9. DEUTSCHER LUSITANISTENTAG

9. CONGRESSO ALEMÃO DE LUSITANISTAS

Entdeckungen und Utopien:
Die Vielfalt der portugiesischsprachigen Länder

Descobrimentos e utopias:
A diversidade dos países de língua portuguesa

14.-17. SEPTEMBER 2011
Institut für Romanistik, Wien

14 A 17 DE SETEMBRO DE 2011
Instituto de Românicas, Viena

Impressum

Herausgeberin/Organizadora: Kathrin Sartingen
Institut für Romanistik
Universität Wien
Universitätscampus AAKH
Spitalgasse 2/Hof 8
A-1090 Wien
http://lusitag2011.univie.ac.at

Redaktion/Redação: MMag. Verena Bauer
Wien: digitaldruck, 2011.

9. Deutscher Lusitanistentag

14. – 17. September 2011

Institut für Romanistik, Wien

Unter der Schirmherrschaft des Rektors der Universität Wien,
Prof. Dr. Georg Winckler

Tagungsreader/ Programa

9. Congresso Alemão de Lusitanistas

14 a 17 setembro de 2011

Instituto de Românicas, Viena

Organisation/Organização

Präsidentin des Kongresses/Presidente do congresso
Prof. dr. Kathrin Sartingen

Kongressbüro/Coordenação
Thais Mössenlechner, MMag. Verena Bauer

MitarbeiterInnen/Equipe
Nina Fanninger, Diana Rey, Katharina Schuller, Agnes Müller, Ingo König, Dominik Mühlberger, Nathalie Hafner, Katharina Meyer, Elisabeth Dusleag, Martina Forstner, Sarah Koller, Patrick Zesar

Vorstand des DLV/Junta Diretiva
Prof. Dr. Henry Thorau – Presidente
Prof. Dr. Claudius Armbruster – Vice-Presidente
Prof. Dr. Martin Neumann – Vice-Presidente
Dr. Annette Endruschat – Protocolo
Dr. Rolf Kemmler – Tesoureiro
Prof. Dr. Kathrin Sartingen – Organização do Congresso

Sponsoren/Patrocinadores
Alumniverband der Universität Wien
Büchereien Wien
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft
DLV – Deutscher Lusitanistenverband
Embaixada de Portugal
Embaixada do Brasil
Hotel Kärtnerhof
Instituto Camões
LAI – Lateinamerika-Institut
QVR – Quo Vadis Romania?
Stadt Wien, Abteilung Wien Kultur
TAM – Linhas Aéreas
Universität Wien

INHALTSVERZEICHNIS/CONTEÚDO

Grußworte 7

Programm/Programação 10

Rahmenprogramm/ Programação Cultural 12

Sektionsprogramm/ Programa das Seções 14

Sektion 1/Seção 1 15

Sektion 2/Seção 2 32

Sektion 3/Seção 3 48

Sektion 4/Seção 4 63

Sektion 5/Seção 5 83

Sektion 6/Seção 6 102

Sektion 7/Seção 7 120

Sektion 8/Seção 8 136

Sektion 9/Seção 9 161

Sektion 10/Seção 10 187

Sektion 11A/Seção 11A 210

Sektion 11B/Seção 11B 234

Sektion 12/Seção 12 251

Lageplan des Instituts für Romanistik/Mapa 275

Adressen/Endereços 276

Anfahrtsweg/Acesso com transporte público 277
Restaurants/Restaurantes 278
Personenregister/Índice dos participantes 279

universität wien

Grußbotschaft im Rahmen des 9. Deutschen Lusitanistentags

Als Rektor der Universität Wien darf ich Sie sehr herzlich zum 9. Deutschen Lusitanistentag an der Universität Wien begrüßen.

Es ist mir eine besondere Freude, dass die erstmals außerhalb Deutschlands stattfindende Veranstaltung in Kooperation mit unserem Hause organisiert wird. Gerne möchte ich auch die Gelegenheit einer Grußbotschaft nutzen und Frau Prof. Sartingen, wie allen anderen Mitwirkenden, die die Organisation und inhaltliche Gestaltung dieser Konferenz übernommen haben, im Namen der Universität Wien besonders danken.

Entsprechend dem Thema der Tagung „Entdeckungen und Utopien: Die Vielfalt der portugiesischsprachigen Länder" versteht sich die Universität Wien als ein lebendiger Ort, an dem neben wissenschaftlichen und gesellschaftlichen auch politische Fragen diskutiert und mit Aufmerksamkeit verfolgt werden. Der Universität Wien ist es ein Anliegen, der Vielfalt in Forschung und Lehre Rechnung zu tragen. Tagungen wie der Lusitanistentag tragen in besonderer Weise dazu bei, diese Vielfalt auch in grenzüberschreitendem Sinne zu leben. Derartige Veranstaltungen erhalten ihre Relevanz jedoch nicht nur durch Internationalität, sondern auch aufgrund ihrer Interdisziplinarität. Letztere wird gerade in Zukunft von großer Bedeutung sein, denn nur durch fächerübergreifende Ansätze in Forschung und Lehre werden die Universitäten den neu entstehenden gesellschaftlichen Herausforderungen in ausreichender Form begegnen können.
Die Sprachwissenschaften werden auch künftig einen wesentlichen Anteil an der vielfältigen Ausrichtung der Universität Wien in Forschung und Lehre einnehmen. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Sprache, Literatur und Kultur der portugiesischsprachigen Länder – die im 16. Jahrhundert von Luís Vaz de Camões verfassten Lusiaden hatte ich selbst in meiner Studienzeit kennengelernt – gehört dieser Vielfalt ebenso an.
In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine spannende, diskussionsgeladene und informationsreiche Konferenz.

Georg Winckler
Rektor der Universität Wien

Liebe Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmer,

als Präsidentin des Kongresses möchte ich Sie alle sehr herzlich zum IX. Lusitanistentag in der Universitätsstadt und Donau-Metropole Wien begrüßen!

"Eu gosto de sentir a minha língua roçar
A língua de Luís de Camões [...]."

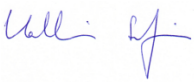
Das Vergnügen, das Caetano Veloso in seinem Lied „Língua" besingt, scheinen viele von uns zu teilen. Und so sind wir schon ein wenig stolz darauf, dass wir hier in Wien die Schallmauer durchbrochen haben: Über 200 spannende Vorträge in 13 hochkarätigen Sektionen erwarten Sie! Dabei erscheint mir gerade die ausgewogene Fachbreite ein Spezifikum dieses IX. Lusitanistentages zu sein: neben den beiden romanistischen „Säulenheiligen" der Literatur- und Sprachwissenschaften sind gerade auch die Translationswissenschaften (mit gleich zwei Sektionen), die Medienwissenschaften und die Didaktik besonders gut vertreten.

Einige besondere Höhepunkte erwarten Sie außerdem im kulturellen Rahmenprogramm. Vor allem erfreut es uns, dass wir João Ubaldo Ribeiro für den Lusitanistentag gewinnen konnten! Die Lesung des brasilianischen Schriftstellers und Mitglieds der Brasilianischen Akademie der Künste wird die Einmaligkeit des IX. Lusitanistentages mit Sicherheit unterstreichen.

Das Besondere an diesem IX. Lusitanistentag ist auch, dass erstmals seit seinem Bestehen mit dem Veranstaltungsort Wien die Grenzen Deutschlands überschritten wurden. Vielleicht kann Wien der Ort sein, an dem sich mit Blick auf die gemeinsame Vergangenheit die aktuelle(n) Realität(en) und auch vielfältigen „Utopien" der portugiesischsprachigen Länder produktiv und innovativ diskutieren lassen.

"O que quer, o que pode esta língua?"

Die Antwort auf diese Frage von Caetano Veloso am Ende seines Liedes könnte lauten: Auf jeden Fall hat uns diese „*língua*" hier in Wien zusammengebracht! Und so wünsche ich Ihnen spannende Tage, mit ereignisreichen Debatten unter KollegInnen sowie auch ein bisschen Zeit für die wunderschöne Kongress-Stadt Wien.



Prof. Dr. Kathrin Sartingen

Peter W. Schulze / Peter B. Schumann (org.)
Glauber Rocha e as culturas na América Latina
Biblioteca Luso-Brasileira 26

A publicação deste livro, que reune artigos de alguns dos melhores especialistas, vem possibilitar novas reflexões sobre a obra de Glauber Rocha que foi um dos grandes inovadores do cinema moderno. O legado de Glauber Rocha e a relevância da sua obra são reconsiderados em ensaios que enfocam principalmente aspectos interculturais, transnacionais e intermediais, valorizando uma obra que ultrapassa não só as fronteiras do cinema brasileiro, mas também o próprio cinema enquanto manifestação artística.

ISBN 978-3-939455-07-3, 30,00 EUR

João Ubaldo Ribeiro:
Um Brasileiro em Berlim – Ein Brasilianer in Berlin
zweisprachige Ausgabe portugiesisch-deutsch, aus dem brasilianischen Portugiesisch von Ray-Güde Mertin,

João Ubaldo Ribeiro kam 1990 als Stipendiat des DAAD für fünfzehn Monate nach Berlin. Die Frankfurter Rundschau bat ihn, in jener Zeit, in der die Deuschen ein Jahr nach dem Fall der Mauer vor allem mit sich selbst beschäftigt waren, Eindrücke und Erfahrungen in monatlichen Beiträgen für die Zeitung zu schildern - Beobachtungen und Gedanken eines Brasilianers in Berlin, Innenansichten eines Außenseiters. Erstmalig zweisprachig.

ISBN 978-3-939455-04-2, 14,80 EUR

TFM - Verlag Teo Ferrer de Mesquita
Bücher und Musik aus Portugal, Brasilien und dem portugiesischsprachigen Afrika
Verlag – Vertrieb - Versandbuchhandlung
Seit 1980 Ihr Partner für Literatur und Musik aus den Ländern des portugiesischen Sprachraums
Große Seestraße 47, 60486 Frankfurt/Main
Telefon: (+49)- 069 - 28 26 47 Fax: (+49)- 069 - 28 73 63
E-mail: info@tfmonline.de
www.tfmonline.de

Programm

Datum/Uhrzeit	Mittwoch 14.9	Donnerstag 15.9	Freitag 16.9	Samstag 17.9
08:00-09:00		Einschreibung (Institut für Romanistik, Campus Altes AKH)	Einschreibung (Institut für Romanistik, Campus Altes AKH)	
09:00 – 10:30		Eröffnungsvortrag - **Prof. Dr. M. Metzeltin (Universität Wien):** *"A dialéctica das identidades lusófonas"* (Institut für Romanistik/ROM 1)	Sektionsarbeit 2 Vorträge (Institut für Romanistik)	Abschlussvortrag - **Profa. Dra. Isabel Gil (Univ. Católica Portuguesa):** *"A visualidade traumática da memória na cultura portuguesa contemporânea"* (Institut für Romanistik/ ROM 1)
10:30 – 11:00		**Kaffeepause**	**Kaffeepause**	**Kaffeepause**
11:00 – 13:15		Sektionsarbeit (Institut für Romanistik) 3 Vorträge	Sektionsarbeit (Institut für Romanistik) 3 Vorträge	Sektionsarbeit (Inst. für Romanistik) 3 Vorträge
13:15 – 15:00		**Mittagessen**	**Mittagessen**	**Mittagessen**
15:00 – 16:30		Sektionsarbeit (Institut für Romanistik) 2 Vorträge	Sektionsarbeit (Institut für Romanistik) 2 Vorträge	Sektionsarbeit (Inst. für Romanistik) 2 Vorträge
16:00	Einschreibung (Hauptgebäude der Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1)			
16:30 – 17:00		**Kaffeepause & Kunst** (Vernissage *Circuito Internacional de Arte Brasileira*)	**Weinempfang & Buchpräsentation** *Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro* (Institut für Romanistik)	
17:00 – 18:30		Sektionsarbeit (Institut für Romanistik) 2 Vorträge	Mitgliederversammlung des DLV (Sitzungssaal/Institut für Romanistik)	Stadtführung
18:00	**Eröffnungsfeier** im Kleinen Festsaal der Universität Wien (Hauptgebäude); Eröffnungsvortrag: **Profa. Dra. Ana Paula Laborinho** - Präsidentin des Instituto Camões			
19:00	Buffet durch die brasilianische Botschaft mit Live-Musik *Überreichung des Georg-Rudolf-Lind-Förderpreis für Lusitanistik*	Empfang im Rathaus der Stadt Wien (Rathausplatz 1)	Lesung des brasilianischen Schriftstellers und Mitglieds der Brasilianischen Akademie der Künste ***João Ubaldo Ribeiro*** (Hauptbücherei - Urban Loritz-Platz 2a)	
20:00				gemeinsames Abendessen - Heurigenbesuch bei *Hengl-Haslbrunner*

Progamação

Data/horário	Quarta-feira, 14/9	Quinta-feira, 15/9	Sexta-feira, 16/9	Sábado, 17/9
08:00-09:00		Credenciamento (Instituto de Românicas, Campus Altes AKH)	Credenciamento (Instituto de Românicas, Campus Altes AKH)	
09:00 – 10:30		Conferência plenária de abertura - **Prof. Dr. Michael Metzeltin (Univ. de Viena):** *"A dialéctica das identidades lusófonas"* (Instituto de Românicas/ROM 1)	Mesas temáticas (Instituto de Românicas) 2 Conferências	Conferência plenária de encerramento - **Profa. Dra. Isabel Gil (Univ. Católica Portuguesa):** *"A visualidade traumática da memória na cultura portuguesa contemporânea"* (Instituto de Românicas/ROM 1)
10:30 – 11:00		**Intervalo para café**	**Intervalo para café**	**Intervalo para café**
11:00 – 13:15		Mesas temáticas (Instituto de Românicas) 3 Conferências	Mesas temáticas (Instituto de Românicas) 3 Conferências	Mesas temáticas (Instituto de Românicas) 3 Conferências
13:15 – 15:00		**Intervalo para almoço**	**Intervalo para almoço**	**Intervalo para almoço**
15:00 – 16:30 16:00	Credenciamento (Edifício Principal da Universidade de Viena, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1)	Mesas temáticas (Instituto de Românicas) - 2 Conferências	Mesas temáticas (Instituto de Românicas) - 2 Conferências	Mesas temáticas (Instituto de Românicas) - 2 Conferências
16:30 – 17:00		**Intervalo para café e Vernissagem** (*Circuito Internacional de Arte Brasileira*)	**Coquetel e lançamento do livro**: *Haydn, Mozart e Neukomm na Corte Real do Rio de Janeiro* (Instituto de Românicas)	
17:00 – 18:30		Mesas temáticas (Instituto de Românicas) - 2 Conferências	Assembléia geral do DLV (Sitzungssaal/Instituto de Românicas)	City Tour
18:00	**Sessão solene de abertura** (Pequeno Salão de Festas no Edifício Principal da Universidade de Viena): Conferencista de honra - **Profa. Dra. Ana Paula Laborinho** (Presidente do Instituto Camões)			
19:00	Coquetel de boas-vindas com música ao vivo oferecido pela Embaixada do Brasil Entrega do Prêmio *Georg-Rudolf-Lind*	Recepção na Prefeitura de Viena (Rathausplatz 1)	Sarau de leitura com o escritor brasileiro e membro da Academia Brasileira de Letras ***João Ubaldo Ribeiro*** (Biblioteca da Cidade de Viena, Urban Loritz-Platz 2a)	
20:00				Jantar de confraternização no típico Heurigen- *Hengl-Haslbrunner*

Rahmenprogramm/ Programação Cultural

Mittwoch, 14.09.2011, 18 Uhr
Eröffnungsveranstaltung mit Festvortrag und Musik
anschließend: Buffet durch die brasilianische Botschaft mit Live-Musik
Ort: Kleiner Festsaal im Hauptgebäude der Universität Wien

Donnerstag, 15.09.2011, 16:30 Uhr
Vernissage *Circuito Internacional de Arte Brasileira*
Ort: Institut für Romanistik

Donnerstag, 15.09.2011, 19 Uhr
Empfang im Rathaus
Ort: Rathaus Wien

Freitag, 16.09.2011, 16:30 Uhr
Weinempfang und Buchpräsentation
Ort: Institut für Romanistik

Freitag, 16.09.2011, 19 Uhr
Lesung des brasilianischen Schriftstellers und Mitglieds der Akademie der Künste ***João Ubaldo Ribeiro***
Moderation: Ute Hermanns, Kathrin Sartingen
Ort: Hauptbücherei Wien

Samstag, 17.09.2011, 17:00 - 18:30 Uhr
Stadtführung (portugiesisch- oder deutschsprachige Gruppen)
Pauschalpreis EUR 5,00 p.P.

Samstag, 17.09.2011, 20 Uhr
Heurigenbesuch in typischem Wiener Heurigenlokal
Pauschalpreis EUR 29,00 p.P.
Heuriger Hengl-Haselbrunner

Programação Cultural

Quarta-feira, 14.09.2011, 18 horas
Sessão solene de abertura inclusive coquetel de boas-vindas,
Local: Pequeno Salão de Festas (Kleiner Festsaal da Universidade de Viena

Quinta-feira, 15.09.2011, 16:30 horas
Vernissagem *Circuito Internacional de Arte Brasileira*
Local: Instituto de Românicas

Quinta-feira, 15.09.2011, 19 horas
Recepção na Prefeitura de Viena
Local: Rathaus Wien

Sexta-feira, 16.09.2011, 16:30 horas
Coquetel e lançamento de livro
Local: Instituto de Românicas

Sexta-feira, 16.09.2011, 19 horas
Sarau de leitura com o escritor brasileiro e membro da Academia Brasileira de Letras ***João Ubaldo Ribeiro***
Apresentação: Ute Hermanns, Kathrin Sartingen
Local: Biblioteca da cidade de Viena (Hauptbücherei Wien)

Sábado, 17.09.2011, 17:00 - 18:30 horas
City tour (Grupos em alemão ou português)
Preço 5,00 euros p.p.

Sábado, 17.09.2011, 20 horas
Jantar de confraternização no típico Heurigen
Preço 29,00 euros p.p.
Local: Heuriger Hengl-Haselbrunner

Sektionsprogramm/ Programa das Seções

Aus Platzgründen haben wir uns erlaubt, die Bibliographien zu den jeweiligen Abstracts in der Printversion wegzulassen. Sie sind online weiterhin auf http://lusitag2011.univie.ac.at einsehbar.

Sektion 1/Seção 1

Raum/Sala: ROM 9

Leitung/Coordenação: Burghard Baltrusch (Vigo)

«Was die Welt veränderte war keine Utopie, sondern eine Notwendigkeit" – Utopie und Vielfalt im Werk von José Saramago»

«O que transformou o mundo não foi uma utopia, foi uma necessidade" – Utopia e Diversidade em José Saramago»

Teilnehmer/Participantes

Isabel Araújo Branco (Lisboa): «José Saramago: «Cadeira» ou a queda de Salazar»

Ana Paula Arnaut (Coimbra): «José Saramago: da realidade à utopia. O Homem como lugar onde»

Raquel Baltazar (Lisboa): «A convergência do espaço literário, cultural e político como questionadores de uma identidade social em José Saramago»

Verena Bauer (Wien): «A imagem da Áustria na obra de José Saramago: Construções de identidade nacional e perspetivas históricas»

Mauro Cavaliere (Stockholm): «*Memorial do Convento* e *El reino de este mundo*: Assimilação e transformação de um padrão genérico»

Orlando Grossegesse (Braga): «O 'sublime-pavoroso' e a «Estética da resistência» em Saramago»

Yvonne Hendrich (Mainz): «"Vale mais ser romancista, ficcionista, mentiroso": Realität und Fiktion in José Saramagos Roman *A Viagem do Elefante*"

José Cândido de Oliveira Martins (Braga): «*Memorial do Convento* de José Saramago: crítica e utopia»

Ângela Maria Pereira Nunes (Mainz/Germersheim): «Der Spanische Bürgerkrieg als portugiesischer Erinnerungsort: Zur Darstellung der *Guerra Civil* bei José Saramago»

Rosângela Divina Santos Moraes da Silva (Coimbra): «O imaginário e a transcendência em *A Ilha Desconhecida*»

Andreas Schor (Villars-sur-Glâne): «A Mudança da Utopia nos Primeiros Romances de Saramago»

Fernando Venâncio (Amsterdam): «José Saramago: o ritual de uma *voz-off* portuguesa»

Programmübersicht Sektion 1/Programa Seção 1 **Raum/Sala: ROM 9** **Donnerstag/Quinta-feira, 15.9.2011**	
08:00-09:00	Einschreibung im Institut für Romanistik/Credenciamento
09:00-10:30	Eröffnungsvortrag/Conferência plenária de abertura - Prof. Dr. M. Metzeltin (Universität Wien): *A dialéctica das identidades lusófonas*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Apresentação da secção (Burghard Baltrusch)
	Fernando Venâncio: *José Saramago: o ritual de uma 'voz-off portuguesa'*
	Debate geral da conferência
13:15-15:00	Mittagessen/Intervalo para almoço
15:00-16:30	José Cândido de Oliveira Martins*: 'Memorial do Convento' de José Saramago: crítica e utopia"*
	Mauro Cavaliere: *'Memorial do Convento' e 'El reino de este mundo': Assimilação e transformação de um padrão genérico"*
16:30-17:00	Kunst- und Kaffeepause/Intervalo para café e Vernissagem

17:00-18:30	Yvonne Hendrich: *«Vale mais ser romancista, ficcionista, mentiroso»: Realität und Fiktion in José Saramagos Roman 'A Viagem do Elefante'*
	Verena Bauer: *A imagem da Áustria na obra de José Saramago: Construções de identidade nacional e perspetivas históricas*
19:00-22:00	Bürgermeisterempfang im Rathaus/Recepção na prefeitura de Viena

Freitag/Sexta-feira, 16.09.2011	
09:00-10:30	Rosângela Divina Santos Moraes da Silva: *O imaginário e a transcendência em 'A Ilha Desconhecida'*
	Isabel Araújo Branco: *José Saramago: «Cadeira» ou a queda de Salazar*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Ana Paula Arnaut*: José Saramago: da realidade à utopia. O Homem como lugar onde*
	Debate geral da conferência
	Orlando Grossegesse: *O 'sublime-pavoroso' e a «Estética da resistência» em Saramago*
13:15-15:00	Mittagspause/Intervalo para almoço

15:00-16:30	Andreas Schor*: Die Utopien in den frühen Romanen von José Saramago*
	Raquel Baltazar *A convergência do espaço literário, cultural e político como questionadores de uma identidade social em José Saramago*
16:30-17:00	Weinempfang und Buchpräsentation/Coquetel com lançamento do livro: *Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro*
17:00-18:30	Mitgliederversammlung des DLV/Assembleia geral do DLV
ab 19:00	Kulturabend mit João Ubaldo Ribeiro - Lesung in der Stadtbücherei Wien/Sarau de leitura com João Ubaldo Ribeiro

Samstag/Sábado, 17.09.2011	
09:00-10:30	Abschlussvortrag/Conferência plenária de encerramento - Prof. Dr. Isabel Gil (Univ. Católica Portuguesa): *A visualidade traumática da memória na cultura portuguesa contemporânea*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café

11:00-13:15	Ângela Maria Pereira Nunes: *O Labirinto da Memória: A Guerra Civil de Espanha em 'O Ano da Morte de Ricardo Reis'*
	Debate geral de temas levantados pela secção
	Clausura da secção
13:15-15:00	Mittagessen/Intervalo para almoço
15:00-16:30	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
ab 17:00	Stadtführung/City tour
ab 20.00	Gemeinsames Abendessen/Heurigenbesuch Jantar de confraternização no restaurante típico *Heuriger Hengl-Haselbrunner*

Abstracts/Resumos

Isabel Araújo Branco (Lisboa)

José Saramago: «Cadeira» ou a queda de Salazar

O conto «Cadeira», inserido em *Objecto Quase* (1978), corresponde a uma leitura profunda do significado simbólico e prático da queda da cadeira do ditador português Oliveira Salazar em 1968. Esta é uma reflexão literária sobre a ditadura, a ideologia fascista e o estado do País ao longo dessas quase cinco décadas, mas também sobre o império português então quase a desaparecer. Atentando no rigor semântico com grande ironia, o narrador apresenta-nos traços de intertextualidade com Luís de Camões, Alexandre Herculano e William Shakespeare, entre outros. Nesta comunicação pretendemos analisar a imagem de Portugal e do poder político durante a ditadura presente em «A cadeira» e as estratégias narrativas adoptadas.

Ana Paula Arnaut (Coimbra)

José Saramago: da realidade à utopia. O Homem como lugar onde

Partindo de alguns textos fundadores do conceito „utopia" , pretendemos pôr em evidência que, no caso de José Saramago, em regra, a procura de uma (im)possível sociedade livre e perfeita assume contornos de tonalidades diversas. O desejo de cenários diferentes daqueles em que vivemos, mais justos e fraternos, não acarreta, necessariamente, a ideia de deslocalização ou de relocalização espacial implicada nas tradicionais utopias. Pelo contrário, acreditamos que o ideal utópico saramaguiano, ou o que entendemos como tal, supõe uma busca que se traduz num processo de (re)aprendizagem que começa e acaba no próprio ser humano. Para tal, há que acreditar na capacidade e no poder do Homem para lutar contra diversas espécies de adversidades, de obstáculos e de violências. Afinal, como disse, em 1997, a Eduardo Sterzi e Jerônimo Teixeira, "Sabemos mais do que julgamos, podemos muito mais do que imaginamos". No delinear destes percursos de humana aprendizagem verificaremos, ainda, a presença (aparente) de afinidades com certos vetores da tradição religiosa que o autor sempre recusou

e a aproximação (efetiva) a uma outra dimensão espiritual: a de certos rituais maçónicos.
Palavras-chave: utopia, aprendizagem, vontade, Homem

Raquel Baltazar (Lisboa)

A convergência do espaço literário, cultural e político como questionadores de uma identidade social em José Saramago

A obra *Levantado do Chão* (1980) de José Saramago concretiza o paradoxo metaficcional da consciencialização do homem sobre a sua alienação sócio-política. Uma obra sobre a repressão centrada na ditadura de Salazar que se converte numa interpretação social de um mundo em colapso ideológico. A obra A Caverna (2000) é uma metáfora do obscurecimento da razão que incapacita a criação do conceito de comunidade ao apresentar uma indagação constante sobre a adaptação do ser humano a uma realidade política que aprisiona mental e fisicamente os indivíduos. A obra Ensaio sobre a Cegueira (1995) completa esta viagem de libertação política, ideológica e social através de um exercício de autognose em forma de literatura de denúncia, onde ocorre o resgate da experiência humana através de situações de epidemia e prisão sugerindo uma epifania de cariz político. Estas obras permitem discutir a anulação da identidade como elemento fundamental para a construção de uma ideologia. Esta análise procurará evidenciar a convergência do espaço literário, cultural e político como questionadores de uma identidade social.

Verena Bauer (Wien)

A imagem da Áustria na obra de José Saramago: Construções de identidade nacional e perspetivas históricas

Numa das suas últimas obras romanescas, José Saramago manda em viagem para Áustria um grupo de portugueses liderados por um elefante e um indiano: *A viagem do elefante*, um romance baseado em fatos históricos, exemplifica a forte relação político-cultural de Portugal com o resto da Europa, neste caso especificamente com a Áustria. Além de estereótipos nacionais, Saramago

chama atenção ao contato entre identidades e nacionalidades européias, ironizando os costumes e crenças das diferentes comunidades, desmontando assim os mecanismos que levam à construção de identidade e ao estabelecimento de uma história oficial. O que interessa nesse contexto é, por um lado, a visão saramaguiana da história européia a exemplo de Portugal e Áustria (em *A viagem do elefante*), tendo em conta a preferência do próprio autor entre uma comunidade ibérica com laços mais para com a América Latina do que para a própria Europa (como desenrolado pelo autor em "*O (meu) iberismo")*. Por outro lado, surge também o assunto da (dupla) apropriação do colonizado em *A Viagem do Elefante* que outrossim merece ser discutido. O objetivo da palestra será analisar a problemática da construção de identidades nacionais, sobretudo no que se refere ao contato entre Portugal e Áustria na ótica de José Saramago frente ao contexto histórico-político europeu. Como base da análise interdisciplinar servirão conceitos das ciências culturais e da teoria literária.

Mauro Cavaliere (Stockholm)

Memorial do Convento **e** ***El reino de este mundo*****: Assimilação e transformação de um padrão genérico**

O debate entre parte da crítica e José Saramago quanto à classificação de alguns dos seus romances como históricos ocupou toda a década de 1980 e terminou com uma parcial admissão, por parte do escritor, acerca da historicidade dos seus romances mas, sobretudo, com um provocatório convite do escritor para com a crítica para que esta considerasse a sua obra romanesca como um projecto muito mais ambicioso, isto é, uma tentativa de questionar a história como disciplina e uma maneira de rescrever a história de Portugal (Cavaliere, 1994; 2002). No entanto é inegável que, como é inerente a toda criação literária, certo convencionalismo genérico existiu, assim como existiram padrões literários que foram utilizados e transformados pelo escritor português. Extremamente sugestiva é a relação entre Memorial do Convento e um romance que um noto hispanista, S. Menton (1993), considerou como a obra paradigmática da renovação do romance histórico hispano-americano, isto é, El reino de este mundo de Alejo Carpentier. Esta comunicação pretende deter-se em destacar evidentes semelhanças estruturais (a nível do código

temporal e actancial) e temáticas (recorrência de determinados motivos) entre os dois romances e as suas possíveis implicações ideológicas para depois comparar as interpretações acerca do papel do indivíduo — representado nos dois romances por personagens-sinédoque — nos processos históricos e políticos em que estão envolvidos. A comunicação terminará com uma rápida apreciação acerca da proposta de sociedade futura formulada pelos autores implícitos – em particular a configurada por Memorial do Convento.

Orlando Grossegesse (Braga)

O *sublime-pavoroso* e a «Estética da resistência» em Saramago

O pequeno José abomina o prazer estético que deveria sentir ao olhar para a representação do martírio de S. Bartolomeu em Mafra – um episódio identificado pelo próprio autor como vivência inicial de uma mundividência e, transposta à escrita, de uma poética cuja génese, de facto, pode ser observada desde as crónicas, nomeadamente na discussão de artes plásticas (criação / recepção). Ao longo da trajectória da obra saramaguiana desenvolve-se uma abordagem do *sublime-pavoroso* que se opõe ao conceito de Kant e Schiller. No entanto, Saramago reinterpreta sobretudo o segundo para chegar a uma redefinição da relação entre representação viva do sofrimento, a fim de suscitar um misto de pavor e afecto compassivo, e a representação da *resistência* contra o sofrimento que, porém, não encontra a sua força na "liberdade interior do ânimo" de Schiller. Nomeadamente a partir de *Manual de Pintura e Caligrafia*, Saramago propõe *outra* educação estética do Homem a que chamamos, inspirado pela comparação com *Die Ästhetik des Widerstands* (1975-81) de Peter Weiss, precisamente a educação para a «Estética da resistência». Em diálogo com o *Inferno* de Dante, ambos autores têm o maior interesse de definir uma nova competência estética (*Aisthesis*) perante o pavor causado pelo mundo pós-holocausto e em oposição à tradição do Iluminismo. Chega-se assim a um sentido político do *sublime-pavoroso* como elemento fundamental de uma estética de transgressão que, no caso de Saramago, é discutida, de forma romanceada, através de Ricardo Reis perante a realidade de 1936, e que experimenta a sua maior prova n' *O Ensaio sobre a Cegueira*.

Yvonne Hendrich (Mainz)

"Vale mais ser romancista, ficcionista, mentiroso": Realität und Fiktion in José Saramagos Roman *A Viagem do Elefante*

Wenn man den historischen Quellen Glauben schenken darf, hielt Erzherzog Maximilian von Österreich im April 1552 mit seinem Hofstaat feierlichen Einzug in Wien. Die Aufmerksamkeit der Wiener Bevölkerung galt dabei einer aus der Menge majestätisch herausragenden Kreatur – und damit ist nicht der Erzherzog gemeint, sondern ein stattlicher indischer Elefantenbulle, welcher der Nachwelt unter dem Namen Soliman überliefert ist. Als Geschenk des portugiesischen Hofes unter König D. João III an den durch dynastische Verknüpfungen verwandtschaftlich verbundenen Maximilian gelangte der Elefant zunächst von Lissabon nach Valladolid. Auf seinem Weg von Spanien über Genua, Mailand und Tirol bis nach Wien überquerte der Elefant samt erzherzoglichem Tross mitten im winterlichen Schneetreiben die Alpen. Wenngleich der indische Dickhäuter Mitte des 16. Jhs. als exotische Rarität berechtigterweise ungläubiges Staunen hervorrief, hatte die Weitergabe tierischer Geschenke seitens der portugiesischen Krone an europäische Souveräne durchaus Tradition: 1514 und 1515 waren portugiesische Delegationen mit einem Elefanten und einem Nashorn indischer Provenienz zu Papst Leo X. nach Rom entsandt worden, wobei bedauerlicherweise nur erster sein Ziel lebend erreichte. Unser Elefant Soliman jedoch erreichte Wien bei vollem Bewusstsein – und inspiriert von einem Besuch in einem Salzburger Restaurant mit dem vielversprechenden Namen „Der Elefant", zeichnet José Saramago in seinem Roman „A Viagem do Elefante" voller Ironie und allerlei grotesken Begebenheiten die Reise des von seinem Mahout geleiteten Elefanten von Lissabon nach Wien nach. Die Groteske wird dabei auf die Spitze getrieben, als Soliman vor der Kirche des Hl. Antonius in Padua den als „Wunder" gefeierten Kniefall probt und sein gewitzter Mahout einen lukrativen Handel mit Elefantenhaaren zur Behandlung von Haarproblemen betreibt. Fast wäre man als Leser geneigt zu glauben, dass sich die Geschichte exakt so zugetragen habe, würden uns nicht die Anachronismen des sich unablässig einmischenden Erzählers den metafiktionalen Charakter vor Augen führen. Einmal mehr verschwimmen bei Saramago die Grenzen zwischen historisch verbürgter Realität und Fiktion, oder vielmehr, der Suggestion des Romanschreibers, „a quem haverá que perdoar certas liberdades em nome, não

só do seu direito de inventar, mas também da necessidade de preencher os vazios para que não viesse a perder-se de todo a sagrada coerência do relato". Damit wird Saramagos poetologisches Konzept erkennbar: Der Dichter darf nicht nur lügen, er muss es sogar, um die Lücken zu schließen, die von der als selektiv und vorurteilsbehaftet monierten Geschichte (Historiografie) zurückgelassen werden – "vale mais ser romancista, ficcionista, mentiroso". Folgende Fragen gilt es in diesem Zusammenhang zu erörtern: Gibt es überhaupt eine historische Realität? Wie ist der narrative Umgang damit? Und wie viel Fiktion steckt in Geschichte selbst?

Zitate: José Saramago: *A Viagem do Elefante*. 7a ed., Lisboa: Caminho, 2008, S. 226f.

José Cândido de Oliveira Martins (Braga)

***Memorial do Convento* de José Saramago: crítica e utopia**

Editado em 1982, poucos anos após a Revolução de 1974, o romance de J. Saramago oscila entre a anamnese histórica e o esconjuro político-ideológico. Ao recriar ficcionalmente a construção de Mafra, a voz narrativa de Saramago investe com violência crítica contra o Portugal joanino. Servindo-se da sátira e do grotesco, a palavra literária assume-se como forma comprometida de denúncia da exploração e das injustiças sobre os humilhados e ofendidos, em nome do ideal de uma sociedade mais justa e igualitária, enunciada pela modernidade ideológica.

Ângela Maria Pereira Nunes (Mainz/Germersheim)

Der Spanische Bürgerkrieg als portugiesischer Erinnerungsort: Zur Darstellung der *Guerra Civil* bei José Saramago

Saramagos Auffassung von Geschichte ist der der französischen Historikerschule der *Annales* und der *Nouvelle Histoire* eines Pierre Nora, Georges Duby oder Jacques Le Goff verwandt. Sehr aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang sein zuerst im *Jornal de Letras, Artes e Ideias* 1990

veröffentlichter Artikel mit dem Titel *Geschichte und Fiktion*. In Saramagos *O Ano da Morte de Ricardo Reis* entsteht ein besonderer Spannungsbogen zwischen Fiktion und Geschichte durch das Einhauchen von Leben in die literarische Figur des Ricardo Reis und ihre Platzierung in das historische Jahr 1936, das Jahr, in dem sich der Estado Novo in Portugal insbesondere vor dem Hintergrund des spanischen Bürgerkrieges konsolidiert. Saramago zeichnet hierbei die Figur des Ricardo Reis, wie sie von Fernando Pessoa erdacht wurde, nach und konfrontiert ihr fiktionales Werk sowie die ihr inhärente Lebensphilosophie des *Weise ist, wer sich mit dem Schauspiel des Welttheaters begnügt* mit der Realität des Jahres 1936. Hierbei geht Saramago der Frage nach der gesellschaftspolitischen Rolle von Kunst nach. Aus der als *Mosaik von Zitaten* teils literarischer, teils außerliterarischer Texte konstruierten Romanstruktur ergibt sich eine labyrinthische Erzählweise, die den Eindruck allgemeiner Orientierungslosigkeit vermittelt. Die in der Literatur übliche Verknüpfung mit dem Spiegelmotiv erlaubt im Roman nicht nur eine Raumerweiterung, sondern auch eine Umkehr von Fiktion und Wirklichkeit. Dieses sich durch die Vermischung der Ebenen der Wirklichkeit und der Fiktion ergebende labyrinthhafte Relief des Erzählten fordert den Leser in Borges" Sinne zur scharfsichtigen Aufklärung eines Rätsels auf, das bei Saramagos Roman in der erzählten politischen Situation des Jahres 1936 sowie in der Auseinandersetzung mit ihr begründet liegt.

Rosângela Divina Santos Moraes da Silva (Coimbra)

O imaginário e a transcendência em *A Ilha Desconhecida*

O homem, desde de que tomou consciência de si, almeja e procura a transcendência. A transcendência é uma busca constante do ser humano na tentativa de desvendar as duas pontas obscuras que o aprisiona: os mistérios de origem e de além morte. Esse desejo de romper e ultrapassar os limites da existência material, do mundo físico, surge quando o homem primitivo toma a noção de sua condição essencialmente humana e sente-se perdido em meio aos seus questionamentos sobre o que é, o que faz neste mundo e para onde seguirá após sua morte. É justamente por isso, que ele tem a necessidade contínua de manter um elo entre a efemeridade da vida, sua fugacidade e a eternidade. Para tanto foram e são criados mitos, rituais. A morte é concebida,

assim, como um rito de passagem para uma outra dimensão cósmica, misteriosa, fértil assim como é a própria vida. Nesse contexto, surge o primeiro deus e após este vários outros como fonte de explicação para todas as indagações humanas e também como forma de amenizar os conflitos e os embates do mundo hostil que trazia insegurança, angústia, tristeza e medo. Assim como houve a criação de uma divindade protetora, benevolente capaz de resolver tudo aquilo que era impossível à humanidade, os mitos e rituais foram cristalizando-se no imaginário das pessoas como formas de negar e vencer o tenebroso Cronos. A morte temida, aterrorizante, toma essa conotação de rito de passagem, pois aquela é pintada por transparências metafísicas em que todos têm condições de enfrentá-la, negá-la, de transcendê-la. A porta que se abre à consciência desperta é onírica e imaginária, em que a arte – sublimação do espírito humano – revela-se como manifestação humana plena de transcendência e desveladora de um mundo interior desconhecido, cheio de mistérios e surpresas inigualáveis, perceptível por um conjunto de imagens e suas relações que constituem o pensamento humano de todas as camadas culturais ao longo da história.

Dessa forma, o imaginário torna-se o ponto de equilíbrio entre a precariedade da vida e a vontade do homem de transcender-se, vencendo o tempo e consequentemente a morte. Nesse aspecto, a obra O Conto da Ilha Desconhecida, de José Saramago, constitui-se num exemplo perfeito, pois metaforiza, através das imagens místicas, a trajetória a ser percorrida por qualquer ser humano ao fazer a travessia da vida para a morte, quer se a deseje ou não. No caso, o desejo do homem do barco de empreender a viagem rumo à Ilha desconhecida. Trata-se, portanto, este trabalho de uma abordagem do imaginário respaldada no semantismo das imagens proposto por Gilbert Durand (1997) em As Estruturas Antropológicas do Imaginário, tendo como objeto de análise a obra de José Saramago, na qual se busca reconhecer a organização dinâmica do mito, sobretudo, o da morte, sob o feixe de constelações de imagens estruturadas por um certo isomorfismo dos símbolos convergentes, desenvolvidos dentro de um mesmo tema arquetipal.

Palavras-chave: Mito, Semantismo, Símbolos, Imaginário

Andreas Schor (Villars-sur-Glâne)

A Mudança da Utopia nos Primeiros Romances de Saramago

A utopia no sentido de uma maneira de pensar que, consciente ou inconscientemente, não tem em conta a realidade dos seus projectos, reaparece em todos os primeiros romances de Saramago. O autor emprega o conceito no seu significado original ao imaginar uma sociedade ideal com uma ordem social justa. Os romances costumam encenar esta forma de utopia através de um grupo de pessoas que se precisa impor a um ambiente hostil. Em *Levantado do Chão*, a utopia duma sociedade justa contrasta com o poder total do latifúndio, do exército e da igreja, poderes que chegaram a oprimir gerações de seres humanos. Quando nasce a representante de uma nova geração, o narrador inicia um discurso bíblico, que será alterado e transformado num discurso secular e marxista, para justificar uma sociedade socialista que melhorará as condições de vida dos seres humanos. Em *Memorial do Convento*, Baltasar e Blimunda levam uma vida ideal em pleno século XVIII em Portugal, uma época caracterizada pelo poder absoluto da monarquia e da igreja. Os dois protagonistas são caracterizados como representantes da classe baixa, embora não possamos apreciar no romance uma luta de classes propriamente dita. Baltasar e Blimunda arranjam-se com um alto representante da igreja e com o rei para construirem uma máquina de voar, pondo em prática uma invenção utópica desde a perspectiva do seu tempo. Em *A Jangada de Pedra*, a Península Ibérica separa-se do resto da Europa e bóia no Atlântico. Nas circunstâncias caóticas que acompanham esta separação, cinco habitantes da Espanha e de Portugal tentam realizar a utopia de uma coexistência pacífica durante uma viagem pela Península Ibérica, agora transformada em ilha. Os cinco protagonistas apresentam caracerísticas de represantes de uma classe média com formas de pensar modernas. Em *O Ano da Morte de Ricardo Reis*, um poeta com um ideal de vida epicúrio e estóico entra na realidade histórica dos anos 30 em Portugal, reconstituída pelo narrador. Confrontada com esta realidade, a utopia poética é questionada e a vida do poeta se revela muito distante dos seus ideais. Talvez este romance seja a obra-chave para uma leitura da utopia em Saramago.

Bibliografia:

Schor, Andreas 1997. *Schreiben gegen Mythen. Die Romane von José Saramago*. Bern: Peter Lang.

Fernando Venâncio (Amsterdam)

José Saramago: o ritual de uma *voz-off* portuguesa

José Saramago criou uma „voz literária" própria. Por uma vez, isto não é um cliché. O „estilo" saramaguiano (o autor assumiu o termo) é reconhecível como intervenção lúdica, engenhosa, exploradora do inesperado e do paradoxal. Há, em Saramago, uma exteriorização compulsiva, próxima do exibicionismo. Não é caso único na tradição literária portuguesa (o autor não escondeu a sua dívida a António Vieira) e mesmo na sua geração (há-de confrontar-se a escrita de José Cardoso Pires). Este estilo sentencioso e prazenteiro foi construído em dois contos da segunda metade dos anos 70 e investido pela primeira vez no romance com *Levantado do chão*, de 1980. É uma *voz-off* que percorrerá toda a obra ficcional do autor e que contribuirá para o êxito ou o fracasso da sua prestação.

Helmut Rostock / João Eudes Brownsville

Deutsch-portugiesisches Konversationsbuch

Unter Mitarbeit von Paulo Alves Pereira.
2., aktualisierte und erweiterte Auflage 2010.
214 Seiten. 978-3-87548-576-9.
Kartoniert **19.90**

Das »Deutsch-portugiesische Konversationsbuch« ist für Anfänger und Fortgeschrittene aus dem deutschen und portugiesischen Sprachraum konzipiert. Nach Gesprächssituationen gegliedert, stellt es in 18 Haupt- und zahlreichen Unterkapiteln mehr als 5.000 wichtigen Begriffen und Wendungen der deutschen Sprache die in Portugal und Brasilien gängigen Ausdrücke gegenüber.
Die Anordnung nach Gesprächssituationen ermöglicht ein gezieltes Nachschlagen. Ein zweisprachiges Sachregister am Ende des Buches dient zur raschen Orientierung.

Lutz Hoepner

Wörterbuch der Flora und Fauna Portugiesisch–Deutsch Deutsch–Portugiesisch

2011. XIV, 534 Seiten. 978-3-87548-619-3.
Gebunden **78.00**

Mit über 11.000 Einträgen je Sprachrichtung bietet dieses bislang erste Wörterbuch seiner Art den zentralen Wortschatz der Pflanzen- und Tierwelt.
Das Buch richtet sich an interessierte Sprachkundige sowie an Botaniker und Zoologen und gibt die Volksnamen der einzelnen Arten mit den dazugehörigen lateinischen Benennungen an. Zusätzlich zu den Tier- und Pflanzennamen wurden grundlegende Termini der Botanik und Zoologie in das Korpus integriert.
Hinweise zum regionalen Gebrauch, Synonyme sowie Angaben zur Spezies, die bei der groben Einordnung unbekannter Artnamen helfen, ergänzen die Stichworteinträge.
Das Wörterbuch wurde nach den Regeln der neuen Rechtschreibung für das Deutsche und des Acordo Ortográfico für das Portugiesische verfasst.

buske.de/portugiesisch

Sektion 2/Seção 2

Raum/Sala: ROM 6

Sektionsleitung/Coordenação:
Ricarda Musser/Christoph Müller (Berlin)

«Reise nach Lusofonia. Beschreibungen von Reisen in die lusophone Welt im 19. Jahrhundert»

«Viagem à Lusofonia. Narrativas de viagens pelo mundo lusófono no século XI»

Teilnehmer/Participantes

Barbara Freitag Rouanet (Rio de Janeiro): «Die Expedition Langsdorff (1821-29) ins Hinterland von Brasilien»

Sérgio Guimarães de Sousa (Braga): «As notas de Viagens do Conde Arnoso»

Marcos Machado Nunes (Bochum): «O Brasil dos Viajantes na Imprensa Periódica Européia (1800-1850): síntese do projeto e alguns resultados iniciais»

Karen Macknow Lisboa (São Paulo): «Viagens transatlanticas e a descoberta de mundos luso-afrobrasileiros»

Ricarda Musser (Berlin): «Nichts als Kohle, Salz und Mineralien? Reiseeindrücke von den Kapverden im 19. Jahrhundert»

Christoph Müller (Berlin): «Das Ausland – Globus – Aus allen Weltteilen. Beschreibungen von Reisen in lusofone Länder in deutschen Illustrierten des 19. Jahrhunderts»

Moema Parente Augel (Bielefeld): «Viagem de encantamento. A mata virgem brasileira segundo as impressões maravilhadas do Arquiduque Maximiliano de Habsburgo (1860)»

Ineke Phaf-Rheinberger (Berlin): «Deutsche Forschungsreisende nach Angola – Beatrix Heintze»

Paulo Miguel Rodriguez (Funchal): «A Ilha da Madeira nas narrativas de viagem britânicas da primeira metade do século XIX: um contributo para a definição da *madeirensidade*?»

Sylk Schneider (Weimar): «Die Welt aus Weimar: Goethe, Bertuch und Brasilien»

Ingrid Schwamborn (Fortaleza): «Neukomm, Debret und die Brasilianer in Rio de Janeiro (1816-1831)»

Amilcar Torrão Filho (São Paulo): «A mácula lusitana: as raízes portuguesas e a incivilidade do Brasil na literatura de viagem (séculos XVIII-XIX)»

Programmübersicht Sektion 2/Programa Seção 2 **Raum/Sala: ROM 6** **Donnerstag/Quinta-feira, 15.9.2011**	
08:00-09:00	Einschreibung im Institut für Romanistik/Credenciamento
09:00-10:30	Eröffnungsvortrag/Conferência plenária de abertura - Prof. Dr. M. Metzeltin (Universität Wien): *A dialéctica das identidades lusófonas*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Amilcar Torrão Filho: *A mácula lusitana: as raízes portuguesas e a incivilidade do Brasil na literatura de viagem (séculos XVIII-XIX)*
	Ingrid Schwamborn: *Neukomm, Debret und die Brasilianer in Rio de Janeiro (1816-1831)*
	Barbara Freitag Rouanet: *Die Expedition Langsdoff (1821-29) ins Hinderland von Brasilien*
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Ricarda Musser: *Nichts als Kohle, Salz und Mineralien? Reiseeindrücke von den Kapverden im 19. Jahrhundert*
	Paulo Miguel Rodrigues: *A Ilha da Madeira nas narrativas de viagem britânicas da primeira metade do século XIX: um contributo para a definição da*

	madeirensidade?
16:30-17:00	Kunst und Kaffeepause/Intervalo para café e Vernissagem
17:00-18:30	Sylk Schneider*: Die Welt aus Weimar: Goethe, Bertuch und Brasilien*
	Christoph Müller: *Das Ausland – Globus – Aus allen Weltteiloen: Beschreibungen von Reisen in lusofone Länder in deutschen Illustrierten des 19. Jahrhunderts*
19:00-22:00	Bürgermeisterempfang im Rathaus/Recepção na prefeitura de Viena

Freitag/Sexta-feira, 16.09.2011	
09:00-10:30	Marcos Machado Nunes : *O Brasil dos Viajantes na Imprensa Periódica Européia (1800-1850): síntese do projeto e alguns resultados iniciais*
	Moema Parente Augel: *Viagem de encantamento. A mata virgem brasileira segundo as impressões maravilhadas do Arquiduque Maximiliano de Habsburgo (1860)*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Karen Macknow Lisboa: *Viagens transatlanticas e a descoberta de mundos luso-afrobrasileiros*
	Sérgio Guimarães de Sousa: *As notas de viagens do*

	Conde Arnoso
	Ineke Phaf-Rheinberger: *Deutsche Forschungsreisende nach Angola – Beatrix Heintze*
13:15-15:00	Mittagspause/Intervalo para almoço
15:00-16:30	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
16:30-17:00	Weinempfang und Buchpräsentation/Coquetel com lançamento do livro: *Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro*
17:00-18:30	Mitgliederversammlung des DLV/ Assembléia geral do DLV
ab 19:00	Kulturabend mit João Ubaldo Ribeiro - Lesung in der Stadtbücherei Wien/Sarau de leitura com João Ubaldo Ribeiro

Samstag/Sábado, 17.09.2011	
09:00-10:30	Abschlussvortrag/Conferência plenária de encerramento - Prof. Dr. Isabel Gil (Univ. Católica Portuguesa): *A visualidade traumática da memória na cultura portuguesa contemporânea*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café

11:00-13.15	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-17:00	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
ab 17:00	Stadtführung/City Tour
ab 20.00	Gemeinsames Abendessen – Heurigenbesuch/ Jantar de confraternização Ort: *Heuriger Hengl-Haselbrunner*

Abstracts/Resumos

Barbara Freitag Rouanet (Rio de Janeiro)

Die Expedition Langsdorff (1821-29) ins Hinterland von Brasilien

Der in Hessen geborene (1774) und in Freiburg/i.Br. verstorbene (1856) Freiherr Georg Heinrich von Langsdorff kam 1803 zum ersten Mal nach Brasilien (Sta. Catarina). Als Arzt und Naturforscher begleitete er die russische Expedition des Weltumseglers Kapitän Adam von Krusenstern. Langsdorff beherrschte 11 Sprachen, darunter Portugiesisch. Auf Grund dieser Vorgeschichte wurde Langsdorff später vom Zaren Alexander I (1813) zum russischen Konsul in Brasilien ernannt und nach Rio de Janeiro geschickt.
Hier betrieb Langsdorff neben seiner Diplomatentätigkeit Landwirtschaft und verwandelte sein Gut in ein anerkanntes wissenschaftliches Zentrum mit Bibliothek, Herbarium, mineralogischen und zoologischen Sammlungen. Die „Fazenda da Mandioca" wurde bald als Treffpunkt für europäische Reisende des 19. Jahrhunderts bekannt und auch vom Kaiserpaar besucht.
1821 erhielt Langsdorff als Mitglied der Akademie der Wissenschaften von St.Petersburg den Auftrag, eine russische Expedition ins Innere des noch weitgehend unbekannten Landes zu starten. Ziel dieses Unternehmens war es, neue Entdeckungen im Stein-, Tier- und Pflanzenreich zu machen sowie Siedlungs- und Handelspotentiale in Brasilien ausfindig zu machen. Langsdorff stellte Wissenschaftler und Künstler hohen Ranges und verschiedener Nationalitäten ein, um dieses vielseitige und anspruchsvolle Projekt durchzuführen. Darunter sind Hasse, Moritz Rugendas, Aimé Taunay, Hercule Florence, Ludwig Riedel, Nester Rubtsov, u.a.m. zu nennen. Die Expedition führte zunächst nach Minas Gerais (1821-24), dann nach S. Paulo (1825-26) und schließlich folgte als gewagtestes Unternehmen: die Flussreise ab Porto Feliz bis Santarém, an der Mündung des Rio Tapajós in den Amazonas. (1826-29). In diese Reisen investierte Russland mehr als 330.000 Rubel und Langsdorff selbst sein hessisches Erbe und den Ertrag des Verkaufs seines Gutes in Rio. Diese letzte Etappe dieser Expedition endete in einer Katastrophe und in Brasilien bildete sich eine „Lenda negra" um dieses anfangs vielversprechende Unternehmen.
Die gesamten Aufzeichnungen und reichhaltig gesammelten Materialien aller Expeditionsmitglieder verfielen zunächst in einen hundertjährigen

Dornröschen-Schlaf. Erst 1930 wurden sie in einem Museumskeller des Botanischen Gartens in St. Petersburg aufgefunden und nach dem 2. Weltkriege teilweise ausgewertet.

Sérgio Guimarães de Sousa (Braga)

As notas de Viagens do Conde Arnoso

Em 1895 é dada à estampa o livro de viagens *Jornadas pelo Mundo* da autoria de Bernardo Pinheiro Correia de Melo, conde de Arnoso. Sobretudo conhecido hoje em dia pela sua amizade com Eça de Queirós, a verdade é que se tratou de uma personagem com uma relevância bem assinalável, o que se nota, desde logo, por ter acompanhado, na qualidade de Secretário, o então Conselheiro Tomás Rosa numa missão diplomática a Pequim, isso em 1887, missão destinada a firmar um tratado com a China. De resto, seria inclusive Bernardo Pinheiro Correia de Melo a negociar o convénio do 1.º ano desse tratado. Dotado de um expressivo poder de escrita e de uma não menos apreciável curiosidade, o Conde de Arnoso não resistiria à tentação de publicar em volume – *Jornadas pelo Mundo* – as suas impressões da viagem, obra um tanto desconhecida. No entanto, extremamente valiosa pelo que oferece de visão ocidental do Oriente no século XIX, ou melhor, nos finais do século XIX. Neste sentido, procuraremos enfatizar o que nela deixa entrever uma representação do Outro – neste caso, o Oriente – à luz dos valores, das crenças e das expectativas de Oitocentos.

Marcos Machado Nunes (Bochum)

O Brasil dos Viajantes na Imprensa Periódica Européia (1800-1850): síntese do projeto e alguns resultados iniciais

Pretendemos apresentar uma síntese do projeto de pesquisa que iniciamos em 2010, o qual tem por objetivo fazer um levantamento da recepção da literatura de viagens sobre o Brasil da primeira metade do século XIX em periódicos franceses, ingleses, alemães e austríacos da altura para, a partir daí, traçar uma caracterização de como a imagem do país foi inserida no contexto dos debates

estético-literários, científicos, sociais e políticos da época. Procura-se, em suma, contextualizar a produção dos viajantes no cenário cultural europeu, aspecto de um importante conjunto de textos até hoje objeto de poucos estudos. A pesquisa busca, ainda, em um âmbito mais geral, definir a relação entre a escrita de viagens e a imprensa crítica do início do século XIX. Como indicativo das potencialidades do projeto, apresentamos alguns resultados iniciais elaborados a partir de algumas fontes da imprensa francesa.

Karen Macknow Lisboa (São Paulo)

Viagens transatlanticas e a descoberta de mundos luso-afrobrasileiros

Em minha comunicação pretendo explorar relatos de viajantes de língua alemã que estiveram no Brasil nas ultimas décadas do século XIX e passagem para o século XX. Diante da pluralidade temática e dos diferentes tipos de viajantes, investiga-se as várias abordagens desses estrangeiros sobre a sociedade multiétnica que observam no Brasil. Para tanto, pergunta-se como são construídas as imagens sobre os negros, as mulheres, os brasileiros e os imigrantes tendo como pano de fundo o contexto do imperialismo (alemão) e de sua experiência sobretudo na África. Concentro minha investigação nos livros de viagem de Moritz Lamberg, fotógrafo que se instala no Recife por alguns anos, do político colonial Wilhelm J. Vallentin, que fora chefe de uma colônia na África antes de vir ao Brasil, e do comerciante Moritz Schanz.

Ricarda Musser (Berlin)

Nichts als Kohle, Salz und Mineralien? Reiseeindrücke von den Kapverden im 19. Jahrhundert

Die im 15. Jahrhundert für Portugal in Besitz genommene vor der afrikanischen Westküste gelegene Inselgruppe war für Jahrhunderte ein zentraler Umschlagplatz des Sklavenhandels. Im 19. Jahrhundert erlangte sie durch die Entwicklung der Dampfschifffahrt neue Bedeutung: hier entstand eines der weltweit größten Kohledepots, das von europäischen Schiffen auf dem Weg nach Südamerika, Asien und Australien angelaufen wurde, um Brennstoff nachzuladen. Zahlreiche Reisende mit eigentlich ganz anderem Reiseziel machten so Station auf den Inseln und berichteten in ihren

Reisebeschreibungen über ihre Erfahrungen. Weiterhin standen die vulkanischen Inseln im Interesse einiger Naturwissenschaftler, die vor allem ihre Geologie und Mineralogie studierten und darüber publizierten.
Der geplante Vortrag wird die Schilderungen der Reisenden vom sozialen und gesellschaftlichen Leben auf den Inseln untersuchen und dabei auch auf die damit verbundenen Fragen der Ethnizität und kulturellen Identität sowie des Kulturtransfers eingehen. Es ist Ziel des Vortrags, das Bild zu rekonstruieren, das Reisende in ihren Berichten von der Inselgruppe zeichneten und nach Europa transportierten und dabei der Frage nachzugehen, wie die Situation auf den Kapverden bewertet und in die kolonialen Strukturen des 19. Jahrhunderts eingeordnet wurde.

Christoph Müller (Berlin)

Das Ausland – Globus – Aus allen Weltteilen. Beschreibungen von Reisen in lusofone Länder in deutschen Illustrierten des 19. Jahrhunderts

Im 19. Jahrhundert stieg in Europa das Interesse an Reisen in fremde Länder rapide an. Nicht nur im Sinne einer aktiven Reise, sondern auch im Sinne einer Nachverfolgung von Reisen anderer mithilfe von Reisebeschreibungen, die als Bücher oder in Form von Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften herausgegeben wurden. Dabei kam den Zeitschriften wegen ihrer weiteren Verbreitung und der geringeren Kosten eine wichtige Rolle zu. Außerdem lassen sich aus der Berichterstattung in diesen Zeitschriften besondere Moden oder verstärkte Interessen für bestimmte Weltregionen ableiten.
Vor diesem Hintergrund sollen drei wichtige deutschsprachige Illustrierte, in denen Reisebeschreibungen veröffentlicht wurden, untersucht werden: Das Ausland. Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker (1828-1893), Globus. Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde (1862-1910) und Aus allen Weltteilen. Illustriertes Familienblatt für Länder- und Völkerkunde (1870-1898). Dabei soll unter anderem geprüft werden, welche lusofonen Länder von Deutschen bereist wurden, wie diese dargestellt werden und ob sich Traditionen, Tendenzen oder Entwicklungen in der Berichterstattung abzeichnen.

Moema Parente Augel (Bielefeld)

Viagem de encantamento. A mata virgem brasileira segundo as impressões maravilhadas do Arquiduque Maximiliano de Habsburgo (1860)

Entre as centenas de visitantes estrangeiros que passaram pelo Brasil no decorrer do século XIX, destaca-se Maximilian von Habsburg, o Arquiduque Ferdinand Maximilian Joseph von Österreich (1832 – 1867) que passou à Hitória como Maximilian I, o malogrado imperador do México, fuzilado por ordem de Benito Juarez, depois de um breve reinado de quase três anos. Muito antes dos acontecimentos ligados ao México, e no papel de comandante em chefe da frota de guerra austríaca, Maximiliano empreendeu inúmeras viagens, de maior e de menor porte, tendo escrito um relato exaustivo de cada uma delas, publicados em livros de reduzida tiragem e que permaneceram muito pouco conhecidos, os "Reise Skizzen", ou "Esboços de viagem". No contexto desses relatos, será comentada sua estada no Brasil (janeiro-março de 1860), mais exatamente aquele que tem como título "Mato Virgem", publicado em 1864, enquanto Bahia 1860 saiu em 1861. Esse último trata do período transcorrido na capital baiana e "Mato Virgem" relembra as peripécias vivenciadas no sul da Bahia, sobretudo a incursão na floresta tropical ainda intocada, motivo de maravilhamento ante a obra divina, mas também de sarcasmo e crítica pelo descaso dos governantes pela região. O livro em pauta contém apenas uma parcela mínima da estada do Arquiduque, e minha comunicação apresentará pormenores da continuação da viagem e que até agora foram dados a conhecer apenas nos anexos da versão brasileira, editada em 2010 pela Universidade Estadual de Ilhéus, sob a minha esponsabilidade.

Ineke Phaf-Rheinberger (Berlin)

Deutsche Forschungsreisende nach Angola – Beatrix Heintze

Ohne Zweifel ist Beatrix Heintze die bekannteste Forschungsreisende nach Angola in Deutschland. Sie hat sich spezialisiert auf Studien zu deutschen Forschungsreisenden nach Angola im 19. Jahrhundert.

In diesem Beitrag werden die Studien von Beatrix Heintze zu diesem Thema vorgestellt. Es werden dabei folgende Fragen im Mittelpunkt stehen.
Inwieweit sind diese Studien charakteristisch für eine ethnologische Betrachtung? Was sagen sie über die Situation in Angola im 19. Jahrhundert aus? Inwieweit sind die untersuchten Forschungsreisende bedeutsam für die Ethnologie und für die historische Forschung zu Angola heute?

Paulo Miguel Rodriguez (Funchal)

A Ilha da Madeira nas narrativas de viagem britânicas da primeira metade do século XIX: um contributo para a definição da *madeirensidade*?

É hoje reconhecida a importância da Ilha da Madeira na gestão dos múltiplos interesses britânicos no Atlântico durante o século XIX. A Ilha foi um verdadeiro entreposto oceânico - de gente, bens e ideias - tirando partido da sua posição geoestratégica, directamente ligada às rotas navais entre os Hemisférios Norte e Sul, junto à entrada no Mediterrâneo e a cerca de 325 milhas náuticas da costa africana.
Graças a esta posição no Atlântico, facilmente se compreende que a Ilha tenha cativado o olhar de políticos, cientistas, escritores, exploradores e até simples viajantes ou aventureiros, os quais, por motivos diversos, aí aportaram para passarem algumas horas ou permaneceram mais demoradamente, durante semanas ou meses. Os registos que dessas experiências ficaram, na maior parte das vezes em capítulos de obras que relatam viagens para outros destinos, servem-nos também para aferir a relevância insular no contexto global.
Neste quadro, os britânicos cedo assumiram um forte predomínio entre as inúmeras narrativas de viagem publicadas ao longo do século XIX que tiveram a Madeira como objecto discursivo, embora também se deva destacar que a partir da década de 1850 se tornou evidente a concorrência de autores germânicos, franceses e estado-unidenses, entre outros.
Na presente comunicação, tendo por base um corpus formado apenas por textos de origem britânica, analisamos dois aspectos que consideramos pertinentes nas narrativas de viagem:

a) a representação da imagem do habitante local, procurando perceber se existe uma tendência para a sua tipificação e verificando até que ponto essa representação contribuiu quer para a construção da imagem que o outro tinha do português, quer para a definição daquilo que podemos considerar como a madeirensidade.
b) a descrição e valorização do espaço insular madeirense, verificando em que medida os textos reflectem, sob vários aspectos, o espírito científico que caracterizou a época e que desencadeou uma série de investigações na Ilha, inserindo-a no complexo jogo de interesses em que se envolveram as principais potências europeias com pretensões coloniais ao longo do século XIX.

Sylk Schneider (Weimar)

Die Welt aus Weimar: Goethe, Bertuch und Brasilien

Weimar mit Johann Wolfgang von Goethe, Großherzog Carl August von Sachsen-Weimar und Friedrich Justin Bertuch mit dem Geographischen Institut und dem Landes-Industrie-Comptoir als treibenden Kräften war zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Zentrum der Rezeption der neuen Kenntnisse aus der lusophonen Welt und hier besonders aus Brasilien.
Die Reisebeschreibungen nach Brasilien von Thomas Lindley (1806), Sir John Barrow (1808), Henry Koster (1817), Wilhelm Ludwig von Eschwege (1818), John Luccock (1821) und Alexander Caldcleugh (1826), erschienen im deutschsprachigen Raum in der Reihe „Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen zur Erweiterung der Erdkunde“ zuerst in Weimar. Auch die besten Karten zu Brasilien zum Beginn des 19. Jahrhunderts sowie Prinz Maximilians zu Wied-Neuwieds umfangreichste Brasilienpublikationen erschienen in der „Klassikerstadt“.
Dass Weimar ein Zentrum der Brasilien-Rezeption neben den großen Zentren Wien, München und Berlin werden konnte sowie die Brasilienforschungskooperation zwischen diesen Zentren befördern wollte, hat seinen Ursprung in dem großen Interesse Goethes und des Großherzogs an Brasilien, sowie in dem unternehmerischen Geschick des Verlegers Friedrich Justin Bertuch.

Ingrid Schwamborn (Fortaleza)

Neukomm, Debret und die Brasilianer in Rio de Janeiro (1816-1831)

Jean Baptiste Debret kam am 26. März 1816 mit einer Gruppe französischer Künstler und Handwerker in Rio de Janeiro an. Der Leiter der Gruppe war Joaquim Le Breton, der frühere Ständige Sekretär der Abteilung der Schönen Künste am Institut de France, in Paris. 1815 wurde er als einer der Direktoren der Nationalen Museen entlassen, weil er sich weigerte, Napoleons Beutekunst an Italien, England und Deutschland zurückzugeben. Mit Napoleons Sturz waren auch andere Künstler arbeitslos geworden. Daher kam das Angebot aus Rio de Janeiro, dort eine Schule der Bildenden Künste aufzubauen, wie gerufen. Le Breton stellte eine Gruppe zusammen, die später *Missão Artística Francesa* genannt wurde, zu der neben dem Maler Debret die Brüder Taunay, ein Maler und ein Bildhauer, mit ihren Familien, sowie der Architekt Montigny, der Kupferstecher Pradier und eine Reihe Handwerker zählten. Sie haben in den folgenden Jahren und Jahrzehnten einen entscheidenden Beitrag zur künstlerischen Gestaltung von Rio de Janeiro geleistet, die erst 1826 eingeweihte Schule wirkt bis heute weiter als die *Escola de Belas Artes*, der UFRJ, in Rio de Janeiro.

Zwei Monate nach den französischen Künstlern traf in Rio de Janeiro aus Paris kommend auch ein Musiker ein, Sigismund Neukomm, Joseph Haydns letzter Schüler, geboren 1778 in Salzburg. So wie Debret pausenlos zeichnete und malte, so komponierte Neukomm zu jeder Gelegenheit aus freien Stücken oder auf Bestellung des Hofes und lehrte Dom Pedro die Kunst des Komponierens, „Hino da Indepêndencia“.. Er war mit dem Herzog von Luxemburg gekommen und wollte mit ihm nach Paris zurückkehren, blieb aber fünf Jahre lang in Rio de Janeiro. Insgesamt komponierte er dort 70 Werke. Von Neukomm weiß man wenig Genaues über seinen Rio-Aufenthalt, nur die Titel seiner Stücke und die Widmungen suggerieren sein Leben dort, Rosana Lanzelotte, die Cembalo-Spielerin, hat einen Roman daraus gemacht, 2009. Sie hat seine Werke wieder entdeckt und mit originellen Aufnahmen zugänglich gemacht, „Neukomm no Brasil“ zusammen mit dem Flötisten Kanji, mit Debrets Aquarellen im Hintergrund. Eine Fundgrube sind Debrets Beschreibungen seiner Bilder, voller kurioser und teilweise heute noch gültiger Beobachtungen aller Gesellschaftsschichten in dem neuen Königreich in den Tropen. Neukomm kehrte mit Dom João VI 1821 und Debret mit seinem

Sohn, Dom Pedro I, 1831 nach Europa zurück. Neukomm komponierte bis an sein Lebensende, 1858, weiter, Debret stellte eine dreibändige „Voyage pittoresque et historique au Brésil", 1834-1839, zusammen, wurde dann 100 Jahre lang vergessen, ab 1950 von Brasilien aus wieder entdeckt, und von Castro Mayer nach Rio de Janeiro zurückgeholt, Neukomms Kompositionen liegen sämtlich in der BNFrance, von wo sie seit ca. 2004 wiederentdeckt wurden und ebenfalls nach Brasilien geholt oder reimportiert werden.
Zu den Malern Taunay, Debret und Rugendas und dem Musiker Neukomm muss auch der französische Literat Ferdinand Denis als bedeutender „Brasilianist" zu Beginn des 19. Jahrhunderts gezählt werden.

Amilcar Torrão Filho (São Paulo)

A mácula lusitana: as raízes portuguesas e a incivilidade do Brasil na literatura de viagem (séculos XVIII-XIX)

Para muitos viajantes franceses e britânicos a presença portuguesa na América ou as origens portuguesas do jovem Império brasileiro explicavam a ausência de civilidade, de uma sociedade verdadeiramente "policiada" e desenvolvida. Uma terra tão rica no continente americano era mal aproveitada pela administração de um povo tão inferior e pouco respeitado na Europa, que mantinha suas possessões escondidas dos estrangeiros por ciúme e fraqueza, fazendo com que o britânico John Turnbull afirme em 1800 que era evidente que os portugueses perderiam sua colônia americana em pouco tempo para os franceses ou para os ingleses. Os problemas do império brasileiro ainda se deveriam, segundo o conde de Suzannet em 1845, à influência desta "raça portuguesa degenerada", que havia deixado sua mácula de desleixo e preguiça à jovem nação brasileira, incapaz de aproveitar os imensos recursos de seu território. A paisagem edênica escondia uma sociedade decaída. Esta comunicação tem como objetivo recuperar algumas destas imagens da presença lusitana no Brasil presentes na literatura de viagem, que seriam em grande parte incorporadas pela historiografia brasileira e brasilianista.

Elfenbein Verlag

Luís de Camões
Os Lusíadas – Die Lusiaden

Portugiesisch – Deutsch
Übersetzt von Hans-Joachim Schaeffer
Bearbeitet und kommentiert von Rafael Arnold

4. Auflage 2010, Leinen im Schuber, Goldprägung, 2 Lesebändchen, 656 Seiten
EUR 75,00 – ISBN 978-3-932245-28-2

Luís de Camões
Sämtliche Gedichte

Portugiesisch – Deutsch
Übersetzt von Hans-Joachim Schaeffer
Bearbeitet und kommentiert von Rafael Arnold

2008, Leinen im Schuber, Goldprägung, 2 Lesebändchen, XX+1132 Seiten
EUR 75,00 – ISBN 978-3-932245-87-9

»Man muß der sprachlichen Leistung der Übersetzer Bewunderung zollen.«
(Hans Ulrich Gumbrecht, Frankfurter Allgemeine Zeitung)

»Dem Übersetzer Hans-Joachim Schaeffer ist eine äußerst les- und hörbare deutsche Version gelungen.«
(Thomas Sträter, Neue Zürcher Zeitung)

»Eine mustergültige Edition.«
(Hans-Jürgen Schmitt, Frankfurter Rundschau)

Weitere portugiesische Autoren im Elfenbein Verlag:
Al Berto, António Botto, Raul Brandão, Miguel Esteves Cardoso,
José Riço Direitinho, José Régio, Paulo Teixeira
Im gut sortierten Buchhandel oder direkt bei uns:
Elfenbein Verlag – Gaudystraße 8 – 10437 Berlin
www.elfenbein-verlag.de

Sektion 3/Seção 3

Raum/Sala: ROM 11

Leitung/Coordenação:
Dietrich Briesemeister (Wolfenbüttel)/Axel Schönberger (Bremen)

«Die portugiesischen Entdeckungsfahrten und die Darstellung außereuropäischer Länder in der portugiesischsprachigen und lateinischen Literatur vom 16. bis zum 21. Jahrhundert»

«As viagens de descobrimento portuguesas e a representação de países extra-europeus na literatura de língua portuguesa e latina dos países de língua portuguesa, do século XVI ao século XXI»

Teilnehmer/Participantes

Norbert Ankenbauer (Gießen): «Der Mensch im Blick: Da Mostos Beschreibung der Völker Westafrikas»

Dietrich Briesemeister (Wolfenbüttel): «Nashorn und Elefant. Ihre Auftritte in der Literatur (16. – 21. Jahrhundert)»

Odalice de Castro Silva (Fortaleza): «Agustina Bessa-Luis e sua via brasilis»

João R. Figueiredo (Lisboa): «Os desencontros épicos de *Os Lusíadas:* novidade ou tradição?»

Marga Graf (Aachen): «'Gold und Seelen': Entdeckermentalität portugiesischer Seefahrer des 15. und 16. Jahrhunderts im Spannungsbereich von Commerz und christlicher Mission»

José Cândido de Oliveira Martins (Braga): «Fantasmas e destroços das viagens lusas na revista *Águia* (1910-1932)»

Teresa Pinheiro (Chemnitz): «„…e lá recita mas orações no próprio idioma" – Sprache und Bekehrung in den Schriften von José de Anchieta»

Rosa Maria Sequeira (Lisboa): « 'Prometeram mil promessas e cumprem mil desenganos'»: histórias de migrações para o Brasil»

Madalena Simões (Hamburg/Rostock): «Quantas línguas fala António de Faria? Ou Recursos e efeitos do português como língua franca na *Peregrinação*»

Suzi Frankl Sperber (Campinas): «O difícil nascimento de uma nação - e de sua literatura »

Volker Schneider (Frankfurt am Main): «Reise zum Nullpunkt der Literatur: Autoreflexivität in Miguel Sousa Tavares' Äquator-Metapher»

Fernando Alberto Torres Moreira (Vila Real): «Francisco Xavier e a Evangelização do Japão»

Programmübersicht Sektion 3/Programa Seção 3 **Raum/Sala: ROM 11** **Donnerstag/Quinta-feira, 15.09.2011**	
08:00-09:00	Einschreibung im Institut für Romanistik/Credenciamento
09:00-10:30	Eröffnungsvortrag/Conferência plenária de abertura - Prof. Dr. M. Metzeltin (Universität Wien): *A dialéctica das identidades lusófonas*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11.00-13:15	Suzi Frankl Sperber: *O difícil nascimento de uma nação — e de sua literatura*
	Norbert Ankenbauer: *Der Mensch im Blick: Da Mostos Beschreibung der Völker Westafrikas*
	Marga Graf: *'Gold und Seelen': Entdeckermentalität portugiesischer Seefahrer des 15. und 16. Jahrhunderts im Spannungsbereich von Commerz und christlicher Mission*
13.30-15.00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Teresa Pinheiro: … *'e lá recita mas orações e no próprio idioma' — Sprache und Bekehrung in den Schriften von José de Anchieta*
	Fernando Alberto Torres Moreira: *Francisco Xavier e a Evangelização do Japão*
16:30-17:00	Kunst- und Kaffeepause/Intervalo para café e Vernissagem
17:00-18:30	Madalena Simões: *Quantas línguas fala António de Faria? Ou Recursos e efeitos do português como língua franca na*

	'Peregrinação'
	João R. Figueiredo: *Os desencontros épicos de Os Lusíadas: novidade ou tradição*?
19:00-22:00	Bürgermeisterempfang im Rathaus/Recepção na prefeitura de Viena

Freitag/Sexta-feira, 16.09.2011	
09:00-10:30	Dietrich Briesemeister: *Nashorn und Elephant: ihre Auftritte in der Literatur (16.-21. Jahrhundert)*
	José Cândido de Oliveira Martins: *Fantasmas e destroços das viagens lusas na revista 'Águia' (1910-1932)*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Volker Schneider: *Reise zum Nullpunkt der Literatur: Autoreflexivität in Miguel Sousa Tavares' Äquator-Metapher*
	Odalice de Castro Silva: *Agustina Bessa-Luis e sua via brasilis*
	Rosa Maria Sequeira: *'Prometeram mil promessas e cumprem mil desenganos': histórias de migrações para o Brasil*
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-15:30	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
16:30-17:00	Weinempfang und Buchpräsentation/Coquetel com lançamento do livro: *Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro*
17:00-18:30	Mitgliederversammlung des DLV/ Assembléia geral do

	DLV
ab 19:00	Kulturabend mit João Ubaldo Ribeiro - Lesung in der Stadtbücherei Wien/Sarau de leitura com João Ubaldo Ribeiro

Samstag/Sábado, 17.09.2011	
09:00-10:30	Abschlussvortrag/Conferência plenária de encerramento - Prof. Dr. Isabel Gil (Univ. Católica Portuguesa): *A visualidade traumática da memória na cultura portuguesa contemporânea*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
17:00 – 18:30	Stadtführung/City Tour
ab 20.00	Gemeinsames Abendessen – Heurigenbesuch/Jantar de confraternização Ort: *Heuriger Hengl-Haselbrunner*

Abstracts/Resumos

Norbert Ankenbauer (Gießen)

Der Mensch im Blick: Da Mostos Beschreibung der Völker Westafrikas

Der Venezianer Alvise Da Mosto (ca. 1432 - 1483) erkundete in den Jahren 1455 und 1456 in portugiesischem Auftrag die westafrikanische Küste. Seine Erlebnisse und Beobachtungen hielt er in einem ausführlichen Reisebericht fest, der 1507 als ausführlichster Bestandteil der in Vicenza erschienenen Anthologie *Paesi novamente retrovati* gedruckt wurde und hierdurch weite Verbreitung fand. Eingegangen ist der Bericht teilweise auch in die als *Códice Valentim Fernandes* bekannte Sammlung von Reiseberichten des in Lissabon tätigen mährischen Buchdruckers Valentim Fernandes (gest. 1518/1519), die zwischen 1506 und 1510 entstand; hier finden sich auch zahlreiche weitere zeitgenössische Berichte zu Westafrika.

Da Mosto räumt der Beschreibung der westafrikanischen Völker großen Raum ein und verwundert durch eine erstaunliche Objektivität und eine differenzierte Sichtweise, eine „visão […] fundamentalmente moderna" (Correa 2002: 111), wie der Historiker Sílvio Marcus de Souza Correa urteilt. Correa untersuchte Da Mostos Ausführungen und Wertungen bzgl. der Kultur der Schwarzen Westafrikas und kommt zu dem Schluss, Da Mosto biete, entgegen der zeitgenössisch tendenziell abwertenden Einschätzung, „uma nova imagem do negro africano" (Correa 2002: 126).

Auf Grundlage einer digitalisierten Version des Da Mosto-Berichts und des *Códice Valentim Fernandes* wird mit korpuslinguistischen Methoden untersucht, welche Kriterien und Kategorien Da Mosto bei der Beschreibung der einzelnen Ethnien und Kulturen verwendet. In Abgleich mit den Beschreibungen anderer Völker im gleichen Text wird zum einen dargestellt, inwieweit Da Mosto einheitliche Kriterien für alle Kulturen heranzieht. Zum anderen werden vergleichbare im *Códice Valentim Fernandes* enthaltenen Berichte analysiert, um festzustellen, ob diese Objektivität dem Individualstil Da Mostos zu verdanken ist oder ob das Charakteristikum einer „neuen Sachlichkeit" generell Reiseberichte am Vorabend der „großen" Entdeckungen auszeichnet.

Dietrich Briesemeister (Wolfenbüttel)

Nashorn und Elefant. Ihre Auftritte in der Literatur (16. – 21. Jahrhundert)

Im Gefolge der überseeischen Expansion gelangten zahlreiche exotische Artefakte und Naturalien in die Kunstsammlungen europäischer Höfe. Besonderes Aufsehen erregten die öffentlichen Auftritte von Elefanten und Nashörnern in Lissabon und am päpstlichen Hof in Rom (1505/1515), die in der zeitgenössischen neulateinischen, portugiesischen und italienischen Dichtung behandelt wurden. Die Tiere dienten der Schaustellung der portugiesischen Macht und wurden zu einem Instrument diplomatischer Beziehungen. Sie tauchen außerdem in künstlerischen Darstellungen auf. In der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts hebt *Die Geschichte eines Nashorns* (1932) von Reinhold Schneider den politischen Aspekt von Macht und Verantwortung hervor. José Saramagos Roman *A viagem do elefante* (2008) betrachtet den Transport eines Elefanten über die Alpen nach Wien mit ironischem Blick auf die Geschichte. Der englische Schriftsteller Lawrence Norfolk schreibt sie in *The Pope's Rhinoceros* (1997) zu einem historisierenden Wälzer um.

Odalice de Castro Silva (Fortaleza)

Agustina Bessa-Luis e sua via brasilis

O diário de viagem de Agustina Bessa-Luís, denominado *Breviário do Brasil*, do ciclo denominado "Os Portugueses ao encontro da sua História", escrito em 1989, e publicado em 1991, por algumas cidades e regiões, no mapa político do Brasil de finais do século XX, de muitos portugueses que aqui aportaram desde os primeiros anos de 1500 e continuaram a fazê-lo nos últimos séculos. A escritora, à medida que recolhe impressões e as recria, ao selecionar as muitas imagens de paisagens, de pessoas, de costumes, de sabores, de odores e de espaços, tanto urbanos quanto de bosques, matas e florestas, compõe um álbum, com quadros e situações que passam a povoar o seu próprio universo ficcional, como na trilogia *O princípio da incerteza* (2001). Os tipos humanos da cultura brasileira, com suas peculiaridades, imprimem-se, como representações

da diversidade civilizacional existente nas muitas etnias nos quadrantes geográficos do país. Tais diferenças são recriadas pelo estilo singular de Agustina, estilo composto do olhar que sente, perscruta e transforma em linguagem aforística, também, tudo que vê e ouve. Dos bordados em labirinto, com seus caminhos de fios e tramas, aos cheiros da terra, das cores e emoções de encontros e reencontros com lendas e histórias que lhe contavam do Brasil, Agustina entrega ao leitor, não um relato de turista, mas um *Breviário* de quem retorna, nos passos dos descobridores, para reconhecer, como no discurso que proferiu na Academia Brasileira de Letras, no Rio de Janeiro, como as Artes, a Literatura, sobretudo, passaram de uma vontade de autonomia, para o manejo maduro e consciente de quanto foi aqui ensinado, aprendido e superado pelos mestres que cruzaram o Atlântico, também, para que se efetivasse a mistura que gerou o Brasil de hoje. Esta proposta deter-se-á nas questões provocadas pela visão de Agustina, no repassar das imagens do Brasil dos historiadores e no país reencontrado por ela mesma. Valer-se-á, ainda, este trabalho, das discussões inerentes às narrativas de viagem, à percepção dos espaços, à transformação das imagens de uma terra marcada pela dificuldade de caracterizá-la e de lhe estabelecer uma identidade.
Palavras-chave: relato de viagem – diversidade cultural – espaços – Brasil dos escritores – redescobertas.

João R. Figueiredo (Lisboa)

Os desencontros épicos de *Os Lusíadas:* novidade outradição?

A épica de Camões descreve, de modo ambíguo, a abertura da Europa ao mundo. Se, por um lado, a viagem de Vasco da Gama representa a descoberta de espaços geográficos antes desconhecidos e o contacto com populações não europeias, por outro lado é ineludível que são poucos os contactos bem sucedidos com os habitantes da costa africana e da Índia. Na verdade, pode-se perguntar se os habitantes do Sul de África, passado o Adamastor, oferecem mantimentos à armada do Gama porque são vistos como pastores arcádicos, "imitando de Títiro as Camenas" (V, 63) e se a hospitalidade do Rei de Melinde não deriva mais da necessidade estrutural de inserir o relato da História da fundação da nacionalidade do que da verdade das crónicas. Se acrescentarmos a isto o facto de a chegada à Índia resultar numa retirada

apressada e vergonhosa para Vasco da Gama, percebemos que a novidade, num poema que se anuncia reiteradamente como novo, ou é instrumentalizada, recebendo uma face europeia, ou é vista, à partida, como hostil, imperando neste caso a força das armas para a "domesticar". Desta tensão, descrita noutros termos pelo filósofo Fernando Gil como a incomensurabilidade entre a "semântica da fundação" e a "sintaxe da viagem", nasce, n'Os Lusíadas, o ponto de vista de Camões a respeito dos descobrimentos portugueses (patente noutros textos da chamada "lírica" e nas poucas cartas que chegaram até nós), por sua vez insistentemente tematizado no pessimismo de Camões acerca da viabilidade do género épico.

Marga Graf (Aachen)

'Gold und Seelen': Entdeckermentalität portugiesischer Seefahrer des 15. und 16. Jahrhunderts im Spannungsbereich von Commerz und christlicher Mission

Als Kolumbus, in der Absicht den Seeweg nach Indien zu finden, 1492 an der Küste Lateinamerikas, genauer gesagt an eine der davor gelagerten Inseln der Karibik landet und diese Neuentdeckung irrtümlich als Westindien bezeichnet, hat er mit seiner Entdeckung eines bislang unbekannten Territoriums in der interessierten Öffentlichkeit Spaniens und seiner Epoche mehr Aufmerksamkeit erregt als portugiesische Entdecker, die seit Jahrzehnten die Westküste Afrikas erforscht und mit der erfolgreichen Umrundung des Kaps der Guten Hoffnung schließlich auch den tatsächlichen Seeweg nach Indien entdeckten und für den angestrebten Handel mit den Reichtümern dieser Region öffnen konnten.
Für die Zeitspanne von 1497 bis 1524 sind in diesem Zusammenhang vor allem zwei Namen zu nennen: Vasco da Gama und Pedro Álvares Cabral, wobei Cabral offensichtlich ungewollt auf seiner Route nach Indien ein neues Territorium entdeckt, seiner Ansicht nach eine Insel, die von ihm als *Ilha de Vera Cruz* für Portugal in Besitz genommen wird und später unter der Bezeichnung *Brasil*/ - in Anlehnung an das dort gefundene Brasilholz - von Portugal erforscht und als Kolonie besiedelt wird.
Indem die portugiesischen Könige – Heinrich der Seefahrer, Johann II. und nach ihm sein Sohn D. Manuel – den Fokus ihrer Entdeckungspolitik auf die

Erkundung des Seeweges nach Indien setzten, einer Region, die vorrangig unter arabischer Herrschaft über eine hochentwickelte Kultur verfügte und durch den Islam ein Bollwerk gegen christliche Missionierungsversuche darstellte, bewiesen sie, angeregt durch Berichte und Gerüchte vom Reichtum dieser Länder, ein vorrangiges Interesse am Abschluss von Handelsverträgen und Errichtung von Faktoreien für einen lukrativen Warenaustausch.
Im Zentrum dieser Untersuchung steht die bereits zum Ausgang des XV. und Beginn des XVI. Jahrhunderts ganz gezielt auf Gewinn gerichtete Entdeckungsmentalität der portugiesischen Herrscher und der unter diesem Aspekt von Ihnen an die Kapitäne ihrer Flotten weitergegebenen Weisungen. Eine christliche Mission, lässt sich eher als Randmotiv ihrer Entdeckungsreisen verzeichnen.. So gehen sie, anscheinend irrtümlich durch vorliegende Berichte davon aus, dass ihre Handelspartner in den anzulaufenden Häfen von *Christenkönigen* beherrscht werden und sie damit von vornherein mit einem freundlichen Empfang und einer wohlwollende Aufnahme zur Durchführung gegenseitiger Geschäfte rechnen konnten.
Das alles lässt sich – und soll in diesem Vortrag vorrangig dokumentiert und analysiert werden – aus den *Diários* der Entdeckungsreisen von Vasco da Gama(1497-1499, 1502 und 1524) und von Pedro Álvares Cabral (1500-1501) ablesen, aus denen hervorgeht, dass die Visionen der Portugiesen vorwiegend realistischer und materieller Natur waren und die angestrebten Ziele offensichtich vorrangig der Vermehrung ihrer politischen und wirtschaftlichen Macht gegenüber Spaniern und Italienern - erfolgreiche Handelshäuser aus Florenz und Venedig - dienen sollten.
Literarischer Zeitzeuge der Entdeckung des Seeweges nach Indien durch Vasco da Gama ist Luíz Vaz de Camões, der mit seinem 1572 erschienen Epos *Os Lusíadas* in lyrisch-epischer Breite und in Anlehnung an die Helden und Götter aus der griechischen Mythologie die Größe Portugals, Lusitaniens, und seines Seehelden Vasco da Gama zum zentralen Thema macht. Camões, ein Zeitzeuge aus dem 16. Jahrhundert, den man durchaus noch in enger Verbindung zur Entdeckungsgeschichte Portugals zum ausgehenden XV. und dem XVI. Jahrhundert rechnen kann und der hier in einigen Auszügen zitiert werden soll.

José Cândido de Oliveira Martins (Braga)

Fantasmas e destroços das viagens lusas na revista *Águia* (1910-1932)

Ao longo de mais de duas décadas, a revista portuguesa *Águia* (1910-1932) constituiu um considerável veículo de publicação de diversos poetas que têm um tema em comum: a evocação nostálgica das navegações épicas dos portugueses.
À sombra tutelar de Luís de Camões e da sua epopeia, *Os Lusíadas*, estes textos apresentam ainda o genérico e duplo propósito: reinterpretação ideológica do passado e da política imperial dos portugueses; e enaltecimento da gesta heróica dos portugueses, quer na sua face heróica (descobertas), quer na dimensão trágica (naufrágios).

Teresa Pinheiro (Chemnitz)

„…e lá recita mas orações no próprio idioma" – Sprache und Bekehrung in den Schriften von José de Anchieta

José de Anchieta ist einer der emblematischsten Praktiker der Mehrsprachigkeit in der frühkolonialen Gesellschaft Brasiliens. Sein Werk umfasst verschiedene Genres von der Epistolographie über die Predigten bis hin zum Theater, die auf Spanisch, Portugiesisch, Latein oder Tupi verfasst sind. Ziel meines Beitrags ist es, Anchietas Thematisierung der Sprache in seinen Briefen aus Brasilien zu untersuchen, insbesondere den Zusammenhang zwischen Sprache und Bekehrung. Das ausgewählte Corpus besteht aus zwanzig Briefen, die in einem Zeitraum von vierzig Jahren (1554-1594) verfasst wurden. In diesen Briefen kann man Anchietas Verständnis von der Rolle der Sprache(n) für den Erfolg oder Misserfolg der Mission rekonstruieren. Darüber hinaus lässt sich ein Wandel in Anchietas Auffassung über die Rolle der Sprache im Dienste der Bekehrung nachzeichnen.

Rosa Maria Sequeira (Lisboa)

«Prometeram mil promessas e cumprem mil desenganos»: histórias de migrações para o Brasil

O romance de Assis Brasil *Um Quarto de Légua em Quadro* conta a história dos primeiros açoreanos que chegaramem massa à região do Rio Grande do Sul, integrados na política de colonização régia portuguesa da época. Tendo sido o primeiro grupo de europeus na história da colonização do Brasil, aos portugueses se foram seguindo outros grupos e bastante mais tarde ocorre o movimento migratório dos libaneses para a mesma região, história que é contada no romance *Nur na Escuridão* de Salim Miguel. Esta comunicação analisa estas duas obras ao mesmo tempo que intenta uma reflexão sobre diferentes modos de abordar o fenómeno cultural e diferentes estratégias de sobrevivência.

Madalena Simões (Hamburg/Rostock)

Quantas línguas fala António de Faria? Ou Recursos e efeitos do português como língua franca na *Peregrinação*

Como se processa o encontro com o Outro, em termos linguísticos, na obra de Fernão Mendes Pinto? Quando se refere a língua ou a nacionalidade portuguesa? Quando são citadas palavras ou frases noutras línguas? Em que momentos se recorre a um intérprete ou tradutor? Por que é que a língua empregue na comunicação verbal entre personagens de diferentes nacionalidades muitas vezes não é sequer mencionada? Uma análise da sequência de António de Faria (capítulos 36 a 79) permitirá identificar os processos literários em jogo e propor respostas às questões de partida.

Suzi Frankl Sperber (Campinas)

O difícil nascimento de uma nação - e de sua literatura

Leio uma série de documentos da época imediatamente posterior ao descobrimento do Brasil, tais como a *Carta* de Pero Vaz de Caminha, o *Tratado descritivo do Brasil*, de Gabriel Soares de Sousa, o *Diálogo sobre a Conversão do Gentio,* de Manoel da Nóbrega, o texto *Hans Staden: suas viagens e captiveiro entre os selvagens do Brasil*, poemas do Pe. José de Anchieta e outros como um conjunto que, com suas confirmações e contradições, se prestam mais para falar sobre Portugal e os portugueses do que para descrever o Brasil.

Volker Schneider (Frankfurt am Main)

Reise zum Nullpunkt der Literatur: Autoreflexivität in Miguel Sousa Tavares' Äquator-Metapher

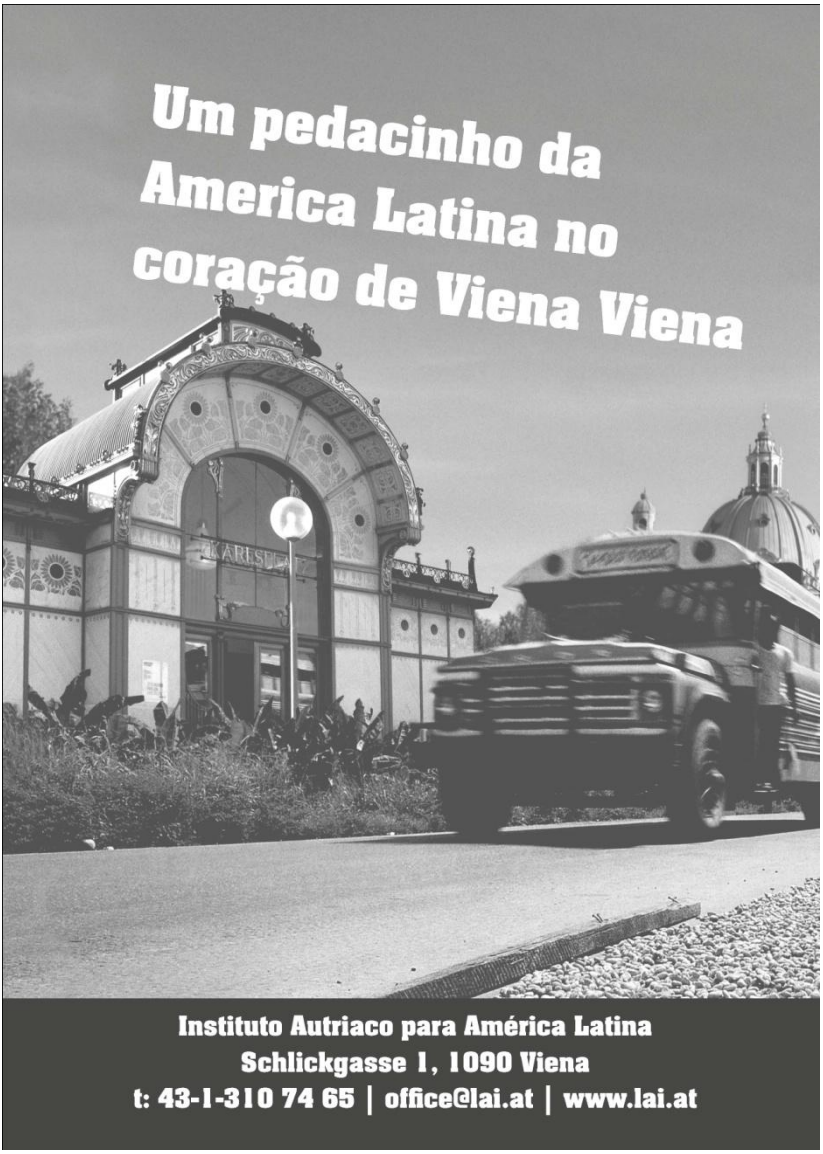
Miguel Sousa Tavares' Bestseller *Equador* (2003) und dessen gleichnamige TV-Adaption (2008) markieren ein Medienereignis innerhalb der jüngeren portugiesischen Gegenwartsliteratur. Im Zentrum des Werkes, das aus der außen- und innenpolitisch instabilen Spätphase Dom Carlos' I. seinen historischen Rahmen bezieht, steht die Romanfiktion um den intellektuellen Lebemann Luís Bernardo Valença, der in den Äquator-Kolonien São Tomé und Príncipe den Vorwurf der britischen Regierung entkräften soll, Portugal praktiziere auf seinen Plantagen Sklaverei, und sich dabei in einem unauflöslichen Netz aus politischer Verantwortung, Freundschaft und Leidenschaft verstrickt.
In Analogie zu dem textdominierenden Spiel mit Ambivalenzen und Dichotomien (Mission/Verbannung; Initiation/Entfremdung; privat/politisch etc.) weist der titelgebende ‹Äquator› – dessen Mehrdeutigkeit schon zu Romanbeginn ausdrücklich nahegelegt wird – weit über seine geographische Verortung hinaus und reflektiert zum einen die mit der Reise des Protagonisten korrelierte Initiation in das ‹Andere› und die damit verbundene Hinterfragung der eigenen Selbstwahrnehmung als portugiesisches, ‹zivilisiertes› Individuum; zugleich spiegelt die in der Äquator-Metapher verbürgte Figur des Übergangs vor tropischer Kulisse den Niedergang des

portugiesischen Weltreiches am Rande einer Epochenschwelle, wofür der Ausspruch des Königs «Tudo pode começar agora de novo ou tudo pode começar a acabar agora» eine geradezu für das gesamte Werk emblematische Signatur darstellt.
In dem Vortrag soll untersucht werden, inwieweit die Metapher des Äquators auch die Literarästhetik eines ohnehin intertextuell hochdeterminierten Werkes reflektiert, das – «talvez o último romance do Império» (Eduardo Lourenço) – aus der konsequenten Überschreibung älterer Erzähltraditionen eine eigene Form des Kolonialromans entwickelt, die in Portugal ohne Vorbild ist. Dominieren im ersten Romandrittel noch Systemreferenzen auf den realistischen Roman des 19. Jahrhunderts, die mit der Reise in die Äquatorkolonien von Topoi aus der Tradition europäischer Reiseberichte überblendet werden, zerfasern die aufgerufenen Register in dem Maße, in welchem sich Luís Bernardo im ‹Fremden› auf Kosten der definitorischen Grenzen des Ichs akklimatisiert. Vor dem Hintergrund der dem Werk zugrundeliegenden historischen Verkettungen, entsprechen die literarischen Verfahrensweisen nicht nur den Konturen einer zerfallenen Weltordnung, sondern vermessen in der Darstellung außereuropäischer Kulturen auch die sprachlichen Grenzbereiche des überhaupt Sagbaren.

Fernando Alberto Torres Moreira (Vila Real)

Francisco Xavier e a Evangelização do Japão

De Cangoxima, Japão, com data de 5 de Novembro de 1549 (impressa pela primeira vez em 1570) o Padre Mestre Francisco Xavier enviou uma carta aos seminaristas que se preparavam para a missionação no Extremo Oriente no Colégio de S. Paulo, em Goa. Esta missiva do futuro Apóstolo das Índias relata o seu primeiro contacto com os Japoneses, estabelecendo elementos sociais e religiosos que funcionam sempre por comparação e exemplificação, com vista a uma expansão da religião cristã. O que se propõe com esta comunicação é expor o retrato de um certo Japão e da sociedade japonesa que nos é deixado por Francisco Xavier e reflectir sobre as incidências da missionação que, entre outras coisas e segundo o autor da carta, carece de uma urgente aprendizagem da língua nipónica e da tradução de textos sagrados.


Um pedacinho da
America Latina no
coração de Viena Viena
Instituto Autriaco para América Latina
Schlickgasse 1, 1090 Viena
t: 43-1-310 74 65 | office@lai.at | www.lai.at

Sektion 4/Seção 4

Raum/Sala: ROM 7

Leitung /Coordenação:
Lara Brück-Pamplona/Alexandre Martins (Köln)

«Illusorische Wirklichkeiten: Repräsentationen und Konstruktionen des Realen»

«Realidades ilusórias: representações e construções do real»

Teilnehmer/Participantes

Claudius Armbruster (Köln): «Euclides da Cunha zwischen Realität und Fiktion»

Albert von Brunn (Zürich): «Joseph Conrad in Brasilien»

Délia Cambeiro (Rio de Janeiro): «Reflexões sobre fanatismo e violência em *Ilustrísima* e *Os mortos daquel verán* do escritor galego Carlos Casares»

Marina Corrêa (Wien): «Do *Ufanismo* à *Brasilidade*: Recursos midiáticos de incursão ao imaginário popular durante a transição da ditadura militar para a democracia»

Claudia Cuadra (Frankfurt am Main): «Wirklichkeitskonstruktion in Apenas uma narrativa von António Pedro. Eine Reise vom Bild zum Wort»

Marga Graf (Aachen): «Realismus und Fiktion bei Saramago (*Ensaio sobre a Lucidez*) und Ruy Tapioca (*Admirável Brasil novo*)»

Valeria Grinberg Pla (Bowling Green, Ohio): «Der Historische Roman als Ort utopischer Nationbildung»

Susanne Hartwig (Passau): «Dramatização da realidade: o romance entre historiografia e guia turístico»

José Manuel López (Galicia): «Diálogos interrompidos desde a consciência planetária»

Maria de Lurdes Neves Godhino (Leiria): «A Imagem da Europa *vs.* a Representação (utópica) de Portugal nos relatos de viagem e fotografias de Annemarie Schwarzenbach»

Magali dos Santos Moura (Rio de Janeiro): «Os pactários logrados: a mulher, o diabo e o perdão. Variações sobre o tema do pacto em literaturas de expressão portuguesa e alemã»

Helmut Siepmann (Köln): «Zwischenwelten bei Agualusa»

Fabio Mario da Silva (Évora): «Descanonizando" uma poetisa-dramaturga: o caso de Virgínia Victorino, a "musa do soneto"»

Margarida de Souza Neves (Rio de Janeiro): «Luís da Câmara Cascudo: Um moderno descobridor do Brasil?»

Erica Schlude Wels (Rio de Janeiro): «Todas as cores do inferno: a temática criminal e a cidade na obra de Patrícia Melo»

Lydia Schmuck (Basel): «Europa als projektionsraum nationaler Ideen. Heterotopien der portugiesischen Essayliteratur des 20. Jahrhunderts»

Carola Schulz (Köln): «*Grande Sertão – Veredas* aus Sicht der *Queer Theory*»

Programmübersicht Sektion 4/Programa Seção 4 **Raum/Sala: ROM 7** **Donnerstag/Quinta-feira, 15.09.2011**	
08:00-09:00	Einschreibung im Institut für Romanistik/Credenciamento
09:00-10:30	Eröffnungsvortrag/ Conferência plenária de abertura - Prof. Dr. M. Metzeltin (Universität Wien): *A dialéctica das identidades lusófonas*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Margarida de Souza Neves: *Luís da Câmara Cascudo: Um moderno descobridor do Brasil?*
	Marina Corrêa: *Do 'Ufanismo' à 'Brasilidade': Recursos midiáticos de incursão ao imaginário popular durante a transição da ditadura militar para a democracia*"
	Erica Schlude Wels: *Todas as cores do inferno: a temática criminal e a cidade na obra de Patrícia Melo*
13:15-15:00	Mittagspause/Intervalo para almoço
15:00-16:30	Valeria Grinberg Pla*: Der Historische Roman als Ort utopischer Nationbildung*
	Susanne Hartwig: *Dramatização da realidade: o romance entre historiografia e guia turístico*

16:30-17:00	Kunst- und Kaffeepause/Intervalo para café e Vernissagem
17:00-18:30	Helmut Siepmann: *Zwischenwelten bei Agualusa*
	Lydia Schmuck: *Europa als Projektionsraum nationaler Ideen. Heterotopien der portugiesischen Essayliteratur des 20. Jahrhundert*
19:00-22:00	Bürgermeisterempfang im Rathaus/Recepção na prefeitura de Viena

Freitag/Sexta-feira, 16.09.2011	
09:00-10:30	Claudia Cuadra: *Wirklichkeitskonstruktion in 'Apenas uma narrativa' von António Pedro*
	Marga Graf: *Realismus und Fiktion bei Saramago (Ensaio sobre a Lucidez) und Ruy Tapioca (Admirável Brasil novo)*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Carola Schulz*: 'Grande Sertão – Veredas' aus Sicht der Queer Theory*"
	Albert von Brunn: *Joseph Conrad in Brasilien*
	Claudius Armbruster: *Euclides da Cunha zwischen Realität und Fiktion*

13:15-15:00	Mittagspause/Intervalo para almoço
15:00-16:30	Delia Cambeiro: *Reflexões sobre fanatismo e violência em 'Ilustrísima' e 'Os mortos daquel verán', do escritor galego Carlos Casares*
	Magali dos Santos Moura: *Os pactários logrados: a mulher, o diabo e o perdão. Variações sobre o tema do pacto em literaturas de expressão portuguesa e alemã*
16:30-17:00	Weinempfang und Buchpräsentation/Coquetel com lançamento do livro: *Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro*
17:00-18:30	Mitgliederversammlung des DLV/ Assembléia geral do DLV
ab 19:00	Kulturabend mit João Ubaldo Ribeiro - Lesung in der Stadtbücherei Wien/Sarau de Leitura com João Ubaldo Ribeiro

Samstag/Sábado, 17.09.2011	
09:00-10:30	Abschlussvortrag/Conferência plenária de encerramento - Prof. Dr. Isabel Gil (Univ. Católica Portuguesa): *A visualidade traumática da memória na cultura portuguesa contemporânea*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café

11:00-13:15	José Manuel López: *Diálogos interrompidos desde a consciência planetária*
	Maria de Lurdes das Neves Godinho*: A Imagem da Europa vs. a Representação (utópica) de Portugal nos relatos de viagem e fotografias de Annemarie Schwarzenbach*
	Fabio Mario da Silva: *'Descanonizando' uma poetisa-dramaturga: Virgínia Victorino e a construção de alguns estereótipos femininos*
13:15-15:00	Mittagspause/Intervalo para almoço
15:00-16:30	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
ab 17:00	Stadtführung/City Tour
ab 20.00	Gemeinsames Abendessen – Heurigenbesuch/ Jantar de confraternização Ort: Heuriger Hengl-Haselbrunner

Abstracts/Resumos

Claudius Armbruster (Köln)

Euclides da Cunha zwischen Realität und Fiktion

In Os Sertões bewegt sich Euclides da Cunha von der fast rassistischen Ablehnung der „Anderen" bis zum Verständnis der Sertanejos. Für die Brasilianer, die sich mit der Frage beschäftigen, was eigentlich Brasilien ist, hat er früh den Blick auf die Alterität und die Diversität, die Hybridität des Landes und seiner Menschen gerichtet und am Sinn der Gewalt gegenüber dem Anderen und den Anderen zu zweifeln begonnen.
Die Wirkung des 1902 erschienenen Buches führt zu einem weiteren Phänomen diskursiver Ambivalenz in Brasilien, zur Favela. Aus all den frühen Beschreibungen der Favela bei João do Rio, Luiz Edmundo und anderen spricht die Mischung aus Staunen, Faszination und Abscheu im Angesicht einer fremden Welt mitten in der eigenen Nation. Denn nun ist der Sertão als Symbol der Fremde, der Wildnis, des Anderen mitten in der Hauptstadt der Belle Epoque eingezogen. Die Beschreibungsmodelle für die Wilden und Anderen, die ja auch Brasilianer sind und waren, gleichen sich im Fall von Canudos im Sertão Bahias und der Favelas im Herzen Rio de Janeiros. Bis in die Gegenwart hallen in Buchtiteln wie „Cidade Partida" von Zuenir Ventura die Diskurse von Euclides nach und stellen die Frage nach Exclusion und Inclusion in Brasilien.

Albert von Brunn (Zürich)

Joseph Conrad in Brasilien

Joseph Conrad (1857-1924), polnisch-britischer Schriftsteller und Seefahrer, gehört zu den prägenden Autoren des 20. Jahrhunderts. In seinem Roman *Nostromo* schildert er die Verwandlung des imaginären Städtchens Sulaco in eine Kolonialstadt des 19. Jahrhunderts, Hauptstadt einer Bananenrepublik mit ihren Monumenten, Ritualen und Wahrzeichen, die jedoch nichts anderes sind als eine pietätvolle Fassade, denn Sulaco ist ein Vorposten des Kapitalismus in der Karibik. Das lateinamerikanische Abenteuer des Joseph Conrad findet

jedoch nicht im luftleeren Raum statt. Er hat einen prominenten Gesprächspartner im schottischen Aristokraten Robert Bontine Cunninghame Graham (1852-1936), der von Spaniern abstammt und schon als junger Mann nach Südamerika reist, um dort allerlei Abenteuer zu erleben. Bleibt die Frage: wie kommt ein polnischer Aristokrat dazu, eine südamerikanische Republik zu erfinden, in der sich Generationen von Schriftstellern wieder erkennen? Dies am Beispiel Brasiliens aufzuzeigen, ist das Ziel meines Referats.
Im Zentrum stehen dabei zwei Autoren, Antonio Callado (1917-1997) mit seinem Roman *Die Expedition Montaigne* (1982) und Milton Hatoum (*1952) mit der Erzählung *Die Waisen des Eldorado* (2008). Beide Texte sind eine Hommage an Joseph Conrad und stehen im Wechselspiel mit *Heart of Darkness* (1899), respektive *The End of the Tether* (1902). Joseph Conrad liefert das Vorbild für eine illusionslose Standortbestimmung brasilianischer Autoren am Ende des 20. Jahrhunderts nach dem Schiffbruch aller sozialen Utopien.

Délia Cambeiro (Rio de Janeiro)

Reflexões sobre fanatismo e violência em *Ilustrísima* e *Os mortos daquel verán* do escritor galego Carlos Casares

Antes da separação entre o galego e o português iniciada com a independência de Portugal (1185) havia, historicamente, o tronco cumum galego-português, formado a partir do século IX, na antiga província romana da Gallæcia. Ao período áureo da lírica trovadoresca medieval, seguiu-se longo silêncio devido ao domínio político de Castela sobre a Galiza. Já nos séculos XIX-XX, a recuperação do idioma, ou melhor, o rexurdimento do galego como língua culta, abriria o campo literário para que, entre as duas Guerras Mundiais, vários nomes se destacassem, dentre estes citamos o do galego Carlos Casares (1941-2002). Se as primeiras obras de Casares foram incluídas pela crítica – não sem uma certa resistência do escritor – no movimento da Nova Narrativa Galega (N.N.G.), compreendido entre 1954 e 1980, por apresentarem fortes marcas de renovação formal, seus textos alcançariam, porém, outras técnicas e novos enfoques. Os romances *Ilustrísima* (1980) e *Os mortos daquel verán* (1987) corresponderiam, então, à segunda fase de Casares, em que se desenvolvem temas, tais como, o fanatismo e a intransigência religiosas, também a violência do poder político.

Este trabalho, em perspectiva comparada, visa à reflexão sobre a denúncia do fanatismo e da violência nas citadas obras, exemplos de novos instantes poéticos na representação e na (re)construção da identidade galega.

Marina Corrêa (Wien)

Do *Ufanismo* à *Brasilidade*: Recursos midiáticos de incursão ao imaginário popular durante a transição da ditadura militar para a democracia

Esta comunicação pretende discutir a instrumentalização dos conceitos *ufanismo* e *brasilidade* na mídia em períodos da ditadura e da subseqüente democracia no Brasil de 1964 até os dias de hoje. Encontra-se na brasilidade uma atualização do *ufanismo*? Uma verificação histórica na definição do primeiro termo indicaria, na denotação do segundo, a sua extensão? Enquanto o ufanismo está maiormente ligado às ditaduras, a *brasilidade* ganhará maior espaço na sociedade democrática: O que se pretende analisar, através de alguns exemplos de propaganda em meios de comunicação de massas, é o tipo de *input* que se busca inculcar através de símbolos, discursos e até representação de hábitos no imaginário do/da brasileiro/a. A crítica a este procedimento, manifestada por meios de menor acesso e, em sua expressão muitas vezes ininteligíveis para o grande público, encerram o quadro deste estudo: um reflexo de uma disputa díspar entre duas forças: a de manipulação e a de esclarecimento. Pierre Bourdieu nos oferece em *La distinction* (1979), um panorama teórico da mesma época do *corpus* aqui estabelecido e nos oferece, assim, um *status quo* sociológico. A rádio será o meio em cuja programação serão investigadas as distinções do imaginário brasileiro e sua manipulação. O ato corretivo por seus críticos será estudado nos meios de comunicação alternativos, tais como as rádios independentes e afins. Os critérios de análise midial e de discurso serão utilizados nos estudos das várias categorias de texto, constitutivos do *corpus*: o formato e a linguagem do discurso político formatado para a rádio (Ex. "Hora do Brasil"), os programas radiofônicos de educação e entretenimento (Radio-Novela e ...) e por fim, a publicidade.

Claudia Cuadra (Frankfurt am Main)

Wirklichkeitskonstruktion in *Apenas uma narrativa* von António Pedro. Eine Reise vom Bild zum Wort

Nicht zufällig bildet die Romangattung ein Angriffszentrum der Surrealisten, steht sie doch paradigmatisch für die realistische Auffassung, dass die Bestimmung von Literatur in der Abbildungsfunktion liegt. Seit dem 20. Jahrhundert wird von unterschiedlichsten Seiten der Versuch unternommen, die Gattungskategorien neu zu besetzen und in diesem Zusammenhang alternative Romankonzeptionen zu entwickeln, die auf dem Autonomiegedanke der Kunst basieren. Dieses Bemühen um eine Neubesetzung der Gattungskategorien charakterisiert auch das Werk des portugiesischen Autors António Pedro und gibt Anlass zum Thema dieser Untersuchung: der Frage nach der Wirklichkeitskonstruktion in Pedros Roman *Apenas uma narrativa* aus dem Jahr 1942, der als der erste surrealistische Roman Portugals gilt. Diese Fragestellung möchte ich anhand des Motivs der Reise behandeln. Dieses Vorgehen bietet sich deshalb an, weil Reise sich immer auf ein Ich bezieht, das Wirklichkeit erlebt und diese im Moment des Schreibens sprachlich transformiert. Der Akt des Erzählens ist immer schon ein Konstruieren sprachlicher Wirklichkeit, die gewöhnlich mit dem Begriff Fiktion von der gegebenen Wirklichkeit abgegrenzt wird.
Zur Beantwortung der Frage gehe ich in drei Schritten vor: Zunächst werde ich kurz den Roman vorstellen und in den surrealistischen Kontext einbetten. Im zweiten Teil soll der Stellenwert des Reisemotivs für den Roman auf der inhaltlichen und formalen Ebene herausgearbeitet werden. Den Ausgangspunkt bildet die surrealistische Zielsetzung, den herkömmlichen Realitätsbegriff mittels der Kunst zu überwinden zugunsten einer sogenannten „absoluten Realität" oder „Surrealität". Diese Untersuchung wird zeigen, dass im Fall von Pedro eine Umgewichtung der Zielsetzung stattfindet. Die von den Surrealisten anvisierte Integration des Unbewussten und des Imaginären in die Wirklichkeitsauffassung verbindet sich bei ihm mit einer poetologischen Reflexion insbesondere der Verflechtung von Wort und Bild. Abschließend sollen die Konsequenzen aus dem Dargelegten herausgearbeitet und auf das Reisemotiv bezogen werden: Inwieweit fungiert Reise als Metapher für die im Roman ausgedrückte Wirklichkeitskonstruktion?

Marga Graf (Aachen)

Realismus und Fiktion bei Saramago (*Ensaio sobre a Lucidez*) und Ruy Tapioca (*Admirável Brasil novo*)

Beide Romane lassen sich dem Bereich der fiktionalen Dokumentation zuordnen. Bei Ruy Tapioca mit direktem Bezug auf seine Heimat Brasilien, bei José Saramago mit Sicht auf ein beliebiges Land. Wobei sich bei Saramago aus seiner Position eines seit 1961 politisch und sozial engagierter Kommunisten/Sozialisten heraus – im Hinblick auf seine kritische Haltung während der Diktatur Salazars, ebenso wie nach der *Nelkenrevolution* 1974 – durchaus auch ein Bezug zu Portugal herstellen lässt. Beide Autoren, José Saramago, geboren 1922 (gestorben 2010) ebenso wie Ruy Tapioca, Jahrgang 1947, sind mit ihrm Romanwerk erst in reiferen Jahren an die Öffentlichkeit getreten: Saramago 1977 mit 55 Jahren mit der Veröffentlichung seines Romans *Manual de Pintura e Caligrafia,* Ruy Tapioca, als er bereits die 40 überschritten hatte, mit seinem Roman *A República dos Bugres.* Beiden gemeinsam ist in den hier zur Analyse ausgesuchten Romanen – *Ensaio sobre a Lucidez, Admirável Brasil Novo* – ihre kritisch-pessimistische Sicht moderner Gesellschaftsstrukturen. Ein Skeptizismus, der, eingebunden in die Handlung und die handelnden Personen und mit Blick auf die Machenschaften in den miteinander konkurrierenden Kreisen der Regierenden und Parteien in ihrem Bemühen, sich mit allen Mitteln die Bevölkerung gefügig zu machen, einen durchaus nachzuvollziehenden politischen und gesellschaftlichen Realismus offenbart. Ein Realismus, der im Roman Tapiocas durch den Faktor Umweltverschmutzung als ein die Gesellschaft bedrohendes Element, jetzt und auf das Jahr 2045 reflektiert, zusätzlich einen besonders aktuellen Bezug erhält. Beide Autoren bedienen sich in ihren Werken im Hinblick auf das historische, gesellschaftliche und politische Umfeld, das den Handlungsrahmen bestimmt, fiktionaler Elemente, aus denen sich jedoch mühelos die Nähe zu realen Problemen, die die modernen Gesellschaften heute bewegen und ihre Zukunft beeinflussen können, ableiten lassen. In beiden Romanen entwickeln die Autoren im Endeffekt, bewusst und überzeugt, ein pessimistisches Gesellschafts- und Menschenbild, das die Vision einer positiven Entwicklung der Völker aus gewonnenen Einsichten und Erfahrungen vor allem in den Rängen der Regierenden zur Illusion erstarren lässt.

Valeria Grinberg Pla (Bowling Green, Ohio)

Der Historische Roman als Ort utopischer Nationbildung

In seinem viel diskutierten Essay *Qu'est-ce qu'une nation?* (1882), Ernest Renan behauptet, dass die Essenz nationaler Identitätsbildung auf zwei Bedingungen zurückzuführen ist: Erstens müssen die Bürger viele Gemeinsamkeiten haben und zweitens müssen sie viele Dinge vergessen haben. Spezifisch müssen solche Ereignisse vergessen worden sein, die die imaginierte vergangene Einheit der Nation gefährden könnten. Wie Benedict Anderson erklärt, zelebrieren Nationen ihre Altertümlichkeit, obwohl sie ein soziopolitisches Novum darstellen. Gleichzeitig präsentieren sie sich aber als der Anfang einer neuen Ära, also als Offenbarung. In Andersons Worten "revelation always brings with it a necessary amnesia" ("Narrating the Nation" 659-660), daher die Unabweislichkeit des Vergessens.

So ruht der nationale Diskurs, der Brasilien als *democracia racial* konstruiert, auf dem Verdrängen der Tatsache, dass die Sklaverei erst im Jahre 1888, sechsundsechzig Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung, abgeschafft wurde. Desweiteren baut er auf einer romantisierenden Lektüre kolonialer Kriege, wie zum Beispiel des *guerra de Emboabas* (1707-1709), als Vorreiter der *nativista* Bewegung.

Als Gattung ist der Historische Roman ein Ort in dem die zwanghafte Amnesie, die mit nationaler Identitätsbildung einhergeht, hinterfragt werden kann. Das ist der Fall in *Negra Efigênia. Paixão do Senhor Branco* (1966) von Anajá Caetano und *O retrato do rei* (1991) von Ana Miranda. Diese Romane laden ein, Brasiliens Gründungserzählung in Frage zu stellen, weil sie genau solche Ereignisse in Erinnerung rufen, deren Verdrängen der nationale Diskurs fordert. Beide Romane bieten darüber hinaus eine zur *história oficial* alternativen, fiktionalisierten Geschichtsschreibung und schlagen somit eine illusorische Landkarte Brasiliens vor. Ich werde zeigen, wie *Negra Efigênia* und *O retrato do rei* durch das Entwerfen einer alternativen historischen Landkarte Brasiliens, die Nation neuerfinden. Schliesslich möchte ich daraufeingehen, inwiefern solche Darstellungen von utopischen historischen Wirklichkeiten im historischen Roman sich auf heutige Debatten über die Definition des gegenwärtigen nationalen Raums auswirken.

Susanne Hartwig (Passau)

Dramatização da realidade: o romance entre historiografia e guia turístico

A presente contribuição estuda a possibilidade do romance transmitir a realidade contando histórias e dramatizando os fatos. O romance que se apresenta como um relato de viagem dramatizado por um enigma se situa entre a representação e a construção: representação porque se refere a algo que existe também fora do ato de narrar, contrução porque o ato de narrar impõe uma ordem ao narrado e manipula assim a realidade. Narrar uma história que engloba informações sobre a História e a cultura de um país quase como um guia turístico insere uma nova luz sobre a palavra *historiografia*: *escrever* a História equivale dramatizá-la porque a realidade em si não é dramática, são nossas histórias que lhe conferem dramatismo. Se elaborarão teses sobre a função da ficção num contexto realista através de vários romances do autor carioca Bernardo Carvalho: *Mongólia* (2003), *O sol se põe em São Paulo* (2007), *O Filho da Mãe* (2009) e, como contraste, *Os bêbados e os sonâmbulos* (1996).

José Manuel López (Galicia)

Diálogos interrompidos desde a consciência planetária

Um dos temas centrais da literatura e do teatro contemporâneo universal é redefinir a experiência temporal, para isso um recurso fundamental é a descontinuidade no que se conta, do narrado, com recursos que alteram a linearidade diegética. A realidade já não é o que era, porque pode ser modificada, mutada, e agredida. Deixando-se influir em determinados casos pelo romance ou mesmo pela poesia, bem pela amplificação da descontinuidade ou ruptura da linearidade, com a intenção clara de comunicar uma mensagem enquanto meio em si, a comunicação e o seu modo de levá-la à prática define um modo de ser e de se apresentar a ação dramática em Abel Neves. Assim sendo, a versatilidade cénica é a pedra de toque de uma pós-dramaturgia, com conexões ainda susceptíveis de serem criadas entre as peças formantes de Além as Estrelas.... Neves soube manter-se entre os dois últimos grandes paradigmas da concepção teatral, do dramático ao posdramático."

Maria de Lurdes Neves Godinho (Leiria)

A Imagem da Europa *vs.* a Representação (utópica) de Portugal nos relatos de viagem e fotografias de Annemarie Schwarzenbach

Quando Fernando Pessoa, na sua *Mensagem,* anuncia "cumpriu-se o Mar e o Império se desfez, Senhor, falta cumprir-se Portugal", o poeta manifesta o desejo de um novo protagonismo para Portugal no Mundo, a busca utópica de um sentido para o destino histórico-mítico de Portugal. Parafraseando Eduardo Lourenço, parece, pois, que "*querer ser português é pouco para portugueses*. A vocação do povo português é essencialmente cosmopolita" (cf. *O Labirinto da Saudade*, 1992:111). Ora, o facto de Portugal haver sido actor histórico privilegiado da aventura mundial europeia leva o país a um "mito interior", feito de uma "euforia mítica" (Lourenço, *Nós e a Europa ou as duas razões,* 1994:11).

A "vocação" europeia, ainda segundo Eduardo Lourenço, "é a errância e […] a errância manifestou [-se] sempre por um gosto da *disputa, da dúvida*, *da curiosidade* […] (1994:77).

Se há palavra que melhor caracteriza a vida e obra da escritora e fotojornalista suíça Annnemarie Schwarzenbach (1908-1942) é, sem dúvida, "a errância". Assim, ao longo da sua breve vida, assistimos ao deambular errático da escritora por Paris e Berlim e, dada a ascensão de Hitler ao poder em 1933, pelos Pirenéus espanhóis, viajando seguidamente pelo Médio Oriente, para realizar em 1936-37, nos EUA, foto-reportagens muito críticas acerca das duras condições encontradas nos Estados do Sul; no início dos anos 40 viverá em África, deslocando-se regularmente à sua amada Europa e a Sils (sua morada na Suíça), onde falecerá prematuramente aos 34 anos.

A busca de liberdade levá-la-á a assumir uma atitude de declarado anti-nazismo e antifascismo, tornando-se a sua voz mais dura, à medida que a repressão nacional-socialista se expande pela Europa. Assim, surgem artigos muitos críticos, publicados em jornais helvéticos, como "Kleine Begegnungen in Deutschland" (1937), "Kleine Begegnungen in Danzig" (1937), "Fahrt durch das 'befreite' Ösrerreich" (1938) ou ainda o recém-publicado texto inglês "Austria awaits another liberator?" (2010), nos quais a autora critica a ocupação nazi.

Em 1941-42, detém-se brevemente no Portugal salazarista, também aqui escrevendo artigos, acompanhados de fotos, que serão maioritariamente

publicados em jornais helvéticos. A imagem veiculada deste país periférico, longe do nazismo e da guerra que avassalava a "outra" Europa, revela-se idílica, enaltecendo a fotojornalista o país luso, rural e pacífico. Assim, os textos "Offener Himmel über Lissabon", "Wiedersehen mit Portugal", "Sparziergang in Portugal", "Sonniges, herbes Portugal", representando Portugal, numa "euforia mítica", ao salientar a história e um certo bucolismo no presente, revelam uma Annemarie Schwarzenbach ambivalente na forma como julga os regimes ditatoriais europeus e o salazarista. Este paradoxo torna-se compreensível, se tivermos em mente que à autora são fornecidos materiais, de acordo com a imagem eufórica do Portugal que o Estado Novo pretendia disseminar pelo Mundo.

Magali dos Santos Moura (Rio de Janeiro)

Os pactários logrados: a mulher, o diabo e o perdão. Variações sobre o tema do pacto em literaturas de expressão portuguesa e alemã

As fabulações em torno do mote do pacto se inserem em um constructo baseado em sistemas simbólicos, nos quais se articulam de forma intercalada o real e o imaginário. Através da tênue fronteira entre o mundo imaginado e o mundo legitimado como verdadeiro pelos cinco sentidos são construídas histórias que de forma recorrente servem de alicerce para a edificação de modos de ser e estar no mundo. Desta forma, também de forma sutil mesclam-se os discursos religiosos e ideológicos que através da análise destas tramas revelam características não só de uma determinada sociedade, como também de uma época. Intenta-se neste trabalho discutir, através da temática do duelo ancestral do bem contra o mal, o papel das narrativas como forma de expressão de determinadas realidades e assim discutir a fronteira entre o permanente e o transitório. Serão enfocados alguns exemplos de narrativas de origem popular, assim como obras pertencentes ao acervo da literatura de expressão portuguesa e alemã, cujo centro de fabulação gira em torno do tema do homem que assina um pacto com um ser pertencente à esfera do mal e a possibilidade de logro ou perdão.

Helmut Siepmann (Köln)

Zwischenwelten bei Agualusa

Der fiktionale Raum besteht aus Welten mit unterschiedlichen Realitätsgehalten. Agualusa zeigt, wie sehr illusorische Welten die Realität der fiktionalen Figuren bestimmen. Hinzu kommt eine erzählerische Metaebene, die mit ihrer distanzierenden Wirkung für eine zusätzliche Spannung sorgt. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht der Roman *Barroco tropical* .

Fabio Mario da Silva (Évora)

Descanonizando" uma poetisa-dramaturga: o caso de Virgínia Victorino, a "musa do soneto"

Virgínia Victorino, poetisa e dramaturga, teve um sucesso enorme, tanto editorial, quanto de encenação de suas peças, na sociedade portuguesa (lisboeta), do começo do século XX. Entretanto, com o passar dos anos, e depois de várias reedições de sua obra em vida, a autora deixa, depois de sua morte, de ser aclamada, lembrada. O que nos chama a atenção é que Victorino tornou-se quase esquecida, revertendo a sua produção literária para o âmbito de uma desvalorização, ou de um "descânone". Nosso objetivo é perceber, através de leituras dos jornais da época, o percurso único de uma mulher escritora portuguesa que foi a primeira do começo do século XX que obteve um sucesso que ultrapassou os limites nacionais, chegando até a ser lembrada em vários outros países, mas que deixou de ser uma referência de literatura "oficial" para se tornar uma literatura "marginal".

Margarida de Souza Neves (Rio de Janeiro)

Luís da Câmara Cascudo, um moderno descobridor do Brasil?

Tarefa recorrente entre os intelectuais brasileiros de todos os tempos, a busca da identidade do Brasil e dos brasileiros parece reeditar, no plano do simbólico, a saga dos primeiros navegadores que aportaram em terras que,

séculos mais tarde, se tornariam um país-continente. Assim como os primeiros descobridores, que se aventuraram a cruzar o mar oceano em suas frágeis caravelas e buscaram nomear, descrever, mapear e dar a conhecer o território desconhecido, os homens e mulheres de letras e do pensamento brasileiros não cessam de buscar, com os igualmente frágeis instrumentos de seu engenho e arte, decifrar o enigma do que é o Brasil e do que são os brasileiros. Entre eles, destacam-se os artistas e escritores modernistas.
Essa comunicação tem por objetivo discutir o significado da obra de Luis da Câmara Cascudo, escritor polígrafo que publicou numerosos livros de história, folclore, memorialística, crônica, ficção, poesia e ensaística. Cascudo foi também um modernista excêntrico, tanto por fugir voluntariamente dos grandes centros de produção intelectual de seu tempo e autodefinir-se como um "provinciano incurável", fortemente ancorado no Rio Grande do Norte, quanto por seguir caminhos intelectuais distintos e não poucas vezes divergentes daqueles trilhados por boa parte dos modernistas brasileiros.
A relação de íntima colaboração, as divergências e, por fim, o rompimento entre Câmara Cascudo e Mario de Andrade permitem esboçar as diferenças e as convergências entre os mapas simbólicos traçados por esses dois intelectuais que buscaram, cada um a seu modo, conhecer e dar a conhecer o Brasil.

Erica Schlude Wels (Rio de Janeiro)

Todas as cores do inferno: a temática criminal e a cidade na obra de Patrícia Melo

A periferia, a favela e até bairros de classe alta na metrópole de São Paulo compõem o universo ficcional policial-urbano da escritora paulista Patrícia Melo. Autora das obras *Acqua toffana* (1994), *O matador* (1995), *O elogio da mentira* (1998), *Inferno* (2001) *Valsa negra* (2003) *Mundo perdido* (2006), *Jonas, o copromanta* (2008) *e Ladrão de cadáveres (2010),* além das peças *Duas Mulheres e um Cadáver*, *O rim* e *A caixa,* Patrícia Melo é a dama de negro da literatura atual brasileira. A cidade é, nos romances de Patrícia Melo, o *locus* de uma ordem controladora, porém cada vez mais labiríntica. *Polis* Perversa, como no aclamado romance *Inferno*, ganhador do Prêmio Jabuti, associada à ruína da sociabilidade e da fragmentação. A influência do mestre Rubem Fonseca é óbvia, a ponto da escritora utilizar o próprio autor como personagem

obsessivamente perseguido pelo protagonista, em Jonas, o copromanta. A marca de Fonseca se afirma na agilidade da narrativa da escritora, um dos seus maiores méritos literários, na plasticidade da violência que flerta com a técnica cinematográfica, na erotização e no talento em descrever a ética de um mundo cão, chocante e real.
O impulso para matar, nos textos de Melo é associado ao conceito de "violência simbólica", como descrito por Pierre Bordieu: mata-se aquilo que nao se comprrende; mata-se em busca de status, paixão, desejo sexual, fragmentos de uma ótica masculina dominadora, porém em franco declínio, diante do elemento feminino que ganha cada vez mais espaço na sociedade e do advento de um novo paradigma, no qual minorias ocupam e reivindicam cada vez mais seu espaço. O grotesco, o ciúme, a traição, as mais diversas baixezas, além das mazelas sociais, colorem as páginas dessa escritora brasileira em fortes tons. A presenta comunicação destina-se a traçar um breve painel da produção literária de Patrícia Melo, mas abordará sobretudo as obras *Inferno* e *Matador*, nas quais as conseqüências da exclusão urbana sao os motores da trajetória de crimes de um assassino de aluguel (*Matador*) e do apogeu, êxtase e declínio de um traficante de drogas apropriadamente chamado de "Reizinho" (*Inferno*).

Lydia Schmuck (Basel)

Europa als Projektionsraum nationaler Ideen. Heterotopien der portugiesischen Essayliteratur des 20. Jahrhunderts

Aufgrund der Isolationspolitik des Salazar-Regimes nimmt Portugal erst spät an den europäischen Integrationsprozessen nach dem zweiten Weltkrieg teil. Das Ende der Diktatur sowie der Beitritt zur Europäischen Union bringen dann im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts eine besonders starke Präsenz des europäischen Raumes im portugiesischen Gedankengut mit sich. Europa scheint zu einem Paradigma der portugiesischen Selbstbeschreibung zu werden, so dass Europa – vor allem in den Intellektuellenkreisen – als Projektionsraum nationaler Ideen dient (cf. Trunk 2007; Kneuer 2002). Die in dieser Zeit in der portugiesischen Literatur produzierte Europaidee steht dabei meist in einem kontrastiven Verhältnis zur realen Situation; das ‚gedachte Europa' stimmt nicht mit dem ‚gelebten Europa' überein (Kaelble 1994; s.

auch Schildt 2001). Daher stellt sich die Frage, inwiefern es sich um eine Instrumentalisierung der Europaidee durch die Intellektuellenkreise handelt.
Theoretischer Hintergrund meines Vortrags ist die mit dem *spatial turn* in den Kultur- und Sozialwissenschaften einhergehende Neudefinition von ‚Raum' seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts (Soja 2008; 1996; Said 1995; Levfebvre 1974; s. auch Schroer 2006), die später auch in den Literaturwissenschaften Anwendung findet (cf. Hallet/Neumann 2009). Die bestehenden Konzeptionen, die ‚Raum' als eine fest definierte Einheit verstehen, werden durch einen dynamischen, variablen Raumbegriff ersetzt, der auch die Betrachtung sich überlappender sowie nicht zeitgleicher Räume ermöglicht. In diesem Zusammenhang entstand die Idee des ‚Dritten Raumes' (oder auch ‚Dritten Ortes'), der als ein Raum (Ort) verstanden wird, der zwischen dem realen/physischen und dem irrealen/symbolischen Raum anzusiedeln ist (cf. Soja 1996, Said 1995; Foucault 1994). Dieser neue Raumbegriff eröffnet neue Möglichkeiten für die Analyse der nationalen Verortung (cf. Bhabha ²2004; Low/Lawrence-Zúñiga 2003; Bormann 2001), die als symbolische Integration einer Nation (hier: Portugal) in einem größeren Kontext (hier: Europa) verstanden werden soll.
Vor dem Hintergrund dieser neuen Raumkonzeption möchte ich in meinem Beitrag anhand einiger Beispiele die in der portugiesischen Essayliteratur des 20. Jahrhunderts manifestierte Europaidee analysieren. Die Verortung Portugals im europäischen Raum wird als ein ‚Dritter Raum' verstanden, welcher die portugiesische Selbstbeschreibung widerspiegelt. Grundlegendes Raumkonzept ist hierbei Foucaults Begriff der ‚Heterotopie', welche im Gegensatz zur ‚Utopie' als Ort ohne realen Ort («emplacement[s] sans lieu réel») definiert wird (Foucault 1994: 755). Es handelt sich also nach Foucault um einen Gegenort («contre-emplacement[s]») oder auch eine tatsächlich realisierte Utopie («sorte[s] d'utopie[s] effectivement réalisée[s]») (Foucault 1994: 755). Zunächst wird eine Analyse der Metaphern vorgenommen, die zur Situierung der eigenen Nation in Europa verwendet werden, um so die politischen Machtverhältnisse herauszukristallisieren, welche mit diesen Bildern einhergehen. Schließlich soll das herausgearbeitete ‚gedachte Europa' mit dem ‚realen Europa' konfrontiert werden, um so die Frage beantworten zu können, inwiefern von einer Instrumentalisierung der Europaidee gesprochen werden kann.

Carola Schulz (Köln)

Grande Sertão – Veredas **aus Sicht der** ***Queer Theory***

Der Roman *Grande Sertão – Veredas* von João Guimarães Rosa hinterlässt einen starken Eindruck von Zweideutigkeit und Täuschungen. Beispielhaft dafür ist die Beziehung zwischen Riobaldo und Diadorim. Eine Theorie, die sich eben dieser Zweideutigkeit auf dem Gebiet der Geschlechterforschung widmet, ist die *Queer Theory* nach Judith Butler. Es erstaunt, dass es noch keine Interpretation des Romans aus dieser Perspektive gibt.
Die Arbeit nimmt die *Queer Theory* als Basis, um die Situation der Figuren Riobaldo und Diadorim zu analysieren. Außerdem wird die Rolle des Raumes *sertão* beleuchtet.
Nach der Theorie Judith Butlers sind biologisches („sex") und soziales („gender") Geschlecht nicht untrennbar miteinander verbunden. Ebenso wenig bestimmen sie zwangsläufig die sexuelle Orientierung. Im Text wird zunächst herausgearbeitet, welche Berührungspunkte der *Queer Theory* es zu GSV gibt.
Im Anschluss werden die Haupfiguren Riobaldo und Diadorim unter dem Aspekt der queerness untersucht. Ansatzpunkt hierbei ist die Grundannahme Butlers, dass sich sexuelle Identität nicht in eindeutigen, binären Kategorien festlegen lässt. Bei der Analyse Riobaldos wird besonderes Augenmerk darauf gelegt, wie er Diadorim wahrnimmt und sein Verlangen nach ihm ausdrückt. Ein weiterer Punkt ist Riobaldos Weltsicht, die grundlegend durch beständige Unsicherheit geprägt ist. Danach wird die Figur Diadorims dahingehend untersucht, wie sie sexuell eingeordnet werden kann. Wichtig ist dabei die Rolle des „versteckten" Geschlechts und die bisherige Darstellung Diadorims in der Literatur. Ergänzend wird der sexualisierte Körper in GSV untersucht.
Ein weiterer Aspekt ist der Einfluss des Raumes *sertão*. Zwar ist er ein Sinnbild von Illusion und Unsicherheit – und somit potentielles Symbol der *queerness*. Jedoch ist seine Sozialstruktur starr patriarchalisch geprägt, was kaum Raum für Andersartigkeit zulässt. Dies hat verschiedenartige Wirkungen auf die *queerness* der Figuren. Abschließend wird festgehalten, in welchem Maße die Inhalte der *Queer Theory* die Gedankenwelt aus GSV wiedergeben.

Sektion 5/Seção 5

Raum/Sala: ROM 10

Sektionsleitung/Coordenação: Gabriela Fragoso (Lisboa)

«Das Thema Kindheit in der lusophonen Literatur: Welcher Raum bleibt der Utopie?»

«Representações da infância em contextos literários lusófonos: Que espaço para a utopia?»

Teilnehmer/Participantes

Rosângela Asche de Paula (Paris): «Criança prodígio: a infância em textos e projetos culturais de Mário de Andrade»

Arcângela Maria Neves Carvalho (Coimbra), Keila Vieira de Sousa (Coimbra): «Retratos em preto e branco: a infância em Rachel de Queiroz(1910-2003) e Agustina Bessa-Luis (1922)»

Fernanda Coutinho (Fortaleza): **«**Da crueldade como rito de passagem: internato, criança e trote**»**

Friederike von Criegern (Göttingen): «Formen und Funktionen der Kinderperspektive auf historische Ereignisse»

Ana Maria Delgado (Leipzig): «Infância e escrita em dois contos de Irene Lisboa e Raduan Nassar»

Marlen Eckl (Hofheim am Taunus): «Um país chamado infância"– Os mundos fantásticos dos heróis adolescentes nas obras de Moacyr Scliar»

Gabriela Fragoso (Lisboa): «Gaitinhas, Gineto e Cª: o microcosmo infanto-juvenil em Esteiros, de Soeiro Pereira Gomes»

Ana Rosa Gonçalves (Faro): «"Nasceram árvores no meio do mar?": confluências da infância e da idade adulta em Constantino, Guardador de Vacas e de Sonhos, de Alves Redol»

Volker Jaeckel (Belo Horizonte): «A utopia real: representações de identidade e infância em obras de Jorge Amado»

Vera Moraes (Fortaleza): «A Criança e a mulher velha. Linhas de força na produção do discurso clariciano»

Gilda Nunes Barata (Lisboa): «Cecília Meireles: Dádiva e Inocência. A Utopia do Amor»

Maria da Natividade Pires (Castelo Branco): «"Estas crianças aqui - infâncias "desabrigadas" em espaços portugueses e brasileiros. A obra de Maria Rosa Colaço e de José Mauro de Vasconcelos"»

Ana Ribeiro (Braga): «Os "dias do fim" de uma infância angolana em Bom dia camaradas, de Ondjaki»

Orquídea Ribeiro (Vila Real): «Da cultura tradicional aos textos contemporâneos – As crianças em contexto literário angolano»

Vlastimil Váně (Praga): «O fim da infância na obra literária de José Luís Peixoto»

Programmübersicht Sektion 5/Programa Seção 5 **Raum/Sala: ROM 10** **Donnerstag/Quinta-feira, 15.09.2011**	
08:00-09:00	Einschreibung im Institut für Romanistik/Credenciamento
09:00-10:30	Eröffnungsvortrag/Conferência plenária de abertura - Prof. Dr. M. Metzeltin (Universität Wien): *A dialéctica das identidades lusófonas*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Gabriela Fragoso: *Gaitinhas, Gineto e Cª: o microcosmo infanto-juvenil em Esteiros, de Soeiro Pereira Gomes*
	Ana Rosa Gonçalves: *"Nasceram árvores no meio do mar?": confluências da infância e da idade adulta em Constantino, Guardador de Vacas e de Sonhos, de Alves Redol.*
	Vlastimil Váně: *O fim da infância na obra literária de José Luís Peixoto*
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Arcângela Maria Neves Carvalho/Keila Vieira de Sousa: *Retratos em preto e branco: a infância em Rachel de Queiroz(1910-2003) e Agustina Bessa-Luis (1922)*
	Fernanda Coutinho: *Da crueldade como rito de*

	passagem: internato, criança e trote
16:30-17:00	Kunst- und Kaffeepause/Intervalo para café e Vernissagem
17:00-18:30	Ana Maria Delgado**:** *Infância e escrita em dois contos de Irene Lisboa e Raduan Nassar*
	Gilda Nunes Barata**:** *Cecília Meireles: Dádiva e Inocência. A Utopia do Amor*
19:00-22:00	Bürgermeisterempfang im Rathaus/Recepção na prefeitura de

Freitag/Sexta-feira, 16.09.2011	
09:00-10:30	Maria da Natividade Pires: *"Estas crianças aqui - infâncias "desabrigadas" em espaços portugueses e brasileiros. A obra de Maria Rosa Colaço e de José Mauro de Vasconcelos".*
	Marlen Eckl: "*Um país chamado infância"– Os mundos fantásticos dos heróis adolescentes nas obras de Moacyr Scliar*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Volker Jaeckel: *A utopia real: representações de identidade e infância em obras de Jorge Amado*

	Rosângela Asche de Paula: *Criança prodígio: a infância em textos e projetos culturais de Mário de Andrade*
	Vera Moraes: *A criança e a mulher velha – linhas de força na produção do discurso clariciano*
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
16:30-17:00	Weinempfang und Buchpräsentation/Coquetel com lançamento do livro: *Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro*
17:00-18:30	Mitgliederversammlung des DLV/ Assembléia geral do DLV
ab 19:00	Kulturabend mit João Ubaldo Ribeiro - Lesung in der Stadtbücherei Wien/Sarau de leitura com João Ubaldo Ribeiro

Samstag/Sábado, 17.09.2011	
09:00-10:30	Abschlussvortrag/Conferência plenária de encerramento - Prof. Dr. Isabel Gil (Univ. Católica Portuguesa): *A visualidade traumática da memória na cultura portuguesa contemporânea*

10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Orquídea Ribeiro: *Da cultura tradicional aos textos contemporâneos – As crianças em contexto literário angolano*
	Ana Ribeiro: *Os "dias do fim" de uma infância angolana em Bom dia camaradas, de Ondjaki*
	Friederike von Criegern (Göttingen): *Formen und Funktionen der Kinderperspektive auf historische Ereignisse*
13:15-15:00	Mittagspause/Intervalo para almoço
15:00-17:00	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
ab 17:00	Stadtführung/City Tour
ab 20.00	Gemeinsames Abendessen – Heurigenbesuch/ Jantar de confraternização Ort: *Heuriger Hengl-Haselbrunner*

Abstracts/Resumos

Rosângela Asche de Paula (Paris):

Criança prodígio: a infância em textos e projetos culturais de Mário de Andrade

A vanguarda modernista brasileira, seja nas artes plásticas ou na literatura, soube valorizar a expressão da criança, não como arte ingênua, mas como arte autêntica, expressão primeira de um indivíduo em plena formação, na visão de Mário de Andrade.

O interesse com que muitos artistas viam a expressão da psicologia infantil, e aqui inclui-se Mário de Andrade, deve-se, em parte, à leitura de Freud. Outras leituras que provavelmente influenciaram o escritor paulista a utilizar a criança como objeto de estudo e personagem foram os textos com os quais Mário de Andrade se deparou nas revistas alemãs *Das Kunstblatt* e *Deutsche Kunst und Dekoration*, ambas presentes na biblioteca pessoal do escritor e conservadas no Instituto de Estudos Brasileiros da Universidade de São Paulo.

Nestas revistas, Mário encontrou tanto o que podemos considerar o germe de alguns de seus projetos culturais enquanto Secretário de Cultura de São Paulo, como o germe de alguns escritos, como a série de crônicas publicadas no Diário Nacional "Da criança prodigio".

A particularidade da criança tratada por Mário de Andrade, enquanto personagem ou objeto de estudo, reside no fato de que a sua visão da criança ultrapassou a esfera literária permitindo-o desenvolver suas teorias e percepções do mundo infantil para a estruturação de projetos culturais e de educação infantil.

Mário de Andrade expressou-se tanto no universo ficcional, quanto no universo crítico e no institucional sobre a criança. A intenção deste traballho é mostrar como a criança é tratada, em termos literários e enquanto indivíduo nos textos de Mário de Andrade.

Arcângela Maria Neves Carvalho (Coimbra), Keila Vieira de Sousa (Coimbra)

Retratos em preto e branco: a infância em Rachel de Queiroz(1910-2003) e Agustina Bessa-Luis (1922)

Para Antoine Compagnon, em *Literatura, para quê?*(2009), "A literatura deve, portanto, ser lida e estudada porque oferece um meio – alguns dirão até mesmo único – de preservar e transmitir a experiência dos outros, aqueles que estão distantes de nós no espaço e no tempo, ou que diferem de nós por suas condições de vida." Assim, esta comunicação pretende analisar textos literários dos sistemas brasileiro e português do Século XX, tendo como *corpus* três crônicas de Rachel de Queiroz (1910-2003) e dois contos infantis de Agustina Bessa-Luís (1922).

Stuart Hall afirma, em *A identidade cultural na pós-modernidade* (2005), que "a identidade está profundamente envolvida no processo de representação", pois todo meio de representação (escrita, pintura, desenho, fotografia etc.) deve traduzir seus objeto em dimensões espaciais e temporais, já que através disso as identidades são localizadas e representadas. Ora, se o texto literário enquanto representação nos revela "coisas quais podiam acontecer, possíveis no ponto de vista da verossimilhança ou da necessidade", como afirma Aristóteles em *Poética*, então, as crônicas de Rachel de Queiroz (1910-2003), escritora brasileira em que se nota um profundo olhar para as angústias, as desigualdades e os valores que constituem a sociedade, podem nos ajudar a compor um painel da identidade da infância brasileira, dos sonhos e desilusões refletidos através de uma escrita objetiva, transformando-se numa projeção dos desafios a serem vencidos quer por ações públicas quer por individuais.

E, ainda segundo Teresa Colomer (1991), a literatura infantil oferece à criança o acesso ao imaginário humano, presente na literatura, mas também permite conhecer os modelos narrativos próprios da sua cultura e do seu mundo. Ora, os contos de Agustina Bessa Luís, ao apresentarem um regresso ao passado rural, onde a infância e adolescência são vistas como um período iniciático de regresso às origens, possibilitam o acesso da criança a valores culturais e modelos narrativos próprios do mundo rural cada vez mais esbatido e perdido no interior de Portugal.

Portanto, os textos literários de Rachel de Queiroz e Agustina Bessa-Luís, representativos da literatura e da cultura brasileira e portuguesa

contemporâneas respectivamente, podem provocar uma reflexão sobre a similitudes e diferenças das imagens de infância nesses dois países de Língua Portuguesa.

Fernanda Coutinho (Fortaleza)

Da crueldade como rito de passagem: internato, criança e trote

Infância e utopia são noções que possuem forte vínculo epistemológico, apontando ambas para uma perspectiva de futuro. Essa relação de pertinência se aguça mais fortemente se a idade infantil é situada no terreno do idílico, tal como a pensaram Rousseau e os românticos alemães. Em contrapartida, sendo a infância um espaço por excelência da aprendizagem, ocorre que, muitas vezes, nesse desvendamento de novas situações, vêm à luz hábitos da vida cultural que denotam a violência de comportamentos sociais, exibidos tanto por adultos, face aos pequenos, como pelas próprias crianças entre si, num processo de endogenia auto-destrutiva**.** Esta comunicação busca relacionar as noções de infância e utopia, tendo por base o romance *Chove sobre minha infância* (2000), de Miguel Sanches Neto (Paraná, Brasil - 1965). Nele o escritor recria ficcionalmente o período de sua meninice e traz à discussão os rituais de crueldade relacionados ao trote, dando possibilidade ao leitor de refletir acerca da violência como um dos imperativos para o esvaziamento da utopia na sociedade contemporânea.

Friederike von Criegern (Göttingen)

Formen und Funktionen der Kinderperspektive auf historische Ereignisse

Verstärkt sind in den letzten Jahrzehnten Romane in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, die aus kindlicher Perspektive erzählt werden. Die Protagonisten und oftmals Erzähler der betreffenden Werke sind Kinder, obwohl sich diese Romane an erwachsene Leser richten und somit weder den Sparten Kinder- und Jugendbuch noch der sogenannten „Crossover-" oder „All-Age-Literatur" zuzurechnen sind. Da die Wahl der kindlichen

Protagonisten häufig in Zusammenhang mit einer zeitgeschichtlichen Kontextualisierung steht, wird die Kinderperspektive in der literaturwissenschaftlichen Forschung als neuere Strategie identifiziert, über historische Ereignisse zu schreiben: Vielfach handelt es sich um Romane, die aus Kindersicht – entweder mit einer autodiegetischen Erzählinstanz oder bei heterodiegetischer Anlage intern fokalisiert – aktuelle gesellschaftliche Themen oder historische Ereignisse behandeln. Die entsprechenden Romane referieren dabei sowohl auf zum Publikationszeitpunkt bereits zeitlich fernere Themen wie beispielsweise den Holocaust als auch auf den jeweiligen Nationalliteraturen eigenes und zeitgeschichtlich näheres Geschehen wie Militärdiktaturen und kriegerische Auseinandersetzungen oder auf punktuelle Ereignisse wie den 11. September 2001.
Ausgehend von dem augenfälligen Zusammenhang zwischen den beiden Parametern „kindlicher Fokus" und „historisches Thema" soll ein Korpus von lusophonen Romanen aus Portugal, Angola und Brasilien untersucht werden, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert entstanden sind. Historisch relevante Ereignisse, die in diesen Werken länderspezifisch entsprechend in den Blick genommen werden, sind beispielsweise die Nelkenrevolution, die Militärdiktaturen und die *Guerras do Ultramar*, aber auch postdiktatoriale Phasen oder die Zeit des *nationbuilding*. In der Analyse sollen zunächst die Formen der literarischen Gestaltung der Kinderperspektive herausgearbeitet werden. Zu fragen ist sodann nach den Gründen für den Zusammenhang zwischen den beiden oben genannten Aspekten sowie, damit zusammenhängend, nach den inner- wie außerliterarischen Funktionen einer solch spezifischen Perspektive auf den historischen Kontext.

Ana Maria Delgado (Leipzig)

Infância e escrita em dois contos de Irene Lisboa e Raduan Nassar

Proponho-me comparar o conto de Irene Lisboa "As aventuras de Rosalina" (*Uma mão cheia de nada outra de coisa nenhuma*, 1955) com o conto de Raduan Nassar "Menina a caminho" (*Menina a caminho*, 1961). A contextualização na obra respectiva dos dois autores lusófonos permitirá clarificar a problemática da passagem da infância para a adolescência em "As aventuras de Rosalina" relacionando o conto com os romances autobiográficos de Irene Lisboa

Começa uma vida e *Voltar atrás para quê*, bem como o valor inaugural de "Menina a caminho" na obra de Raduan Nassar, como primeiro texto escrito pelo autor (só publicado em 1994). Questionaremos ainda os dois contos no contexto da literatura infanto-juvenil da tradição europeia, reflectindo sobre elementos do género eventualmente desenvolvidos em variação nos dois contos.

Marlen Eckl (Hofheim am Taunus)

„Um país chamado infância"– Os mundos fantásticos dos heróis adolescentes nas obras de Moacyr Scliar

Als Sohn jüdischer Emigranten in Brasilien nahm Moacyr Scliar schon als Kind die Unterschiede wahr, die zwischen der ersten und zweiten Generation der Auswanderer hinsichtlich des Verhältnisses zur Gesellschaft des Aufnahmelands bestanden. Während die erste Generation Einwanderer waren und blieben, gestaltete sich die Situation für ihre Kinder komplexer. Denn sie fühlten sich oftmals zwischen zwei Welten zerrissen. Einerseits gelang ihnen im Gegensatz zu ihren Eltern die Integration in die brasilianische Gesellschaft leichter, so dass ihre Verbundenheit mit dem neuen Zuhause stetig wuchs. Andererseits vermochten sie sich nicht vollständig von ihren kulturellen und religiösen Wurzeln und den Verpflichtungen, die sie gegenüber den von ihren Eltern vermittelnden Werten der alten Heimaten zu besitzen vermeinten, loszusagen.
Vor allem in seinen frühen, stark autobiographisch geprägten Werken *A guerra no Bom Fim* (1972), *O exército de um homen só* (1973), *Os deuses de Raquel* (1975) oder *Os voluntários* (1979) brachte Scliar den inneren Zwiespalt, in dem die zweite Generation lebte und der sie von ihren Eltern distanzierte, mittels einer Phantasie- und Traumwelt zum Ausdruck. Als Angehörige der erwähnten zweiten Generation flüchten sich seine jugendlichen Helden in eine Parallelwelt. Darin gibt es zwar auch Erwachsene, aber da diese Welt ein Produkt ihrer Imagination ist, stellt sich hier die Realität anders als im wahren Leben dar. Die Zuflucht in die Phantasiewelt ist die Antwort der Jugendlichen auf einen Alltag, der sie in gewissen Teilen überfordert oder der ihren Wünschen und Träumen keinen Raum lässt. Hier können sie ihre Ängste ausleben, sich auf die Prüfungen des Alltags vorbereiten, Träume realisieren und sogar Utopien verwirklichen, deren Scheitern sich bereits im wahren

Leben abzeichnen sollte. Die damit einhergehende Stärkung des Selbstbewusstseins versetzt die jugendlichen Helden in manchen Fällen in die Lage, stellvertretend für die Eltern wichtige Konflikte mit der nichtjüdischen brasilianischen Umwelt erfolgreich auszutragen. Nachdem sie sich zunächst einmal bewusst von ihren jüdischen Wurzeln und ihren Eltern abgewandt haben, weil sie glaubten, dass sie nur auf diese Weise vollständige Akzeptanz in der brasilianischen Gesellschaft finden würden, gelingt es den meisten von ihnen dank der Phantasiewelt die beiden scheinbar nicht zu vereinbarenden Welten, die des Judentums und die der brasilianischen Realität, miteinander in Einklang zu bringen.
Doch die Phantasiewelt spielte für Scliar nicht nur bei der Suche der Protagonisten nach der eigenen Identität eine bedeutende Rolle. Für einen Autor, der unter dem Militärregime in Brasilien (1964-1985) schrieb, sich auch von Zensur oder der Gefährdung seines Lebens bedroht sah, stellte der Rückgriff auf phantastische Elemente eine wichtige Möglichkeit dar, Kritik an den politischen Vorgängen und Verhältnissen im Land zu üben, ohne dabei selbst in Gefahr zu geraten.
Ziel des Vortrags ist die Suche der jugendlichen Protagonisten nach der eigenen Identität und ihren Versuch, das jüdische Erbe mit der brasilianischen Tradition in Einklang zu bringen – unter anderem mittels eines Rückzuges in eine Phantasiewelt in der Kindheit und Jugend –, aufzuzeigen. Dies soll auch einen Einblick in das im deutschsprachigen Raum nahezu unbekannte Frühwerk des Autors ermöglichen, der zu den wichtigsten zeitgenössischen jüdischen Autoren zählt und der dieses Frühjahr überraschend verstorben ist.

Gabriela Fragoso (Lisboa)

Gaitinhas, Gineto e Cª: o microcosmo infanto-juvenil em Esteiros, de Soeiro Pereira Gomes

No seu pessimismo determinista, a obra trai um parentesco claro com a corrente naturalista, encontrando-se os seus protagonistas física, psíquica e socialmente condicionados pela hereditariedade e pelo meio envolvente. Conquanto a crueza dos problemas sociais relacionados com a pobreza e a exploração da mão de obra infantil constituam o fio condutor dos vários quadros narrativos, as crianças de *Esteiros* encontram refúgio em mundos

alternativos, reais ou imaginários, que as compensam das agruras do quotidiano e reforçam entre elas laços de solidariedade. A solidariedade de um colectivo infantil contra a intolerância opressora dos adultos.

Ana Rosa Gonçalves (Faro)

"Nasceram árvores no meio do mar?": confluências da infância e da idade adulta em Constantino, Guardador de Vacas e de Sonhos, de Alves Redol

Num contexto sociocultural em que os indicadores económicos de crise deixam marcas profundas no quotidiano das crianças, afigura-se-nos relevante retomar a escrita de Alves Redol, enquanto forma de (re)prespectivar a capacidade de agir, a eficácia dos sonhos, no tempo da infância, em fusão com a carência e o sofrimento. Para tal, proceder-se-á à análise de *Constantino, Guardador de Vacas e de Sonhos*, onde o cumprimento da ordem social vigente, por parte da criança protagonista, não impede a afirmação da autonomia individual, nem de uma outra auto-percepção mais ampla do real dentro do espaço ficcional. Assim, procurar-se-á demonstrar como da ambivalência construtiva entre as expectativas da criança e a realidade circundante, manifestamente redutora, emergem vivências infantis que projectam a idade adulta, antecipando-a. Procurar-se-á, igualmente, evidenciar através da personagem de Constantino como a construção do ponto de vista da criança relativiza todos os obstáculos e condicionalismos que se lhe impõem. Só a superação de ambos torna significativo o guardador de vacas e de sonhos.

Volker Jaeckel (Belo Horizonte)

A utopia real: representações de identidade e infância em obras de Jorge Amado

A representação de identidade e de tradições populares da Bahia com base na mestiçagem é considerada a matéria prima dos romances de Jorge Amado. Existe um perigo de confundir a representação que o autor constrói da Bahia e de seus jovens com a realidade, devido à impressão de autenticidade, já que ele

passou a sua juventude no meio das personagens que circulam pelos seus livros. Em vários livros de Jorge Amado a vida das crianças e dos jovens possui um papel fundamental, uma vez que eles protagonizam essas histórias ao mesmo tempo instigantes e chocantes.
Neste trabalho serão enfocados aspectos recorrentes da infância como a malandragem, a situação de meninos de rua, a mendicância para sobreviver, o abandono da criança, o trabalho infantil, a sexualidade e o abuso sexual, a criminalidade e a violência cometidas ou sofridas pelos jovens, principalmente nos seguintes livros: *Jubiabá, Capitães da Areia, Menino Grapiúna.* Com estes romances o tema da infância perdida entra no cânone da literatura brasileira encontrando a sua continuação e atualização em romances como *Cidade de Deus* de Paulo Lins.

Vera Moraes (Fortaleza)

A Criança e a mulher velha. Linhas de força na produção do discurso clariciano»

Um dia desses estava sentada no banco e Alfredo, um menino amigo dela, convidou-a: "Regina, vamos brincar?" não respondeu. O menino repetiu o convite. Então ela, com a voz débil de quem ainda não falou com ninguém naquele dia, resmungou qualquer coisa bem baixinho. Alfredo virou-se para a mãe, que estava perto, e disse desolado: "Mamãe, Regina hoje está com as pilhas fracas!". (CL).

A doçura dessa crônica aponta para a condição solitária e carente da velha de reflexos lentos, que, vez por outra, sente-se amargurada por lembranças de outras fases da vida, por retratos de uma família hoje ausente, e, no entanto, ainda se preocupa com o bem-estar do outro, especialmente no que diz respeito às expressões de alegria e de amor visualizadas na face de uma criança. Isso nos faz lembrar pensamentos do filósofo-poeta Bachelard (1988), quando afirmava que todos nós conservamos um "estado permanente de infância", não importa a fase de vida que estamos cumprindo.
Palavras-chave: Mulher velha. Criança. Relações de afeto. Solidão.

Gilda Nunes Barata (Lisboa)

Cecília Meireles: Dádiva e Inocência. A Utopia do Amor

Tomando como objecto de tratamento três textos curtos ("O meu pomar", "Jardins" e "Desejo"), da autoria da escritora brasileira Cecília Meireles, incluídos na obra *Criança, Meu Amor*, que reúne um conjunto de textos poéticos em torno da missão apostolar desta professora e poeta, e tendo em consideração a dimensão psicológica da criança edificada na autenticidade, ao longo da obra desta autora, como ser destinado ao respeito e doação, sublinhar-se-á a verdade do sonho por contraposição a uma consciência literária de apelo ao consumo e egoísmo modernos.
Na linha destes três textos, que não calcinam a liberdade do existir infantil, afigurar-se-á urgente abordar a criança através de um espaço de verdade que poderá devolver ao texto literário recente, que tem a criança como protagonista, a experiência de um encontro singelo da criança com a Vida, com uma árvore, com um raio de sol, não recusando nunca o ensinamento simples de sempre desvendar a beleza oculta do mundo através da realidade espelhar – transparência do outro.

Maria da Natividade Pires (Castelo Branco)

Estas crianças aqui - infâncias "desabrigadas" em espaços portugueses e brasileiros. A obra de Maria Rosa Colaço e de José Mauro de Vasconcelos"

A principal finalidade desta comunicação é mostrar como a literatura infantil e juvenil pode promover/estimular o desenvolvimento das competências sociais e morais nas crianças e jovens, acreditando (ou partindo do pressuposto) que os comportamentos pró-sociais ou altruístas são imprescindíveis numa sociedade que se pretende mais justa e solidária.
A educação para a cidadania deve ter como principal objectivo o desenvolvimento pessoal, social e moral das crianças e jovens, ou seja, a construção de um modo responsável de estar, pensar, conviver, agir e expressar.

No entanto, os diversos contextos sociais onde muitas crianças circulam nem sempre são os adequados para essa educação para a cidadania e é importante que a representação literária da infância não se apresente excessivamente romantizada. Maria Rosa Colaço e José Mauro de Vasconcelos, cada um escrevendo do seu lado do Atlântico (Portugal - Brasil) são escritores que não escamoteiam realidades duras e passíveis de desencadear exactamente o oposto do preconizado tanto por uma perspectiva didáctica como lúdica e estética da literatura. Veremos como cada um destes autores, em diferentes contextos, demonstra como as relações interpessoais constituem importantes oportunidades para aprender a mostrar interesse pelos outros, compartilhando com eles experiências, sentimentos e atitudes. Por isso, carência de bens materiais ou até de afecto não impede os seus protagonistas crianças de encontrarem um espaço para a utopia, porque, como escreve Maria Rosa Colaço, "Eles podem ser o/ Ódio. /Ensinemo-los a ser o/ Amor".

Ana Ribeiro (Braga)

Os "dias do fim" de uma infância angolana em Bom dia camaradas, de Ondjaki

Na sua ficção, Ondjaki visita frequentemente o território da infância. *Bom dia camaradas* (2003), o seu primeiro romance, é o marco inicial de uma viagem de inspiração autobiográfica em torno de uma infância passada em Luanda, no período da guerra civil. As estórias de *Os da minha rua* (2007) e o enredo de *AvóDezanove e o segredo do soviético* (2008) desenvolvem-se dentro destas mesmas coordenadas gerais.

No trabalho que pretendemos apresentar, tomaremos *Bom dia camaradas* como um *Bildunsgsroman* no qual, para além dos contextos histórico e geográfico, abordaremos o papel da família, da escola e do grupo de amigos na configuração de uma infância feliz cujo final é adivinhado pelo sensível narrador-protagonista.

Orquídea Ribeiro (Vila Real)

Da cultura tradicional aos textos contemporâneos – As crianças em contexto literário angolano

Autores angolanos como Luandino Vieira, Uanhenga Xitu, Boaventura Cardoso e Manuel Rui enveredaram pelo caminho da resistência e preservação da cultura através da escrita, impulsionando um movimento de recuperação da tradição cultural. Nas suas obras, as crianças são obrigadas a um amadurecimento rápido, confrontando-se com a dureza da realidade quotidiana, descobrindo um mundo em que não podem ser simplesmente crianças, mas que ainda permite a rebeldia, a imaginação e o sonho. Em *Quem me Dera Ser Onda* de Manuel Rui Monteiro, as crianças (sobre)vivem e constroem um imaginário na Luanda do pós-independência, assimilando os valores e os "esquemas" dos adultos, adaptando-se à nova realidade em que ser criança (imaginar, sonhar e brincar) também obedece às novas regras do período pós-independência; em "O Último Quinzar do Makulusu" de Luandino Vieira, os miúdos protagonizam a estória do quinzar na realidade do musseque; em *As Aventuras de Ngunga*, Pepetela partilha as aventuras de Ngunga no contexto da guerra civil promovida pelos autóctones angolanos contra os colonialistas portugueses.

Incorporar a tradição oral na escrita, os contos e lendas tradicionais, as narrativas de animais, recriando o contexto de carácter pedagógico e moral da tradição cultural angolana, contada à volta da fogueira nas zonais rurais ou nas soleiras das portas das casas pobres nas zonas urbanas. Esta tradição cultural angolana também é resgatada por autores como Gabriela Antunes, Cremilda Lima, Dário de Melo, Luandino Vieira e Ondjaki que escrevem para um público mais jovem, numa tentativa de recuperar o universo da oralidade com toda a sua magia, um mundo em que a astúcia dos animais é premiada, em que a sagacidade da lebre é capaz de vencer a força bruta do leão …

Vlastimil Váně (Praga)

O fim da infância na obra literária de José Luís Peixoto

O tema da infância está presente também na obra dum escritor português muito contemporâneo, José Luís Peixoto, nascido em 1974, principalmente na sua primeira colectânea de poemas, intitulada *A Criança em Ruínas* (2001), cuja primeira parte tem muito parentesco com o seu livro – confissão e de ficção ao mesmo tempo, *Morreste-me* (2000). Nos dois livros, a infância tem o significado tradicional: tempo harmónico de alegrias e inocências. A singularidade destas obras consiste no modo como se exprime a dificílima transição entre uma criança e um adulto provocada, antes de mais, pela perda das certezas, consideradas até então infalíveis e personificadas na figura do pai.

La Librería

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
9^{30} - 13^{00} und 15^{00} - 18^{30}
Mittwoch und Freitag bis 19^{00}
Samstag 9^{30} - 12^{30}

Die beste Adresse in Wien für Literatur aus

Spanien und Lateinamerika

in Spanisch und Portugiesisch

Wir führen auch eine große Auswahl an

Lehrmaterialien und begleitenden

Übungsmaterialien

Gentzgasse 128
1180 Wien
Tel: 01/4789259

www.libreria.at
libreria@libreria.at
Fax: 01/4789259-15

Sektion 6/Seção 6

Raum/Sala:ROM 8

Leitung/Coordenação:
Verena Dolle (Gießen)/Anne Begenat-Neuschäfer (Aachen)

«Poesie des Dritten Raumes - zeitgenössische lusophone Lyrik»

«Poesia do terceiro espaço - lírica lusófona contemporânea»

Teilnehmer/Participantes

Birgit Aka (Passau): «Beflügelte Worte – Eine zeitgenössische brasilianische Lyrik des ‚Unterwegs'»

Anne Begenat-Neuschäfer (Aachen): «Der Raum in der Dichtung von Sophia de Mello Breyner Andresen«

Evelyn Blaut Fernandes (Coimbra): «Sob as asas desse pai incestuoso a que chamais o movimento»

Verena Dolle (Gießen): « Thematische Einführung in die Sektion »

Christian Grünnagel (Gießen): «Der ‚Chamäleongarten' (*Jardim de camaleões*) als neobarocker Zwischen-Raum. Überlegungen zum Faszinosum „Prämoderne" in postmoderner Lyrik Brasiliens.«

Sérgio Massagli (Chapecó, Paraná): «A utopia no limite entre a consciência histórica e a linguagem na escrita de Oswald de Andrade»

Benjamin Meisnitzer (München): «A codificação metafórica e metonímica do *mar* na poesia lírica portuguesa do século XX»

Daniela Neves (Budapeste): «Fragmentos e enlaces da Babel contemporânea na poesia brasileira do século XX»

Irenisia Oliveira (Fortaleza): «Conjunção de lírica e narrativa no livro *Novo endereço*, de Fabio Weintraub«

Ineke Phaf-Rheinberger (Berlin): «Das Meer in "Olfactos do afecto" von José Luís Mendonça«

Flavio Quintale (Aachen): «A Europa e a Sociedade das Nações: Kant e *Mensagem* de Fernando Pessoa.»

Maria Teresa Salgado (Rio de Janeiro): «Tudo que é leve se adensa no ar»

Helmut Siepmann (Köln): «Die andere Dimension: Afrika in der Poesie Mia Coutos«

Ricardo Gil Soeiro (Lisboa): «As feridas da Aurora: Poesia, Utopia e Segredo»

Margit Thir (Wien): «*Grândola, vila morena* e as suas intertextualidades

Programmübersicht Sektion 6/Programa Seção 6 **Raum/Sala: ROM 8** **Donnerstag/Quinta-feira, 15.09.2011**	
08:00-09:00	Einschreibung im Institut für Romanistik/Credenciamento
09:00-10:30	Eröffnungsvortrag/Conferência plenária de abertura - Prof. Dr. M. Metzeltin (Universität Wien): *A dialéctica das identidades lusófonas*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Verena Dolle: *Thematische Einführung in die Sektion*
	Anne Begenat-Neuschäfer: *Der Raum in der Dichtung von Sophia de Mello Breyner Andresen*
	Flavio Quintale: *A Europa e a Sociedade das Nações: Kant e Mensagem de Fernando de Pessoa*
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Benjamin Meisnitzer: *A codifição metafórica e metonímica do mar na poesia lírica portuguesa do século XX*
	Ricardo Gil Soeiro: *As feridas da Aurora; Poesia, Utopia e Segredo*
16:30-17:00	Kunst- und Kaffeepause/Intervalo para café e

	Vernissagem
17:00-18:30	Margit Thir: *Grândola, vila morena e as suas intertextualidades*
	Sérgio Massagli: *A utopia no limite entre a consciência histórica e a linguagem na escrita de Oswald de Andrade*
19:00-22:00	Bürgermeisterempfang im Rathaus/Recepção na prefeitura de Viena

Freitag/Sexta-Feira, 16.09.2011	
09:00-10:30	Daniela Neves*: Fragmentos e enlaces da Babel comtempôranea na poesia brasileira do século XX*
	Irenisia Oliveira: *Conjunção de lírica e narrative no livro 'Novo endereço' de Fabio Weintraub*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Birgit Aka: *Eine zeitgenössische brasilianische Lyrik des "Unterwegs"*
	Christian Grünnagel: *Der "Chamäleongarten" (Jardim de camaleões) als neobarocker Zwischen-Raum. Überlegungen zum Faszinosum der "Prämoderne" in postmoderner Lyrik Brasiliens*
	Ineke Phaf-Rheinberger: *Das Meer in 'Olfactos do*

	afecto von José Luís Mendoça ‘
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Helmut Siepmann: *Die andere Dimension: Afrika in der Poesie Mia Coutos*
	Ondjaki**:** *Leitura de algumas poesías*
16:30-17:00	Weinempfang und Buchpräsentation/Coquetel com lançamento do livro: *Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro*
17:00-18:30	Mitgliederversammlung des DLV/ Assembléia geral do DLV
ab 19:00	Kulturabend mit João Ubaldo Ribeiro - Lesung in der Stadtbücherei Wien/Sarau de leitura com João Ubaldo Ribeiro

Samstag/Sábado, 17.09.2011	
09:00-10:30	Abschlussvortrag/Conferência plenária de encerramento - Prof. Dr. Isabel Gil (Univ. Católica Portuguesa): *A visualidade traumática da memória na cultura portuguesa contemporânea*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café

11:00-13:15	Evelyn Blaut Fernandes: *José Miguel Silva* Maria Teresa Salgado*: Tudo que é leve se adensa no ar*
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
ab 17:00	Stadtführung/City Tour
ab 20.00	Gemeinsames Abendessen – Heurigenbesuch/ Jantar de confraternização Ort: *Heuriger Hengl-Haselbrunner*

Abstracts/Resumos

Birgit Aka (Passau)

Beflügelte Worte – Eine zeitgenössische brasilianische Lyrik des ‚Unterwegs'

Die Themen mehrerer kürzlich stattgefundener Festivals (wie das „Proyecto Enclave" in Mexiko, das sich explizit mit der Poesie von „seres transfronterizos" auseinandersetzte), die Titel einiger Anthologien (wie die 2008 erschienene Sammlung *A poesia andando: treze poetas no Brasil*) und die Biographien mancher brasilianischer Dichter (wie die des in Berlin lebenden Ricardo Domeneck) verweisen auf eine derzeit präsente lateinamerikanische Lyrik des ‚Unterwegs' bzw. eine ‚poesia em trânsito', in der Entgrenzung und Globalisierung eine große Rolle spielen. In diesem Vortrag sollen spezifisch brasilianische Gedichte analysiert werden, die für das ‚em trânsito' paradigmatisch erscheinen, da in ihnen Transitorte (wie der Flughafen) oder die Reise an sich eine Rolle spielen.
Im Zentrum der Analyse stehen dabei Gedichte aus der ersten Sammlung der *carioca* Marília Garcia, deren Titel *20 Poemas para o seu walkman* bereits auf das ‚Unterwegs-Sein' verweist. Vergleichend werden Gedichte von Ricardo Domeneck, Carlito Azevedo und Age de Carvalho hinzugezogen. Inwiefern bieten die poetischen Transitorte Raum für Reflexionen über das Leben in einer globalisieren Welt? Welche metapoetischen Überlegungen werden mit den Bildern der Reise verknüpft? Und welche ästhetisch-stilistischen Elemente unterstützen die Repräsentation des Transitorischen? Durch die Beantwortung dieser Fragen soll gezeigt werden, dass es sich bei den Gedichten der ‚poesia em trânsito" nicht um klassische Reisegedichte handelt, sondern dass die Bezüge auf die Orte des Reisens oder das Reisen an sich zwei verschiedene Funktionen einnehmen können. Entweder sie bieten Raum für metapoetische und sprachkritische Reflexionen, im Sinne einer Lyrik des ‚Unterwegs', die für fließende Bedeutungen und Formen sowie gegen dichotomische Einordnungen und Linearität einsteht und paradigmatisch für die Entgrenzung erscheint. Oder aber mit ihnen werden sozialkritische Reflexionen hinsichtlich der Auswirkungen der Globalisierung verknüpft. Abschließend soll überlegt werden, inwiefern sich in den Gedichten eine in den letzten Jahren, z.B. von Ligia Chiappini, festgestellte Vielfältigkeit der brasilianischen

Poesie manifestiert, die sich von den Forderungen nach einer Nationaldichtung und einem Nationaldichter à la João Cabral de Melo Neto abwendet.

Anne Begenat-Neuschäfer (Aachen)

Der Raum in der Dichtung von Sophia de Mello Breyner Andresen

Sophia de Mello Breyner Andresens Dichtung darf als nationale Stimme der Dichtung Portugals in der Moderne angesehen werden. Welche Räume evoziert ihre Dichtung und inwieweit beziehen sich diese Räume auf vorausgehende poetische Konstellationen? Entsteht, im portugiesischen Selbstverständnis des Verlustes der Kolonien, ein neuer imaginärer Raum der kulturellen Identität, der zu einem dritten Raum der Poesie werden kann? Auf diese Fragen will der Vortrag mögliche Antworten aufzeigen.

Evelyn Blaut Fernandes (Coimbra)

Sob as asas desse pai incestuoso a que chamais o movimento

José Miguel Silva apresenta-nos uma filmografia selecionada que inclui clássicos como Bergman e Kurosawa, e Manoel de Oliveira. Com *Movimentos no escuro* (2005), este ensaio estabelece uma analogia entre cinema e poesia. No entanto, como não me considero uma crítica de cinema, apenas uma convicta cinéfila, assim como o poeta, o que vai aqui escrito não é nem pretende ser um texto teórico sobre poesia e suas relações com a sétima arte. É, antes de tudo, a leitura da transfiguração de filmes em poemas quase sempre atentos à memória cultural e literária portuguesa.

Verena Dolle (Gießen)

Thematische Einführung in die Sektion

Poesie des Dritten Raumes: In der lusophonen Lyrik, vor allem afrikanischer Provenienz, vermischen sich verschiedene Traditionen: die portugiesische, die als Referenz auf eine hegemoniale Macht stehen kann, und nationale oder kontinentale afrikanische, orale Traditionen. In der Poesie wird ein hierarchiefreier (?) Raum im Sinne Homi K. Bhabhas entfaltet, in dem Sprache und Tradition der Kolonialmacht appropriiert, postkoloniale Entwicklung kritisch beleuchtet und Machtpositionen neu verhandelt werden. Dies soll am Beispiel von Gedichten von Conceição Lima aufgezeigt werden.

Christian Grünnagel (Gießen)

Der ‚Chamäleongarten' (*Jardim de camaleões*) als neobarocker Zwischen-Raum. Überlegungen zum Faszinosum „Prämoderne" in postmoderner Lyrik Brasiliens

Zum Phänomen des ‚Neobarock' in der lateinamerikanischen Literatur wurde bereits viel Tinte vergossen und bisweilen auch die Frage aufgeworfen, ob die Postmoderne insgesamt nicht besondere Affinitäten zur Prämoderne im Prisma des schillernden Barockbegriffs aufweist, wir evtl. ja in einer neobarocken Epoche leben – Stichwort: *The Return of the Baroque in Modern Culture* (Lambert 2004). Zwar erreicht das lateinamerikanische Neobarock gleichsam als ‚kubanische Affäre' einen Höhepunkt im spanischsprachigen Werk von Alejo Carpentier, José Lezama Lima und Severo Sarduy, doch wird auch zur Beschreibung von Tendenzen der brasilianischen Lyrik im 20. Jahrhundert der Terminus ‚Neobarock' durchaus verwandt.
Ausgehend von einer Diskussion des Begriffs soll in diesem Beitrag ein exemplarischer Blick auf eine Lyrikanthologie mit dem Titel *Jardim de camaleões* geworfen werden, die durch eigenes Bekenntnis des Herausgebers und Übersetzers, Cláudio Daniel, für sich beansprucht, dezidiert ‚neobarocke' Lyrik Lateinamerikas zu versammeln, darunter auch brasilianische Gedichte von Haroldo de Campos, Horácio Costa, Josely Vianna Baptista, Paulo Leminski und Wilson Bueno. Exemplarische Lektüren des lusophonen Anteils an dieser

2004 in São Paulo publizierten Anthologie sollen konkretisieren, was ‚neobarock' an dieser Lyrik sein könnte und welche Funktionen ein derart konzipierter lyrischer Diskurs evtl. auch für Fragen der brasilianischen und lateinamerikanischen Identität hat.

Sérgio Massagli (Chapecó, Paraná)

A utopia no limite entre a consciência histórica e a linguagem na escrita de Oswald de Andrade

Partindo da idéia de que a nossa interação com a realidade é mediada pela linguagem, a utopia seria, portanto, um *topos* que se deixa antever no uso da língua, já que uma realidade substantivamente nova exige novas formas de expressão e é aí, pois, que reside a autenticidade de um autor. Neste trabalho, analiso a antropofagia de Oswald de Andrade como uma proposta utópica que, para além do encaminhamento para uma nova visão do nativo, do indígena, do nacional enfim, realizou-se na própria linguagem oswaldina, o que lhe custou um longo ocaso, até ser revalorizado na década de 60 pelos concretistas. Oswald de Andrade, no seu ideário exposto no Manifesto Antropófago e realizado na sua produção lírica (não apenas), defende a antropofagia, ou seja, a devoração de uma cultura europeia para a criação de uma cultura nacional. O ato de devorar de Oswald passa pelos estágios de repúdio, assimilação e superação. Essa fase de superação seria a de criação de algo novo a partir da deglutição simbólica do elemento civilizado pelo primitivo e selvagem. O primeiro elemento a ser devorado é a língua do colonizador. Pretendo mostrar que é no Manifesto Pau-Brasil (1924) e no libreto de poesias Pau-Brasil (1925) que vamos encontrar os fundamentos da Revolução Caraíba, maior que a Revolução Francesa, pretendida por ele no Manifesto Antropófago (1928). Uma revolução que começa por solapar a dominação da elite nacional, travestida de uma erudição de gabinete, que se impunha por meio de uma impostura: o "lado doutor, o lado citações, o lado autores conhecidos" . A denúncia, por meio da ironia e da sátira, do bacharelismo de fachada o levaria a investigar e expor o rico amálgama primitivo recalcado por esse arcabouço de uma civilização de verniz que inibia a originalidade nativa e impedia a realização de uma arte nacional exportável. Oswald quer que a revolução Caraíba modifique uma tradição. Para ele, a utopia está centrada na valorização

e criação de uma cultura nacional, e não na dominação das culturas que vem de fora do País. Para isso, em Pau Brasil, ele acata a sugestão de Blaise Cendrars ("- Tendes as locomotivas cheias, ides partir") e procede a uma revisão crítica do nosso passado histórico e cultural, incorporando à sua escrita, através da canibalização dos os mais diversos discursos sobre a realidade nacional, desde os arcaísmos dos documentos dos primeiros descobridores até a "contribuição milionária do erro" da fala do povo. Nesse processo, realidade e linguagem se revelam como a dupla face de uma nova consciência de um presente radicalmente ressignificado.

Benjamin Meisnitzer (München)

A codificação metafórica e metonímica do *mar* na poesia lírica portuguesa do século XX

O Estado Novo foi indubitavelmente um dos capítulos mais negros da história de Portugal. Um período caracterizado pelo terror e medo, pela quase total ausência de liberdade, pela ausência da possibilidade de livre expressão do pensamento. Os dramaturgos, escritores e poetas portugueses todavia não se contentaram de modo algum com as imposições de um regime que, com a guerra colonial e a desastrosa política ultramarina ameaçava conduzir Portugal à ruína financeira e humana. No campo da poesia lírica regista-se uma enorme produção de poemas que, recorrendo à polissemia lexical e a um complexo jogo de codificações metafóricas e metonímicas, contestam o regime, bem como as consequências deste para o país e o indivíduo, surgindo um discurso subversivo, que na sua grande maioria ficou por detectar pela censura, dada a complexidade e o requinte da contestação aí exercida.
O *mar*, símbolo dos Descobrimentos e das Viagens Ultramarinas, tornou-se um elemento da natureza peculiarmente apreciado neste discurso subversivo, estando a crítica frequentemente escondida em subtis metáforas, complexas metonímias e transposições espaciais no sentido de Lotman (1973).
Na presente comunicação não se pretende discutir a reflexão existencialista ou meta-poética, na qual o *mar* também surge frequentemente, basta pensarmos na lírica de Sophia de Mello Breyner Andresen (2004), mas ilustrar o recurso sistemático ao *mar* como *verbum improprium* no discurso subversivo durante o Estado Novo. Partindo dos poemas „Made in Portugal" (1965) de Alexandre

O'Neill (2005: 237) e „Búzio" (1967) von Miguel Torga (2001: 390) demonstrar-se-á como ganhavam voz as vozes silenciosas da crítica e resistência ao regime.

Por outro lado, com numa sociedade orientada pelas máximas „Fado, Futebol e Fátima" não havia lugar para um discurso erótico-pornográfico e, todavia, o *mar* permitia o refúgio e a evasão aos hedonistas, conforme será demonstrado a partir do poema „Re(li)gata" (1965) de David Mourão Ferreira (em: Correia 2005: 443-444). Inclusivamente emerge um discurso homoerótico durante o regime Salazarista na poesia lírica, conforme será demonstrado a partir do poema „Mar, mar, mar" (1951) de Eugénio de Andrade (1983: 35-37), que inspirou todo um grupo de poetas posteriores. No discurso erótico-amoroso o *mar* continua um *verbum improprium* bastante recorrente, após o 25 de Abril, dado o carácter tabú do tema sexualidade em Portugal ao longo de quase todo o século XX. Além disso, permite atribuir uma dimensão estético-artística à consomação do acto amoroso, conforme será demonstrado a partir de poemas como „Os Dedos" (1979) de Luís Miguel Nava (2002). As conhecidas „paisagens de correspondência", recorrentes já nas cantigas medievais, basta pensarmos na cantiga de amigo „Ondas do mar de Vigo" de Martin Codax, ganham assim novamente popularidade.

Deste modo, pretende-se a descrever criação de um espaço evasivo de contestação e de plena liberdade do pensamento e da fantasia, através do recurso a um significante tão genuinamente português <mar>, uma vez que tão intimamente ligado aos Empreendimentos Ultramarinos e à história gloriosa de Portugal, na época da Decadência de tudo aquilo que foi, outrora, o império Ultramarino, representando a grandeza de Portugal. Se, por um lado, a produtividade do *mar* na lírica portuguesa se explica pelo facto de Portugal e o mar serem duas entidades intrinsecamente e indissociavelmente relacionadas, é de salientar a frequente recursividade do lexema no discurso subversivo erótico-pornográfico e no discurso da resistência durante o Estado Novo. O *mar* surge recodificado ou com codificações adicionais, ao seu sentido denotativo, adquirindo uma importante dimensão funcional para além da função estética que lhe é inerente.#

Daniela Neves (Budapeste)

Fragmentos e enlaces da Babel contemporânea na poesia brasileira do século XX

A poesia brasileira da segunda metade do século XX expressa uma rica contribuição para a história da cultura universal. Com uma lingaguem intensamente imagética, representa a explosão das grandes metrópoles, os conflitos acirrados, as mudanças velozes na sociedade e as novas formas de mundo que se delineavam. Esses escritores apontaram para caminhos em formação no espaço globalizado, confirmando a clássica imagem do poeta como antena da humanidade. Nesta proposta, apresentamos a poesia de Murilo Mendes, João Cabral de Melo Neto e Carlos Drummond de Andrade, como vozes que dialogaram diretamente com as linhas da diversidade e com os novos rumos da civilização. Em seus poemas, a palavra encontra o sentido original de reunião, de identificação através do humano e de interação entre os vácuos da Babel contemporânea.

Irenisia Oliveira (Fortaleza)

Conjunção de lírica e narrativa no livro *Novo endereço*, de Fabio Weintraub

Vários poemas do livro *Novo endereço*, de Fabio Weintraub, publicado em 2004, assumem a forma de pequenas narrativas, que ora trazem fatos em sumário narrativo, ora constituem cenas ligeiras, algumas inclusive com entrada de diálogo. Os temas da poesia são variados, desde relações familiares, infância, até a inquietação social. O presente trabalho procura mostrar, pela análise de alguns dos poemas narrativos, como a expressão lírica emerge do narrado, quais os pressupostos estéticos e sociais da renúncia à expressão direta do eu e os efeitos decorrentes de tal procedimento. Pretende ainda discutir se o recurso à narrativa condensada em poema seria, no livro, uma forma possível de superar a desintegração da experiência contemporânea, que trivializa a linguagem, pulveriza os signos e dificulta a sedimentação dessa experiência em formas poéticas. Foram escolhidos para análise os poemas "Mãe", "Blefe", "Serviço completo", "Quando acordar, eu me lavo" e "Mais magro".

Ineke Phaf-Rheinberger (Berlin)

Das Meer in "Olfactos do afecto" von José Luís Mendonça

José Luís Mendonça ist ein Journalist und Dichter in Angola. Er hat erst nach der Unabhängigkeit des Landes in 1975 angefangen zu publizieren und ist Mitglied des Angolanischen Schriftstellerverbandes. In seiner letzen Veröffentlichung "Olfactos do afecto" (2011) stehen das Meer und das holzgeschnitzte dongo-Schiff im Mittelpunkt. Die Frage ist, inwieweit mit dem Meer eine Poesie des dritten Raums intendiert wird? Was bedeutet dieser Raum für die Komposition des Bandes? In welchem Zusammenhang steht dieser Raum mit der poetischen Tradition in Angola? Und welche Problematik spricht Meeresdichtung überhaupt an?

Flavio Quintale (Aachen)

A Europa e a Sociedade das Nações: Kant e *Mensagem* de Fernando Pessoa

O poema de abertura de *Mensagem*, *a Europa jaz*.., é um resumo antecipado de todo o projeto político-espiritual presente nessa grande obra de Fernando Pessoa. Ele não evoca apenas a história passada da Europa, mas já apresenta a esperança de realização da Europa do futuro, através do olhar oriental da esfinge no rosto de Portugal. Essa Europa além das fronteiras nacionais insere-se no projeto kantiano de *Paz Perpétua,* que não é apenas uma idéia política, mas um tema central de toda a filosofia kantiana. Através da leitura de textos de caráter político de Kant procura-se, nesse trabalho, estabelecer relações que aproximam e afastam essas duas das grandes figuras do pensamento e da arte ocidental, tendo como perspectiva o ideal de uma Europa unida e plural, inserida na construção de um planeta livre, solidário e fraterno.

Maria Teresa Salgado (Rio de Janeiro)

Tudo que é leve se adensa no ar

A "leveza densa" do texto Ondjakiano nos apresenta uma visão nova e ao mesmo tempo familiar no espaço literário angolano. Nova, porque expõe perplexidades, indagações e interpretações do mundo circundante, a partir de uma perspectiva inaugural, que associa a narrativa da memória à poesia e especialmente ao humor. Familiar, pois Ondjaki não abre mão do tom crítico e comprometido com a sociedade, que caracteriza grande parte dos textos formadores do cânone angolano, inserindo-se na tradição de autores como Luandino Veira, Manuel Rui e Pepetela. O objetivo dessa comunicação é refletir sobre a reutopização da literatura angolana ou, se preferirem , sobre as imagens de felicidade que seus textos evocam. O romance *Bom dia camaradas* será aqui destacado como um trabalho em que a memória, a poesia e o humor prestam um tributo de amor a Angola e fazem ecoar a necessidade de procura da poesia para que a vida faça sentido.

Helmut Siepmann (Köln)

Die andere Dimension: Afrika in der Poesie Mia Coutos

Mia Coutos Werk ist intertextuell, transnational, universal, aber dennoch ist der Autor bemüht, der Stimme Afrikas Gehör zu verschaffen. In der Poesie ist diese für den europäischen Leser „andere" Dimension in zurückhaltender Form präsent. Die Intention des Beitrags liegt in dem Aufspüren des Autochtonen in der Textur der Poesie, so dass hinter den Formen und Themen des modernen Gedichts die Lebenswirklichkeit erkennbar wird, die aus der literarischen Übung die „poesia viva" werden lässt. Der Titel von Mia Coutos letztem Lyrikband *Tradutor de chuvas* wird als metapoetischer Verweis auf die Rolle des Dichters durch diesen selbst gedeutet.

Ricardo Gil Soeiro (Lisboa)

As feridas de Aurora: Poesia, Utopia e Segredo

Pensar o poema como segredo: como um nomear o mundo em surdina. Compreender a esfinge que toda a poesia é significa deixar-se seduzir pelo seu canto enigmático, aceitar acolher a nudez de um silêncio cantante. É desse paradoxo resplandecente que nos fala o brilhante testemunho teórico que é o texto *Che Cos'é la Poesia?*, do filósofo Jacques Derrida: "Chamarás poema a uma encantação silenciosa, à ferida áfona que de ti desejo aprender de cor" e as densas palavras de María Zambrano: "Entiendo por Utopía la belleza irrenunciable" (*Filosofía e poesía*). Partindo de algumas contribuições teóricas (Zambrano, Derrida, Celan) em torno do dizer poético, a presente reflexão visa apresentar um testemunho pessoal da poesia enquanto utopia da linguagem, celebração do enigma, fala impura do interstício (é justamente desse espaço intermédio que nos falam, no âmbito dos estudos culturais pós-coloniais, alguns dos intelectuais diaspóricos como H. Bhabha, G. Spivak ou E. Said, introduzindo, para o efeito, termos como "entre-lugares", ambivalência, limiar, hibridismo - realidades plurais que o conceito de *in-betweeness* sintetiza de um modo lapidar; cf. Bhabha, 1994 e 1996). Num segundo momento, numa tentativa de concretizar os preceitos teóricos atrás enunciados, recorrer-se-á à leitura de alguns exemplos concretos extraídos dos seguintes livros de poesia (da minha autoria): *O alfabeto dos astros* (2010), *Caligraphia do espanto* (2010), *Espera vigilante* (2011), *Labor inquieto* (2011), *L'apprendista di enigmi* (2011) e *Todas as letras do vazio*.

Margit Thir (Wien)

***Grândola, vila morena* e as suas intertextualidades**

Grândola, vila morena de José Afonso não foi escolhida por acaso pelos militares do MFA como uma das senhas para o início da Revolução dos Cravos. Detrás da sua aparente simplicidade é um texto rico em intertextualidades antigas e modernas. Na minha comunicação tratarei de detectar a complicada rede destas intertextualidades que vão das cantigas medievais passando pela

declaração dos Direitos do Homem e do Cidadão até às utopias de uma nova sociedade.

Publikationen für Lusitanisten: Vervuert Verlag

Bader, Wolfgang (Hrsg.): **Deutsch-brasilianische Kulturbeziehungen. Bestandsaufnahme, Herausforderungen, Perspektiven.** 2010, 352 p. € 28 ISBN 9783865275820

* *Experten und Protagonisten thematisieren interdisziplinär alle wichtigen Felder der kulturellen Sphäre, um daraus eine Bestandsaufnahme der aktuellen deutsch-brasilianischen Kulturbeziehungen sowie Perspektiven zu erarbeiten.*

Birle, Peter; Costa, Sérgio; Nitschack, Horst (eds.): **Brazil and the Americas. Convergences and Perspectives.** 2008, 237 p. € 24 ISBN 9788484893752

* *A view from outside Brazil that seeks to understand how Brazilian society is responding to the processes of global integration. Also documents the plurality of ways that social actors and analysts interpret the transformations.*

Costa, Sérgio; Kohlhepp, Gerd; Nitschack, Horst; Sangmeister, Hartmut (Hrsg.): **Brasilien heute. Geographischer Raum, Politik, Wirtschaft, Kultur.** 2010, 792 p. € 44 ISBN 9783865275905

* *Die zweite neu überarbeitete Auflage des Standardwerks stellt die vielfältigen Aspekte der brasilianischen Wirklichkeit umfassend vor und bietet Einblicke in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur.*

Dietrich, Wolf; Noll, Volker (Org.): **O Português do Brasil. Perspectivas da pesquisa atual.** 2004, 260 p. € 24 ISBN 9788484891413

* *Reúne treze palestras do Colóquio Internacional organizado na Universidade de Münster. Tratam da História da Língua, da Geolingüística, dos Contatos Lingüísticos e do problema de Norma e Uso em os campos da pesquisa atual.*

Eckl, Marlen: **"Das Paradies ist überall verloren". Das Brasilienbild von Flüchtlingen des Nationalsozialismus.** 2010, 586 p. € 68 ISBN 9783865275790

* *Anhand des Brasilienbildes in Werken von bisher unbeachtet gebliebenen Autoren, gibt das Buch erstmals einen über Stefan Zweig hinausgehenden Einblick in das Brasilien der 30er/40er Jahre und das dortige deutschsprachige Exil.*

Jackson, K. David: **A Vanguarda Literária no Brasil. Bibliografia e Antologia crítica.** 1998, 352 p. € 45 ISBN 9788488906885

* *Contém informações sobre as obras mais experimentais e ousadas da vanguarda histórica dos anos 20. Com uma extensa antologia de ensaios críticos colecionados e reproduzidos pela primeira vez.*

Jackson, K. David: **As primeiras vanguardas em Portugal.** 2003, 590 p. € 45 ISBN 9788484890898

* *Contém informaçoes sobre as obras mais experimentais e ousadas da vanguarda histórica do primeiro modernismo. Trata de alguns dos autores mais celebres do século: Pessoa, Sá-Carneiro, Botto, etc.*

Preuss, Ori: **Bridging the Island: Brazilians' Views of Spanish America and Themselves, 1865-1912.** 2011, 240 p. € 24 ISBN 9788484894810

* *Explores the interplay between Brazilian interpretations of the national Self and the Spanish-American Other during the critical years spanning the demise of slavery and monarchy.*

Santos, Lidia: **Kitsch Tropical. Los medios en la literatura y el arte de América Latina.** Premiado por LASA como "Mejor libro sobre Brasil en perspectiva comparada" 2004. 2004, 2ª ed., 262 p. € 16,80 ISBN 9788484891185

* *Este estudio enseña cómo la utilización "camp" de lo "kitsch" y lo cursi (folletines y novelas rosas, radio y telenovelas, tango y bolero, o el cine norteamericano de los años 40 y 50) ha servido para sobrepasar al realismo.*

Iberoamericana Editorial Vervuert
c/ Amor de Dios, 1
E-28014 Madrid

Vervuert Verlag
Elisabethenstr. 3-9
D-60594 Frankfurt

Librería Iberoamericana
c/ Huertas, 40
E-28014 Madrid

info@ibero-americana.net www.ibero-americana.net

Sektion 7/Seção 7

Raum/Sala: ROM 12

Leitung/Coordenação: Carolin Overhoff Ferreira (São Paulo)

«Länder in Trance – Ethik und Ästhetik im portugiesischsprachigen Film»

«Terras em Transe - Ética e Estética nos Cinemas Lusófonos»

Teilnehmer/Participantes

Yanete Aguilera de Matos (São Paulo): «Os percursos estéticos e políticos de Pedro Costa»

Ana Barroso (Lisboa): « "Hell is around the corner": espaços de violência em "Transe" de Teresa Villaverde. Do microcosmo ficcional ao macrocosmo real»

Anabela Dinis Branco de Oliveira (Vila Real): «Manoel de Oliveira: o Douro como metáfora»

Júlia Garraio (Coimbra): «Um cinema da "não-ilusão": a representação da crise financeira e das elites nacionais no filme Duas Mulheres (João Mário Grilo, 2009)»

Renato S. Guimarães (Paris): «Multiplicação dialógica e construção da realidade, o caso do cinema documentário»

Ute Hermanns (Fortaleza): «Resgatar a memória – realismo no cinema de João Moreira Salles e Eduardo Coutinho»

Catarina Maia (Coimbra): «Nenhuma ordem é aceitável se não for uma ordem fílmica»

Lúcia Nagib (Leeds): «O autor auto-performático: Ética em João César Monteiro»

Liliana Navarra (Lisboa): «A trilogia de Deus: a ética social de um individuo no limiar da sociedade»

Carolin Overhoff Ferreira (São Paulo): « Olhos nos olhos – estetização e ética nos filmes de Susana Sousa Dias»

Maria Manuela Pardal Kruehler (Berlin): «O cinema português entre os séculos XX e XXI: dos limites da ficção aos limites do real»

Daniel Ribas (Aveiro): «O interior no cinema português: João Canijo e António Reis/Margarida Cordeiro»

Ismail Xavier (São Paulo): «A teatralidade como vetor do ensaio fílmico no documentário brasileiro contemporâneo»

Programmübersicht Sektion 7/Programa Seção 7 **Raum/Sala: ROM 12** **Donnerstag/Quinta-feira, 15.09.2011**	
08:00-09:00	Einschreibung im Institut für Romanistik/Credenciamento
09:00-10:30	Eröffnungsvortrag/Conferência plenária de abertura - Prof. Dr. M. Metzeltin (Universität Wien): *A dialéctica das identidades lusófonas*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Lúcia Nagib: *O autor auto-performático: Ética em João César Monteiro*
	Ismail Xavier: *A teatralidade como vetor do ensaio fílmico no documentário brasileiro contemporâneo*
13:15-15:00	Mittagspause/Intervalo para almoço
15:00-16:30	Anabela Dinis Branco de Oliveira: *Manoel de Oliveira: o Douro como metáfora*
	Ute Hermanns: *Resgatar a memória – realismo no cinema de João Moreira Salles e Eduardo Coutinho*
16:30-17:00	Kunst- und Kaffeepause/Intervalo para café e Vernissagem

17:00-18:30	Yanete Aguilera de Matos: *Os percursos estéticos e políticos de Pedro Costa*
	Carolin Overhoff Ferreira: *Olhos nos olhos – estetização e ética nos filmes de Susana Sousa Dias*
19:00-22:00	Bürgermeisterempfang im Rathaus/Recepção na prefeitura de Viena

Freitag/Sexta-feira, 16.09.2011	
09:00-10:30	Maria Manuela Pardal Kruehler: *O cinema português entre os séculos XX e XXI: dos limites da ficção aos limites do real*
	Júlia Garraio: *Um cinema da "não-ilusão": a representação da crise financeira e das elites nacionais no filme 'Duas Mulheres' (João Mário Grilo, 2009)*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Daniel Ribas : *O interior no cinema português: João Canijo e António Reis/Margarida Cordeiro*
	Renato S. Guimarães: *Multiplicação dialógica e construção da realidade, o caso do cinema documentário*
	Ana Barroso Ana: *‚Hell is around the corner': espaços de violência em Transe de Teresa Villaverde.*

	Do microcosmo ficcional ao macrocosmo real
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Catarina Maia*: Nenhuma ordem é aceitável se não for uma ordem fílmica*
	Liliana Navarra: *A trilogia de Deus: a ética social de um individuo no limiar da sociedade*
16:30-17:00	Weinempfang und Buchpräsentation/Coquetel com lançamento do livro: *Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro*
17:00-18:30	Mitgliederversammlung des DLV/ Assembléia geral do DLV
ab 19:00	Kulturabend mit João Ubaldo Ribeiro - Lesung in der Stadtbücherei Wien/Sarau de leitura com João Ubaldo Ribeiro

Samstag/Sábado, 17.09.2011	
09:00-10:30	Abschlussvortrag/Conferência plenária de encerramento - Prof. Dr. Isabel Gil (Univ. Católica Portuguesa): *A visualidade traumática da memória na cultura portuguesa contemporânea*

10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00 – 13:15	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
13:15-15:00	Mittagspause/Intervalo para Intervalo para almoço
15:00-16:30	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
ab 17:00	Stadtführung/City Tour
ab 20.00	Gemeinsames Abendessen – Heurigenbesuch/ Jantar de confraternização Ort: *Heuriger Hengl-Haselbrunner*

Abstracts/Resumos

Yanete Aguilera de Matos (São Paulo)

Os percursos estéticos e políticos de Pedro Costa

Na sequência do museu Gulbenkian de *Juventude em marcha*, obra de Pedro Costa, relacionam-se duas maneiras de tornar visíveis objetos, procedimentos e questões considerados do domínio da arte: a do próprio filme e a do museu visualizado nele. Embora ambos procedam por associações e construam percursos para o espectador, suas ligações não se dão apenas por entrecruzamento de semelhanças, mas pelas tensões que afirmam uma relação de força entre seus diversos aspectos plásticos e históricos. Dentre as várias oposições estéticas, a mais importante é aquela que se estabelece entre a figura de Ventura, o pedreiro cabo-verdiano que ajudou a construir o museu, e as obras de arte da cultura ocidental – quadros, estátuas, mobiliário e arquitetura. Trata-se de pensar as tramas estéticas que se tecem entre eles e que permitem uma relação inédita entre sujeito e objeto, dando visibilidade àquilo que até então não era visível, como, por exemplo, a distribuição e disposição dos lugares, que determinam quem toma e quem não parte desse espaço supostamente comum, seja ele o do museu ou o do próprio filme.

Ana Barroso (Lisboa)

"Hell is around the corner": espaços de violência em "Transe" de Teresa Villaverde. Do microcosmo ficcional ao macrocosmo real

Partindo do princípio que o cinema não pode ser olhado nem pensado como uma mera ilustração de várias teorias filosóficas, importa atentar na sua capacidade de gerar pensamento, ou seja, como terreno fértil de questionação do real. O espectador que pensa o cinema deve também ter em conta que o cinema se pensa a si próprio e não é um mero receptáculo de interpretações e ideias pré-concebidas, mas, - e embora possa parecer um paradoxo - é acção sobre o presente real que a câmara tira e devolve ao mesmo tempo. Filósofos como Bazin, Kracauer, Cavell e Badiou insistiram na importância da realidade enquanto matéria-prima do cinema, permitindo ao espectador reflectir o que

vê projectado no ecrã para, mais tarde, repensar a problemática do real e, em última instância, descobrir um mundo completamente novo. Neste sentido, há que revalorizar o cinema, não enquanto mero dispositivo de representação do real, mas, pelo contrário, na sua ligação profunda com este para que o filme possa acontecer para o espectador (como defendeu Bergson). A experiência cinemática pressupõe um envolvimento do espectador com as imagens projectadas, que deve ser emocional e fluído primeiro para, de seguida, ser criativa e crítica e, consequentemente, filosófica, porque o espectador faz parte do processo criativo do mundo fílmico (Frampton). A estética fílmica ensaiada por Villaverde assenta em longas sequências e em planos fixos, dando ao cinema um tempo de pensamento, estético, mas também ético, desprendido da narrativa clássica para se ancorar na materialidade do espaço enquanto repositório de uma globalização inevitável, mas também feroz e violenta. E, nesse sentido, o filme parte de um espaço libertário exterior para se enclausurar num espaço interior, afastado do mundo. Não é um filme sobre o espectáculo da brutalidade da violência, mas antes uma indagação cinemática onde a ficcionalização de territórios invisíveis remete para uma geografia territorial e, em última instância, do humano. E, neste sentido, a verdade da ficção não pode ser separada da ficção da verdade.

Anabela Dinis Branco de Oliveira (Vila Real)

Manoel de Oliveira: o Douro como metáfora

Manoel de Oliveira protagoniza uma forte, inexplicável e inadjectivável ligação ao Douro. Projeta, em *Douro Faina Fluvial* (1931), *Aniki-Bobó* (1942), *O Pintor e a Cidade* (1956), *Vale Abraão* (1993) e *Porto da minha Infância* (2001), olhares sobre o Douro, vozes sobre a magia, a força e a alavanca simbólica de um rio. Projecta a omnipresença e a omnipotência de um Douro de socalcos, quintas, pontes e ancoradouros. Constrói a imagem de um Douro de rituais vinhateiros e de desejos imaginários e analisa a inevitável atracção que ele exerce sobre as personagens. O olhar do cineasta funde-se no Douro das palavras, das imagens, da montagem cinematográfica e nos socalcos da reflexão e da interrogação! Quem é o Douro de Manoel de Oliveira? É uma metáfora? É a metáfora de um olhar polifónico? Uma construção da Imagem? É a metáfora de um país, de uma obra, de um percurso acidentado, de uma luta de gigantes?

O Douro é um Homem ou uma Mulher? É a metáfora das fronteiras transgressoras e esbatidas entre ficção e realidade?

Júlia Garraio (Coimbra)

Um cinema da "não-ilusão": a representação da crise financeira e das elites nacionais no filme Duas Mulheres (João Mário Grilo, 2009)

Na sua obra *O cinema da não-Ilusão. Histórias para o cinema português* (2006), o realizador João Mário Grilo denunciava a ligação entre o cinema comercial e a apologia da ordem neoliberal, insurgindo-se contra o "modelo americano de colonização imaginária do planeta" e "os agentes nacionais do cinema de Hollywood" (Grilo, 2006: 33). *Duas Mulheres* (2009) marca o regresso do realizador à ficção após a publicação do referido estudo. Esta longa-metragem, um feroz retrato das elites nacionais com a crise financeira de 2008 como pano-de-fundo, surge como contra-narrativa aos filmes comerciais portugueses que naturalizam as relações de poder na era da globalização. A partir do filme, tentarei analisar o conceito de cinema da não-ilusão proposto pelo realizador.

Renato S. Guimarães (Paris)

Multiplicação dialógica e construção da realidade, o caso do cinema documentário

A ruptura provocada por Jean Rouch, ao realizar filmes entre documentário e ficção nos quais a proposta de filmar correspondia a transformar o real em imaginário (Commoli), desencadeou uma subversão de gêneros. Encontramos, atualmente, nas propostas do cineasta português Pedro Costa e dos brasileiros Karim Ainouz e Marcelo Gomes desdobramentos da forma rouchiana de produção cinematográfica. A presente comunicação tem como objetivo apresentar uma proposta de compreensão a respeito de como se dá a relação entre a captação da realidade através da câmera e a (re)construção da realidade pelo filme. Para isso concebemos a necessidade de se estudar o processo de construção do filme como uma experiência entre diversas ações: daquele que filma, do objeto filmado e da experiência espectatorial. A partir da

contextualização do cinema documentário discutiremos tensões emergentes na relação entre os diferentes posicionamentos de si em face do outro, levando em conta o conjunto de ações simbólicas (Boesch, 1995) empreendidas em sua elaboração. O construtivismo semiótico cultural em psicologia (cf. Simão,2003, 2005, 2008) toma como referencia as obras de Vygotsky e Bakhtin, no sentido de compreender partilhas e divergências em processos de construção de significados por sujeitos ativos em relação. As psicologias de Ernst Boesch e Jaan Valsiner desdobram aspectos discutidos pelos precursores do construtivismo semiótico-cultural, enfatizando a compreensão das ações humanas como ações simbólicas. Discutiremos como esta perspectiva de compreensão da ação contribui para o entendimento da praxis no cinema documentário.

Ute Hermanns (Fortaleza)

Resgatar a memória – realismo no cinema de João Moreira Salles e Eduardo Coutinho

O realismo nos documentários *Santiago* de João Moreira Salles, *Edifício Master* e *O Fim e o Princípio* de Eduardo Coutinho pode ser visto como forma de construção da identidade democrática brasileira. Os documentários acima mencionados abordam, por meio da entrevista filmada, histórias de um leque amplo de cidadãos brasileiros, que vivenciaram o espaço urbano ou o espaço do campo. Nestes filmes, a história do país mostra-se em vários micro-relatos, comentados e guiados pelo *Leitgedanke* do respectivo diretor. Hoje em dia, os micro-relatos se tornam cada vez mais elucidativos para compreender melhor a diversidade da sociedade brasileira que ao todo se torna mais global e, com isso, mais sujeita às conseqüências da globalização. Anonimato, solidão e isolação nas grandes metrópoles ou no campo são os temas abordados, mas os filmes também mostram a capacidade do indivíduo de atribuir um sentido especial à vida individual. Pode até, para completar, ser traçado um paralelo com um documentário alemão, com o título *24 Stunden Berlin*, emitido pela televisão RBB, que mostra durante 24 horas os cidadãos de Berlim que formam o rosto da capital alemã. Aqui também, os micro-relatos servem como representações de uma cidade com os problemas de um mundo globalizado.

Catarina Maia (Coimbra)

Nenhuma ordem é aceitável se não for uma ordem fílmica

A obra de João César Monteiro oferece uma recusa ao ilusionismo naturalista, ao jogo convencional em que o espectador esquece que está perante uma ilusão. Há no autor um absoluto radicalismo ético: "o cinema (...) só tolera e reconhece a sua própria austera e radical intransigência". Influenciado pelas teorias bazinianas e pelos *Cahiers du Cinema*, Monteiro segue a linha de um cinema autoral. A par de uma evidente relação privilegiada com a autonomia do real, com o que pré-existe e que a câmara regista, dá-nos a fascinante percepção de que os seus filmes são a memória de uma fixação que devolve não a realidade mas as suas próprias fixações perante esta. Isto resulta da incorporação complexa e ambígua do real que é feita numa linguagem, por uma técnica. Tal como dizia Bazin, "toda a técnica remete para uma metafísica". Nesta apresentação quero explorar os modos como na obra de Monteiro essa ligação da técnica com uma ética fílmica é determinante para a compreensão dos seus filmes.

Lúcia Nagib (Leeds)

O autor auto-performático: Ética em João César Monteiro

Neste trabalho, irei enfocar uma seleção de filmes dirigidos por João César Monteiro que se prestam à definição de 'autobiográficos', entre outros motivos, por serem protagonizados pelo próprio diretor. São eles: a 'trilogia de João de Deus', composta de *Recordações da casa amarela* (1989), *A comédia de Deus* (1995) e *As bodas de Deus* (1998), além de *Le bassin the J.W.* (1997) e *Vai e vem* (2003). Minha escolha se deve menos à suposta *representação* na tela da vida real do protagonista do que à *apresentação* do contingente histórico que ocorre nestes filmes de maneira simultânea à sua produção, isto é, ao fato de que o diretor provoca os eventos fílmicos, tanto quanto possível, no mundo objetivo. Ligado como poucos ao realismo fenomenológico baziniano, Monteiro é, porém, ao mesmo tempo, um adepto fiel do realismo do dispositivo cinematográfico. Defendo a hipótese de que o uso de tais procedimentos deriva de uma ética, conceito este que irei testar, com relação à

obra monteiriana, através da análise do gênero autobiográfico, das prerrogativas autorais e do realismo de cunho tanto fenomenológico quanto auto-reflexivo, no interior e para além do contexto representacional.

Liliana Navarra (Lisboa)

A trilogia de Deus: a ética social de um individuo no limiar da sociedade

João César Monteiro foi um dos maiores realizadores cinematográficos da vanguarda portuguesa dos anos 60, conhecida por "Novo Cinema". Controverso, este *enfant terrible* do panorama cultural português foi sempre considerado pelos media e pelo público uma figura provocadora, uma porta aberta ao escândalo. Mas além de cineasta, João César Monteiro foi também um grande escritor, um alquimista de palavras, conseguindo misturar magistralmente a linguagem erudita aos ditados populares. As indecências e as vulgaridades transformavam-se, através da sua caneta, em delírios poéticos. Atrás de cada palavra, de cada estratagema estilístico, escondia-se um autor não compreendido, que só uma visão abrangente da obra poderia revelar inteiramente. O cinema era o meio através do qual conseguia canalizar a sua infinita cultura, sendo disso prova evidente as frequentes citações literárias. Como afirma Vítor Silva Tavares, editor de &Etc e seu grande amigo "João César era un grande poeta (…) o maior escritor português do século XX", "apetece dizer que os filmes do César são mais "escritos" (ou "escritas") do que as suas representações, ou ilustrações, audiovisuais." Os seus textos eram exemplo de grande maestria linguística - "*alquimie du verbe*", come diria Rimbaud. As palavras, que extrapolava sempre dos textos em língua original, eram continuamente remexidas, incluídas em contextos plurívocos e diferentes da fonte textual originária, uma verdadeira operação de descontextualização. Este processo permitia-lhe criar novas cosmogonias linguísticas no seu universo pluridiscursivo, oferecendo olhares diferenciados e várias interpretações verbais sobre o mundo que o rodeava. Mas Monteiro, em vez de promover um ensaio escrito, preferiu utilizar como metalinguagem a linguagem cinematográfica. O que se quer aqui apresentar são três exemplos de filme-ensaio (*Recordações da Casa Amarela*, *A Comédia de Deus* e *As Bodas de Deus*) onde o realizador nos quer propor uma reflexão sobre o seu mundo urbano, sob a efígie do excesso e do voyeurismo, através de uma personagem que

consegue ao longo da trilogia vestir a pele do pobre, do sem abrigo, do vendedor de gelados, do rico latifundiário, do prisioneiro e do doente mental. Na representação dessas personagens há um profundo conhecimento da sociedade e das suas várias facetas. Os filmes de João César Monteiro, portanto, podem ser vistos como verdadeiras análises sociológicas da realidade portuguesa pos-fascista.

Carolin Overhoff Ferreira (São Paulo)

Olhos nos olhos – estetização e ética nos filmes de Susana Sousa Dias

Diversos filmes de arquivo recentemente realizados no Brasil e em Portugal demonstram como o audiovisual pode servir como ferramenta estética para debater questões éticas relacionadas com a história, a política e a presença das mídias na sociedade contemporânea. Podemos elencar, por exemplo, os filmes de Susana Sousa Dias, *Natureza Morta* (2005) e *48* (2010), e João Canijo, *Fantasia Lusitana* (2010), de Marcelo Masagão, *Nós que aqui estamos por vos esperamos* (1998), e de Eduardo Coutinho, *Um Dia na Vida* (2010). Concentrar-me-ei neste trabalho nos filmes de Susana Sousa Dias que, ao montar e trabalhar fotografias de presos políticos, documentários propagandísticos ou *footage* da guerra colonial, reinterpreta documentos históricos que serviam à constituição da estética do Estado Novo portugues. Analisarei como as intervenções nas imagens e no som estabelecem um novo regime de sentimentos e percepções. Usarei o conceito de ética no sentido de Emmanuel Levinas, ou seja, como sentimento de responsabilidade perante o outro. Realçarei como as fotografias dos presos políticos são empregadas como elemento chave em ambos os filmes para incentivar esta responsabilidade, tanto em relação com o outro quanto com a própria história.

Maria Manuela Pardal Kruehler (Berlin)

O cinema português entre os séculos XX e XXI: dos limites da ficção aos limites do real

Uma análise centrada nas obras de Pedro Costa, João Canijo e Miguel Gomes que, numa perspectiva multidisciplinar, pretende abordar e discutir aspetos cinematográficos e narratológicos, assim como culturais e sociológicos. Temáticas importantes para a caracterização e reflexão sobre a sociedade portuguesa contemporânea, tais como as migrações, a integração de minorias, o racismo, a marginalização social, as relações sociais e familiares, serão abordadas nesta comunicação.

Daniel Ribas (Aveiro)

O interior no cinema português: João Canijo e António Reis/Margarida Cordeiro

Nos últimos 30 anos o cinema português tem sofrido profundas alterações, que dizem respeito à produção, às temáticas e à linguagem cinematográfica. Um dos caminhos explorados do cinema português no contexto da Escola Portuguesa – denominação para filmes internacionalmente reconhecidos no fim dos anos 70 e ao longo dos anos 80, sobretudo na França – foi o interior de Portugal, uma zona sociologicamente relevante para a constituição de um imaginário português contemporâneo. O cinema de António Reis e Margarida Cordeiro tornou-se famoso por aprofundar esse interesse. Com filmes como *Trás-os-Montes*, *Ana* ou *Rosa de Areia*, a dupla de realizadores regressou ao "Portugal profundo" para lançar um olhar sobre as raízes ancestrais da identidade nacional. Os filmes – e, em particular, *Trás-os-Montes* – são narrativas muito particulares que partem de um impulso documental para se inundarem de ficção, num registro próximo do realismo mágico. O olhar destes realizadores é, assim, carregado de um misticismo muito particular. Já no final dos anos 90, João Canijo surge no cinema português com um notável fulgor, realizando quatros longas-metragens criticamente aplaudidas. Também em Canijo se vê uma vontade de regressar ao interior, pelo menos em filmes como *Sapatos Pretos*, *Noite Escura* e – particularmente – em *Mal Nascida* Canijo propõe

um olhar realista e bastante violento sobre o interior português. Desta forma, parece, à primeira vista, radicalmente diferente da proposta de António Reis e Margarida Cordeiro. Nesta comunicação pretendemos fazer uma análise comparativa das obras destes realizadores, com particular incidência nos filmes *Trás-os-Montes* e *Mal Nascida*, abordando a forma como retratam o interior português: em termos temáticos, estéticos e de produção.

Ismail Xavier (São Paulo)

A teatralidade como vetor do ensaio fílmico no documentário brasileiro contemporâneo

Numa primeira formulação, o filme-ensaio foi visto como experiência derivada do documentário, mas podemos vê-lo também a partir do cinema experimental e de certas formas de ficção. O melhor, no entanto, é pensá-lo como superação dessas fronteiras, como exercício livre das regras de gênero. O que ele requer é a presença explícita de uma dimensão reflexiva que opera sobre questão pré-existente e nos obriga a reconhecer a imagem ou a cena como "forma que pensa" (Godard). Como 'forma', ele supõe uma arquitetura subjacente ao tateio do pensar e se constitui de operações que a crítica deve caracterizar, como o fez André Bazin a propósito de Lettre de Sibérie (1957), de Chris Marker, quando apontou a peculiar relação entre voz over e imagem como experiência cognitiva afinada à ideia de ensaio. O documentário brasileiro atual é rico em propostas formais que o projetam neste campo de debate. Meu objetivo é, a partir de breve referência contextual, analisar Jogo de cena (2007), de Eduardo Coutinho. Se filmes como Santiago (2007), de João Moreira Salles, são exemplos de ensaio que se constitui pela justaposição entre voz over e imagem, Jogo de cena, ao contrário, se apóia somente na entrevista em som direto. Seu esquema dá sentido especial ao princípio de unidade de espaço (aqui, o palco de um teatro) e explicita a teatralidade implicada nos depoimentos. Estes são um misto de testemunho e performance, seja quando mulheres voluntárias narram sua própria experiência, seja quando atrizes seguem um script. Torna-se difícil discernir entre locuções em que há identidade entre o sujeito da enunciação e o do enunciado e locuções em que isto não ocorre. Os relatos de vida são, cada qual a seu modo, expressivos, embora não por força 'verdadeiros'. Tudo obriga a repensar a relação entre

registro documental e teatro, pessoa e personagem, dando ensejo a uma reflexão sobre o 'sujeito' como um constructo. A questão do 'eu' não está na presença do autor-cineasta mas na ambígua natureza dos sujeitos diante da câmera, na instabilidade do seu lugar de fala.

Sektion 8/Seção 8

Raum/Sala: ROM 5

Sektionsleitung/Coordenação:
Rolf Kemmler (Vila Real)/Barbara Schäfer-Prieß (München)

«Utopien und Entdeckungen in der Vergangenheit der portugiesischen Sprache»

«Utopias e descobrimentos no passado da língua portuguesa»

Teilnehmer/Participantes

Ana Paula Banza (Évora): «A questão dos empréstimos nas *Reflexões sobre a Lingua Portuguesa* (1768), de Francisco José Freire»

José Barbosa Machado (Vila Real): «Problemas de transcrição no primeiro livro impresso em língua portuguesa (Sacramental, 1488)»

Thiago Carvalho Dias (Potsdam): «O 'gênio da língua' nas gramáticas do português brasileiro?»

Ricardo Cavaliere (Niterói): «Presença da Linguística Alemã na Gramaticografia Brasileira»

Rui Dias Guimarães (Vila Real): «A evolução das propostas da divisão dialetal em Portugal»

Gonçalo Fernandes/Rolf Kemmler (Vila Real): «As origens da Historiografia Linguística em Portugal: os repertórios de Balbi (1822) e Gomes de Moura (1823) »

Maria do Céu Fonseca (Évora): «Lexicografia e gramática nas Décadas da Ásia de João de Barros»

Xosé Ramón Freixeiro Mato (A Coruña): «As sucesivas descubertas do portugués na Galiza moderna e contemporánea na procura da utopía normalizadora»

Maria Filomena Gonçalves (Évora): «Da mitologia linguística na história e historiografia da língua portuguesa: mais achegas sobre a 'celtomania' em Portugal»

Miguel Gonçalves (Braga): «Um olhar singular: o castelhano visto pelos linguistas portugueses de Quinhentos»

Rolf Kemmler (Vila Real): «Para uma paleografia linguística: aspetos práticos e normativos»

Ana Lúcia Pereira Costa (Vila Real): «Libro dos Príuilegios e Prouisõis das Liberdades da Çidade de Miranda: edição e estudo»

Rogelio Ponce de León (O Porto): «Os verbos impessoais na gramaticografia latino-portuguesa (1497-1610)»

Maria Olinda Rodrigues Santana (Vila Real): «Livros de registos manuelinos: programa editorial, estudo histórico e vocabular»

Barbara Schäfer-Prieß (München): «Die portugiesischen und spanischen Parallelübersetzungen in Amaro de Roboredos Porta de linguas von 1623»

Roger Schöntag (Erlangen-Nürnberg): «Die Superstratsprachen auf der Iberischen Halbinsel: Sprachkontakt und Migration»

Programmübersicht Sektion 8/Programa Seção 8 **Raum/Sala: ROM 5** **Donnerstag/Quinta-feira, 15.09.2011**	
08:00-09:00	Einschreibung im Insitut für Romanistik/Credenciamento
09:00-10:30	Eröffnungsvortrag/Conferência plenária de abertura - Prof. Dr. M. Metzeltin (Universität Wien): *A dialéctica das identidades lusófonas*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Maria do Céu Fonseca: *Lexicografia e gramática nas Décadas da Ásia de João de Barros*
	Miguel Gonçalves: *Um olhar singular: o castelhano visto pelos linguistas portugueses de Quinhentos*
	Rogelio Ponce de León*: Os verbos impessoais na gramaticografia latino-portuguesa (1497-1610)*
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Barbara Schäfer-Prieß: *Die portugiesischen und spanischen Parallelübersetzungen in Amaro de Roboredos Porta de linguas von 1623*
	Ana Paula Banza: *A questão dos empréstimos nas Reflexões sobre a Lingua Portuguesa (1768), de Francisco José Freire*

16:30-17:00	Kunst- und Kaffeepause/Intervalo para café e Vernissagem
17:00-18:30	Maria Filomena Gonçalves: *Da mitologia linguística na história e historiografia da língua portuguesa: mais achegas sobre a 'celtomania' em Portugal*
	Thiago Carvalho Dias: *O 'gênio da língua' nas gramáticas do português brasileiro?*
19:00-22:00	Bürgermeisterempfang im Rathaus/Recepção na prefeitura de Viena

Freitag/Sexta-feira, 16.09.2011	
09:00-10:30	Gonçalo Fernandes/Rolf Kemmler: *As origens da Historiografia Linguística em Portugal: os repertórios de Balbi (1822) e Gomes de Moura (1823)*
	Rui Dias Guimarães: *A evolução das propostas da divisão dialetal em Portugal*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Ricardo Cavaliere: *Presença da Linguística Alemã na Gramaticografia Brasileira*
	Xosé Ramón Freixeiro Mato: *As sucesivas descubertas do portugués na Galiza moderna e*

	contemporánea na procura da utopía normalizadora
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Roger Schöntag: *Die Superstratsprachen auf der Iberischen Halbinsel: Sprachkontakt und Migration*
	Rolf Kemmler: *Para uma paleografia linguística: aspetos práticos e normativos*
16:30-17:00	Weinempfang und Buchpräsentation/Coquetel com lançamento do livro: *Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro*
17:00-18:30	Mitgliederversammlung des DLV/ Assembléia geral do DLV
ab 19:00	Kulturabend mit João Ubaldo Ribeiro - Lesung in der Stadtbücherei Wien/Sarau de leitura com João Ubaldo Ribeiro

Samstag/Sábado, 17.09.2011	
09:00-10:30	Abschlussvortrag/Conferência plenária de encerramento - Prof. Dr. Isabel Gil (Univ.

	Católica Portuguesa): *A visualidade traumática da memória na cultura portuguesa contemporânea*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	José Barbosa Machado: *Problemas de transcrição no primeiro livro impresso em língua portuguesa (Sacramental, 1488)*
	Maria Olinda Rodrigues Santana: *Livros de registos manuelinos: programa editorial, estudo histórico e vocabular*
	Ana Lúcia Pereira Costa: *Libro dos Príuilegios e Prouisõis das Liberdades da Çidade de Miranda: edição e estudo*
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-15:30	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
ab 17:00	Stadtführung/City Tour
ab 20.00	Gemeinsames Abendessen – Heurigenbesuch/ Jantar de confraternização Ort: *Heuriger Hengl-Haselbrunner*

Abstracts/Resumos

Ana Paula Banza (Évora)

A questão dos empréstimos nas *Reflexões sobre a Lingua Portuguesa* (1768), de Francisco José Freire

A questão da legitimidade do empréstimo como fonte de mudança lexical é tão antiga como controversa.
Com efeito, se é verdade que, na maior parte das línguas, incluindo o Português, o empréstimo tem sido, ao longo da sua história, uma das mais importantes fontes de enriquecimento e de renovação do léxico, não é menos verdade que, desde os primeiros instrumentos de normalização linguística e até à actualidade, sempre se ergueram vozes críticas contra a legitimidade desta forma de mudança lexical.
O séc. XVIII português, herdeiro dos excessos barrocos do século anterior, mas, por outro lado, também dominado pelo neoclassicismo nascente, apresenta, no plano das ideias linguísticas, em geral, e na questão dos empréstimos em particular, uma interessante dualidade de opiniões, que é visível na produção linguística da época.
Neste cenário, as *Reflexões* (1768), de Francisco José Freire, membro eminente da Arcádia Lusitana e, por isso, naturalmente defensor da restauração da pureza linguística representada pelos « bons autores » do séc. XVI, constituem um interessante testemunho no que respeita à questão do empréstimo.
Com efeito, na quinta Reflexão, « Sobre alguns Vocabulos Francezes, e Italianos, novamente introduzidos na Lingua Portuguesa », Freire apresenta uma das mais interessantes listas de palavras comentadas das *Reflexões*. Esta lista representa uma das suas reflexões mais originais, precisamente sobre este tema, aceitando a introdução de empréstimos nos casos onde o Português carece de palavras adequadas e económicas, mas condenando os empréstimos inúteis. Assim, Freire coloca-se entre os «indulgentes» e os «escrupulosos» , defendendo que se deve recorrer ao empréstimo:

"[…] quando não podemos exprimir uma cousa, senão por longa, e tediosa circumlocução. Se para nós expressarmos a força do verbo francez *Supplantar*, nos é preciso usar do rodeio de dizer: usar de força ou artificio para tirar a alguem o cargo, ou fortuna que possue; não será bom que admittamos este

verbo, e digamos *Supplantar*? (…) Porém quando a nossa lingua tem termos proprios, que exprimem o mesmo que os outros novamente introduzidos, em tal caso é com razão reprehensivel a novidade, porque se oppoem áquella puresa de fallar de que em todas as outras Nações se faz especial apreço. Porque havemos de dizer *Abandonar* se temos *Desamparar*; *Resurce* se temos *Remedio* […] Eis-aqui o como nos parece que devem concordar os dois partidos, ambos excessivos, um porque nada permitte, ainda havendo precisão, outro porque tudo concede, ainda sem haver necessidade"(Freire 1842, I: 63-64)

Na presente comunicação, procuraremos analisar esta questão, que atravessa a história da língua portuguesa e mantém, nos nossos dias, a sua actualidade, à luz da sensata posição de Freire sobre o assunto, por oposição aos seus contemporâneos que, de uma maneira geral, como sublinha, se caracterisavam pelo radicalismo por ou contra a legitimidade do empréstimo como fonte de mudança e de enriquecimento lexical.

José Barbosa Machado (Vila Real)

Problemas de transcrição no primeiro livro impresso em língua portuguesa (Sacramental, 1488)

O *Sacramental*, obra castelhana redigida entre 1420 e 1423 por Clemente Sánchez de Vercial, teve quatro edições em Portugal, duas no século XV [*Foi recentemente descoberto por Valentina Sul Mendes que o incunábulo RES. 154 A da Biblioteca Nacional de Lisboa, identificado como pertencente à edição de 1539 impresssa em Braga, pertence afinal a uma edição até agora desconhecida e impressa entre 1494 e 1500*] e duas no século XVI. Existe um exemplar na Biblioteca do Rio de Janeiro que se supõe pertencer à edição de 1488 impressa em Chaves, referida no *Primeiro Ensaio sobre a História Literária de Portugal* (1845: pp. 87 e 320-321) de Francisco Freire de Carvalho e no volume II do *Dicionário Bibliográfico Português* (1876, vol. II: pp. 82-84) de Inocêncio Francisco da Silva. Se estas notícias estiverem correctas, e não há qualquer razão para suspeitarmos do contrário, o *Sacramental* da Biblioteca do Rio de Janeiro pode ser considerado um dos exemplares do primeiro livro impresso em língua portuguesa conhecido.

O texto do exemplar da Biblioteca do Rio de Janeiro contém milhares de anomalias gráficas (gralhas, lacunas, acrescentos, saltos de linha e parágrafo,

repetições, traduções incorrectas, etc.). Neste nosso trabalho, pretendemos comparar estas anomalias com as que surgem nalgumas das edições incunabulares anteriores em língua castelhana, para podermos chegar a algumas conclusões relativas à tradição textual por um lado e à fixação temporal da impressão do incunábulo por outro.
As anomalias gráficas devem-se a quatro factores diferentes: à pré-existência das mesmas no texto castelhano que serviu de base à tradução portuguesa – e estas são a grande maioria, como veremos mais à frente –, à desatenção do tradutor, ao descuido do impressor no momento em que compunha o livro e às dificuldades de leitura do original. O primeiro livro impresso em língua portuguesa, talvez pelo facto de ser o primeiro, não é pois um exemplo a dar no que diz respeito à fidelidade ao texto original que lhe deu origem e à qualidade gráfica.

Thiago Carvalho Dias (Potsdam)

O 'gênio da língua' nas gramáticas do português brasileiro?

A denominação "gênio da língua" ou "génie d'une langue", como assim é mais conhecida e assim surgiu no âmbito linguístico europeu, não existia até meados do século XVII. Contudo, devemos nos expor à pergunta se a noção da existência do gênio da língua já existia antes do aparecimento desta nomenclatura.
Somente no final do século XV começou a existir algum tipo de consciência sobre a questão da diversidade das línguas. Esses tipos de pensamentos provocaram a necessidade de se descrever as diferentes línguas romances que existiam naquela época (Dorixhe 1978). A necessidade de descrição das línguas surgiu sobretudo por causa da coexistência do latim com as línguas romances as quais se desenvolviam – tendo como ponto de partida o latim com as diferentes influências germânicas ou de outros povos – ao longo do tempo. Cada língua começava a apresentar durante esse desenvolvimento linguístico sua particularidade nos âmbitos fonológico e semântico que abriam campo para o surgimento do conceito *gênio da língua*.
O conceito "gênio da língua" surgiu de forma clara e bem determinada a partir da fundação da Academia da Língua Francesa no ano de 1635. Tal academia tinha entre seus objetivos a análise e o ensino das particularidades do francês.

Este conceito foi usado pela primeira vez por um dos fundadores da 'Académie Française', Amable Bourzeis, na sua obra "Sur le dessin de L'Académie et sur le différent génie des langues". Bourzeis afirma que cada língua possui suas particularidades nas suas regras, na sua forma e no seu gosto. Assim sendo, ele aponta a necessidade da existência de uma retórica e de uma estilística correspondentes às leis próprias de uma língua (Bourzeis 1635: 233).
A partir do século XVII e sobretudo no século XVIII já existia a ideia de que o gênio da língua estaria relacionado com o caráter e a forma de pensar de um determinado povo.

> Es ist bekandt, daß die Sprache ein Spiegel des Verstandes ist, und dass die Völcker, wenn Sie den Verstand hoch schwingen, auch zugleich die Sprache wohl ausüben, welches der Griechen, Römer du Araber Beyspiele zeigen (Leibniz 1908: 327)

Sabe-se também que a língua é vista como resultado de um processo cognitivo, do processo de pensar. Isso significa também que a língua se reproduz a partir da forma de pensar de cada indivíduo. Isso permite também a existência das características das diversas línguas. Saussure já escrevia em sua teoria "langue" e "parole" sobre a forma de usar a língua pelos diferentes falantes ou grupos sociais. A "langue" está para todo a comunidade linguística e a "parole" está para a criatividade que cada pessoa tem ao usar a língua. Assim sendo, podemos também fazer uma analogia com um outro conceito que alguns teóricos usam no âmbito da ideia do gênio da língua. Este outro conceito se chama "talento". Tal conceito era defendido por Dominique Bouhours e se relaciona com as características de cada língua.

> "Il y a d'autres langues qui represent naïvement tout ce qui se passe dans l'esprit ; Et entre celles qui ont ce talent, il me semble que la langue (françoise) tient le premier rang, sans en excepter la Grecque & la Latine. Il n'y a qu'elle à mon gré qui sçache bien peindre d'après nature, & qui exprime les choses precisement comme elles sont"(Bouhours 1671 : 50)

Na Espanha, o termo gênio da língua (génio de la lengua) é usado em diferentes contextos e também sob um outro ponto de vista se o comparamos

com aquele apregoado na França. O conceito gênio da língua discutido em território espanhol envolve não apenas as características próprias da língua espanhola, mas possui também como ponto principal as mudanças linguísticas pelas quais passou este idioma ao longo do tempo. Sobre isso escreveu Ramón Campos:

> "El comercio, mezclando las naciones, confundió los idiomas, alteró su genio, y les desfiguró hasta hacer imposible la invención del significado exâcto de las palabras en la derivación, ni en las etimologias" (Campos 1791: 23)

Já em Portugal, encontra-se também o conceito do gênio da língua ligado às características próprias da língua portuguesa. Isso ao ser comparada com o latim. Tratava-se, assim como em Nebrija na Espanha, do fomento do aprendizado e conhecimento da língua latina através da transmissão das regras da língua mãe: a língua portuguesa. Exemplo para tal é a obra *Regras da lingua portugueza, espelho da lingua latina* de Jerónimo Contador de Argote.

> Contém esta Grammatica a analogia, que se encontra entre a língua Portugueza, e a Latina, e hum methodo facil, e claro para pelas regras da primeyra conhecer, e praticar os preceytos da segunda (Argote 1725: II)

No século XVIII existia em Portugal a discussão sobre a necessidade de regras para o português do povo. Estas regras deveriam então fomentar as particularidades do português em comparação com as outras línguas latinas. Essa discussão está bem presente na obra *Arte da grammatica da lingua portugueza* de António José dos Reis Lobato quem escreveu:

> No modo Infinito poem tambem linguagens indicativas, desconhecendo juntamente a excelência do Infinito Portuguez em ser também pessoal, o que se não acha nas Linguas Greca e Latina, na Francesa, Italiana e outras vulgares; porque nestas o verbo Infinito he sempre impessoal, e indeterminado, quando na Portugueza humas vezes he impessoal e outras pessoal, como v.g. o verbo Infinito *Amar* he impessoal, quando digo: *He preceito divino amar a Deos,* porque então não determina as pessoas, que devem amar a Deos: porém he pessoal,

> quando eu disser: *He preceito divino amar eu a Deos, amares tu a Deos, amar Pedro a Deos, amarmos nós a Deos, amardes vós a Deos, amarem todos a Deos* (Lobato 1770: XXXII)

Já com Saraiva (1937) podemos encontrar uma definição mais concreta para esse conceito. Uma definição que também se aproxima àquela apregoada na França e também na Espanha:

> De outro modo pois se deve proceder nesta materia: de outro modo e deve julgar do génio das línguas, que he o que constitue a mais essencial differença que entra ellas há: a saber, pela sua estructura e construcção; pela ordem e ligação com que ellas dispõem os seus vocábulos, a fim de fazerem mais clara e mais enérgica a imagem do pensamento; pelas differentes fórmas grammaticaes, com que modificação os mesmos vocabulos; e pelo emprego e lugar, que lhes dão no discurso, aptificando-os assim para bem desempenharem aquella pintura e expressão. Nisto he que verdadeiramente consiste aquelle *pensar* proprio de cada huma delles; (...) (Saraiva 1837: 20)

Diante da discussão e das diversas interpretações sobre o gênio da língua na França, na Espanha e em Portugal nos colocamos diante do objetivo do presente trabalho: procurar e analisar o conceito gênio da língua nas gramáticas do português brasileiro. Ao se deparar com a possibilidade de que este conceito não esteja presente nas gramáticas do PB, procurarei encontrar em alguns movimentos literários do Brasil como o Romantismo e o Modernismo alguns traços comparáveis com a ideia do gênio da língua apregoado no espaço europeu.

Ricardo Cavaliere (Niterói)

Presença da Linguística Alemã na Gramaticografia Brasileira

A questão da influência em órbita meta-historiográfica.
Uma das tarefas indispensáveis na pesquisa sobre a construção do pensamento linguístico e sua repercussão em outros campos da atividade intelectual diz respeito à delicada questão da influência doutrinária. Em princípio, a

percepção desse fenômeno epistemológico nas obras linguísticas – e, por extensão, nas obras científicas em geral – pode revelar-se em duas dimensões: a da referência expressa, em que o autor do texto cuida de informar ao leitor consulente que lançou mão das ideias residentes em texto de outra autoria, e a influência implícita, que se abstrai da pesquisa sobre a episteme em que se inscreve o texto analisado. Nesse último viés, a percepção da influência resulta de um natural e necessário contato ideológico que permeia todas as pessoas dedicadas à atividade científica em dado período da história da ciência.

Na investigação historiográfica, podem-se levantar indícios de influência doutrinária na própria história da formação intelectual do autor, aí incluídas as orientações e hábitos familiares. Nesse sentido, as fontes epistolares, as anotações particulares e as próprias relações de amizade podem constituir precioso material para se estabelecerem as vinculações ideológicas entre o autor e seus ideólogos, seja no campo restrito da Linguística, seja em mais ampla dimensão. No panorama da Linguística brasileira, por exemplo, tem-se hoje ciência da importância de Said Ali na formação de Evanildo Bechara, fato que se atribui ordinariamente - e equivocadamente - ao contato de Bechara com a obra filológica do emérito germanista fluminense. Na verdade, a presença de Said Ali na edificação do pensamento linguístico em Bechara começa a ganhar contornos decisivos logo no início de uma relação pessoal em que um jovem estudante, ainda saindo da adolescência, mantinha estreito vínculo com o mestre consagrado, dotado de forte personalidade e profundo saber filológico.

No tocante aos indícios de influência doutrinária mais idôneos, cite-se a referência direta de um autor ao trabalho de outrem. Esta é, sem dúvida, a fonte mais fidedigna para se estabelecer um vínculo ideológico entre dois autores, bem como o grau ou intensidade em que se pode aferir semelhante vínculo. No caso dos linguistas brasileiros, a referência direta às fontes bibliográficas não constituía hábito regular até pelo menos as primeiras décadas do século XX, de tal sorte que a tarefa de levantamento dessas fontes torna-se hoje bem mais trabalhosa para o historiógrafo. Por vezes, o nome de um linguista inspirador é citado no corpo do trabalho quando se desenvolve dado conceito, mas nada se diz sobre a obra específica que serviu de inspiração. Nessas situações, a leitura dos prefácios e a atenção redobrada aos comentários em nota de rodapé costumam contribuir bastante para o fiel estabelecimento dos vínculos ideológicos.

Rui Dias Guimarães (Vila Real)

A evolução das propostas da divisão dialetal em Portugal

Na dialetologia em Portugal, é consensual estabelecer duas fases: a pré-científica e a científica. Alguns estudiosos apontam como divisória os estudos de José Leite de Vasconcelos (1858-1941), a *Carta Dialectológica do continente português* (Vasconcelos 1893) com posteriores desenvolvimentos. Consideram-no o documento introdutório da dialectologia científica em Portugal.

Os estudos pré-científicos na divisão dialetal de Portugal remontam a Fernão de Oliveira (1536) em alusões ainda pouco elaboradas, em que aplica o conceito de 'falas'. Com alusões à variação, seguem-se os estudos de Duarte Nunes de Leão (1606), Manuel de Faria e Sousa (1674) e Rafael Bluteau (1712-1719) que inclui e define o conceito 'dialecto'. Obtém-se uma sistematização dialetal e variacional já elaborada em Jerónimo Contador de Argote (1721, 1725). Outros prosseguem as perspetivas dialetais como Madureira Feijó (1737), Luís de Monte Carmelo (1767) e Aniceto dos Reis Gonçalves Viana (1887-1888).

O nosso estudo incide sobretudo no português europeu. De Leite de Vasconcelos obtiveram-se diversos trabalhos relevantes como *Esquisse d´une Dialectologie Portugaise* (1901), com sistematizações e mapas. Apresenta-se uma ampla divisão dialetal de Portugal, com posteriores desenvolvimentos. Outra sistematização diferente, também a incluir mapas de divisão dialectal, é a de Manuel Paiva Boléo (1942, 1958). Boléo aplica o conceito 'falares' que parece radicar na variação das 'falas' detetável já em Fernão de Oliveira (1536). Dois conceitos estão em questão. Acaba por se impor o conceito 'dialectos' como elementos de um diassistema (Coseriu 1973).

Lindley Cintra (1971, 1974) adota o conceito 'dialectos', na retoma de Leite de Vasconcelos que por sua vez se inspira em Jerónimo Contador de Argote, conceito provavelmente captado de Bluteau. Em *Boletim de Filolgia* XXII, apresenta uma «Nova proposta dos dialectos galego-portugueses» (Cintra 1971) aprofundada em *Estudos de Dialectologia Portuguesa* (Cintra 1984). Esta perspetiva de Cintra para o português europeu, a incluir os dialectos galegos, seria posteriormente substituída, na divisão das variantes galegas, pela proposta de Fernandez Rei, no *Mapa dos Dialectos portugueses e galegos*, incluído por

Manuela de Barros Ferreira no *Atlas da Língua Portuguesa na História e no Mundo* (1992).

Gonçalo Fernandes/Rolf Kemmler (Vila Real)

As origens da Historiografia Linguística em Portugal: os repertórios de Balbi (1822) e Gomes de Moura (1823)

Numa época em que as letras em geral se encontram em declínio face às ciências naturais, económicas, jurídicas e outras ciências que geralmente costumam julgar-se 'mais úteis' e, por isso, mais merecedoras de atenção, o advento de uma 'nova' disciplina que reúne caraterísticas linguísticas, históricas e culturais deve ser encarado não com apreensão, mas sim com interesse, pois fornece às investigações tanto sincrónicas como diacrónicas outra perspetiva, nomeadamente a noção de como os nossos antepassados encararam e explicaram os factos linguísticos com que se deparavam.

Ao contrário do que se passa com outras disciplinas linguísticas, observa-se que a Historiografia Linguística Portuguesa (como disciplina linguística dedicada a obras metalinguísticas publicadas em Portugal e nas suas colónias), independente mas em certa forma também dependente das outras disciplinas linguísticas, tem pouca memória própria da sua história e dos antecedentes que levaram à institucionalização que se observa hoje em dia.

Ora, se a mera quantidade de publicações de natureza monográfica e os artigos de especialidade fazem com que Maria Leonor Carvalhão Buescu possa ser encarada como a 'mãe' da disciplina da Historiografia Linguística em Portugal, é de notar que não foi a primeira investigadora moderna a dedicar-se a esta área, tendo havido outros autores que anteriormente tentaram relatar a história dos tratados metalinguísticos dedicados ao universo linguístico português e latino-português, de entre eles o grande José Leite de Vasconcelos (1888, 1929).

Podemos constatar, no entanto, que os antecedentes da Historiografia Linguística Portuguesa remontam a tempos bem anteriores aos filólogos do século XX. Por um lado, já se observa alguma preocupação com os antecedentes históricos nos extensos textos introdutórios da gramática latino-portuguesa de Figueiredo (1765) ou das gramáticas portuguesas de Lobato (1770) e mesmo de Soares Barbosa (1822), sendo, porém, de constatar que este

tipo de observações introdutórias serviu sobretudo para situar as posições ideológicas gramaticográfico-didáticas dos respetivos autores.
É desde o capítulo «Dictionnaires, grammaires et langues étrangères» que pertence à segunda parte do «Appendix à la géographie littéraire» do segundo volume do *Essai statistique sur le royaume de Portugal* (1822) do veneziano Adriano Balbi (1782-1848) que observamos uma cada vez maior preocupação com a descrição (se bem que prevalentemente de natureza bibliográfica) de obras metalinguísticas.
De forma muito mais detalhada, é no âmbito do capítulo XXIII da sua obra intitulada *Noticia Succinta dos Monumentos da Lingua Latina, e dos subsidios necessarios para o estudo da mesma* (Moura 1823: 332-363) que José Vicente Gomes de Moura (1769-1854), então professor de Língua Grega no Real Colégio das Artes da Universidade de Coimbra, narra não somente as origens e a evolução da gramaticografia latina como base da gramaticografia portuguesa, mas também se dedica pormenorizadamente à evolução da tradição gramatical portuguesa, demonstrando inclusive conhecimento íntimo das obras referidas.
Na nossa comunicação pretendemos apresentar os repositórios historiográfico-linguísticos fornecido por Adriano Balbi e José Vicente Gomes de Moura, relevando a sua importância histórica para a historiografia linguística, fornecendo ainda um breve histórico da disciplina como tal, fora e dentro de Portugal.

Maria do Céu Fonseca (Évora)

Lexicografia e gramática nas Décadas da Ásia de João de Barros

É conhecido o pendor linguístico do historiador João de Barros. Especialista no tema, Maria Leonor Buescu considerou "notável que, no decorrer das *Décadas*, Barros muitas vezes se 'esqueça' da História para se embrenhar em reflexões gramaticais e linguísticas de muito interesse" (*Historiografia da Língua Portuguesa*, 1984, pág. 35). Assim se compreende que o autor das *Décadas* se embrenhe frequentemente em reflexões de natureza lexicográfica sobre línguas extra-europeias, que dariam glossário talvez mais rico que o modesto vocabulário português-malaiala de Álvaro Velho, suposto autor do roteiro da primeira viagem de Vasco da Gama. O objetivo deste trabalho é analisar tais

marcas lexicográficas nas *Décadas da Ásia* de João de Barros, que serviram de fonte, para abonações textuais, a vários lexicógrafos posteriores.
Palavras chave: Lexicografia; línguas extra-europeias; historiografia linguística

Xosé Ramón Freixeiro Mato (A Coruña)

As sucesivas descubertas do portugués na Galiza moderna e contemporánea na procura da utopía normalizadora

A finais da Idade Media, como consecuencia da expansión do reino de Castela, a Galiza sufriu un proceso de colonización política e cultural que levou consigo a imposición do castelán como lingua do poder, a se iniciar así un lento proceso de substitución lingüística que aínda continúa na actualidade. O galego perdeu nos primordios da Idade Moderna a súa normalidade social, que aínda non conseguiu recuperar, sendo a día de hoxe unha lingua en perigo que non ten garantido o seu porvir como idioma da Galiza. En troca, a variante lusitana do primitivo sistema lingüístico galego-portugués consolidouse como lingua nacional de Portugal, sen que porén faltasen certas tentativas de implantación do idioma de Castela neste país, e estendeuse polo mundo como consecuencia dos descubrimentos, de modo que hoxe é unha das linguas máis faladas. Este feito converteu o portugués nun elemento referencial de primordial relevancia para unha parte importante do movemento galeguista, que soñou –e aínda soña– coa utopía da restauración da normalidade lingüística na Galiza servíndose do argumento da identidade substancial entre galego e portugués e da proxección internacional deste, con Brasil como reforzado elemento de prestixio na actualidade.
Após revisar, a modo de introdución, algunhas consideracións dos gramáticos quiñentistas portugueses sobre a orixe da lingua e o tratamento que nela lle conceden ao galego, nesta proposta de relatorio estúdase en primeiro lugar a severa crítica do Padre Sarmiento no século XVIII aos postulados de Duarte Nunes de Leão e doutros estudiosos como Bluteau que ignoraron o galego á hora de analizaren a orixe etimolóxica de certas palabras (*saudade*, *mágoa*, *mixiriqueiro* etc.), ben como a polémica entre o Padre Feijóo e Ernesto Frayer a respecto da relación entre galego e portugués; estas dúas grandes personalidades galegas setecentistas representan unha primeira descuberta do portugués, convertido por eles en proba demostrativa da existencia do galego

como lingua e non dialecto ou deturpación do español. A seguir, centrarase a atención no século XIX, coa descuberta da literatura medieval galego-portuguesa e a consecuente incorporación á lingua literaria de arcaísmos (*parescer*, *amañescer*, *cibdá* etc.); ao mesmo tempo, refórzase no pensamento galeguista, con Murguía á cabeza, a noción da unidade lingüística galego-portuguesa e como consecuencia vaise producir no galego escrito a recorrencia ao portugués como fonte de acrecentamento lexical ou vía de recuperación de léxico autóctone (*nervo*, *estudo*, *duvidar*, *povo* etc.). Nunha terceira fase, e após o labor exemplarizante dos homes da Xeración Nós, prodúcese na segunda metade do século XX, da man do profesor Rodrigues Lapa e do movemento reintegracionista organizado, outra redescuberta do portugués, agora proposto directamente como modelo de lingua literaria ou de estándar lingüístico para o galego. Por último, nesta proposta de relatorio inclúese unha liña de pensamento e práctica lingüística que nestes primordios do século XXI preconiza unha aproximación do portugués desde a norma oficial galega pola vía da depuración de españolismos, da potenciación de trazos morfonsintácticos comúns (infinitivo flexionado, futuro de subxuntivo, complemento directo sen preposición etc.) e da incorporación de léxico portugués (*ementa*, *xuri*, *ferias* etc.), sempre coa meta de conseguir a normalización do galego e de garantir o seu futuro.

Maria Filomena Gonçalves (Évora)

Da mitologia linguística na história e historiografia da língua portuguesa: mais achegas sobre a 'celtomania' em Portugal

No âmbito da chamada "mitologia linguística" inclui-se a "celtomania", que motivou uma discussão entre, por um lado, os escritores e filólogos defensores da origem latina do português, autores que tinham por viseira a teoria e os dados da nova "ciência glotológica", e, por outro, os arautos de uma suposta origem celta, que assim pretendiam atribuir uma antiguidade pré-romana à língua nacional.
Embora tal proposta não fosse originalmente portuguesa, visto ter-se manifestado primeiro em França, o certo é que em Portugal a "celtomania" conheceu contornos próprios, tendo motivado um significativo número de textos que merece ser revisitado, quer no contexto do estudo da romanidade,

vale dizer, da pertença à família românica, e por conseguinte da comprovação do parentesco linguístico, quer numa perspectiva historiográfica, porquanto na discussão foram aduzidos metadados, ademais dos dados linguísticos. Só recentemente o assunto chamou a atenção dos historiógrafos (Gonçalves, 2001; Schäfer-Priess; Sinner, 2009), sendo ainda muitos e variados os aspetos que, em relação a este tópico da História e da Historiografia da Língua Portuguesa, carecem de esclarecimento.

Com estas novas achegas sobre a "questão da celtomania" pretende-se fornecer uma perspectiva abrangente sobre o assunto, que não se restrinja aos textos mais conhecidos nem ao período culminante da polémica (1844), contemplando igualmente os argumentos expendidos até 1905, data da última manifestação da "celtomania".

Miguel Gonçalves (Braga)

Um olhar singular: o castelhano visto pelos linguistas portugueses de Quinhentos

Que visão temos do idioma castelhano reportando-nos à época em que começava a ser também, abusivamente, designado por "español", e que por isso se situa num passado longínquo, balizado pelo período referenciado por "antes e depois de Quinhentos"?

Na esteira de Vázquez Corredoira (1998), García Jiménez (1992), Martínez González (2002), Gonçalves (200; 2004), Rodríguez (2005), Schäfer-Prieß (2005), Ponce de León (2006), García Martín (2007) e Gonçalves (2009; 2010), propomos um olhar singular, enquanto linguistas, sobre o comportamento dos linguistas portugueses (e em português), mas não exclusivamente, da época, que, *a priori*, tinham uma visão positiva e até sedutora a julgar pelos duzentos e cinquenta anos (c. de 1450 a c. de 1700) de bilinguismo literário, e, até mais que literário, luso-castelhano.

Focalizaremos o nosso estudo no levantamento de alguns conceitos-chave que indiciam os primeiros exercícios comparativistas luso-castelhanos, na perspetiva da riqueza/pobreza léxica ou do grau de 'corrupção' assim como o "corpus" linguístico-literário estimado como relevante.

No caso do bilinguismo luso-castelhano a que nos reportamos, existiam, então, como se verificam ainda hoje, visões quase polarizadoras do mesmo. Entre os

contemporâneos, parece prevalecer uma atitude mais compreensiva e tolerante por parte dos escritores, e em particular dos poetas, e menos complacente por parte dos linguistas.
Apesar de o ângulo de observação ser, sobretudo, português, não descuraremos a voz − e, particularmente, o silêncio − também de alguns linguistas castelhanos.

Rolf Kemmler (Vila Real)

Para uma paleografia linguística: aspetos práticos e normativos

Na nossa comunicação visamos apresentar alguns exemplos em que a paleografia como antiga disciplina auxiliar da história (hoje emancipada) é fundamental para investigações no âmbito da história da língua e de historiografia linguística, relevando possibilidades, dificuldades e limitações. Quais são os traços mais importantes da paleografia para fins linguísticos?
Com base nas propostas provenientes das principais escolas portuguesas iremos ainda discutir a questão de quais as normas de transcrição e de publicação de textos manuscritos deveriam ser aplicadas? Justificar-se-á o estabelecimento de normas de transcrição próprias para fins linguísticos? Quais são as possibilidades de tratamento informático no caso da falta de repertório alfabético das fontes comuns?

Ana Lúcia Pereira Costa (Vila Real)

Libro dos Príuilegios e Prouisõis das Liberdades da Çidade de Miranda: edição e estudo

O *Libro dos Príuilegios e Prouisõis das Liberdades da Çidade de Miranda* é um códice pertencente ao Arquivo da Câmara Municipal de Miranda do Douro, no qual estão inscritos diplomas outorgados ao município mirandês pela autoridade régia, desde o século XV até ao século XVIII, correspondendo, respectivamente, o primeiro documento ao reinado de D. Afonso V (1448), e o último, aos derradeiros anos do reinado de D. João V (1745), tornando possível o redesenho das teias relacionais estabelecidas entre o poder central e uma região longínqua e raiana, porém, detentora de uma posição estratégica

crucial, numa época em que a definição de fronteiras não passava de um artificialismo legal e as relações de propinquidade com as populações do reino vizinho se pautavam por uma acentuada proximidade e, mesmo, familiaridade.
A edição e o consequente estudo deste *corpus* documental suscitou, desde o início, uma série de questões de âmbito diplomático e paleográfico, na medida em que os estudos portugueses desse domínio centram-se sobretudo em fontes documentais anteriores, medievais, deixando um enorme vazio para épocas ulteriores, pautadas pelas descomunais diversidades caligráficas e tipológicas, que, devido à sua heterogeneidade, carecem de estudos sistemáticos e fiáveis.
Neste texto, abordaremos o programa editorial adotado na investigação, ademais das diversas dificuldades surgidas, decorrentes da míngua de estudos sobre o lapso temporal em questão.

Rogelio Ponce de León (O Porto)

Os verbos impessoais na gramaticografia latino-portuguesa (1497-1610)

Na sequência de umas investigações inéditas que fizemos ao longo dos anos sobre os verbos impessoais na gramaticografia do português nos séculos XVI e XVII, a presente comunicação tem como objetivo realizar uma análise sobre os fundamentos gramaticais subjacentes na descrição dos verbos impessoais nas artes gramaticais para o ensino do latim durante o século XVI. Assumem-se, neste sentido, como balizas cronológicas o ano de 1497 (em que é publicado, em Lisboa, o *Thesaurus pauperum siue speculum puerorum* de Juan de Pastrana com comentários de Pedro Rombo, bem como uma *Materiarum editio ex baculo cecorum* da autoria do próprio Rombo) e o de 1599 (ano em que vê a luz, em Évora, a *recognitio* – ao cuidado de António Velez – dos *De institutione grammatica libri três* – publicados pela primeira vez em Lisboa, em 1572 – de Manuel Álvares). Na análise e na sistematização da descrição linguística que será levada a cabo, tratar-se-á de esclarecer o grau de penetração das doutrinas gramaticais e dos autores não portugueses de maior relevo no panorama gramaticográfico europeu.

Maria Olinda Rodrigues Santana (Vila Real)

Livros de registos manuelinos: programa editorial, estudo histórico e vocabular

No âmbito de um projeto editorial do Centro de Estudos em Letras (CEL) da Universidade de Trás-os-Montes e Alto Douro intitulado: "EDIÇÃO DE FONTES LITERÁRIAS E NÃO LITERÁRIAS DOS SÉCULOS XV A XX", com uma pequena equipa de doutorandas, propus-me fazer uma dupla edição dos cinco *Livros de Registos foraleiros manuelinos*, custodiados na Direção-Geral de Arquivos (DGARQ). Escolhi reeditar e estudar numa perspetiva histórico-linguística o referido corpus por se tratar de uma documentação particular, representativa de um período linguístico muito pouco estudado (finais do século XV e inícios do século XVI). Esta documentação foi exarada num período de "franja de separação" (Godinho 1968: 16) entre o final do português arcaico e o começo do português moderno (Maia 1995: 12).
O mencionado projeto assenta em três tarefas:
1) a realização de duas edições: uma em formato conservador (paleográfica) e outra em formato interpretativo (modernizada) destinadas a dois públicos diferentes: a primeira, a especialistas de várias áreas das ciências humanas e sociais, a segunda, a um público mais alargado;
2) a elaboração de uma contextualização histórico-cultural da documentação manuelina,
3) a construção de vocabulários dos cinco *Livros de Registo*.
Neste texto, daremos conta da evolução do projeto editorial acima citado e do trabalho já realizado.

Barbara Schäfer-Prieß (München)

Die portugiesischen und spanischen Parallelübersetzungen in Amaro de Roboredos Porta de linguas von 1623

Ein Großteil der heute auffallenden morphosyntaktischen Unterschiede zwischen dem Portugiesischen und dem Spanischen hat sich erst im 16. und 17. Jahrhundert ergeben, als im spanischen System einige weitreichende Innovationen stattfanden, während sich das Portugiesische von der im 16.

Jahrhundert etablierten Form nicht mehr wesentlich entfernte. Das ist insofern bemerkenswert, als für diese Zeit, in die auch die Personalunion zwischen Spanien und Portugal fällt, ein besonders intensiver Sprachkontakt angenommen werden kann. In der 1623 veröffentlichten *Porta de linguas* des Portugiesen Amaro de Roboredo werden nun parallel portugiesische und spanische Übersetzungen für die lateinischen Lernsätze der *Ianua Linguarum* der Padres de Salamanca gegeben. Sie geben die Möglichkeit zu überprüfen, welche Unterschiede zu diesem relativ frühen Zeitpunkt aus der Sicht eines portugiesischen Autors wahrgenommen wurden.

Roger Schöntag (Erlangen-Nürnberg)

Die Superstratsprachen auf der Iberischen Halbinsel: Sprachkontakt und Migration

Üblicherweise begnügt man sich im Hinblick auf die Romanistik mit der Feststellung eines Superstrateinflusses von Westgoten (Sueben und Vandalen) auf das sich ausdifferenzierende Vulgärlatein. Dies suggeriert einen gleichmäßigen, statischen Sprachkontakt mit geschlossenen Bevölkerungsgruppen in mehr oder weniger fest umrissenen Siedlungsgebieten. Bei genauerer Betrachtung wird man dabei jedoch auf verschiedene Probleme stoßen. Diese resultieren u.a. aus einer nicht immer zulässigen Vereinfachung der Forschungsergebnisse von Archäologie, Geschichte und Sprachwissenschaft.
Um die Besiedlungssituation und damit letztlich auch die Sprachkontaktsituation dieser Zeit besser erfassen zu können, ist u.a. nötig die überkommene Begrifflichkeit richtig einzuordnen: So ist beispielsweise ‚Völkerwanderung' in Bezug auf die vorliegenden Ereignisse nicht als koordinierte Einwanderung von geschlossenen Völkerschaften mißzuverstehen, sondern es ist eher von einem ‚Einsickern' verschiedener auch rivalisierender Stammesverbände (*gentes*) auszugehen, die keinesfalls homogen waren, weder ethnisch noch sprachlich, schon allein deshalb nicht, da sie im Laufe ihrer Wanderungsbewegungen durch das *Imperium Romanum* immer wieder andere, sich ihnen anschließende, ethnisch, sozial und sprachlich heterogene Gruppen inkorporiert haben. Die Pluralität innerhalb der verschiedenen Völker zeigt sich schon durch die verschieden benannten

Unterverbände (Westgoten: Terwinger, Vesier; Sueben: Nemeter, Triboker, Vangionen, Quaden; Vandalen: Hasdingen, Silingen). Die Zugehörigkeit wurde deshalb größtenteils nicht durch ethnische (oder sprachliche) Merkmale definiert, sondern durch die Unterwerfung der damit einhergehenden identifikationsstiftenden Prinzipien.

Des Weiteren ist die Art dieser *convivencia* genauer zu betrachten, und zwar bezüglich der gesellschaftlichen, als auch der regionalen Distribution. Da z.B. die Westgoten wohl nie wesentlich mehr als 6,5 % der Bevölkerung ausmachten, das *Connubium*-Verbot in der Praxis immer laxer gehandhabt wurde und sie sich auch religiös (Bekehrung vom Arianismus zum Katholizismus) bald assimilierten (am schnellsten der Adel), ist die Periode der Zweisprachigkeit (romanisch-gotisch) um einiges kürzer anzusetzen als beispielsweise im fränkisch dominierten Gallien (falls sie nicht schon vorher latinisiert waren). Dies belegen auch die archäologischen Ausgrabungen, die ab 570 in den westgotischen Reihengräbern keine germanischen Artfakte mehr verzeichnen, was auf eine relativ rasche Akkulturation zurückzuführen ist. Für die äußerst abrupt aufhörende Bestattungsart mit gentil-gotischer Tracht gibt es noch keine befriedigende Erklärung, genausowenig wie für die Beschränkung der Funde auf Kastilien und Septimanien (kein Nachweis in Aquitanien und im Süden der iberischen Halbinsel). Für die Sueben lassen sich außer Münzen überhaupt keine archäologischen Zeugnisse zuordnen.

Was die soziale Distribution angeht, so ist womöglich eine gesellschaftliche Differenzierung in der Besiedlung auszumachen, demzufolge die niederen Schichten der Westgoten sich eher in Kastilien niederließen und der westgotische Adel die südlicheren (urbaneren) Räume präferierte (um Mérida und Cordoba).

Weitere Sprachkontakte sind im Nordosten natürlich weiterhin zwischen Basken und Romanen gegeben, sowie dann auch zwischen Westgoten und Basken und im Nordwesten zwischen Sueben und romanischer Bevölkerung. Sprachlicher Austausch ist ebenfalls zwischen den angrenzenden bzw. dann zusammengehörigen Reiche der Sueben und Westgoten anzunehmen (auch unter der Prämisse einer schon weitgehenden Latinisierung beider Stämme), sowie der Kontakt zu den von Norden zunehmend an Einfluß gewinnenden Franken (Romanisch u. Fränkisch). Nicht unerwähnt sei auch die partielle keltische Wiederbesiedlung der *Gallaecia*, die zumindest kulturell Spuren hinterließ.

Die sprachlichen Relikte der Vandalen, Alanen oder auch der im Süden partiell fußfassenden Byzantiner (griechisch) sind aufgrund der sehr kurzen Kontaktzeit kaum mehr nachvollziehbar. Nicht zu vergessen sind auch andere ethnische Gruppen, die ohne Reichsbildung auf der iberischen Halbinsel koexistierten (z.B. Juden, Syrer).

Zu betonen sei hier deshalb, daß die Sprachräume sich überlagern, nebeneinander existieren und in verschiedenen Schichten einander ablösen oder weiter bestehen, wobei Sprachraum nicht allein areal zu verstehen ist, sondern auch in seiner soziokulturellen Ausprägung.

In vorliegender Studie soll versucht werden anhand der neuesten Erkenntnisse von Archäologie, Geschichtswissenschaft und verschiedenen Disziplinen der Sprachwissenschaft (Toponomastik, Phonologie, Lexikologie, Etymologie) sowie der eigenen Auswertung verschiedener Quellen ein differenziertes Bild der Völkerwanderungszeit und der damit zusammenhängenden Bevölkerungs- und Siedlungsgeschichte zu zeichnen, die wesentlich von Sprachkontakt und Migration geprägt ist und damit eine dynamische Komponente bei der Herausbildung der romanischen Sprachen darstellt.

Sektion 9/Seção 9

Raum/Sala: ROM 2

Sektionsleiter/Coordenação: Aurélia Merlan (München), Jürgen Schmidt-Radefeldt (Rostock)

«Das Portugiesische als Diasystem innerhalb und außerhalb des lusofonen Raums»

«O português, como diassistema, dentro e fora do espaço lusófono»

Teilnehmer/Participantes:

Clotilde Almeida (Lisboa): «Disfemismos vs. eufemismos nas linguagens dos jovens em Portugal»

Ana Paula Banza/Maria Filomena Gonçalves (Évora): «Variedades fronteiriças: o caso do barranquenho»

Ernestina Carrilho (Lisboa): «Aspectos da variação sintáctica nos dialectos do Português europeu»

Max Doppelbauer (Wien): «Die Sprachen der *Ciganos* / *Xitanos* / *Gitanos* in Portugal und Galicien»

Eva Gugenberger (Bremen): «„Rappin' Hood jagt Sam the Kid". Bemerkungen zur sprachlichen Variation im Rap von Brasilien und Portugal»

Gunther Hammermüller (Kiel): «Entdeckungen im ILB: Niederschlag von Sprachkontakt/ Entlehnungen im Regionalportugiesischen»

Evelin Gabriella Hargitai (Budapest): «O papel da economia na manutenção linguística: O caso do mirandês»

Tom Hiltensberger (München): «„En la clase estube muy aborrecida“: Einige Überlegungen zu lexikalischen Interferenzen bei ‘Portuñol’- Sprechern in Norduruguay»

Maria Krebber (Lisboa): «“A independência que criaram à volta da mulher...”: Aspectos de agenciação no discurso sobre a mudança na vida das mulheres em Portugal»

Fabienne Loureiro Galmbacher (Köln): «“Dasse--- será que é desta :))))) wish me luck”: Diasystematische Markierungen bei Facebook»

Benjamin Meisnitzer (München)/Mathias Arden (Eichstätt): «Plurizentrik *revisited* – Der Fall des Portugiesischen»

Aurélia Merlan (München): «A linguagem publicitária em Portugal e Espanha»

Henrique Monteagudo (Santiago de Compostela): «Galego, portugués e brasileiro: converxencias e divergencias»

Antónia Mota (Lisboa): «Variáveis linguísticas implicadas na concordância entre sujeito e verbo, em diferentes variedades do português»

Carolin Patzelt (Bochum): «Brasileiro, portunhol ou crioulo? (Kontakt)-Varietäten des Portugiesischen in Französisch-Guayana»

Elton Prifti (Potsdam): «Sprachvariation im Generationswandel bei portugiesischen Migrantenfamilien im rätoromanischen Engadin (Schweiz)»

Xosé Manuel Sánchez Rei (A Coruña): «A fala das persoas idosas e a súa importancia para o estudo da variación lingüística»

Jürgen Schmidt-Radefeldt (Rostock): «Sprachinterne Differenzierung in jugendsprachlichen Varietäten des Deutschen und Portugiesischen (Chat-Sprache / O chatês)»

Ildikó Szijj (Budapest): «Formas de imperativo nas variedades/línguas próximas do português»

Karin Weise (Rostock): «Zu diatechnischen Varietäten des Portugiesischen»

Programmübersicht Sektion 9/Programa Seção 9 **Raum/Sala: ROM 2** **Donnerstag/Quinta-feira, 15.09.2011**	
08:00-09:00	Einschreibung im Institut für Romanistik/Credenciamento
09:00-10:30	Eröffnungsvortrag/Conferência plenária de abertura - Prof. Dr. M. Metzeltin (Universität Wien): *A dialéctica das identidades lusófonas*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11.00-14.00	Benjamin Meisnitzer/Mathias Arden*: Plurizentrik revisited – Der Fall des Portugiesischen*
	Henrique Monteagudo: *Galego, portugués e brasileiro: convexencias e divergencias*
	Karin Weise: *Zu diatechnischen Varietäten des Portugiesischen*
	Ernestina Carrilho: *Aspectos da variação sintáctica nos dialectos do Português europeu*
14.00-15.00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Gunther Hammermüller: *Entdeckungen im ILB: Niederschlag von Sprachkontakt/ Entlehnungen im Regionalportugiesischen*

	Antónia Mota: *Variáveis linguísticas implicadas na concordância entre sujeito e verbo, em diferentes variedades do português*
16:30-17:00	Kunst- und Kaffeepause/Intervalo para café e Vernissagem
17:00-18:30	Max Doppelbauer: *Die Sprachen der Ciganos / Xitanos / Gitanos in Portugal und Galicien*
	Maria Krebber: *"A independência que criaram à volta da mulher...": Aspectos de agenciação no discurso sobre a mudança na vida das mulheres em Portugal*
19:00-22:00	Bürgermeisterempfang im Rathaus/Recepção na prefeitura de Viena

Freitag/Sexta-feira, 16.09.2011	
09:00-10:30	Aurélia Merlan: *A linguagem publicitária em Portugal e Espanha*
	Eva Gugenberger: *„Rappin' Hood jagt Sam the Kid". Bemerkungen zur sprachlichen Variation im Rap von Brasilien und Portugal*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Clotilde Almeida: *Disfemismos vs. eufemismos nas linguagens dos jovens em Portugal*

	Jürgen Schmidt-Radefeldt: *Sprachinterne Differenzierung in jugendsprachlichen Varietäten des Deutschen und Portugiesischen (Chat-Sprache/O chatês*)
	Fabienne Loureiro Galmbacher: *"Dasse--- será que é desta :))))) wish me luck": Diasystematische Markierungen bei Facebook*
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Elton Prifti: *Sprachvariation im Generationswandel bei portugiesischen Migrantenfamilien im rätoromanischen Engadin (Schweiz)*
	Xosé Manuel Sánchez Rei: *A fala das persoas idosas e a súa importancia para o estudo da variación lingüística*
16:30-17:00	Weinempfang und Buchpräsentation/Coquetel com lançamento do livro: *Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro*
17:00-18:30	Mitgliederversammlung des DLV/ Assembléia geral do DLV
ab 19:00	Kulturabend mit João Ubaldo Ribeiro - Lesung in der Stadtbücherei Wien/Sarau de leitura com João Ubaldo Ribeiro

Samstag/Sábado, 17.09.2011	
09:00-10:30	Abschlussvortrag/Conferência plenária de encerramento - Prof. Dr. Isabel Gil (Univ. Católica Portuguesa): *A visualidade traumática da memória na cultura portuguesa contemporânea*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Carolin Patzelt: *Brasileiro, portunhol ou crioulo? (Kontakt-)Varietäten des Portugiesischen in Französisch-Guayana*
	Tom Hiltensberger: *„En la clase estube muy aborrecida": Einige Überlegungen zu lexikalischen Interferenzen bei 'Portuñol'- Sprechern in Norduruguay*
	Ana Paula Banza/Maria Filomena Gonçalves: *Variedades fronteiriças: o caso do barranquenho*
13:15-15:00	Mittagspause/Intervalo para almoço
15:00-16:30	Evelin Gabriella Hargitai: *O papel da economia na manutenção linguística: O caso do mirandês*
	Ildikó Szijj: *Formas de imperativo nas variedades/línguas próximas do português*
ab 17:00	Stadtführung/City Tour

ab 20.00	Gemeinsames Abendessen – Heurigenbesuch/ Jantar de confraternização Ort: *Heuriger Hengl-Haselbrunner*

Abstracts/Resumos

Clotilde Almeida (Lisboa)

Disfemismos vs. eufemismos nas linguagens dos jovens em Portugal

Partindo do princípio de que as linguagens dos jovens se caracterizam por determinadas práticas discursivas e culturais, o presente trabalho visa analisar alguns usos eufemísticos nas linguagens dos jovens em Portugal que parecem contrariar práticas disfemísticas comummente aceites como típicas das camadas mais jovens, interpretáveis como manifestações de identidade subcultural (cf. Zimmermann 2009, entre outros).
Dado que o estudo incide sobre ocorrências disfemísticas nas trocas discursivas entre jovens, com especial destaque para sites na internet, será que podemos interpretar este fenómeno como sinal evidente de diferenças de género e/ou de clivagens geracionais necessariamente ligadas à constituição de grupos de interesse? Ou será que estas formas disfemísticas reflectem uma vertente lúdica e criativa das linguagens dos jovens, e como tal, ancorados no mero prazer na construção linguística de paradigmas fono-simbolicamente semelhantes?

Ana Paula Banza/Maria Filomena Gonçalves (Évora)

Variedades fronteiriças: o caso do barranquenho

Vila raiana, no limite do distrito de Beja e junto à fronteira com Espanha, Barrancos possui um património linguístico inestimável, fruto de uma vivência histórica única, que corre o risco de se perder, na voragem da padronização linguística, proporcionada, para o bem e para o mal, pela escola e pela comunicação social. É, por isso, urgente preservar esta variedade linguística tão característica, que é parte integrante da identidade cultural da vila e das gentes de Barrancos.
Naturalmente, há várias medidas, de diversas naturezas, que podem ser tomadas para alcançar este objectivo: algumas estão nas mãos dos políticos – como é o caso dos esforços desenvolvidos no sentido de classificar o

Barranquenho como Património Nacional Imaterial ou de o introduzir como disciplina opcional na Escola Básica Integrada de Barrancos; outras, porém, estão nas mãos dos académicos, que, pelo estudo sistemático e divulgação das suas características peculiares, muito poderão também contribuir para a sua preservação.
Na presente comunicação, apresentar-se-ão as particularidades linguísticas deste falar, a partir das obras dos autores que a ele se têm dedicado, como Leite Vasconcelos e Victoria Navas, e, sobretudo, os projectos em que estão envolvidas as autoras desta comunicação.
Inseridos numa dinâmica recente de valorização do Barranquenho como património imaterial, os projectos em causa visam - pela criação de instrumentos de normalização linguística (nomeadamente uma proposta de ortografia e de vocabulário) e à semelhança do que tem vindo a verificar-se com outras variedades fronteiriças do lado português e do lado espanhol – constituir-se como um factor de valorização para o Barranquenho, as suas gentes e o seu riquíssimo património, de que o falar constitui uma parte significativa.

Ernestina Carrilho (Lisboa)

Aspectos da variação sintáctica nos dialectos do Português europeu

Os estudos de dialectologia tradicional raras vezes contemplaram aspectos da variação linguística de natureza sintáctica. Por razões conceptuais e/ou por dificuldades metodológicas, até há cerca de duas décadas, o lugar da sintaxe foi expressivamente diminuto na esfera do estudo da variação regional das línguas naturais em geral e também na dialectologia portuguesa.
A *sintaxe dialectal*, domínio de investigação recente, na confluência entre sintaxe, dialectologia e sociolinguística, tem permitido redimensionar a base empírica da teoria sintáctica e, concomitantemente, tem contribuído para a caracterização das variedades regionais também no plano da construção de sintagmas e de frases.
O desenvolvimento dos estudos de sintaxe dialectal portuguesa esteve intrinsecamente associado à constituição de um recurso específico para o estudo da sintaxe não-padrão (o CORDIAL-SIN), a partir dos últimos anos do século XX. Ainda que a maior parte dos trabalhos desenvolvidos neste âmbito

tenha privilegiado aspectos da análise sintáctica, numa perspectiva comparativa, ampliadora do conhecimento da sintaxe do português a partir da investigação da variação intra-linguística, é certo que um recurso como o CORDIAL-SIN permite também detectar a distribuição geográfica de construções desconhecidas da variedade padrão e, desta forma, acrescenta argumentos de natureza geolinguística e sintáctica à caracterização dos dialectos portugueses.

Nesta comunicação, serão apresentadas e discutidas, sob uma perspectiva geolinguística, algumas construções sintácticas não-padrão em português europeu, a partir dos dados do CORDIAL-SIN. Reconhecendo as dificuldades metodológicas que têm tradicionalmente obstado à identificação e estudo de variantes linguísticas relacionadas com o domínio da sintaxe, este trabalho evidencia que: (i) algumas das construções consideradas se encontram circunscritas a áreas bem definidas do território português; (ii) as áreas sintácticas assim delimitadas se relacionam com padrões conhecidos de distribuição geográfica de variantes linguísticas de outra natureza (cf. Cintra 1961, Segura 2006, i.a.); (iii) a existência de tais áreas sintácticas permite acrescentar argumentos geolinguísticos à diferenciação e delimitação dos dialectos portugueses.

Max Doppelbauer (Wien)

Die Sprachen der *Ciganos / Xitanos / Gitanos* in Portugal und Galicien

Seit dem 15. Jh. leben auf der Iberischen Halbinsel Gruppen von Roma. Ursprünglich sprachen sie Romanes, eine indische Sprache, die ua. eng mit dem Hindi verwandt ist. Im Laufe der Jahrhunderte vermischte sich diese Sprache mit den einheimischen Sprachen und es entstand das sog. *Caló*/*Calão*.

In Portugal und Galicien leben heute verschiedene Untergruppen dieser Gemeinschaft, die von der Mehrheitsgesellschaft als *Ciganos*, bzw. *Gitanos* oder *Xitanos* benannt wurden. Die Beziehungen der Untergruppen zu einander verhalten sich aber sehr komplex. Während das *Caló* / *Calão* wahrscheinlich aus dem kommunikativen Gebrauch bereits verschwunden ist, verwenden einige Untergruppen eine eigene Varietät des Portugiesischen.

Thema meines Vortrags soll nach einer historischen Einführung der aktuelle Sprachgebrauch eben jener Untergruppen sein, sowie eine Analyse dieser portugiesischen Varietät.

Eva Gugenberger (Bremen):

„Rappin' Hood jagt Sam the Kid". Bemerkungen zur sprachlichen Variation im Rap von Brasilien und Portugal

Der in der New Yorker Bronx in den 1970er Jahren entstandene Hip Hop, dessen musikalisch-textuelle Komponente der Rap ist, hat schnell seinen Siegeszug in alle Kontinente der Erde angetreten. Auch in Brasilien und Portugal ist Rap heute das vielleicht populärste Musik-Genre jugendlicher Subkultur.
Im Fokus meines Vortrags stehen diskursive Strategien der Selbstpräsentation und Höreradressierung sowie innersprachliche Variation als Stilmittel unter Einbeziehung englischer Elemente, die ja kennzeichnend für das Genre insgesamt sind. Leitend für meine Ausführungen ist die Frage nach der kommunikativen und identitätsorientierten Funktion der Rap-Diskurse und der eingesetzten Sprachvarietäten.

Gunther Hammermüller (Kiel)

Entdeckungen im ILB: Niederschlag von Sprachkontakt/ Entlehnungen im Regionalportugiesischen

Das in der Lusitanistik nicht mehr ganz unbekannte ILB-Archiv in Coimbra (1) besteht im Wesentlichen aus drei Sammlungen zu dokumentierten ortsbezogenen Befragungen:
1) Befragungen per Korrespondenz aus dem Jahr 1942 (Primarschullehrkräfte und Pfarrer);
2) Befragungen vor Ort durch Studierende von Manuel de Paive Boléo von 1944 bis 1974;
3) Befragungsberichte (meist maschinenschriftlich) mit Analyseansätzen zu den meisten der nach 1942 durchgeführten Befragungen.

Letztere enthalten in den allermeisten Fällen spezielle Vokabel-Auflistungen mit einer Auswahl an ortstypischen bzw. –auffälligen Bezeichnungen. Aus einer aus arbeitstechnischen Gründen noch begrenzten Anzahl dieser Vokabellisten entstammen die Beispiele der vorliegenden Untersuchung zu möglichen kontaktsprachlichen Einflüssen auf den regionalen bzw. meist nicht schriftsprachlichen Wortschatz in Portugal.
Damit kann erneut exemplarisch auf vorhandenes Quellenmaterial verwiesen werden sowie auf dessen Wert als sprachlicher Fundus. Dieser präsentiert sich nicht nur als sprachlicher "Datenfriedhof", sondern vielmehr als ganz besonderer Dokumentationstyp, bei dem portugiesisches Regionalvokabular gewissermaßen durch einen besonderen "Filter" ging: Studierende der Romanistik in Coimbra mit einer gezielten, aber natürlich immer noch beschränkten, Einweisung in linguistische Befragungs- und Notationstechniken füllten vor Ort das vorgegebene Fragebüchlein aus und estellten anschließend einen gesonderten schriftlichen Bericht zu auffälligen Wesensmerkmalen der lokalen Sprache und Kultur. Konkret wird es um das Auffinden beispielhafter Belege zu möglichen Phänomenen außensprachlicher ("fremdsprachlicher") Einflüsse auf den regionalen Wortschatz in Portugal gehen, welche bisher nicht oder nur ansatzweise in den verfügbaren Wörterbüchern dokumentiert sind.

(1) Inquérito Linguístico Boléo ...

Evelin Gabriella Hargitai (Budapest)

O papel da economia na manutenção linguística: O caso do mirandês

O mirandês completou 11 anos como língua oficial de Portugal. Sendo idioma minoritário com cerca de 10 mil falantes (quase todos bilingues), usado sobretudo em situações informais, está ameaçado pelo desaparecimento. Nas últimas décadas têm surgido várias iniciativas de revitalização. (Refiro-me, por exemplo, à normatização, à publicação de obras literárias e científicas, ao ensino escolar em todos os ciclos, à radiodifusão e aos vários sites em mirandês na internet.) Porém, uma língua mantém-se viva apenas se é usada no dia-a-dia em situações naturais, isto é, deve existir uma verdadeira necessidade de uso. Assim, a manutenção de uma língua prende-se estreitamente com

factores económicos. É por isso que vale a pena aplicar os princípios da economia da língua à análise da situação sociolinguística do mirandês. A economia da língua (*language economics* ou *economics of language*) é um campo de estudo interdisciplinar que, segundo François Grin, usa os conceitos e métodos da economia na análise das variáveis linguísticas. O principal foco de interesse é o lucro financeiro, oriundo do conhecimento de qualquer língua. Os resultados deste tipo de análise são utilizados no processo do planeamento linguístico.
Na minha comunicação pretendo estudar a situação do mirandês do ponto de vista económico:
analiso os factores económicos que influenciam o uso da língua. Os estudiosos do mirandês também chamam a atenção para a economia agrícola da Terra de Miranda como factor de manutenção linguística ou mencionam o êxodo rural e a construção das barragens hidroeléctricas no Rio Douro como factores que contribuíram para a diminuição do uso do mirandês. O meu principal foco de interesse é a situação actual. Analiso detalhadamente o papel do turismo (dado que a língua e a cultura mirandesas são atracções importantes na Terra de Miranda) e do comércio dos produtos locais, do ponto de vista do futuro do mirandês. A minha pesquisa baseia-se num trabalho de campo, na análise de dados estatísticos e em entrevistas com mirandeses.

Tom Hiltensberger (München)

„En la clase estube muy aborrecida“: Einige Überlegungen zu lexikalischen Interferenzen bei ‘Portuñol’- Sprechern in Norduruguay

Norduruguay ist seit geraumer Zeit in den Fokus kontaktlinguistischer Untersuchungen gerückt. Hier treffen mit dem brasilianischen Portugiesisch und dem *español rioplatense* die beiden großen iberoamerikanischen Sprachen aufeinander. Die Entstehung von Mischdialekten, den so genannten DPU (Dialetos Portugueses no Uruguay), im Volksmund u.a. als *portuñol* bezeichnet, stellt nicht zuletzt aufgrund der Nähe der beiden in Kontakt stehenden Idiome einen interessanten ‘Sonderfall’ dar. Im Fokus meines Vortrags stehen die lexikalischen Interferenzen im Sprachgebrauch der Jugendlichen. Die Ergebnisse, die auf einem Experiment mit 48 Schülern, mehrheitlich

Dialektsprecher zwischen 14 und 17 Jahren, beruhen, werden insbesondere anhand einiger Beispiele diskutiert.

Maria Krebber (Lisboa)

"A independência que criaram à volta da mulher...": Aspectos de agenciação no discurso sobre a mudança na vida das mulheres em Portugal

A presente comunicação é parte integrante do meu projeto de doutoramento, que visa realizar uma análise crítica do discurso de mulheres portuguesas, à luz das grandes mudanças vividas no final do séc. XX em Portugal (25 de Abril, Pós-Feminismo, Globalização, etc.). A comunicação tem como objetivo identificar as diferentes formas de representação da mudança no discurso das mulheres, baseando-se num *corpus* de cinco entrevistas a mulheres, questionadas relativamente a temas como as mudanças sociais, a igualdade de género, as relações de género e a maternidade.
Baseado nos pressupostos teórico-metodológicos da Análise Crítica do Discurso (Fairclough 1993) e da Linguística Sistémico-Funcional (Halliday 2004), o estudo parte do princípio de que todos os textos são sempre o resultado de uma série de escolhas da parte do enunciador, o qual visa construir, da forma considerada mais adequada a uma determinada situação enunciativa, as suas narrativas de acordo com a sua visão do mundo e os seus objetivos comunicativos.
Uma primeira abordagem mostra que as entrevistadas, em muitos casos, não atribuem a agenciação da mudança ocorrida na vida das mulheres portuguesas desde o 25 de Abril de 1974, às próprias mulheres: observa-se, por um lado, que a agenciação, em muitos casos, é omissa, i.e. a mudança parte de uma entidade abstrata que não é linguisticamente expressa e que por outro lado, a mudança é discursivamente construída como dependendo da "boa vontade" do homem. Desta forma, ao nível léxico-gramatical podem ser encontrados resquícios de um papel tradicional e passivo da mulher, que em alguns casos está em contraste com as representações dela como pessoa independente, livre e moderna, tal como se verifica ao nível do conteúdo.

Fabienne Loureiro Galmbacher (Köln)

"Dasse--- será que é desta :))))) wish me luck": Diasystematische Markierungen bei Facebook

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Vernetzung diasystematischer Markierungen in den Textsorten *Posting* und *Kommentar* auf Facebook.
Sprache im Internet stellt im Zusammenhang mit der Beschreibung von Diasystemen eine besondere Herausforderung dar. Innerhalb der Vielzahl von Textsorten, die im World Wide Web existieren galt bislang das größte Interesse dem Chat als Prototyp für mediale Schriftlichkeit kombiniert mit konzeptueller Mündlichkeit. Der entscheidende Nachteil dieser Textsorte innerhalb eines soziolinguistisch orientierten Forschungsparadigmas ist die Anonymität der Schreiber.
Die Kommunikation von Usern auf der Internetplattform Facebook hingegen stellt eine ideale Korpusgrundlage dar, denn viele der rund 20 Millionen brasilianischen und knapp 4 Millionen portugiesischen Facebook-Nutzer stellen Daten über Herkunft, Beruf, Alter, Geschlecht und Vorlieben - und somit auch Hinweise auf mögliche Gruppenzugehörigkeiten - ins Netz. Diese Daten gewährleisten eine adäquate varietätenlinguistische Einordnung der sprachlichen Produktionen.
Für den vorliegenden Beitrag wurde ein Korpus aus portugiesischen Postings und Kommentaren auf Facebook erstellt. Eine erste exemplarische Analyse zielt darauf ab, folgende Fragen zu beantworten:
Welche diasystematischen Markierungen können in der Facebook-Kommunikation ausgemacht werden? Welche davon überwiegen und wie sind sie miteinander vernetzt? Eignet sich eher das dreiteilige oder das polysystematische Modell, um die beobachtete sprachliche Realität zu beschreiben?
Darüber hinaus sollen Hinweise aufgezeigt werden, die darauf schließen lassen, dass die Kommunikation auf Facebook oder anderen internationalen sozialen Netzwerken zur Konvergenz der portugiesischen Sprache beiträgt.

Benjamin Meisnitzer (München)/Mathias Arden (Eichstätt)

Plurizentrik *revisited* – Der Fall des Portugiesischen

Es scheint heute weitestgehend Konsens in der Forschung zu bestehen, dass das Portugiesische zu den plurizentrischen Sprachen zählt (Baxter 1992, Oesterreicher 2001,), das mit dem europäischen und brasilianischen Portugiesisch über zwei klar delimitierbare Varietätenräume verfügt. Umso mehr überraschen daher Einschätzungen wie die von Noll (1999: 23), der das brasilianische Portugiesisch als „diatopische Varietät des Portugiesischen" auffasst, und zur Beschreibung der „Besonderheiten" des BP, gewissermaßen aus einer eurozentristischen Sichtweise, auf den Begriff des „Brasilianismus" rekurriert. Es sind aber genau jene Einschätzungen, die auch immer noch stark die sprachwissenschaftlichen Diskussionen in Portugal prägen. Gleichzeitig hat der Theorieansatz der Plurizentrik den komplex gelagerten Fall des Portugiesischen in Afrika bisher wenig systematisch behandelt. Stattdessen wird meist pauschalisierend auf die Orientierung der afrikanischen Varietäten am Standard des EP hingewiesen.

Der Beitrag wird einerseits versuchen, eine Reihe von theoretischen Missverständnissen zu klären, die letztendlich der ungenauen Definitionen varietätenlinguistischer Termini geschuldet sind. Ein gravierendes Problem ergibt sich etwa durch die mitunter praktizierte Gleichsetzung von *norma padrão* und *norma culta*. Dabei stellt gerade die rigorose Unterscheidung zwischen einer präskriptiven Norm und einem endogenen Gebrauchsstandard eine unverzichtbare Grundlage dar, will man das Konzept der Plurizentrik sinnvoll anwenden. Hier hat die neuere brasilianische Soziolinguistik in überzeugender Weise aufgezeigt, dass angesichts der diglossischen Tendenzen im BP die Definition eines eigenständigen Standards in Abgrenzung zur präskriptiven Norm gerade auf der Ebene der Morphosyntax ein schwieriges Unterfangen darstellt (Bagno 2000, Lucchesi 2004). Zum anderen gilt unsere Aufmerksamkeit der Konsolidierung endogener Standards in den portugiesischen Varietätenräumen von Angola und Mosambik. Auch hier liegen Studien vor, die die Entstehung eigener normalisierender Zentren innerhalb ihrer entsprechenden nationalen Bezugsrahmen thematisieren und in ihren Grundzügen skizzieren (Endruschat 1997, 2008; Gonçalves 1989, 1996). Es gilt folglich, aktuelle Erkenntnisse aus der Sozio- und Varietätenlinguistik für die plurizentrische Diskussion fruchtbar zu machen.

Aurélia Merlan (München)

A linguagem publicitária em Portugal e Espanha

Ao contrario de outros tipos de discursos, o discurso publicitário constitui um universo semiótico caracterizado por uma pluralidad de sistemas, de códigos, de mensagens e de sentidos (Feliú, 335; Moryión Mojica, 12-13). Se se trata da publicidade por meio da imprensa ou por meio dos panéis publicitários, da rádio ou da televisão, a componente linguística interrelaciona-se com a componente icónica e/ou com a componente acústica, servindo todas ao mesmo fim: persuadir, convencer o receptor da utilidade do "objecto" elogiado.

Para ter força persuasiva, o discurso publicitário tem, no entanto, de se sintonizar com o contexto histórico, económico e socio-cultural, de ter em vista as mudanças comportamentais, a mentalidade da comunidade a quem se dirije, o "*background* social, intelectual e cultural" dos seus destinatários (Kaiser, 53) e não ultimamente as modas linguísticas. Se, por um lado, a função persuasiva do discurso publicitário faz com que ele apresente uma série de características comuns, que - referindo-nos somente à componenta linguística - podemos caracterizar como sobreidiomáticas (por exemplo, enunciados concissos, frases elípticas, alta frequência das oracoes imperativas e dos deícticos, recurso a "estrangeirismos", etc.), a sua adequação ao contexto extralinguístico (histórico, socio-cultural, etc.) e ao destinatário, por outro lado, tem como efeito uma evidente particularização (um provérbio espanhol será parafraseado num anúncio publicitário em Espanha; o nome dos lusitanos será invocado num anúncio publicitário em Portugal, etc.).

Na minha comunicação analisarei não o discurso publicitário na sua complexidade, mas somente a sua componenta linguística: a linguagem publicitária (enquanto variedade híbrida, diamedial e diaconceitual) nos dois países da Península Ibérica. A análise contrastiva tem como meta determinar as semelhanças e sobretudo as diferenças entre a linguagem publicitária portuguesa e espanhola a vários níveis linguísticos: morfológico, lexico-semântico e sintáctico.

Henrique Monteagudo (Santiago de Compostela)

Galego, portugués e brasileiro: converxencias e divergencias

Na miña comunicación vou tentar ofrecer unha síntese en que tocarei unha serie de aspectos da gramática histórica e comparada de tres (sub)sistemas do diasistema histórico galego-luso-brasileiro, subliñando os puntos de converxencia e diverxencia entre eles. Tentarei analizar:
(a) conservacións e innovacións específicas do galego versus portugués europeo (PE) e brasileiro (PB); (b) conservacións comúns do galego e o PB versus innovacións do PE; (c) conservacións e innovacións do galego e o PE versus innovacións do PB.
Canto aos resultados máis relevantes a que chego:
(a) o galego non constitúe un (sub)sistema conservador; (b) nunha serie de aspectos fundamentais, o PE e o PB contrastan conxuntamente co galego; (c) porén, o galego presenta características comúns co PB fronte ao PE; (d) por parte, tamén existen conservacións e evolucións comúns do galego co PE fronte ao PB.
A conclusión máis novidosa do meu traballo atinxe ao punto (d), onde mostrarei que o galego e o portugués presentan unha deriva histórica conxunta que se mantén en aspectos importantes despois da separación entre os dous (sub)sistemas, isto é, con posterioridade ao século XV.

Antónia Mota (Lisboa)

Variáveis linguísticas implicadas na concordância entre sujeito e verbo, em diferentes variedades do português

Esta comunicação centra-se nos factores linguísticos que intervêm de forma mais evidente na existência de diferentes padrões de concordância entre sujeito de 3ª pessoa e verbo, em variedades do português falado como língua materna (Portugal e Brasil) ou como língua maioritariamente segunda (países africanos de língua oficial portuguesa). São também referidos alguns factores sociais que têm vindo a mostrar-se relevantes na explicação da variação, como o nível de instrução dos falantes (cf. Brandão 2011) ou o processo de transmissão linguística. A exemplificação apresentada é retirada de diferentes *corpora*,

nomeadamente os usados no Projecto *Estudo comparado dos padrões de concordância em variedades africanas, brasileiras e europeias* (1).

Em português, em geral, pode identificar-se um grupo de factores/variáveis independentes linguísticas que despoleta padrões de concordância variantes, atestados nas produções de falantes de diferentes perfis sociolinguísticos. Entre essas variáveis contam-se, por exemplo, o tipo de SN sujeito (exs. (1), (2)), o tipo de predicado associado à ordem dos constituintes (ex. (3); cf. Carrilho 2003; Miguel, Mendes e Mota 2011), a ordem SV (ex. (4); cf. Bazenga 2011), a saliência fónica da forma verbal (ex. (6); cf. Scherre e Naro 1998; Mota e Vieira 2008):

(1) a. teve um grupo de pessoas que *foi* pra Brasília (Brasil)
b. a maior parte das pessoas *consideram* essa ideia – esse tema (Cabo Verde)

(2) a. não conheço essa associação, mas creio que *se encarregam* dos sem-abrigo (Portugal)
b. o povo se entende na oralidade - mas quando *escrevem* não se entendem (Cabo Verde)

(3) a. às vezes também *aparecem* aqueles fregueses que entram aqui para sair logo (Portugal)
b. e *chegava* as férias - não havia os campos de férias que há hoje em dia (Portugal)

(4) a. eu acho que com o que já disse *está respondida* essa interrogação (Guiné)
b. *foi mandado* encerrar os postos escolares e as escolas (Portugal)

(5) a. acho que são suficientes só que não *oferece* a mínima segurança (Moçambique)
b. essas coisas que *assusta* a gente... (Brasil)

Existem ainda padrões de concordância não generalizáveis a todas as variedades do português, os quais se atestam sobretudo em falantes que adquiriram esta língua por um processo de transmissão linguística irregular ou que vivem uma situação de contacto de línguas (cf. Stroud e Gonçalves 1997; Lucchesi 2003; Gonçalves 2010; Luchhesi e Baxter 2009, entre outros) ou cujo nível de instrução é baixo (cf. Duarte 1993).

Considerando o conjunto dos dados de diferentes variedades até agora analisados, nesta apresentação comparam-se os padrões identificados em co-ocorrência e em concorrência (cf. Kroch 1989), com vista a dar um contributo para o estabelecimento de um 'mapa da concordância sujeito-verbo' em português, descrevendo semelhanças e diferenças entre variedades. Tomam-se em consideração aspectos teóricos sobre o fenómeno da concordância e sobre

a sua visibilidade morfológica ou não, assim como resultados de trabalhos precedentes desenvolvidos neste domínio e sobre o português, cruzando, nas hipóteses explicativas que se avançam, fenómenos do domínio da morfologia, da fonologia e da sintaxe.
Palavras-chave: Palavras-chave: concordância Sujeito-Verbo, variáveis linguísticas, padrões de concordância, variedades do português

(1)Projecto luso-brasileiro, financiamento FCT/CAPES, cf. www.letras.ufrj.br/concordancia .

Carolin Patzelt (Bochum)

Brasileiro, portunhol ou crioulo? (Kontakt-)Varietäten des Portugiesischen in Französisch-Guayana

Studien zu Sprachkontakten im multilingualen Französisch-Guayana haben sich bislang fast ausschließlich auf das Verhältnis zwischen dem Französischen als Amtssprache und dem Kreol bzw. den indigenen Sprachen als (vermeintliche) Minderheitensprachen des Landes konzentriert (vgl. u.a. Alby 2001, Léglise 2004, Léglise / Migge 2007). Kaum Beachtung dagegen haben die migrationsbedingt im Land ebenfalls sehr präsenten Varietäten des Spanischen und vor allem des (brasilianischen) Portugiesisch erfahren.
Basierend auf einer im Februar / März 2011 in der Landeshauptstadt Cayenne durchgeführten Feldstudie, soll im Vortrag zunächst die soziolinguistische Situation der in Cayenne ansässigen brasilianischen Einwanderer umrissen werden: In welchen Lebensbereichen und in welchem Umfang wird das Portugiesische beibehalten? Mit welchen anderen Sprachen konkurriert es bzw. steht in Kontakt? Basierend auf diesem Abriss geht es anschließend um eine Charakterisierung der sprachlichen Varietäten, die aus dem permanenten Kontakt zur französisch-, kreolisch- und spanischsprachigen Bevölkerung resultieren: Welche Formen kontaktbedingter Varietäten existieren im Land? Handelt es sich dabei um Fälle von Code-Switching, eine neue Mischsprache oder ein kreolisiertes Portugiesisch? Zeichnet sich für die nähere Zukunft die Durchsetzung einer bestimmten Varietät des Portugiesischen in Französisch-Guayana ab, oder lassen die Ergebnisse der Studie eher auf eine zunehmende Zersplitterung in unterschiedliche (Kontakt-) Varietäten schließen?

Elton Prifti (Potsdam)

Sprachvariation im Generationswandel bei portugiesischen Migrantenfamilien im rätoromanischen Engadin (Schweiz)

Die sprachliche Integration der portugiesischen Migranten im Rätoromanischsprachigen Engadin stellt ein sehr komplexes Phänomen dar, insbesondere wenn man die dort stark variierende Dynamik des rätoromanisch-deutschen Sprachkontaktes berücksichtigt. Es entsteht dabei ein konvergenter und sehr dynamischer Sprachkontakt zwischen Portugiesisch, Rätoromanisch, Deutsch sowie gelegentlich Italienisch.
In diesem Vortrag gilt es darum, die sprachliche Variation und die pragmatische Selektion von Kontaktvarietäten in diesem komplexen Sprachkontakt generationsorientiert zu beschreiben. Dabei werden vorwiegend die Besonderheiten der Dynamik des Sprachverhaltens in im Engadin lebenden portugiesischen Migrantenfamilien fokussiert.
Diese empirisch fundierte Analyse beruht auf den sprachtheoretischen strukturell-funktionalen Ansätzen Stehls, Coserius, Lausbergs und Lüdtkes. Dabei wird die dreifache Wahrnehmung von Sprache als *Wissen* (δύναμις), *Tätigkeit* (ἐνέργεια) und *Produkt* (ἔργον) auf die dynamischen Zusammenhänge dieses komplexen Sprachkontaktes übertragen.

Xosé Manuel Sánchez Rei (A Coruña)

A fala das persoas idosas e a súa importancia para o estudo da variación lingüística

Os traballos clásicos sobre variedades lingüísticas, enmarcados nun primeiro momento dentro da xeolingüística, preferiron tradicionalmente falantes idosos porque se pensaba que gardaban mellor as esencias da lingua. Mais desde os estudos modernos de variacionismo lingüístico, tamén se constatou que o parámetro 'idade' constitúe un factor dos máis importantes para a reflexión científica, pois permite a análise desde diversos e relevantes puntos de vista: idiolectais, psicolóxicoa, rexionais, sociolóxicos etc. Trátase, porén, dunha liña

de pesquisa pouco ou nada considerada no caso galego, en que a maioría dos traballos sobre variación se centrou nas modalidades locais ou rexionais, secundarizando outras vías de estudo, a idade entre elas.

Dentro da variación polo factor etario, temos observado en varias persoas maiores como, á medida que o tempo avanza e á medida que se van desenvolvendo certas patoloxías que afectan a psicomotricidade, a lingua tamén se vai deteriorizando (diminución da capacidade de construír períodos sintácticos complexos, erosión do sistema de concordancias frásicas e clausais etc.). Mais, case como contrapartida, temos igualmente percibido a recuperación de trazos lingüísticos do pasado, total ou parcialmente esquecidos na idade adulta. Parece, nesa volta aos pretéritos territorios, que se producise aquí un certo paralelismo coa memoria, a cal, en individuos moi vellos, lembra con relativa clareza episodios de tempos da infancia ou da adolescencia embora teña serios problemas para recordar o que aconteceu hai uns días ou até unhas horas.

A nosa proposta de comunicación baséase nese fluír circular das capacidades neurolóxicas humanas. Para iso, traballouse cunha serie de datos fonéticos, morfolóxicos, sintácticos e lexicais que foi compilada nos últimos tempos. E os tales datos incítannos, embora só sexa provisoriamente, a considerarmos dous aspectos fundamentais: (i) que a memoria lingüística acode aos tempos en que se aprendeu o idioma, nunha época en que a presión do español non era tan aguda, e que eses trazos voltan a aparecer agora na idosidade (cal en *mansiñas*, con seseo explosivo, en vez de *manciñas*); (ii) que, como produto dese regreso ao pasado, certo léxico é recuperado (*padrasto* en vez de *padrastro*), ao paso que, como posíbel causa da deteriorización das capacidades neurolóxicas, outros elementos lexicais van ser usados cunha significación singular, diferente da que teñen na lingua común (*despreocupar* co significado de *incomodar*, por exemplo).

Nese retorno a outras vivencias, en non poucos casos o galego vira máis xenuníno, isto é, sen tanta influencia do español. Subsecuentemente, fica máis próximo da variedade lusitana, sen dúbida un dos esteos máis poderosos na manutención e na recuperación da lingua propia da Galiza.

Jürgen Schmidt-Radefeldt (Rostock)

Sprachinterne Differenzierung in jugendsprachlichen Varietäten des Deutschen und Portugiesischen (Chat-Sprache / O chatês)

Im Rahmen des laufenden Projekts eines kontrastiven «*Wörterbuchs der Jugendsprache / Dicionário da linguagem dos jovens. Alemão / Português*», soll nun – in Fortsetzung des Beitrags zum Lusitanistentag in München – die Vergleichbarkeit der Corpora-Grundlagen thematisiert werden. Der soziolinguistischen Diversität in beiden Gesellschaften stehen auf linguistischer Seite identische und unterschiedliche Produktionsverfahren der Jugendlichen gegenüber. Als ein Ausschnitt (neben anderen möglichen) sollen hier anhand von Beispielen sprachgenuine Reduktionsverfahren, kreative Metaphorisierungen, semantische und morphosyntaktische Spezifika etc. der Sprachverwendungsweisen deutscher und portugiesischer Jugendlicher in der Chat-Kommunikation verdeutlicht werden. Die „Entdeckungen und Utopien" (unser Kongressthema) sind also klar im Bereich der synchronen Sprachbeschreibung eines solchen Projekts zu suchen (und zu sehen).

Ildikó Szijj (Budapest)

Formas de imperativo nas variedades/línguas próximas do português

O nosso objectivo é observar as formas do imperativo no português do Brasil. Embora na maior parte do país não exista a forma de tratamento *tu*, e por conseguinte na conjugação não se use a segunda pessoa do singular, aparecem formas de imperativo como *fala*, *come*, etc., alternando com as formas "normativas" *fale*, *coma*, etc. As formas *fala*, *come* morfologicamente são as formas mais reduzidas do paradigma (contêm só a raiz e a vogal temática), isto é, do ponto de vista da forma são não marcadas, o que parece indicar que do ponto de vista semântico o imperativo singular é também um elemento não marcado. Também pretendemos observar formas verbais do galego, língua gémea do português: se comparamos as formas do presente do indicativo e do imperativo, em muitos pontos dialectais encontramos p. ex. ind. *falades*, imp. *falai* (formas normativas: *falades* e *falade*), que mostram que o imperativo tem uma forma mais reduzida que o indicativo.

Do ponto de vista teórico o objectivo da nossa comunicação é sugerir que a forma do imperativo é uma forma não marcada no paradigma verbal.
No caso do português do Brasil pensamos utilizar textos de Rubem Fonseca, em que aparecem numerosas formas de imperativo, para o galego aproveitaremos os dados do *Atlas Lingüístico Galego*.

Karin Weise (Rostock)

Zu diatechnischen Varietäten des Portugiesischen

Die Komplexität der verschiedenen Fachsprachen stellt die linguistische Beschreibung von Texten/ Diskursen vor ein besonderes Problem, das im Bereich des deutsch/portugiesischen kontrastiven Vergleichs noch größer ist, insbesondere im Bereich der Verwendung. Der Fachtext hat verschiedene Funktionen sowohl als Instrument wie auch als Resultat einer im gesellschaftlich-produktiven Bereich ausgeübten sprachlichen Tätigkeit. Der jeweilige portugiesische oder deutsche Fachtext zeichnet sich durch hohe Anforderungen an die Präzision der in ihm enthaltenen Mitteilungen aus. Das gilt in unterschiedlichen Maße für einzelne Textsorten (z.B. portugiesische juristische Texte, historische Texte, also Texte wie Vertragsabschluss in der Modebranche, Texte zur Umweltproblematik). Auf der Grundlage von Erfahrungen bei Sprachmittlerleistungen kann man davon ausgehen, dass der Fachtext als Subsystem (Subvarietät) innerhalb des Gesamtsystems einer Einzelsprache aufzufassen ist und in der Kommunikation zwischen Experten und Laien ganz besondere Unterschiede aufweist.

Perspectivas actuais na Lusitanística
Literatura, Cultura, Cinema, Língua
(Wiener Iberoromanistische Studien 1)
Hg. von Kathrin Sartingen/
Esther Gimeno Ugalde
2011, 244 Seiten, Paperback, 37,90 Euro
ISBN 978-3-89975-233-5

Julio Cortázar
Un escritor sistémico
(Wiener Iberoromanistische Studien 2)
Von Michela Sopranzi
2011, 280 Seiten, Paperback, 42,90 Euro
ISBN 978-3-89975-239-7

Olhares lítero-artísticos sobre a cidade moderna
Literarisch-künstlerische Blicke auf die moderne Stadt
Hg. von Volker Jaeckel
2011, 184 Seiten, Paperback, 28,90 Euro
ISBN 978-3-89975-234-2

Crítica Textual & Crítica Genética em Diálogo
Colóquio Internacional
Porto, 18–20 de Outubro de 2007
Actas. Volume I & II
(NEL/CITCEM-Studies 7)
Hg. von Maria João Reynaud/
Francisco Topa
2010, Bd. 1: 320 S.; Bd. 2: 339 S.
Paperback, 79,90 Euro
ISBN 978-3-89975-138-3

Sprachdokumentation und Korpuslinguistik – Forschungsstand und Anwendung
Akten des 8. Deutschen Lusitanistentags
(Sprache – Kultur – Gesellschaft 7)
Hg. von Annette Endruschat/Vera Ferreira
2011, 248 Seiten, Paperback, 38,90 Euro
ISBN 978-3-89975-240-3

Soldando Sal
Galician Studies in Translation & Paratranslation
Hg. von Burghard Baltrusch/
Gabriel Pérez Durán/Kathrin Sartingen
2010, 410 Seiten, Paperback, 59,90 Euro
ISBN 978-3-89975-211-3

Der *espace autobiographique* und die Verhandlung kultureller Identität
Ein pragmatischer Ort der Autobiographie in den Literaturen der Romania
(Romania Viva 7)
Hg. von Magdalena Silvia Mancas/
Dagmar Schmelzer
2011, 300 Seiten, Hardcover, 54,90 Euro
ISBN 978-3-89975-245-8

Mythos fremde Metropole
Paris und New York in der lateinamerikanischen Erzählliteratur
(Forum Literaturwissenschaften 9)
Von Laila Nissen
2011, 316 Seiten, Paperback, 45,90 Euro
ISBN 978-3-89975-740-8

Ihr Wissenschaftsverlag.
Kompetent und unabhängig.

Martin Meidenbauer

www.m-verlag.net

Verlagsbuchhandlung GmbH & Co. KG
Schwanthalerstraße 81 · 80336 München
Tel (089) 20 23 86 03 · Fax (089) 20 23 86 04
info@m-verlag.net

Sektion 10/Seção 10

Raum/Sala: ROM 4

Sektionsleitung/Coordenação: Elissa Pustka (München), Benjamin Meisnitzer (München)

«Zwischen Sprechen und Sprache»

«Entre fala e língua»

Teilnehmer/Participantes:

Clotilde Almeida (Lisboa): «Falas Locais-Fluxos Globais nas Linguagens dos Jovens em Portugal»

Mathias Arden (Eichstätt): «Aspectos semânticos e pragmáticos da variação de *a*, *para* e *em* em verbos de deslocamento»

Isabel Florêncio Pape (Belo Horizonte): «A língua brasileira migra para Portugal: a re-colonização através da telenovela»

Bart Jacobs (München): «A(s) origen(s) dos elementos portugueses no papiamento»

Jaroslava Jindrová (Prag): «Pensamento sobre a língua no livro de Vilém Flusser „*Língua e Realidade*"»

Georg A. Kaiser (Konstanz): «Zur Grammatikalisierung der Subjektspronomina im brasilianischen Portugiesischen»

Bettina Lämmle (Mannheim): «Papiamentu - Variation innerhalb eines Systems oder Entstehung unterschiedlicher Systeme?»

Benjamin Meisnitzer (München): «Evidências semânticas, sintácticas e pragmalinguísticas para a gramaticalização de partículas modais no Português Europeu (PE)»

Telmo Móia (Lisboa): «Expressões temporais e gramaticalização em português»

José Pinto de Lima (Lisboa): «Sobre a recategorização da forma *há* como preposição»

Elissa Pustka (München): «Innovation durch Emotion: Über eine vernachlässigte Universalie des Sprachwandels»

Esther Rinke (Frankfurt am Main): «Synchronische Variation und diachronische Entwicklung der Artikelverwendung im Portugiesischen»

Maria José dos Santos Cunha (Vila Real): «A linguagem: o lúdico no processo do seu ensino-aprendizagem»

Barbara Schäfer-Prieß/Inma García Jiménez (München): «Ptg. *ser capaz de* als Ausdruck epistemischer Modalität»

Liane Ströbl (Düsseldorf): «Das Zusammenspiel von Sprache, Rede & Kognition»

Albert Wall (Tübingen): «Categorias da língua (des)aparecendo na fala? Artigos Definidos e Sândhis Externos no Português Brasileiro»

Anja Weingart (Berlin): «Informationsstrukturelle Bedingungen der Subjekt-Verb-Inversion in Deklarativsätzen im Europäischen Portugiesisch»

Esme Winter-Froemel (Tübingen): «Entlehnung als Phänomen des Sprachgebrauchs: Implikationen einer äußerungsbasierten Modellierung von Sprachwandel»

Programmübersicht Sektion 10/Programa Seção 10 **Raum/Sala: ROM 4** **Donnerstag/Quinta-feira, 15.09.2011**	
08:00-09:00	Einschreibung im Institut für Romanistik/Credenciamento
09:00-10:30	Eröffnungsvortrag/Conferência plenária de abertura - Prof. Dr. M. Metzeltin (Universität Wien): *A dialéctica das identidades lusófonas*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11.00-13:15	Georg A. Kaiser: *Zur Grammatikalisierung der Subjektspronomina im brasilianischen Portugiesischen*
	Esther Rinke: *Synchronische Variation und diachronische Entwicklung der Artikelverwendung im Portugiesischen*
	Albert Wall: *Categorias da língua (des)aparecendo na fala? Artigos Definidos e Sândhis Externos no Português Brasileiro*
13.30-15.00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Bettina Lämmle: *Papiamentu - Variation innerhalb eines Systems oder Entstehung unterschiedlicher Systeme?*
	Bart Jacobs: *Vom Kapverdischen zum Papiamentu: eine Geschichte der Sprachmischung im 17.*

	Jahrhundert
16:30-17:00	Kunst- und Kaffeepause/Intervalo para café e Vernissagem
17:00-18:30	Isabel Florêncio Pape: *A língua brasileira migra para Portugal: a re-colonização através da telenovela*
	Esme Winter-Froemel: *Entlehnung als Phänomen des Sprachgebrauchs: Implikationen einer äußerungs-basierten Modellierung von Sprachwandel*
19:00-22:00	Bürgermeisterempfang im Rathaus/ Recepção na prefeitura de Viena

Freitag/Sexta-feira, 16.09.2011	
09:00-10:30	José Pinto de Lima: Sobre a recategorização da forma *há* como preposição
	Mathias Arden: *Aspectos semânticos e pragmalinguísticos da variação de a, para e em em verbos de deslocamento*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Telmo Móia: *Expressões temporais e gramaticalização em português*
	Barbara Schäfer-Prieß/Inma García Jiménez: *Ptg. ser capaz de als Ausdruck epistemischer*

	Modalität
	Benjamin Meisnitzer*: Evidências semânticas, sintácticas e pragmalinguísticas para a gramaticalização de partículas modais no Português europeu*
13:15-15:00	Mittagspause/Intervalo para almoço
15:00-16:30	Anja Weingart: *Informationsstrukturelle Bedingungen der Subjekt-Verb-Inversion in Deklarativsätzen im europäischen Portugiesisch*
16:30-17:00	Weinempfang und Buchpräsentation/Coquetel com lançamento do livro: *Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro*
17:00-18:30	Mitgliederversammlung des DLV Assembléia geral do DLV
ab 19:00	Kulturabend mit João Ubaldo Ribeiro - Lesung in der Stadtbücherei Wien/Sarau de leitura com João Ubaldo Ribeiro

Samstag/Sábado, 17.09.2011	
09:00-10:30	Abschlussvortrag/Conferência plenária de encerramento - Prof. Dr. Isabel Gil (Univ.

	Católica Portuguesa): *A visualidade traumática da memória na cultura portuguesa contemporânea*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Liane Ströbel: *Das Zusammenspiel von Sprache, Rede & Kognition*
	Elissa Pustka: *Innovation durch Emotion: Über eine vernachlässigte Universalie des Sprachwandels*
	Jaroslava Jindrová*: Pensamento sobre a língua no livro de Vilém Flusser 'Língua e Realidade'*
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Clotilde Almeida: *Falas Locais vs. Fluxos Globais nas Linguagens dos Jovens em Portugal*
	Maria José dos Santos Cunha: *A linguagem: o lúdico no processo do seu ensino-aprendizagem*
ab 17:00	Stadtführung/City Tour
ab 20.00	Gemeinsames Abendessen – Heurigenbesuch/ Jantar de confraternização Ort: *Heuriger Hengl-Haselbrunner*

Abstracts/Resumos

Clotilde Almeida (Lisboa)

Falas Locais-Fluxos Globais nas Linguagens dos Jovens em Portugal

Caracterizadas como arquitecturas glocais, fruto da intersecção do global com o local (Zimmermann 2009), as linguagens dos jovens emergiram de contactos linguísticos entre jovens portugueses e jovens de origem africana, fundamentalmente angolanos e moçambicanos, em consequência do retorno a Portugal de uma vasta população das ex-colónias, após Abril de 1975.
Dos contactos linguísticos havidos, resultaram usos linguísticos em Português Europeu juvenil como *bué* e *iá* ,originários das variedades do Português de Angola e/ou de Moçambique (Almeida 2007, 2008 a, 2008 b) que, porém, extravazaram os registos juvenis, difundindo-se progressivamente no Português Europeu oral.
Deste modo, embora as influências dos fluxos globais originários do continente americano também se fizessem sentir em empréstimos tais como *cool*, *man* e *shotgun!* (Almeida 2011), estas não tiveram um impacto tão forte como nos restantes países europeus não anglófonos. De facto, os empréstimos do inglês americano e, fundamentalmente, do inglês afro-americano, ocorrem frequentemente integrados em construções híbridas, tais como *bué da taime*, *bué da cool*, formadas por intersecção das variedades do português europeu e do português de Angola.
Em consequência, advoga-se que, nas linguagens dos jovens em Portugal, as trocas discursivas a nível local entre jovens portugueses e africanos se afiguram preponderantes na construção dos registos juvenis em Portugal.

Mathias Arden (Eichstätt)

Aspectos semânticos e pragmáticos da variação de *a*, *para* e *em* em verbos de deslocamento

A questão da regência verbal em verbos de deslocamento (principalmente *ir*, mas também *vir* e *chegar*, entre outros) tem sido um tema constante na

lingüística do português, especialmente no âmbito do português brasileiro (PB), que nas variedades faladas, freqüentemente utiliza a preposição *em* com os verbos *ir* e *chegar*, uso desconhecido na variante européia do português (PE). Muitos estudos sobre o verbo *ir* focalizam parâmetros sociolingüísticos, sintáticos e semânticos para caracterizar a distribuição das variantes preposicionais (Mollica 1996, Ribeiro 2000, Vieira 2009, Araújo 2009), fazendo uma oposição entre as variantes aceites pela prescrição gramatical (*a/ para*) e a variante *em*, tradicionalmente rejeitada nas gramáticas junto com o verbo *ir*. Porém, estudos de cunho sociolingüístico têm mostrado que a distribuição das variantes *a* e *para* está longe de ser equilibrada, com uma nítida preferência pela preposição *para* nas variedades faladas, e pela preposição *a* nas variedades escritas (Große 1999, Bagno 2000, Wiedemer 2009).

No entanto, carece-se de investigações sistemáticas sobre a distribuição entre *a* e *para* no PB que levem em conta aspectos semânticos e pragmáticos. No âmbito do verbo *ir*, as gramáticas tradicionais mencionam o traço [+ permanência no local de destino] para distinguir *para* de *a*. Pretende-se mostrar, a partir de dados recolhidos de programas de TV brasileiros (telejornais e telenovelas), que este traço por si é insuficiente para interpretar muitas das ocorrências de *ir a* e *ir para*, e que para tal devem ser considerados outros fatores condicionadores, entre eles, o aspecto verbal, a facticidade do evento, e a focalização do movimento ou do evento no local de destino.

Isabel Florêncio Pape (Belo Horizonte)

A língua brasileira migra para Portugal: a re-colonização através da telenovela

A presente contribuição pretende refletir sobre a influência da telenovela brasileira na linguagem cotidiana em Portugal, não apenas como resultado de um processo de universalizacação de comportamentos mas também como exemplo emblemático para a superação da dicotomia na relação colonizador-colonizado.

As telenovelas brasileiras são mundialmente conhecidas por seu alto nível de qualidade no que diz respeito à produção técnica, com níveis de elaboração visual semelhante ao que se produz no campo cinematográfico. Deve-se ainda ressaltar que no "ranking" mundial o Brasil é considerado o segundo maior

produtor e exportador de telenovelas, perdendo apenas para o México.
Claro há de se reconhecer na telenovela a reprodução de certos clichés e papéis sociais passíveis de questionamento, mas, por outro lado, deve-se também reconhecer que, como produto midiático, a telenovela nao só espelha certos padrões comportamentais, mas exerce uma importante função no processo de reflexivização social, ao lidar com certos certos temas ou questões polêmicas (como por exemplo a homossexualidade, a questão da eutanásia, do consumo de drogas, fidelidade, comportamento adolescente, etc) que constituem e são constituídos no imaginário social.
Sob a influência da telenovela brasileira, amplamente difundida e assistida na cultura portuguesa desde o final da década de 70, desenvolve-se um certo processo de "re-colonização", que se reflete no modo como o portugues falado no Brasil migra e é utilizado em Portugal.
Se antes a figura do colonizador português fora cultuada como representante da "alta cultura" e, através da implantação e domínio da língua, exerceu o controle de um território, hoje é a língua brasileira e certos jargões populares, falados especialmente no Rio de Janeiro e São Paulo, que migram e são absorvidos pela população em Portugal e usados como sinal de um comportamento "moderno" ou arrojamento.
Esse processo nos aponta de forma irónica e paradoxal, para um movimento circular, que se mostra emblemático quando se trata de repensar a relação "colonizador-colonizado" para além das dicotomias e visões binárias clássicas. Trata-se de evidenciar não só a relação de hibridação entre os dois países e as duas culturas, mas sim de compreender o papel da língua como um elo simbólico neste processo de influência mútua, que se cristaliza de forma evidente no consumo atual das telenovelas brasileiras.

Bart Jacobs (München)

A(s) origen(s) dos elementos portugueses no papiamento

O objectivo central da presente comunicação é explicar a(s) origen(s) dos elementos portugueses no papiamento. O papiamento, língua crioula falada nas Antilhas holandesas, situadas na costa da Venezuela, é caracterizado por um léxico espanhol-português misto. Os elementos lexicais espanhóis são claramente predominantes, o que não é surpreendente, já que o papiamento é

falado numa área, do ponto de vista linguístico, predominantemente espanhola. Por conseguinte, o desafio mais interessante para os linguistas é tentar descobrir a(s) origen(s) dos elementos portugueses (cf. Lipski 2008). Na literatura são propostas várias hipóteses: enquanto alguns afirmam que o papiamento é uma língua crioula originalmente espanhola e que os judeus sefaraditas, que se instalaram em Curaçao no século XVII são a fonte principal do elemento português (p.ex. Sanchez 2006), outros argumentam que o papiamento herdou os elementos dum pidgin ou crioulo afro-português que, depois de chegar às Antilhas Holandesas, foi relexificado pelo espanhol (p.ex. Lenz 1928, van Wijk 1958, Martinus 1996). Outros ainda postulam que os elementos que parecem ser portugueses, na realidade são restos do Espanhol Antigo e / ou de outras línguas ibéricas, tais como o galego e o catalão (p.ex. DeBose 1975, Munteanu 1996).
Nesta apresentação será esboçada a natureza dos elementos portugueses no papiamento, à luz de uma discussão crítica de cada uma das hipóteses mencionadas acima, relativamente às origens do papiamento, sendo fornecidos argumentos linguísticos e históricos a favor da hipótese de que o papiamento herdou os elementos portugueses do crioulo de base portuguesa cabo-verdiano (cf. Quint 2000; Jacobs 2008, 2009, 2010, em preparação).

Jaroslava Jindrová (Prag)

Pensamento sobre a língua no livro de Vilém Flusser „*Língua e Realidade*“

Vilém Flusser, filósofo autodidata, judeu pragense, emigrado para o Brasil no início da 2. Guerra Mundial, sentiu-se fascinado pela língua, a qual considerou „a um tempo a mais antiga e a mais recente obra de arte, obra de arte majestosamente bela, porém, sempre imprefeita“.
Ele partiu do princípio de que a eterna ânsia da humanidade era descobrir uma ordem que tornasse o Mundo caótico mais suportável (para os filósofos, caos é incompreensível, e assim insuportável). Por isso o autor busca uma estrutura que possa servir como um sistema de regras. No seu trabalho procura explicar que a estrutura do Cosmo ao nosso redor corresponde à língua, que ciência e filosofia são métodos da pesquisa de língua, que língua é criada na religião e na arte.

Nos primeiros dois capítulos do livro ("*Língua é Realidade*" e "*Língua forma a Realidade*") Flusser explica o seu conceito de língua e de algumas das suas categorias, descreve o problema da tradução e apresenta a sua proposta da tipologia de línguas. No capítulo "*Língua forma a Realidade*" compara a categoria de tempo (mais concretamente do futuro) em quatro línguas diferentes: em português, em alemão, em inglês e em checo. Acha que da mesma maneira, como são diferentes os instrumentos gramaticais para expressar o futuro nas línguas em questão, é diferente também a noção do futuro que, ao seu ver, adquire as qualidades dos instrumentos usados.
As ideias de Flusser, inspiradas na filosofia de Heidegger e Humboldt, são pouco divulgadas, mas sem dúvida merecem atenção, tanto mais que este ano comemoramos vigésimo aniversário da morte dele.

Georg A. Kaiser (Konstanz)

Zur Grammatikalisierung der Subjektspronomina im brasilianischen Portugiesischen

Das brasilianische Portugiesisch weist zahlreiche Besonderheiten im Vergleich zum iberischen Portugiesischen auf. Insbesondere bei der Verwendung der Personalpronomina sind deutliche Unterschiede zu beobachten. Viele Studien (z. B. Duarte 1993, Meyer- Hermann 1998, Barme 2001) deuten darauf hin, dass im brasilianischen Portugiesisch in (deutlich) höherem Maße Subjektspronomina verwendet werden. Aus diesem Grund wird vielfach angenommen, dass im brasilianischen Portugiesischen die Null-Subjekt-Eigenschaft nicht mehr vollständig ausgeprägt sei (Silva 2000, Roberts 2007). In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, dass das brasilianische Portugiesisch parallel dazu eine Reihe von „schwachen" Subjektspronomina entwickelt hätte, die dabei sind, sich zu klitischen Pronomina oder sogar Affixen zu entwickeln (Vitral & Ramos 1999, Galves 2000, Petersen 2008). Damit scheint eine Parallelität zum Französischen gegeben zu sein, das ebenfalls im Laufe seiner Entwicklung die Null-Subjekt-Eigenschaft verloren und parallel dazu klitische Subjektspronomina (und Flexionspräfixe) entwickelt hat.
In meinem Vortrag möchte ich mich kritisch mit dieser These auseinandersetzen. Dabei möchte ich – in einem Vergleich mit dem

Französischen – zeigen, dass im brasilianischen Portugiesischen zwar durchaus Ansätze zur Entwicklung klitischer Subjektspronomina zu beobachten sind, aber dass dieser Prozess der Grammatikalisierung der Subjektspronomina noch längst nicht abgeschlossen ist, sondern allenfalls am Anfang steht.

Bettina Lämmle (Mannheim)

Papiamentu - Variation innerhalb eines Systems oder Entstehung unterschiedlicher Systeme?

Das Papiamentu ist vielen nicht nur aufgrund der Diskussionen um seinen Ursprung bekannt. Es gehört zudem zum erlesenen Kreis der verschrifteten und verschriftlichten Kreolsprachen. Der Orthographiestreit, den es bei vielen Kreolsprachen und Regionalsprachen immer noch zu schlichten gilt, wurde im Papiamentu durch zwei festgelegte Schreibungen beigelegt und auch andere Punkte, die im Rahmen der Verschriftung zu bedenken sind, wurden bereits geklärt.
Wenn man also die Situation dieser Sprache genauer betrachtet, wird deutlich, dass die Problematik sich verlagert hat. Die Verschriftung und Verschriftlichung des Papiamentu, sowie die politischen Veränderungen seit Auflösung der Niederländischen Antillen am 10.10.2010 liefern ein neues, erweitertes Bild der Kreolsprache, das zu den folgenden Fragestellungen führt:

- Ist diese – ursprünglich als Kommunikationsmittel in einer Notsituation entstandene –
  Sprache auf dem Weg zu einem voll ausgebauten Idiom?
- Kann man bereits von einer Schriftsprache sprechen, die sich deutlich von der gesprochenen Sprache unterscheidet?
- Basieren die verschiedenen Normen des Papiamentu nur auf der Variation innerhalb eines Sprachsystems (im weiteren Sinn) oder muss man von unterschiedlichen Systemen ausgehen?

Basierend auf Datenmaterial aus verschiedenen Regionen, in denen das Papiamentu gesprochen wird, soll in diesem Vortrag gezeigt werden, ob und wie viele unterschiedliche Systeme angenommen werden können und wie diese Variation abgegrenzt und begründet werden kann.

Dabei wird die Sprache Papiamentu und das Sprechen derselbigen nicht isoliert betrachtet, sondern in den kulturellen und sozialen Kontext eingebettet, was dazu führt, dass die verschiedenen Phänomene nicht als zufälliges Nebenprodukt, sondern bewusste Abgrenzung konstatiert werden müssen.

Benjamin Meisnitzer (München)

Evidências semânticas, sintácticas e pragmalinguísticas para a gramaticalização de partículas modais no Português Europeu (PE)

A existência de partículas modais no Português continua a ser alvo de alguma controvérsia. E, se Franco (1989) e Schmidt-Radefeldt (1989) já abordaram a questão, nos primórdios da discussão em torno das partículas modais (Weydt 1989), chegando à conclusão que, de facto, a língua portuguesa dispõe de partículas modais, estes estudos parecem, por vezes, ter sido esquecidos quando a questão é debatida na actualidade.
Se, contudo, compararmos as frases (a) e (b) não teremos qualquer dúvida de que em (b) não se trata de um advérbio de lugar.

(a) *Ele está lá*$_{\text{Advérbio de Lugar}}$ *em casa.*
(b) *Ele lá*$_{\text{Partícula Modal}}$ *foi para casa.*

Existem bons indícios de que este advérbio de lugar, mediante um processo de *semantic bleachinc*, atingiu um grau superior de gramaticalidade e se tornou numa partícula modal. Dada a coexistência do advérbio homónimo, a identificação destas torna-se, por vezes, bastante difícil. Na presente comunicação pretende-se, mediante uma definição pragmático-funcional baseada na *Theory of Mind* (ToM) (Leiss 2009), e os critérios morfossintáticos definidores das partículas modais no alemão (Abraham 2009), língua na qual encontramos maior número de partículas modais e na qual estas constituem uma classe de palavras próprias (cf. Thurmair 1989; Weydt 1969), verificar qual a importância destas na língua falada no PE, dado que existem estratégias alternativas para codificação de valores modais (cf. Waltereit 2006). O ponto de partida para tal, será a verificação crítica das partículas identificadas por Franco (1989) e Schmidt-Radefeldt (1989) e a procura de novos potenciais candidatos.

Telmo Móia (Lisboa)

Expressões temporais e gramaticalização em português

Este trabalho centra-se na análise de predicados de valor temporal, como *haver, fazer* e *ter*, em construções como as seguintes: *o Pedro mora em Lisboa* {*há / faz / tem* (PB)} *dez anos*; {*há / faz / tem* (PB)} *dez anos que o Pedro mora em Lisboa*, *o Pedro casou* {*há / faz / tem* (PB)} *dez anos*; {*há / faz / tem* (PB)} *dez anos que o Pedro casou*. Neste grupo de predicados, *haver* destaca-se pelo seu comportamento gramatical –especialmente interessante – que parece indiciar um processo de gramaticalização em curso. Com efeito, as expressões temporais com *haver* exibem, por um lado, propriedades oracionais (com *haver* a comportar-se como um predicado verbal) e, por outro, propriedades comparáveis às de sintagmas preposicionais (com *haver* – frequentemente reduzido à forma *há* – a comportar-se como um conector de tipo preposicional, semelhante a partículas do inglês como *for*, *ago* ou *before*). Entre as propriedades verbais de *haver* nas expressões temporais (e, por extensão, propriedades oracionais de toda a estrutura), destacam-se: (i) a sensibilidade à variação de ponto de perspectiva temporal, verificável na oposição *há / havia* – *o Pedro <u>mora</u> em Lisboa <u>há</u> dez anos / o Pedro <u>morava</u> em Lisboa <u>havia</u> dez anos*; (ii) a possibilidade de marcação de valores modais epistémicos no predicado verbal, através da flexão – *o Pedro mora em Lisboa <u>haverá</u> uns dez anos*; (iii) a possibilidade de aplicar operadores adverbiais frásicos / verbais no interior da expressão temporal – *o Pedro mora em Lisboa* {*<u>já</u> há / <u>ainda não</u> há*} *dez anos*. Entre as propriedades não tipicamente verbais de *haver* nas expressões temporais (que constituem possíveis indícios da sua gramaticalização como conector de tipo preposicional), contam-se: (i) a neutralização das variações da forma verbal em função do ponto de perspectiva temporal, seja o uso de *há* em vez de *havia*, para pontos de perspectiva passados – *o Pedro <u>morava</u> em Lisboa <u>há</u> dez anos* –, seja a inexistência de outras formas teoricamente possíveis, como *haverá*, para pontos de perspectivas futuros – *quando eu o for visitar, o Pedro já estará a morar em Lisboa* {**<u>haverá</u> / <u>há</u>*} *dez anos*; (ii) a inexistência de flexão verbal no conjuntivo – *o Pedro mora em Lisboa talvez* {**<u>haja</u> / <u>há</u>*} *dez anos*; (iii) a ocorrência de expressões temporais com *haver* em posições tipicamente nominais – *a guerra <u>dura há</u> dez anos*, *o problema <u>data de há</u> dez anos*, *o Pedro morou em Lisboa <u>até há</u> dez anos*, *as leis <u>de há</u> dez anos*; (iv) a compatibilidade com a expressão *atrás* (em

contextos de localização temporal dêictica, por exemplo) – *o Pedro teve um acidente há dez anos atrás* ou (com supressão de *haver*) *o Pedro teve um acidente dez anos atrás* (PB). As propriedades gramaticais aqui descritas serão exploradas, tendo em especial atenção possíveis diferenças entre as variedades europeia e brasileira da língua.

Será ainda feita uma comparação entre os predicados *haver* e *fazer*, que, apesar de próximos semanticamente, apresentam propriedades gramaticais substancialmente distintas – cf. e.g. a impossibilidade de **o Pedro morava em Lisboa faz dez anos*, **o Pedro morou em Lisboa até faz dez anos*, **as leis de faz dez anos* (mas OK*a festa de faz hoje oito dias*) ou **o Pedro teve um acidente faz dez anos atrás*. Por fim, serão igualmente avaliadas as propriedades gramaticais de *ter*, um predicado usado em português brasileiro em construções comparáveis às de *haver* e *fazer*.

Globalmente, será defendida a hipótese já referida de que se verifica actualmente um processo de gramaticalização do verbo *haver* nas expressões temporais, que resulta na perda de propriedades tipicamente verbais e na evolução para um conector fixo com a forma neutra *há*. Como será mostrado, as diferenças são especialmente evidentes quando o verbo *haver* é comparado com outros de valor semelhante, com poucos (ou nenhuns) indícios de gramaticalização, como *fazer* e *ter*.

José Pinto de Lima (Lisboa)

Sobre a recategorização da forma *há* como preposição

Uma observação atenta do comportamento da forma *há*, 3ª pessoa do singular do presente do indicativo do verbo *haver* em Português, permite afirmar que, em grande medida, ela ocorre imediatamente antes de um sintagma nominal (SN) indicador de um segmento temporal e é usada para sinalizar precisamente esse segmento, tomando como seu término o momento da enunciação (ou um momento referido no enunciado):

Ele trabalha no ministério ***há*** alguns anos.
Quando o encontrei, ele estava reformado ***há*** pouco tempo.

Quando usada neste significado, a forma *há* o apresenta uma regularidade de uso que permite levantar a hipótese de estarmos perante uma nova preposição. Na minha apresentação, tentarei mostrar em que medida esta hipótese do surgimento de uma preposição se justifica. Partindo da observação do verbo *haver* ao longo da história do Português, considerar-se-á estarmos perante um processo de gramaticalização, cujos critérios, tal como definidos por C. Lehmann, E. C. Traugott, B. Heine e outros, serão aplicados a este caso, assim como alguns desenvolvimentos mais recentes, que chamam a atenção para a importância de factores como a frequência e a obrigatoriedade no incremento da gramaticalização (J Bybee, G. Diewald). Em especial, dar-se-á relevo a fenómenos como (1) o decréscimo na variação das formas de *haver* para exprimir este significado temporal; (2) a progressiva afirmação da expressão à direita de *há* como SN; (3) a diminuição dos casos de "descontinuidade" do SN pela inclusão de material linguístico alheio; etc. Além disso, a possível recategorização de *há*+SN como sintagma preposicional (SP), torna relevante indagar até que ponto a sequência *há*+SN desempenha papéis sintáticos típicos de um SP, nomeadamente os de adjunto e de complemento. Uma breve comparação com o comportamento de expressões equivalentes a *há*+SN noutras línguas permitirá precisar melhor qual o estatuto a atribuir à forma *há* na gramática do Português atual.

Benjamin Meisnitzer (München/Munique): «Evidências semânticas, sintácticas e pragmalinguísticas para a gramaticalização de partículas modais no Português Europeu (PE)»

Elissa Pustka (München)

Innovation durch Emotion: Über eine vernachlässigte Universalie des Sprachwandels

Als eine der Kräfte sprachlicher Innovation wird seit dem 19. Jahrhundert neben artikulatorischer 'Faulheit', sozialer Identität und Veränderungen in der außersprachlichen Welt auch Expressivität genannt (vgl. u.a. Passy 1891). Trotz ihrer Berücksichtigung in der neueren, insbesondere romanistischen Lexikalisierungs- und Grammatikalisierungsforschung (vgl. u.a. Mair 1992, Koch/Oesterreicher 1996, Detges 2001) bleibt eine theoretische Fundierung dieses Begriffs jedoch ein Desiderat. Ganz offensichtlich handelt es in den

besprochenen Fällen – im Gegensatz zu Stimmqualität oder Interjektionen – nicht um den reinen Ausdruck von Emotionen im Dienste der Katharsis (vgl. u.a. Sperber 1914), wie dies die Etymologie (lat. EX-PRESSUS 'aus-gedrückt') nahe legt. Expressivität ist hier vielmehr eine alltagsrhetorische Strategie, um die Aufmerksamkeit des Empfängers zu erlangen und ihm die Relevanz des Gesagten zu suggerieren. Dies geschieht unbewusst, und zwar sowohl auf der Form- als auch auf der Inhaltsseite, über die Emotion FURCHT: Dazu wird auf Quellkonzepte zurückgegriffen, die entweder universell furchtauslösende abstrakte Merkmale aufweisen, z.B. Unbekanntheit sowie Größe bzw. Intensität (vgl. Gray 1971), oder aber ganz konkreten, erlernten Furchtauslösern entsprechen, z.B. wilde Tiere und Menschen (z.B. in pt. *bestial* 'toll', *uma barbaridade de* 'viel') oder Naturgewalten (z.B. in pt. *um tsunami de* 'viel').

Esther Rinke (Frankfurt am Main):

Synchronische Variation und diachronische Entwicklung der Artikelverwendung im Portugiesischen

Im modernen europäischen Portugiesischen werden Nominalphrasen in der Regel von einem Artikel begleitet. Dies gilt wie in anderen Sprachen für Nominalphrasen in Argumentposition, betrifft aber auch Eigennnamen (*o João*) und possessive Nominalphrasen (*o meu carro*).
Im Gegensatz dazu kann die Verwendung des Artikels im Altportugiesischen als weniger systematisch bezeichnet werden. In altportugiesischen Urkunden des 13. Jahrhunderts kommen Possessiva und Eigennamen in der Regel ohne Artikel vor. Auch in anderen Kontexten, die heute die Realisierung eines Artikels verlangen (z.B. Nominalphrasen mit dem Allquantor *todo(s)/a(s)*) kann der Artikel ausgelassen werden, wie die Beispiele in (1) zeigen.

(1) a. Apg. e por ua casa *c(on) sua q(ui)ntaa* q(ue) foy *de nosso padre* e *de nossa madre*... (1266, Martins 2001)

b. APtg. - Vaay aa casa e *com toda diligencia* scrive todalas cousas que em ela som, asi
ouro, p(ra)ta e *todas joias e hornamentos* e trage-os a mỹ. (13./14.Jh., *Vida de Santa Pelagia*, Castro et al. 1985

... c. Aptg. E en seu baptismo *Romana abadessa* foy sua madre sp(irit)ual. (13./14.Jh., *Vida de Santa Pelagia*, Castro et al. 1985)

In meinem Vortrag möchte ich eine diachronische Studie zur Verwendung des definiten Artikels im Portugiesischen vorstellen. Ich werde zeigen, dass definite Artikel im Portugiesischen in den genannten Kontexten teilweise noch bis ins 18. Jahrhundert hinein ausgelassen werden und erst in Texten des 19. Jh. in der heutigen systematischen Weise verwendet werden.
Eine genauere Analyse der verschiedenen Kontexte der Auslassung und Verwendung macht deutlich, dass die Variabilität der Artikelverwendung nicht unsystematisch oder beliebig ist. Ich werde argumentieren, dass seine Auslassung in den historischen Texten auf [-spezifische] Kontexte beschränkt ist, während [+spezifische] Nominalphrasen bereits in den frühesten Texten obligatorisch von einem Artikel begleitet werden. Der Verlust der Markierung von Spezifizität reflektiert den Grammatikalisierungsprozess des definiten Artikels vom Demonstrativum zum grammatischen Marker von Definitheit.

Maria José dos Santos Cunha (Vila Real)

A linguagem: o lúdico no processo do seu ensino-aprendizagem

O homem sempre procurou respostas através da literatura, da poesia, das lendas ou mesmo da religião, que pudessem explicar a linguagem, um sistema de comunicação social e colectivo cujas estruturas estão interiorizadas na mente de cada indivíduo que fala e que facultam ao ser humano exprimir e comunicar pensamentos e sentimentos através de um sistema de signos convencionados. Também nós, neste artigo, nos iremos debruçar sobre aspetos com ela relacionados, atendendo a que é pela linguagem que homens e mulheres comunicam, têm acesso à informação, expressam as suas idéias, partilham e constroem visões do mundo e produzem cultura. Assim sendo, nesta nova era, marcada pela competição e pela excelência, em que progressos científicos e avanços tecnológicos definem exigências novas para os jovens que virão a ingressar no mundo do trabalho, é urgente que a escola permita o recurso ao brincar, como útil para uma aprendizagem diferenciada e significativa da linguagem.

Barbara Schäfer-Prieß/Inma García Jiménez (München)

Ptg. *ser capaz de* als Ausdruck epistemischer Modalität

Im europäischen Portugiesisch hat der Ausdruck *ser capaz de* „fähig sein zu" in jüngerer Zeit einen Grammatikalisierungsprozess durchlaufen, der zu der epistemischen Bedeutung ‚vielleicht' führte: *É capaz de estar em casa* ‚Vielleicht ist er/sie zu Hause'. Diese Entwicklung soll vor dem Hintergrund bekannter Grammatikalisierungsmodelle näher untersucht werden, auch im Vergleich mit den formalen Entsprechungen in anderen romanischen Sprachen.

Liane Ströbl (Düsseldorf)

Das Zusammenspiel von Sprache, Rede & Kognition

Im Mittelpunkt des Vortrags wird folgende Fragestellung stehen: Inwieweit kann man durch Annahme eines weiteren Levels (neben der Dichotomie: *lengua* vs. *habla*), nämlich der Kognition (und mit Hilfe eines Vergleichs mit verwandten und auch nicht verwandten Sprachen) Rückschlüsse über die Beschaffenheit und funktionale Auslastung einer Sprache erhalten. Am Beispiel des europäischen und brasilianischen Portugiesischen werden Besonderheiten und Unterschiede von Sprachwandelphänomenen eben mittels dieser dritten Perspektive (bzw. zweiten universalen, neben *lenguaje*) und dem kontrastiven Vergleich mit weiteren romanischen (v.a. dem Spanischen) und nicht-romanischen Sprachen (v.a. dem Japanischen) im verbalen Hilfs- und Funktionsverbbereich (insbesondere im Funktionsbereich von *ter/dar*) untersucht. Dabei wird vor allem illustriert, dass Sprache kein Nebenprodukt ist, sondern das Ergebnisse komplexer kognitiver Strukturen.

Albert Wall (Tübingen)

Categorias da língua (des)aparecendo na fala? Artigos Definidos e Sândhis Externos no Português Brasileiro

Processos fonológicos "transformaram" a substância fônica dos demonstrativos latinos ao longo dos séculos nas formas dos artigos definidos das línguas românicas modernas. Em alguns casos, estes processos não deixaram nada mais que uma vogal. Enquanto que em todas as outras continuações do latim falado estes processos preservaram formas especiais (alomorfes) para contextos vocálicos, o galego-português tomou outro rumo e generalizou os artigos vocálicos em todos os contextos. Hoje em dia, o Português Brasileiro (PB) (diferentemente do Português Europeu (PE) e do Galego, que se encontram numa posição intermediária (ver abaixo)) apresenta outros processos fonológicos: Os Sandhis Externos Vocálicos (ver Bisol 1996, 2003) que afetam fortemente as formas vocálicas do artigo definido. Este fato foi observado na literatura (ver Bisol 2003, Santos 2001), porém, quase nada se diz nestes estudos sobre as possíveis conseqüências para o *status* dos artigos definidos no sistema lingüístico.

Por outro lado, na última década, uma série de estudos investigou a ausência do artigo em sintagmas nominais em posição de argumento no BP (os assim chamados "nominais nus") (ver Schmitt & Munn 1999, Müller & Oliveira 2004, Dobrovie-Sorin & Pires de Oliveira 2008), particular e principalmente sob a perspectiva da semântica formal. Não estando em primeiro lugar comprometidos com fatores de uso e fenômenos da língua falada, estes estudos se concentram em certas construções e leituras especiais e não levam em consideração (entre outras coisas) os processos fonológicos mencionados acima.

Na minha apresentação, que se baseia numa análise fonética e fonológica do uso dos artigos em um *corpus* de língua falada gravado em São Paulo e no Rio de Janeiro, demonstrarei a relevância dos Sândhis Externos para o estudo dos nominais nus no PB e questionarei o pressuposto da análise *standard* dos Sândhis Externos Vocálicos (particularmente no caso da degeminação) que as *constraints* envolvidas (p.ex. MaxMS, MaxIO (Bisol 2003)) ainda são capazes de "ver" o artigo definido. Além disso, explicitarei porque, do meu ponto de vista, processos fonológicos similares no PE e no Galego não causam os mesmos problemas.

Anja Weingart (Berlin)

Informationsstrukturelle Bedingungen der Subjekt-Verb-Inversion in Deklarativsätzen im Europäischen Portugiesisch

Grundlage des Vortrags sind die Ergebnisse einer Sprecherbefragung zur Informations- struktur, die im Rahmen eines von der DFG geförderten Projekts, im Juli 2011 in Portugal durchgeführt wird. Im Europäischen Portugiesisch (EP) sind Sätze wie (1a, b), nach Costa (2000) und Barbosa (2009) gleichermaßen akzeptabel, wenn sie mit weitem Fokus assoziiert werden, d.h. alle Bestandteile der Äußerung werden neu in den Diskurs eingeführt.

(1) O que é que aconteceu?
a. [O João chegou Fokus]. (Costa 2000:98)
b. [Chegou o João Fokus].

Das EP würde - verglichen mit den anderen romanischen Null-Subjekt Sprachen - diesbe- züglich eine Ausnahme darstellen. Im Spanischen, Italienischen und Rumänischen gilt nur die VS Stellung mit weitem Fokus als „geglückt" aber nicht die SV Stellung (Giurgea & Rem- berger 2009). Costa (2000 a, b) und Barbosa (2009) betrachten jedoch nur Sätze mit Eigen- namen oder definiten Nomina als Subjekten. Es wird angenommen, dass präverbale indefini- te Subjekte eine partitive Lesart und postverbale eine existentielle Lesart favorisieren (Solà 1992, Pinto 1997). Es stellt sich somit die Frage, in wie weit Definitheit einen Einfluss auf die Interpretation des Subjekts in prä- oder postverbaler Stellung hat. Des Weiteren ist es frag- lich, ob reine Indefinita, wie *algo* oder *alguém*, auch beliebig prä- oder postverbal geäußert werden können. Bei der Betrachtung von transitiven Verben liegt der Schwerpunkt auf der VSO Wortstellungen, die als „geglückt" beurteilt wird, wenn sie mit folgender Informations- struktur verbunden ist: Kontrastiver Fokus auf dem Subjekt und dem Objekt. (Costa 2004, Ambar 1999, Mateus 2006):

(2) Leu [o João Fokus] [o livro Fokus] (Costa 2004: 119)

Weitere mögliche Informationsstrukturen wie weiter Fokus (3) und enger

Fokus auf den Sub- jekt (4) sind unzureichend oder widersprüchlich beschrieben.

(3) # [Atirou um miudo a sopa ao chão Fokus]. (Costa 1998)
(4) Quem partiu a janela/ Quem comeu o chocolate?
a. # Partiu [o Paulo Fokus] a janela (Costa 2000: 197)
b. ?Comeu [a Joana Fokus], o chocolate. (Ambar 1993:71)

Die Wortstellung VSO gilt nach Costa (1998) und Barbosa (2009) als „missglückt", wenn sie mit weitem Fokus assoziiert ist, also als Antwort auf die Frage "*O que é que aconteceu?*" akzeptiert wird. Der Frage-Antwort Test ist jedoch nur für Prädikativtypen verwendbar, die eine spatio-temporale Verortung implizieren (vgl. Milsark 1977) und nicht für z.B: individual- level Prädikate. Es wird überprüft in wie weit andere Kontexte (z.B.: Fragen nach Meinungen, Nachrichten), das Vorangehen einer spatio-temporalen Rahmensetzung und die Definitheit des Subjekts die Akzeptabilität beeinflussen. Bezüglich der Frage, ob postverbale Subjekte auch in der VSO Stellung Informationssfokus und/oder Kontrastfokus tragen können, wie dies bei unergativen und unakkusativischen Verben der Fall ist, werden, neben formalen Kriterien (Definitheit der Nomina und die Verwendung von Fokuspartikel), auch die Intonation des Subjekts und des Objekts berücksichtigt. Neben den skizzierten Zusammenhängen und Hypothesen werden in dem Vortrag hauptsätzlich die Ergebnisse der Sprecherbefragung vorgestellt und interpretiert.

Esme Winter-Froemel (Tübingen)

Entlehnung als Phänomen des Sprachgebrauchs: Implikationen einer äußerungsbasierten Modellierung von Sprachwandel

Lexikalische Entlehnungen werden häufig als Phänomen des Austauschs zwischen zwei Sprachen behandelt, etwa in der Art: frz. *chic* → pg. *chique* (das Wort frz. *chic* wird ins Portugiesische entlehnt und dabei zu *chique* integriert). Zwar wird immer wieder angemerkt, dass eine solche Darstellung allenfalls als abkürzende Sprechweise verstanden werden kann, da Entlehnung in der Realität als Phänomen des Sprachgebrauchs anzusehen ist, doch steht eine

Einbindung in äußerungsbasierte (*usage-based*) Modellierungen von Sprachwandel (cf. Keller 1994, Croft 2000, Barlow/Kemmer 2000) noch weitgehend aus.

In meinem Vortrag soll Entlehnung als ein zentraler Bereich des lexikalischen Wandels im Rahmen eines äußerungsbasierten Ansatzes analysiert werden (cf. Winter-Froemel, im Druck). Dabei wird für eine strikte methodologische Trennung von Phänomenen der individuell-aktuellen Ebene einerseits und der historisch-einzelsprachlichen Ebene andererseits argumentiert, die sich unter anderem für Analysen des Verbreitungsprozesses von Innovationen als zentral erweist. Als wesentliche Phasen des Wandels ergeben sich damit die Innovation und deren Adoptionen (als individuell-aktuelle Diskursereignisse) sowie die Verbreitung der Innovation bis hin zu ihrer Durchsetzung (als überindividuelle bzw. historische, systembezogene Phänomene).

Ein entsprechender Ansatz impliziert ferner, dass sowohl für die Innovation als auch für die Adoptionen der Innovation von einer großen Heterogenität der Verwendungen auszugehen ist, die traditionelle Modellierungen teilweise in Frage stellt. Als exemplarische Problemfelder sollen die Abgrenzung von „Fehlern“ und innovativen Verwendungen, das Auftreten unterschiedlicher Typen von Varianz sowie die Annahme eines Verbreitungsverlaufs von Innovationen in Form einer S-Kurve diskutiert werden.

Sektion 11A/Seção 11A

Raum/Sala: ROM 1

Leitung/Coordenação:
Susana Kampff Lages/Mônica Guimarães Savedra/Johannes Kretschmer (Rio de Janeiro)

«Wege und Reisen: Übersetzung als utopisches Schreiben im lusophonen Raum»

«Vias, viagens: A tradução como reescrita utópica no espaço da lusofonia»

Teilnehmer/Participantes:

Maria Aparecida Barbosa Heidermann (Florianópolis): «Kurt Schwitters: a utopia da arte sustentável»

Luiz Barros Montez (Rio de Janeiro): «Utopias em questão. Contingências e necessidades discursivas em relatos de viagens de alemães no Rio de Janeiro oitocentista»

Ulrich Johannes Beil (Zürich): «Mediale Auren. Fotografische Übertragungen bei Walter Benjamin, Thomas Struth und Carlos Goldgrub»

Isabel Florêncio Pape (Belo Horizonte): «A utopia da tradução em Austerlitz : uma obra entre três linguagens»

Mônica Guimarães Savedra (Rio de Janeiro): «Gramática e cultura contrastiva em língua portuguesa e língua alemã: questões de tradução e ensino»

Werner Heidermann (Florianópolis): «"Ich möchert schon einmal nach Wien!" – Mief und Muff in Franz Xaver Kroetz' Oberösterreich (1972) und der brasilianischen Übersetzung von 1979»

Paulo Henriques Britto (Rio de Janeiro): «Contraponto rítmico e semantização da forma num poema de Fernando Pessoa«

Susana Kampff Lages (Rio de Janeiro): «Descaminhos da leitura como escrita e tradução: Uma leitura de "O recado do morro", de João Guimarães Rosa»

Rosana Kohl Bines (Rio de Janeiro): «Traduzindo as meninas de Balthus»

Luis S. Krausz (São Paulo): «Traduzir Elfriede Jelinek»

Johannes Kretschmer /Denise Edna Dutra de Souza Pinto (Rio de Janeiro): «O discurso liminar em Wilhelm Raabe e Heinrich Mann»

Andrea Lombardi (Rio de Janeiro): «Haroldo de Campos e a interpretação luciferina»

Renata Mancini (Rio de Janeiro): «Tradução intersemiótica: A voz do narrador nas adaptações de obras literárias para o cinema, TV e quadrinhos»

Mauricio Mendonça Cardozo (Curitiba): «Tradução como prática e crítica da razão relacional»

Joachim Michael (Hamburg): «Fernando Pessoa e a heteronímia plurilíngüe»

Heike Muranyi (Belo Horizonte): «Über(-)setzen als (Über)Lebensstrategie. Die brasilianischen Erfahrungen von Stefan Zweig und Paulo Rónai»

Maria Aparecida Salgueiro (Rio de Janeiro): «Traduzindo culturas: descobrimentos, utopias e diversidade em textos em língua portuguesa do Brasil»

Sabrina Sedlmayer Pinto (Belo Horizonte): «Além Atlântico: a prática tradutória de Herberto Helder»

Márcio Seligmann-Silva (Campinas): «Vilém Flusser: entre a tradução como criação de si e a pós-tradução»

Luciana Villas Bôas (Rio de Janeiro): «Línguas do Reino: Política e Retórica do Atlântico Português»

Programmübersicht Sektion 11A/Programa Seção 11A **Raum/Sala: ROM 1** **Donnerstag/Quinta-feira, 15.09.2011**	
08:00-09:00	Einschreibung im Institut für Romanistik/Credenciamento
09:00-10:30	Eröffnungsvortrag/Conferência plenária de abertura - Prof. Dr. M. Metzeltin (Universität Wien): *A dialéctica das identidades lusófonas*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11.00-13:15	Paulo Henriques Britto: *Contraponto rítmico e semantização da forma num poema de Fernando Pessoa*
	Joachim Michael: *Fernando Pessoa e a heteronímia plurilíngüe*
	Sabrina Sedlmayer Pinto: *Além Atlântico: a prática tradutória de Herberto Helder*
13.30-15.00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Maria Aparecida Salgueiro: *Traduzindo culturas: descobrimentos, utopias e diversidade em textos em língua portuguesa do Brasil*
	Mônica Guimarães Savedra**:** *Gramática e cultura contrastiva em língua portuguesa e língua alemã: questões de tradução e ensino*
16:30-17:00	Kunst- und Kaffeepause/Intervalo para café e

	Vernissagem
17:00-18:30	Johannes Kretschmer//Denise Edna Dutra de Souza Pinto*:O discurso liminar em Wilhelm Raabe e Heinrich Mann*
	Luiz Barros Montez: *Utopias em questão. Contingências e necessidades discursivas em relatos de viagens de alemães no Rio de Janeiro oitocentista*
19:00-22:00	Bürgermeisterempfang im Rathaus/Recepção na prefeitura de Viena

Freitag/Sexta-feira, 16.09.2011	
09:00-10:30	Heike Muranyi*: Über(-)setzen als (Über)Lebensstrategie. Die brasilianischen Erfahrungen von Stefan Zweig und Paulo Rónai*
	Susana Kampff Lages*: Descaminhos da leitura como escrita e tradução: Uma leitura de "O recado do morro", de João Guimarães Rosa*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Rosana Kohl Bines**:** *Traduzindo as meninas de Balthus*
	Renata Mancini: *Tradução intersemiótica: A voz do narrador nas adaptações de obras literárias para o cinema, TV e quadrinhos*

	Márcio Seligmann-Silva: *Vilém Flusser: entre a tradução como criação de si e a pós-traduçã*»
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Ulrich Johannes Beil: *Mediale Auren. Fotografische Übertragungen bei Walter Benjamin, Thomas Struth und Carlos Goldgrub*
	Isabel Florêncio Pape*: A utopia da tradução em Austerlitz : uma obra entre três linguagens*
16:30-17:00	Weinempfang und Buchpräsentation/Coquetel com lançamento do livro: *Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro*
17:00-18:30	Mitgliederversammlung des DLV/ Assembléia geral do DLV
ab 19:00	Kulturabend mit João Ubaldo Ribeiro - Lesung in der Stadtbücherei Wien/Sarau de leitura com João Ubaldo Ribeiro

Samstag/Sábado, 17.09.2011	
09:00-10:30	Abschlussvortrag/Conferência plenária de encerramento - Prof. Dr. Isabel Gil (Univ. Católica Portuguesa): *A visualidade traumática da memória na cultura portuguesa contemporânea*

10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Maria Aparecida Barbosa Heidermann*: Kurt Schwitters: a utopia da arte sustentável*
	Luciana Villas Bôas*: Línguas do Reino: Política e Retórica do Atlântico Português*
	Mauricio Mendonça Cardozo: *Tradução como prática e crítica da razão relacional*
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Andrea Lombardi: *Haroldo de Campos e a interpretação luciferina*
	Luis S. Krausz: *Traduzir Elfriede Jelinek*
16:30 – 17:30	Werner Heidermann: *"Ich möchert schon einmal nach Wien!" – Mief und Muff in Franz Xaver Kroetz' Oberösterreich (1972) und der brasilianischen Übersetzung von 1979*
ab 20.00	Gemeinsames Abendessen – Heurigenbesuch/Jantar de confraternização Ort: *Heuriger Hengl-Haselbrunner*

Abstracts/Resumos

Maria Aparecida Barbosa Heidermann (Florianópolis)

Kurt Schwitters: a utopia da arte sustentável

Schwitters fazendo apologia do pop nos idos 20 do século 20? Um publicitário da Pelikan que emprega trecho de anúncio publicitário do KOMMERZBANK, a partícula MERZ, para nomear seu universo artístico que inclui a si mesmo?
Schwitters introduzindo a noção de arte sustentável, na medida que lança mão de material reaproveitável? Um artista que recorre ao bric-à-brac, a depósitos de entulhos e montes de material que ele recicla, e com os quais constitui imagens do material disponível como bilhetes de bonde, fichas de vestiário, pedaços de madeira, arame, cordões, rodas tortas, papel de seda, latas de conserva, cacos de vidro e outros, e os insere na imagem modificando-os ou não, conforme ela o exija?
Sistemática semelhante ele emprega em sua composição poética, o que se pressupõe de certa passagem do manifesto *o significado do pensamento Merz no mundo*: "material para a poesia são letra, sílaba, palavra, frase, parágrafo. Palavras e frases não são na poesia, senão partes. A relação que mantêm entre si não é aquela comum à linguagem coloquial que, claro, tem outro objetivo: expressar algo. Na poesia as palavras são retiradas de seu contexto, desfiguradas e inseridas num contexto novo, artístico, elas se tornam parte da forma poética, nada mais."
A partir dessas observações preliminares, que introduzem um projeto mais amplo de estudo e tradução de manifestos, "contos maravilhosos" e poemas do eclético artista de Hannover, expresso nesta comunicação minha leitura de tradutora de um Schwitters que concebe *avant-la-léttre* uma utopia ecológica de ideal sustentável na arte.
Além disso, sua predileção por materiais descartáveis demonstra sua afinidade com práticas artísticas ora consagradas através de coleções, miscelâneas, respectivamente levadas a cabo por artistas brasileiros como Bispo do Rosário e em época mais recente por Vik Muniz.

Luiz Barros Montez (Rio de Janeiro)

Utopias em questão. Contingências e necessidades discursivas em relatos de viagens de alemães no Rio de Janeiro oitocentista

Em inícios do século 19, o Rio de Janeiro torna-se eixo obrigatório para os viajantes de língua alemã em visita à principal possessão portuguesa nas Américas. Particularmente a partir de 1817, quando da chegada da Arquiduquesa Leopoldina ao Brasil, recém-casada com o Príncipe D. Pedro, proliferam os relatos de viajantes de língua alemã sobre a Capital do Brasil, recém-elevada à categoria de eixo político do Reino Português, ocupado por forças napoleônicas. O Brasil passa a ser "traduzido" para a língua alemã. Em que consiste esta tradução? Como o olhar do viajante se consubstancia em linguagem para o consumo das populações germânicas? A resposta a esta pergunta implica um exercício epistemológico complexo, que não se esgota nos limites dos estudos linguísticos - para não falar dos historiográficos -*stricto sensu*. Por questões de espaço, propomos nesta comunicação a abordagem exclusiva das condições de produção daqueles relatos nos termos propostos por Fairclough (Analysing Discourse, 2003), isto é, enquanto discursos que agenciam simultaneamente práticas sociais, de representação e de identidade, mas que também são dialeticamente agenciados por estas mesmas práticas.

Ulrich Johannes Beil (Zürich)

Mediale Auren. Fotografische Übertragungen bei Walter Benjamin, Thomas Struth und Carlos Goldgrub

Eine Übertragung wird schon bei Benjamin vorgenommen, wenn er in der *Kleinen Geschichte der Photographie* (1930) eine naturhafte Aura-Definition vorsichtig in den medialen Kontext überträgt und so ein Verhältnis von früher und später, auratischer und postauratischer Photographie herstellt. Bei dem deutschen Photographen Thomas Struth trifft man auf eine zeitliche Übertragung: Berühmte Ölgemälde wie Dürers *Selbstporträt* oder Velasquez' *Las Meninas* werden in heutigem musealem Kontext gezeigt, mit Menschen, die vor den Bildern stehen, mit besonderen Schatten und Perspektiven, die gerade das Moment der Aura – das Benjamin der modernen Fotografie absprach – durch

ein Relations-, Distanz- und Rahmungsgefüge wiederherzustellen versuchen. Von daher könnte man sagen, dass Benjamins Aura von ihrer Verankerung in der frühen Fotografie gelöst und mit den Mitteln neuester Fotografie re-inszeniert – und damit an anderem Ort wiederhergestellt – wird. Während Struth gezielt mit Bild-Auren, Fragen der Rezeption und der Perspektivierung spielt, scheint Goldgrub gerade den Weg der Entauratisierung zu beschreiten, eine Position, die bei Benjamin Eugène Adget einnimmt – der Photograph mit den menschenleeren Stadtszenen, den 'Tatort'-Aufnahmen. Doch so, wie uns heute Adget 'auratisch' erscheint, so gewinnen auch Goldgrubs Photographien gleichsam gegen den Strich eine auratische Dimension – durch den Kontrast von Körperideal und schematischer, anonymer, gelegentlich schäbiger Megacityumwelt (São Paulo), durch die Momente von Melancholie und Einsamkeit, die das Abgehobene/Erhabene der Werbeaufnahmen umgibt. Von daher scheint er gegen Benjamins Aura anzuphotographieren, seinen Text in einen Gegenentwurf zu übertragen – und trotzdem oder gerade deswegen wieder Aura zu erzeugen (Hier würde ich mich auch stark auf Marcio Seligmann-Silvas Aufsatz zu Goldgrub in dem Band *Urbane Beobachtungen* beziehen).

Isabel Florêncio Pape (Belo Horizonte)

A utopia da tradução em Austerlitz : uma obra entre três linguagens

Se a tarefa do tradutor está fundada na diferença das línguas e paradoxalmente sobrevive da busca de superar essa diferença, o que se pode dizer sobre uma tradução, que além de tentar transpor esse "*gap"* lingüístico e conceitual, ainda se confronta com a diferença surgida da relação entre dois regimes de signos?
A presente contribuição visa pensar a "tarefa da tradução" a partir de três versões do livro Austerlitz do escritor alemão W.G. Sebald. A obra editada primeiramente pela Fischer Verlag em 2001 na Alemanha teve sua tradução publicada em 2004 pela Editorial Teorema em Portugal e posteriormente editada no Brasil pela Companhia das Letras em 2008.
Trata-se aqui de colocar em paralelo estas três versões, pensando não só as diferenças entre as três línguas, como também as dificuldades impostas pelo fato de ser uma obra calcada na interface entre imagem e texto.

Nas duas versões de língua portuguesa percebe-se que a nova disposição das imagens (imposta muitas vezes por questões formais como formato, custos de produção, etc), transforma a relação de fricção e suplementariedade entre o verbal e o visual proposta pelo autor, numa relação quase „burocrática" que também revela a tarefa utópica de uma tradução que permitiria superar as distâncias simbólicas (no campo da língua e das linguagens).
Estas diferenças apontam para o aspecto abissal da impossibilidade de se contar com uma língua universal, e que são de certa forma acentuadas, quando um novo formato vem modificar a relação imagem-texto proposta pela obra de referência.
Especialmente quando se contrasta as duas versões de língua portuguesa em relação à obra alemã, percebe-se que as diferenças surgidas não só a partir do universo linguístico, mas também na forma como imagem-texto se interagem, deixam claro quão utópica é a trajetória tradutora.

Mônica Guimarães Savedra (Rio de Janeiro)

Gramática e cultura contrastiva em língua portuguesa e língua alemã: questões de tradução e ensino

Em estudos sobre de línguas em/de contato, o processo de aquisição de línguas é tratado como um processo relativo, que envolve muitos fatores determinados pelo contexto de aquisição e pelo seu uso tópico e dinâmico das línguas em diferentes ambientes comunicativos: família, sociedade, escola, trabalho, o que ainda implica na aquisição de atitudes, valores, crenças e descrenças de determinados grupos, em estreita relação entre língua, cultura e identidade. (SAVEDRA, 2009). Entretanto, nestes estudos fica claro que ao lado dos fatores sociolingüísticos e socioculturais, outros fatores, estabelecidos por dimensões conceituais e estruturais, também emanam como relevantes durante o processo de aquisição e uso das línguas nas situações de contato linguistico.
Neste trabalho, reunimos ao lado do paradigma de tradição sociolinguista, baseado no uso funcional da língua, o paradigma da Lingüística contrastiva (Kontrastive Liguistik), mas precisamente da Gramática constrastiva (Kontrastive Grammatik), em interação com a cultura constrativa (Kulturkontrastive), como proposto no estudo de Göetz , Müller-Liu e Traoré

(2009). Delimitamos a pesquisa aos estudos contrastivos em língua alemã (LA) e língua portuguesa (LP), na variedade do português brasileiro (LPB). Selecionamos como elemento linguístico de análise o uso das formas verbais em LA e em LPB nas traduções em ambas as línguas, como língua de partida e como língua de chegada. O objetivo geral do estudo é identificar e analisar a escolha funcional das formas verbais em LA e em LPB, para referenciar asserções condicionais nas traduções em ambas as línguas. Como objetivos específicos, o estudo pretende fornecer bases linguísticas para estudos contrastivos em LA e em LP. O referencial teórico engloba a perspectiva atual dos estudos contrativos que consideraram a interação gramática- cultura e da sociolinguística cognitiva, como apresentada por Geeraerts, Kristiansen e Peirsman (2010) e por Kristiansen e Dirven (2008). Nesta perspectiva investigamos modelos cognitivos de construções gramaticais e modelos ideológicos expressos pela representação lingüística identificada nas traduções em LA e em LPB. Também utilizamos os estudos de Kątny und Socka (2010), que discutem a questão da modalidade e da temporalidade (Modalität e Temporalität), com base em estudos comparativos de diferentes línguas, privilegiando a interação Tempo-Modo-Aspecto. metodologia de investigação selecionada é descritiva, apoiando-se em dados. O corpus da pesquisa é constituído por textos literários, de caráter narrativo, escritos em LA e em LPB, bem como suas respectivas traduções.

Werner Heidermann (Florianópolis)

“Ich möchert schon einmal nach Wien!” – Mief und Muff in Franz Xaver Kroetz’ Oberösterreich (1972) und der brasilianischen Übersetzung von 1979»

Alta Áustria ist das Heft No. 20 der Reihe *Caderno de Teatro Alemão*, die vor rund 30 Jahren von verschiedenen brasilianischen Goethe-Instituten herausgegeben wurde. Die Kroetz-Übersetzung selbst ist in Curitiba entstanden, eine Gruppe von Übersetzern zeichnet für sie verantwortlich, geleitet wurde das Projekt von Heidede Emiliy Liede. Wir gehen der Frage nach, inwieweit das fatal Kleinbürgerliche im Österreich der Siebziger Jahre überhaupt einem brasilianischen Theaterpublikum vermittelbar ist. Wird die Enge der Zweierbeziehung mit ihren Fluchttendenzen als gemeinsame soziale

Erfahrung gewertet? Ist*Oberösterreich* ambitionierte österreichische Landeskunde? Umfassende Zivilisationskritik? Frühe Konsumismuskritik? Inwieweit steht hinter dem Erfolg des Stücks nicht auch ein perfides Behagen am Spießertum der Anderen? In derselben Publikationsreihe erschienen *Mensch Meier*, *Das Nest*, und *Wer durch Laub geht* – mithin ein bedeutender Teil Kroetzscher Theaterdichtung. Der Beitrag wird nach kulturellen Affinitäten fragen und Provokationen einzuordnen versuchen, auch in übersetzungstheoretischer Hinsicht.

Paulo Henriques Britto (Rio de Janeiro)

Contraponto rítmico e semantização da forma num poema de Fernando Pessoa

Num trabalho anterior (Britto 2009), propus que no caso de alguns poemas a análise da estrutura rítmica deve ser feita em ao menos dois níveis distintos, para dar conta do fenômeno que denominei de contraponto rítmico — o jogo de aproximação e oposição entre dois padrões métricos ideais (na "estrutura profunda", por assim dizer) por trás do ritmo real de qualquer realização fônica do poema (a "estrutura de superfície"). Analisando o poema "José" de Carlos Drummond de Andrade, mostrei que somente postulando a existência desses dois níveis podemos explicar certos efeitos rítmicos do poema, os quais tinham também implicações semânticas, ainda que secundárias. No presente trabalho, examino um poema de Fernando Pessoa ortônimo, intitulado "Pierrot bêbado", com o objetivo de demonstrar que, nesse caso em particular, a utilização do contraponto rítmico é de importância fundamental para o estabelecimento do significado do poema. Em outras palavras, uma parte fundamental do conteúdo semântico do poema — inclusive a relevância do título — é derivada não das palavras, e sim do contraponto rítmico, a interrelação entre os padrões métricos ideais dos dois níveis diferentes. Essa constatação levanta uma discussão a respeito da dificuldade de estabelecer uma separação nítida entre nível semântico e nível formal na análise de um poema, e também coloca problemas especiais para o tradutor de poesia.

Susana Kampff Lages (Rio de Janeiro)

Descaminhos da leitura como escrita e tradução: Uma leitura de "O recado do morro", de João Guimarães Rosa

"O recado do morro" é a narrativa de "um caso de vida e de morte", da salvação de um homem, "o enxadeiro Pedro Orósio (...) também acudindo por Pedrão Châbergo ou Pê-Boi, de alcunha", de uma trama armada por sete rivais com a finalidade de matá-lo. O protagonista se salva porque consegue agir no momento exato graças à decifração ou tradução de uma mensagem, o "recado" que segundo seus sete transmissores (e traidores), proviria do morro da Graça. Como em outra narrativa do ciclo de *Corpo de Baile*, "Dão Lalalão", a narrativa se desdobra em dois planos, ou seja, também em "O recado do morro" dois textos correm paralelos, sendo afinal o "Recado" (a narrativa do "recado" e o próprio "recado"), segundo Guimarães Rosa declarou em depoimento a seu tradutor italiano, "a estória de uma canção a formar-se". Aqui leremos esse processo de formação como um processo de construção da interpretação adequada de um texto: uma tradução, texto paralelo por excelência.

Rosana Kohl Bines (Rio de Janeiro)

Traduzindo as meninas de Balthus

Por que se prestar a escrever algo irredutível a outra forma de expressão? A pergunta aparece quase ao final de um conto notável do escritor brasileiro Sergio Sant´Anna, que descreve nos pormenores uma sequência de telas do pintor franco-polonês Balthasar Balthus, em que figuram meninas-mulheres em poses ambíguas, entre inocência e lascívia. A presente comunicação irá investigar processos tradutórios entre pintura e literatura, a partir do topos da infância como zona liminar, operadora de passagens entre silêncio e linguagem; inconsciência e consciência; recato e malícia.

Luis S. Krausz (São Paulo)

Traduzir Elfriede Jelinek

A temática dos romances de Elfriede Jelinek invariavalmente gira em torno das mudanças na estrutura de sociedades tradicionais, desencadeadas pelo processo de mundialização de uma economia de molde neo-liberal, em que as relações entre os seres humanos são, cada vez mais, determinadas pelo poder – e em particular o poder econômico. A Pianista, o mais autobiográfico dos romances de Jelinek (que traduzi para o português) é um exemplo desta regra. O texto pode ser lido também como uma crítica da incompatibilidade entre os parâmetros culturais e sociais de matrizes de pensamento moldadas, ao menos em parte, pelas realidades do Império Habsburgo, representados no romance pela mãe, e a tentativa mal-sucedida de participar da cultura de massas, própria do mundo contemporâneo, representada pela filha, Erika Kohut.

Neste sentido, o confronto central que estrutura esta narrativa pode ser visto como representação metafórica de conflitos próprios a uma sociedade dividida entre o apego às glórias de sua tradição cultural e o assédio permanente de uma mass-media globalizada. Num país como o Brasil, cuja sociedade apenas nos últimos 15 anos começou a sentir de maneira mais direta os impactos dos modelos sociais determinados pelo neo-liberalismo, que substituem com intensidade cada vez maior os valores de "sociedade cordial", tradicionalmente associados ao país, o romance de Elfriede Jelinek, com suas relações humanas aberrantes e distorcidas, tem o sentido de um sinal de alerta para o cancro que se alastra pela sociedade, na forma de degeneração de relaç ões humanas antes regidas pelas regras da cordialidade.

O objetivo de minha apresentação é avaliar a recepção de A Pianista pela crítica nacional e, ao mesmo tempo, traçar alguns paralelos entre as realidades sociais ai representadas e a atualidade social do País.

Johannes Kretschmer/Denise Edna Dutra de Souza Pinto (Rio de Janeiro)

O discurso liminar em Wilhelm Raabe e Heinrich Mann

O trabalho almeja estudar o "próprio" e o "alheio" enquanto construções e projeções nos textos *Zwischen den Rassen* (1907), de H. Mann, *Stopfkuchen* (1890) e *Zum Wilden Mann*, de W. Raabe. Heinrich Mann reflete sobre a genealogia de identidades complexas, encenando a partir das memórias de sua mãe Julia da Silva-Bruhns a trajetória da brasileira Lola no Império alemão. Já em sua crítica ao imperialismo alemão, Wilhelm Raabe investe na dissolução das dicotomias tradicionais do "próprio" e do "alheio" e desenvolve uma técnica narrativa capaz de iluminar a complexidade das relações e transferências culturais.

Andrea Lombardi (Rio de Janeiro)

Haroldo de Campos e a interpretação luciferina»

Em sua leitura de Dante Alighieri, empreendida em vários momentos de sua indagação e publicada em *Pedra e luz na poesia de Dante* (1998), Haroldo de Campos escolhe um caminho muito ousado, na leitura e na tradução: algo de novo em relação às interpretações já realizadas na extensa fortuna crítica de Dante. Tratar de Dante é um desafio, pois há múltiplas gerações de leitores, tradutores, re-tradutores: Haroldo sugere ler Guido Cavalcanti, grande mestre de Dante e do *stil novo* e amigo do poeta, através da singular leitura que Dante fez do texto de Cavalcanti, proposto na tradução inglesa por Ezra Pound e anteriormente traduzido do inglês para o português. O conceito do *Amor* - central para o nascimento da poesia moderna e para Dante – transforma-se assim em luz. A tradução de Haroldo oferece uma possibilidade de inversão radical, um efeito da operação de tradução, como caminho iluminador. A culpa de Lúcifer, segundo leitura de Haroldo, foi de *traspassar del segno*. A tradução sugere uma superação do texto original sendo uma "empresa luciferina". Ela aponta para uma "leitura retrocessiva do *Inferno*, agora como inverso simétrico da metáfora da luz", onde o *Amor* (visto como luz e fogo) é absolutamente ausente. Um verdadeiro paradoxo e uma leitura nova de Dante.

Renata Mancini (Rio de Janeiro)

Tradução intersemiótica: A voz do narrador nas adaptações de obras literárias para o cinema, TV e quadrinhos

Dentre os muitos desafios e questões que a contemporaneidade oferece às teorias do texto uma delas assume relevo especial: a multiplicação das mídias. Essa multiplicação fomenta o surgimento de novos paradigmas textuais, com diferentes meios técnicos de produção textual, diferentes suportes e planos de expressão.

Nesse cenário, vale ressaltar a miríade de adaptações de obras literárias para outras linguagens de maior penetração atual, como cinema, TV e, mais recentemente, quadrinhos. As adaptações de quadrinhos para o cinema são tão numerosas que chegam a configurar um nicho mercadológico de peso para a indústria do entretenimento. Isso sem mencionar que boa parte dos lançamentos da indústria cinematográfica é formada por adaptações de obras literárias.

Para além de operar no sentido de mudar os modos de circulação e penetração de obras literárias, consideramos tais exercícios de tradução intersemiótica objetos privilegiados de uma análise semiótica em bases textuais, proposta que fundamenta este trabalho.

A hipótese de base é a de que uma tradução intersemiótica cria um simulacro de proximidade, um efeito de sentido de "fidelidade", entre a tradução e o original, quando preserva certa unidade do modo de enunciar, a despeito das coerções de estilo e das diferenças inerentes às linguagens envolvidas. Assim, se não podemos falar de uma tradução "adequada" ou "correta" (assim como de uma tradução "inadequada" ou "incorreta"), parece possível identificar certa aproximação entre o texto fonte e o texto adaptado, que intuitivamente reconhecemos em certas obras adaptadas, quando as estratégias enunciativas do original são reequacionadas sob as coerções da nova linguagem. Nessa linha, este trabalho propõe uma reflexão sobre o papel do narrador no texto adaptado para outra mídia. Partindo da premissa de que o narrador organiza aspectualmente o texto (Greimas), na medida em que define um ponto de vista, organiza as saliências de leitura e orquestra as ênfases narrativas e temáticas, faremos uma análise de como essa organização aspectual pode ser mantida ou mesmo subvertida pelas escolhas feitas no que diz respeito à voz

do narrador quando submetida às coerções de uma nova linguagem. Para tecer nossas considerações teóricas, partiremos da análise comparada de adaptações de clássicos da literatura brasileira para o cinema, para a TV e para os quadrinhos.

Mauricio Mendonça Cardozo (Curitiba)

Tradução como prática e crítica da razão relacional

A tradução é uma prática ancestral e, seja como instrumento, seja como questão, sempre despertou o interesse de pensadores de várias áreas do saber, não se restringindo, portanto, a um domínio exclusivamente profissional da tradução. A partir da década de 70 do século XX, com o início do processo de institucionalização da pesquisa em tradução, o fenômeno tradutório passaria a figurar como objeto central de um campo de pesquisa bastante amplo e heterogêneo, hoje plenamente estabelecido e conhecido como Estudos da Tradução. No entanto, a despeito de sua imensa força congregadora, que lograria aproximar perspectivas e interesses tão diversos, a circunscrição desse campo de pesquisa não minaria o incessante interesse de outras áreas de especialidade pelo fenômeno tradutório. Da antropologia à psicanálise, da sociologia à filosofia da ciência, a tradução continua despertando a curiosidade de especialistas das mais variadas áreas, que, mais ou menos metaforicamente, servem-se de uma certa compreensão desse fenômeno para os fins de suas próprias reflexões. É provável que boa parte desse interesse remonte a uma percepção da tradução como caso paradigmático de prática social e discursiva de relação com o outro. Não no sentido de que a tradução seja mais relacional que outras práticas sociais e discursivas, mas sim, no sentido de que, como prática social e discursiva, a tradução seria capaz de explicitar, de maneira singular, diferentes aspectos da complexidade de uma relação em construção, de uma poiesis da relação. Mas se, por um lado, sua natureza relacional pode justificar parte desse interesse de outras áreas, como a filosofia, a antropologia e a psicanálise, por outro lado, é de se pensar que a própria teoria da tradução também pudesse se beneficiar de um diálogo com essas mesmas áreas, especialmente com a obra de pensadores que, a seu modo e no horizonte de suas reflexões, construíram uma espécie de pensamento contemporâneo sobre

a relação. Partindo de uma perspectiva que, ao dialogar com a obra de filósofos como Emmanuel Lévinas, Jacques Derrida e Jean-Luc Nancy, busca um adensamento da reflexão sobre a natureza relacional do fenômeno tradutório, este trabalho pretende, primeiramente, apresentar os pressupostos de uma perspectiva relacional de compreensão da tradução para, em seguida, discutir a hipótese de que sua singularidade relacional residiria no fato de que a tradução, a um só tempo, tanto realiza uma possibilidade de construção da relação com o outro quanto dramatiza a razão (a ordem, a lógica) que instaura essa possibilidade.

Joachim Michael (Hamburg)

Fernando Pessoa e a heteronímia plurilíngüe

A heteronímia de Fernando Pessoa se estende além dos três heterônimos principais e do assim chamado ortônimo e se desdobra igualmente na abundância de heterônimos considerados "menores": os semi-heterônimos, os sub-heterônimos, os pré-heterônimos e os 'quase'-heterônimos (personagens). Enfim, o que produziu a heteronímia pessoana não é uma obra senão uma literatura. Nela, não somente o eu-lírico se revela como resultado da ficção poética senão a própria categoria do autor. Nesta literatura, a pessoa por detrás dos textos dissolve-se. Como se fosse pouco, a heteronímia não somente transgride os limites do eu senão também os da língua. Ela não se restringe somente a uma língua. A tradução do e para o inglês era uma das principais atividades literárias de Fernando Pessoa. Ele traduzia outros autores mas também os heterônimos. Pessoa inclusive escrevia poesia e prosa em inglês. Existem heterônimos que escreviam em inglês e francês. Outros traduziam. Existem heterônimos que traduziam heterônimos. Mas o que significam tradução e plurilingüismo no contexto da heteronímia? Esta é a questão a que a palestra se dedica. É certo que a língua (portuguesa) aparece como a (única) realidade válida do eu ("A minha pátria é a língua portuguesa") – mas somente de um eu (Bernardo Soares). O bilingüismo de Pessoa constitui a origem da fragmentação do eu? Mais adequado que buscar origens, porém, será analisar o fato que não se ficcionaliza somente o autor senão também o tradutor. Conclui-se que literatura sempre inclui tradução. Mas o que parece estar em questão, é que a heteronímia plurilíngüe põe em cena mais do uma literatura:

ela representa no mínimo duas literaturas. Certamente, estas literatura ficcionalizadas são desiguais mas sua encenação inclui as passagens translacionais.

Heike Muranyi (Belo Horizonte)

Über(-)setzen als (Über)Lebensstrategie. Die brasilianischen Erfahrungen von Stefan Zweig und Paulo Rónai

Was es heißt, in eine andere Sprache und damit in eine andere Welt überzusetzen, ist immer wieder aufs Neue eine spannende, dabei zuweilen durchaus kraftzehrende, mitunter frustrierende, aber stets bereichernde Erfahrung. Wie verhält sich dies im Falle derjenigen, die ihre heimatliche Welt aus existentiellen Gründen verlassen mussten, ohne zu wissen, ob sie sie jemals wiedersehen würden?

Die Lebenswege Stefan Zweigs und Paulo Rónais nehmen ihren Anfang in den geistigen Metropolen Mitteleuropas. Beide gleichermaßen verschlägt es auf der Flucht vor den Nationalsozialisten nach Brasilien, wo sie sowohl ihre Situation als jüdische Migranten als auch den Verlust ihrer Welt von gestern sehr unterschiedlich handhaben und nicht zuletzt auch bei dem Versuch, geistig und emotional in die neue Welt überzusetzen, verschiedene Wege einschlagen.

Die Auseinandersetzung Zweig und Rónai begreift den Übersetzungsprozess als ein alle Bereiche des Lebens im Anderen (und im Eigenen) mit einschließendes, infinites Phänomen, an dem durchaus auch Strategien des Überlebens abgelesen werden können. Das Ineinandergreifen von Leben und Schreiben, von Über-setzen und Übersetzen und die Spielarten von Akkulturation und Transkulturation sind somit die Aspekte, die für meine Betrachtung dieser beiden Europäer in den Tropen tragend sind.

Maria Aparecida Salgueiro (Rio de Janeiro)

Traduzindo culturas: descobrimentos, utopias e diversidade em textos em língua portuguesa do Brasil

O presente texto busca apresentar uma breve síntese de rumos recentes tomados pelos Estudos de Tradução no que diz respeito a sua íntima relação com o campo dos Estudos Literários. Não se trata de argüir ou questionar, como querem alguns, se os Estudos de Tradução assim se afastam definitivamente dos Estudos Lingüísticos e dessa forma adquirem nova identidade, ou se trata de nova vertente. Não – definitivamente, relembramos que é impossível fazer ciência trabalhando-se com binarismos. O mundo, a Arte, a vida são plurais e como tal exigem visão bem mais abrangente para que a ciência siga seu rumo esperado de avanços.
Partimos do ponto em que pesquisas e estudos das últimas décadas têm mostrado que a tradução não é apenas um processo inter-lingual, mas fundamentalmente, uma atividade inter-cultural. No mundo contemporâneo, é recorrente a representação transcultural de diferentes ordens. Na agenda contemporânea, a globalização da comunicação, o multiculturalismo, a tradição e a transmissão cultural geram constantes debates ideológicos, emprenhados pela política. Nesse quadro, segue fundamental o papel da Tradução na difusão da diversidade cultural no mundo contemporâneo. Nesse sentido e inegável que Tradução e Estudos Culturais seguem cada vez mais próximos nos últimos tempos. Aspectos relacionados à tradução para a língua portuguesa do Brasil de obras afro-americanas, assim como os contextos político e cultural que delineiam a seleção, tradução e recepção da literatura traduzida serão centrais na discussão.

Sabrina Sedlmayer Pinto (Belo Horizonte)

Além Atlântico: a prática tradutória de Herberto Helder

Na história da palavra, contada pela obra de Herberto Helder, a tradução é tomada não apenas como exercício poético equivalente ao gesto de criação, como também uma sinuosa reescrita que visa a atualização de vozes de poetas que em temporalidades distintas, culturas diversas, partilham elementos acerca

de um específico saber poético. A via a que recorre o poeta para o estabelecimento do diálogo com textos outros - que denomina "vozes comunicantes"- , não se restringe ao espaço de uma memória nacional ou de um imaginário imperialista e mítico português. Helder se detém, como tradutor, na poesia ameríndia – asteca, quíchua, Yuma, Sioux, Omaha, Navaja, na dos índios das montanhas rochosas, na dos peles-vermelhas- como também na dos esquimós, tártaros, japoneses, indonésios, árabes-andaluzes e mexicanos do ciclo nauatle. A sua prática tradutória parece recusar a noção de literatura como discurso historicamente demarcado no espaço e no tempo ao ignorar parte considerável da poesia moderna oriunda da civilização européia e, ao escolher universalmente (e não em termos utópicos de uma circunscrição de uma única língua portuguesa), vozes que heterodoxalmente mesclam lucidez com desvario. Blake, Artaud, Michaud, Herman Hesse e Lawrence são traduzidos lado a lado aos poemas do Velho Testamento e do Egito Antigo. Na antologia Edoi lelia doura (1985), poetas como Gomes Leal, Ângelo de Lima e António Gancho, tidos como "loucos"e "miseráveis" são recuperados junto aos surrealistas Cesariny, António Maria Lisboa, Nathália Correia e António José Forte. Neste livro, alicerçado segundo a "posse dos encontros" (Helder, 1985, p.8), o antologista seleciona dezoito poetas portugueses que, em sua visão, possuem uma inspiração em comum, "uma comum arte do fogo e da noite, o mesmo patrocínio constelar." (Helder, 1985, p.8) Como antologista, Helder escolhe a ênfase, a loucura, o êxtase, a inocência, o primitivo, da mesma maneira que escolhe poetas e poemas para o exercício tradutório.

Violência e voracidade são alguns dos termos cunhados por críticos para descrever o processo de tradução helderiana , assim como seu empenho de antologista e de poeta. Nos escassos prefácios e notas explicativas, o escritor laconicamente responde que desconhece línguas, que não traduz, mas que muda poemas para o português. A tradição desenhada pelo poeta surge, assim, através da imagem de uma corda com nós. E não há uma origem para que se estabeleça esses pontos de contato e de diálogo no colóquio continuado que o poeta realiza com culturas absurdamente diferentes da sua. Refletir sobre a singular tarefa desse tradutor que se auto define como um "bebedor noturno" é o que se pretende neste trabalho.

Márcio Seligmann-Silva (Campinas)

Vilém Flusser: entre a tradução como criação de si e a pós-tradução

A proposta do trabalho é a de pensar a tradução do ponto de vista de Vilém Flusser, mas procurando aproximar sua teoria e prática da tradução de sua concepção de que vivemos em um universo que se torna imagem. Se já para os românticos a tradução implicava um movimento de "abandono criativo de si", no qual o "sair de si" permitia a criação do "eu", agora com Flusser e sua teoria das imagens técnicas e eletrônicas a impressão que se têm é que se passa desse paradigma dinâmico do romantismo para outro paradigma, onde não é mais a circulação que cria a identidade, mas, antes, onde a síntese de imagens permite que vislumbremos um existir para além da identidade. Trata-se de um paradoxo, de uma utopia negativa, mas que em Flusser assume tons positivos, dentro de sua profecia do mundo que se torna imagem. Em Flusser vemos uma concomitância da ideia de nomadismo romântica (isso tanto em sua filosofia do exílio como em sua teoria da tradução) e de sua visão desse mundo que se torna imagem. Nossa proposta é a de tentar articular esses dois aspectos a teoria flusseriana.

Luciana Villas Bôas (Rio de Janeiro)

Línguas do Reino: Política e Retórica do Atlântico Português

Posicionada no limiar do corpo, dentro e fora dos seus limites, a língua humana tem um lugar especial no discurso anatômico dos séculos XVI e XVII. Sobretudo a sua mobilidade, capaz de transpor até mesmo as barreiras naturais impostas pelos lábios e dentes, faz com que a língua seja concebida como o órgão mais insubordinável do corpo humano. O poder da língua enseja fantasias de controle e sujeição, que aparecem nas diversas representações anatômicas do órgão de cunho religioso, moral e político. A ambivalência constitutiva da natureza da língua aparece de forma sintomática no português quinhentista: seguindo a antiga tradição retórica do corpo como metáfora para o Estado, os intérpretes no além-mar passam a ser chamados de línguas do reino. Este trabalho mostra como a imaginação anatômica do órgão língua abrange o vocabulário político da expansão européia. O famoso

emblema de Andrea Alciato no qual a língua de Hércules aparece como uma corrente que rende os gauleses e, a um só tempo contrasta e equipara força e eloquência, será nosso ponto de partida. Ao descrever os paralelos entre esta *mis-en-scène* da função política da língua de Hércules e a figura dos línguas nos relatos do Brasil colonial esperamos refletir não apenas sobre o poder da língua, mas também sobre a língua do poder.

Sektion 11B/Seção 11B

Raum/Sala: ROM 3

Leitung/Coordenação:
Tinka Reichmann (São Paulo) / Thomas Sträter (Heidelberg)

«Utopie der Übersetzung – Übersetzung der Utopie»

«Utopia da Tradução – Tradução da Utopia»

Teilnehmer/Participantes

Mónika Bense (Budapest): «Maria Velho da Costa: O amante do Crato - O fracasso de uma leitura gramatical»

Tito Lívio Cruz Romão (Fortaleza): «Animais em viagens de além-mar: fraseologias cotejadas entre o Português do Brasil e o Alemão»

Isabel Desmet (Paris): « Terminologia e tradução especializada: variação e diversidade cultural»

Johanna Klute (Heidelberg): «Karneval der Kinder. Zum Übersetzen von Kinderliteratur aus Brasilien»

Alice Leal (Wien): «Copo Cheio ou Copo Vazio? Reflexões sobre a Teoria e Prática de Tradução no Brasil»

João Miguel Quaresma Mendes Dionísio (Lisboa): «A *Salomé* de M. S. Lourenço»

Tinka Reichmann (São Paulo): «A utopia da tradução jurídica: estudo contrastivo de termos da organização judiciária (Brasil/Alemanha)»

Teresa Seruya (Lisboa): «Contributos para uma história da tradução em Portugal»

Thomas Sträter (Heidelberg): «Sprachproblematik und Übersetzung in Mia Coutos Roman *O último voo do flamingo*»

Sandra M. Tamele (Maputo): «Ponte entre Culturas: O papel do tradutor moçambicano»

Karin Volobuef (Araraquara): «Irmãos Grimm traduzidos no Brasil»

Karin Weise (Rostock): «Die perfektiven Verbalperiphrasen in literarischen Texten der modernen portugiesischen Prosa und ihre Wiedergabe im Deutschen»

Programmübersicht Sektion 11B/Programa Seção 11B **Raum/Sala: ROM 3** **Donnerstag/Quinta-feira, 15.09.2011**	
08:00-09:00	Einschreibung im Institut für Romanistik/Credenciamento
09:00-10:30	Eröffnungsvortrag/Conferência plenária de abertura - Prof. Dr. M. Metzeltin (Universität Wien): *A dialéctica das identidades lusófonas*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Sandra M. Tamele: *Ponte entre Culturas: O papel do tradutor moçambicano*
	Thomas Sträter: *Zur Sprachproblematik und Übersetzung in Mia Coutos Roman „O último voo do flamingo*
	João Miguel Quaresma Mendes Dionísio: *A Salomé de M. S. Lourenço*
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
16:30-17:00	Kunst- und Kaffeepause/Intervalo para café e Vernissagem
17:00-18:30	Sektionsarbeit/Mesas temáticas

19:00-22:00	Bürgermeisterempfang im Rathaus/Recepção na prefeitura de Viena

Freitag/Sexta-feira, 16.09.2011	
09:00-10:30	Karin Weise: *Die perfektiven Verbalperiphrasen in literarischen Texten moderner portugiesischer Prosa und ihre Wiedergabe im Deutschen*
	Mónika Bense: *'O amante do Crato' de Maria Velho da Costa: O fracasso de uma leitura gramatical*
	Alice Leal*: 'Copo Cheio ou Copo Vazio?' Reflexões sobre a Teoria e Prática de Tradução no Brasil"*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Karin Volobuef: *Irmãos Grimm traduzidos no Brasil*
	Johanna Klute: *Karneval der Kinder: Zum Übersetzen von Kinderliteratur in Brasilien*
	Tito Lívio Cruz Romão: *Animais em viagens de além-mar: fraseologias cotejadas entre o Português do Brasil e o Alemão*
13:15-15:00	Mittagspause/Intervalo para almoço
15:00-16:30	Sektionsarbeit/Mesas temáticas

16:30-17:00	Weinempfang und Buchpräsentation/Coquetel com lançamento do livro: *Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro*
17:00-18:30	Mitgliederversammlung des DLV/ Assembléia geral do DLV
ab 19:00	Kulturabend mit João Ubaldo Ribeiro - Lesung in der Stadtbücherei Wien/Sarau de leitura com João Ubaldo Ribeiro

Samstag/Sábado, 17.09.2011	
09:00-10:30	Abschlussvortrag/Conferência plenária de encerramento - Prof. Dr. Isabel Gil (Univ. Católica Portuguesa): *A visualidade traumática da memória na cultura portuguesa contemporânea*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Isabel Desmet: *Terminologia e tradução especializada: variação e diversidade cultural*
	Tinka Reichmann: *A utopia da tradução jurídica: estudo contrastivo de termos da organização judiciária Brasil/Alemanha*
	Teresa Seruya: *Contributos para uma história da*

	tradução em Portugal
13:15-15:00	Mittagspause/Intervalo para almoço
15:00-16:30	Sektionsarbeit/Mesas temáticas
ab 17:00	Stadtführung/City Tour
ab 20.00	Gemeinsames Abendessen – Heurigenbesuch/ Jantar de confraternização Ort: *Heuriger Hengl-Haselbrunner*

Abstracts/Resumos

Mónika Bense (Budapest)

Maria Velho da Costa: O amante do Crato - O fracasso de uma leitura grammatical

Pretendo abordar a questão da traduzibilidade do conto com base da teoria desenvovida por Paul de Man sobre as diferenças de uma leitura gramatical e retórica de um texto literário.
A obra da autora portuguesa contemporânea carateriza-se pela narração polifónica, pelo uso abundante de espaços em branco (Iser) ou elipses (Genette) que desconstroem a leitura e interpretação lineares e gramaticais.
Paul de Man no seu ensaio *Semiologia e retórica* diferencia a leitura gramatical da retórica. Uma estrutura gramatical pode ter (pelo menos) duas significações: uma literal e outra(s) figurativa(s). A leitura retórica não deixa optar por uma significações, durante o processo da interpretação as duas significações não se excluem, mas apontam para as oposições internas do próprio texto.
Primeiro pretendo apresentar quais os elementos, pontos no conto onde não é possível dar uma interpretação gramatical, ou seja, através da simples leitura gramatical perdiam-se significações (possíveis) do texto. Depois gostaria de apontar para a problemática que a leitura retórica levanta na tradução do conto:
- a nível da narração polifónica: há vários níveis narrativos (que se divergem no tempo e no espaço); há vários pontos em que é impossível decidir a que nível narrativo pertencem as frases, por quem são ditas etc.
- a história (des)constrói-se com micro-narrativas (termo de Lyotard), não se forma uma macro-narrativa única, e em algumas destas micro-narrativas não se pode saber quem está a narrar ou de que se fala, falta a referencialidade das personagens, a autora deixa a referencialidade de pronomes (pessoais, relativos, possessivos) em branco.
A nível gramatical estas estruturas elípticas não se podem explicar, não se pode dar-lhes uma referencialidade. A obra a este nível fica aberta o que levanta uma questão de tradução literária importante: como resolver, traduzir os espaços em branco. O tradutor não pode dar-lhes uma referencialidade, ou seja, não pode optar por um significado da tal estrutura (frase, parágrafo etc.) da obra,

mas tem de manter esta irreferencialidade semantical, deixar "branco" os espaços em branco.
Na minha comunicação pretendo apresentar esta problemática através de vários exemplos citados do conto de Maria Velho da Costa, e apresentar algumas soluções possíveis da tradução.

Tito Lívio Cruz Romão (Fortaleza)

Animais em viagens de além-mar: fraseologias cotejadas entre o Português do Brasil e o Alemão

Ao escrever sua carta a El-Rei D. Manuel sobre o achamento do Brasil, Pêro Vaz de Caminha ressaltou a presença de "(...) papagaios vermelhos, muito grandes e formosos, e dois verdes pequeninos (...)" na Ilha de Vera Cruz. Também explicou um dado então curioso: "Não há aqui nem boi, nem vaca, nem cabra, nem ovelha, nem galinha, nem qualquer outra alimária". Via-se ali um primeiro choque entre dois mundos com bichos, aves, peixes, insetos bastante diferentes. Todos estes, assim como tudo o que cerca os seres humanos, fazem-se presentes, de uma forma ou de outra, nas línguas faladas pelos diferentes povos da Terra. No espaço linguístico-cultural do Português do Brasil, existe uma série de fraseologias (expressões idiomáticas, expressões feitas, provérbios, colocações etc.), cujo tecido imagético ostenta figuras de animais. Procedendo-se a uma análise acurada das imagens construídas com designações de animais, é possível realizar uma classificação de tais expressões, à guisa de exemplo, conforme a origem dos animais nelas envolvidos. Uma investigação desta ordem é útil para explicar os caminhos que podem conduzir a estratégias de tradução de idiomatismos com designações de animais, p. ex. entre o Português do Brasil e o Alemão. Há animais de natureza bíblica, que, dada a sua menção num texto sagrado de grande repercussão, oferecem seguranças de equivalências entre estes dois idiomas: Jonas e a baleia = Jonas und der Wal; o bezerro de ouro = das goldene Kalb). Animais oriundos de fábulas de Esopo ou La Fontaine são igualmente fáceis de lidar no ato de traduzir, assim como muitos dos animais das selvas africanas. Mas também há animais com raízes claramente brasileiras, que estão presentes em muitas fraseologias do vernáculo nacional. Devido a seu forte colorido local, muitas vezes as expressões fraseológicas construídas com animais deste grupo não

encontram, no espaço linguístico-cultural da língua alemã, fraseologias correspondentes que também contenham metáforas relativas a animais (ainda que de outra espécie). Para ilustrar: estar ou ficar uma arara / ficar um siri na lata = bose, wütend werden). Ademais, há animais comuns ao patrimônio lexical de ambas as línguas, mas que podem assumir, em cada um dos territórios linguístico-culturais, novas funções: um gato (para a TV a cabo) = ein unerlaubter (Kabelfernsehen-)Anschluss. Também existem casos em que outro animal mais comum à área de domínio da língua alemã, p.ex., assume a função metafórica do bicho brasileiro: ser um macaco velho = ein alter Hase sein). O objetivo deste trabalho é verificar, com base em diferentes exemplos de expressões populares e/ou eruditas, a problemática da tradução intercultural a ser processada nas situações acima descritas, bem como elencar expressões tipicamente brasileiras com designações de animais, acompanhadas de uma proposta de tradução para a língua alemã.
Palavras-chave: fraseologias – animais – tradução intercultural

Isabel Desmet (Paris)

Terminologia e tradução especializada: variação e diversidade cultural

Nestes últimos dez anos, a terminologia e a tradução de especialidade têm evoluído paralelamente e ambas têm beneficiado dos progressos científicos, tecnológicos e técnicos da linguística de corpus contemporânea.
Na presente comunicação, faremos em primeiro lugar um breve balanço dos principais contributos da linguística de corpora especializados para a terminologia e para a tradução especializada, do ponto de vista das práticas.
Em seguida, apresentaremos sumariamente as mudanças epistemológicas mais marcantes no campo dos estudos teóricos em terminologia e suas consequências mais directas para a tradução de especialidade. Um enfoque muito especial será dado à terminologia textual, à terminologia social, à terminologia sociocognitiva, à terminologia variacionista e à terminologia cultural.
Finalmente, com base em alguns pressupostos teóricos da terminologia variacionista e da terminologia cultural, apresentaremos alguns exemplos concretos de casos terminológicos preponderantes e decisivos em tradução de especialidade, nomeadamente no domínio jurídico, abordando diferenças

terminológicas e culturais entre o português de Portugal e o português do Brasil.

Johanna Klute (Heidelberg)

Karneval der Kinder. Zum Übersetzen von Kinderliteratur aus Brasilien

Im Rahmen der allgemeinen Studien zur Übersetzungswissenschaft hat das Übersetzen von Kinder- und Jugendliteratur in den letzten Jahren zunehmend Beachtung gefunden. Dabei manifestiert sich wiederholt Kritik an der postulierten Internationalität von Kinderliteratur: Die Forderung nach der kulturspezifischen Charakterisierung einzelner Kinderliteraturen wird zur Voraussetzung für die Erforschung des Transfers kinderliterarischer Werke über Sprach- und Kulturgrenzen sowie der Wandlung (oder Konstanz) die die jeweilige Literatur bei ihrer Übertragung in eine andere Kultur erfährt.

Brasilien gilt als das kinderliterarisch reichste Land Lateinamerikas. In der deutschen Literaturlandschaft findet sich jedoch nur eine vergleichsweise geringe Anzahl an deutschen Übersetzungen brasilianischer Kinderliteratur. Zwar wurden vereinzelt brasilianische Autorinnen wie bspw. Ana Maria Machado und Lygia Bojunga, beide Preisträgerinnen internationaler Literaturpreise, ins Deutsche übersetzt; jedoch vermochten es ihre Werke nicht, ihre Position auf dem deutschen Buchmarkt zu sichern. Mein Beitrag wird sich daher mit der Frage beschäftigen, was, in welchem Umfang, von wem, wann, wo und vor allem wie übersetzt wurde, und im Folgenden anhand von Beispieltexten mögliche Gründe für verzögerte oder ausbleibende Übersetzungen aufzeigen.

Diese Darlegungen werden von der finnischen Translationswissenschaftlerin Riitta Oittinen unterstrichen: In *Translating for Children* (Routledge, London 2000) wendet sie die Theorien des russischen Literaturhistorikers Michail Bachtin zur Kultur des Karnevals auf das Übersetzen, und insbesondere das Übersetzen von kinderliterarischen Texten an. Der Karneval dient dabei als Metapher für Übersetzung. Die Welt des Karnevals verkehrt die vorherrschenden hierarchischen Strukturen ins Gegenteil. Das Oittinens Theorie zu Grunde liegende Verständnis von Übersetzung lässt sich demnach

als karnevalesker Akt der Neukomposition beschreiben. Die Bezugnahme auf ein karnevalistisches Übersetzungsprinzip rechtfertigt gleichsam jede autonome Entscheidung des Übersetzers, Änderungen am Ausgangstext im Sinne des (kindlichen) Lesers vorzunehmen. Inwiefern kann die Theorie des karnevalesken Übersetzens für kinderliterarische Übersetzungen aus dem Brasilianischen und deren Rezeption im Ausland von Bedeutung sein?

Alice Leal (Wien)

Copo Cheio ou Copo Vazio? Reflexões sobre a Teoria e Prática de Tradução no Brasil

O objeto do presente trabalho, baseado em tese de doutoramento de mesmo título (em inglês), é o conflito teoria versus prática de tradução no Brasil. Tal conflito é tomado como um fenômeno multifacetado, que por sua vez depende de dois conjuntos de fatores centrais. O primeiro conjunto de fatores refere-se ao ponto de vista, ou à perspectiva que se tem com relação à tradução – ou seja, se se é tradutor praticante, pesquisador em tradução, estudante de tradução e assim por diante. Já o segundo conjunto de fatores concerne à afiliação ou afinidade filosófica a um modo de pensar predominantemente essencialista ou antiessencialista. Para além do estudo desses dois grupos de fatores, o presente trabalho também analisa as obras de dois renomados estudiosos da tradução brasileiros, Rosemary Arrojo e Paulo Henriques Britto. Suas perspectivas com relação à tradução, bem como seus pontos de vista teóricos, ajudam a ilustrar e desenvolver as reflexões iniciais quanto ao conflito teoria versus prática de tradução, dando origem a uma série de questões que, por sua vez, não se limitam apenas aos estudos da tradução no Brasil, mas sim têm relevância à área em termos gerais. Por abordar questões como, por exemplo, a institucionalização da tradução, o propósito da teoria de tradução, o objetivo da formação de tradutores, o impacto do pensamento pós-estruturalista nos estudos da tradução, entre outras, este trabalho apresenta um panorama do campo dos estudos da tradução atual.

(1) O presente trabalho foi apresentado, em março de 2011, como tese de doutoramento no Programa de Pós-Graduação em Tradução do Centro de Estudos da Tradução da Universidade de Viena, sob o título "*Is the Glass Half Empty or Half Full? Reflections on Translation Theory and Practice in Brazil*"

e sob orientação da Profa. Dra. Mary Snell-Hornby. O projeto foi aprovado no mês de junho e será defendido na primeira semana de setembro de 2011.

Palavras-chave: Estudos da Tradução, Teoria de Tradução, Prática de Tradução, Pensamento Pós-estruturalista.

João Miguel Quaresma Mendes Dionísio (Lisboa)

A *Salomé* de M. S. Lourenço

O filósofo e escritor M. S. Lourenço (1936-2009) dedicou parte importante da sua actividade intelectual à tradução, o que se nota desde as colaborações no jornal dos universitários católicos Encontro, na segunda metade dos anos 50 do séc. XX, até à compilação literária final O Caminho dos Pisões (2009). O seu entendimento da tradução, embora não unívoco ao longo do tempo, depende de vários pressupostos, como por exemplo:

1) a história literária não é evolutiva, mas cíclica, daí que ela se alimente menos de texto "originais" do que de textos revisitados;

2) a revisitação dos textos manifesta-se sob várias formas, sendo uma delas a tradução em sentido estrito ou em sentido lato (que inclui a homenagem, a imitação, entre outras);

3) a tradução do texto literário aspira a ser arte, não tendo por definição nenhuma posição subalterna em relação ao texto traduzido.

A proposta que M. S. Lourenço faz de uma Salomé (publicada em 1991 e republicada em 2009) em português ilustra uma prática baseada nestes pressupostos. O objectivo da comunicação é mostrar como convivem no texto português diversas modalidades de apropriação, contextualizá-las na tradição de autores que se dedicaram a esta matéria (Flaubert, Wilde, H. Lachmann) e procurar um sentido para algumas das opções tomadas por M. S. Lourenço.

Tinka Reichmann (São Paulo)

A utopia da tradução jurídica: estudo contrastivo de termos da organização judiciária (Brasil/Alemanha)

Na presente comunicação serão apresentadas abordagens teóricas que estudam as linguagens de especialidade enquanto sistemas de conhecimento que se manifestam em diferentes níveis (social, cognitivo, técnico, textual, estilístico e léxico-gramatical) e que podem ser descritos a partir de um ponto de vista contrastivo.
O foco da comunicação será a tradução jurídica, que se caracteriza essencialmente pelas marcadas específicas de duas ordens jurídicas nacionais em contraste, dificultando a transferência de termos e conceitos de um sistema jurídico para outro, mesmo no âmbito de uma mesma língua. Com base na noção de sistemas de conhecimento serão discutidos exemplos concretos de termos relacionados à organização judiciária do Brasil e da Alemanha.

Teresa Seruya (Lisboa)

Contributos para uma história da tradução em Portugal

Começaremos por falar dos problemas relativos à historiografia da tradução em geral, um empreendimento de muito difícil concretização, dado o campo vastíssimo abrangido por todos os intervenientes na tradução. Passaremos de seguida para uma breve reflexão sobre as possíveis razões de um aparente desinteresse pelo assunto da parte de investigadores portugueses, desinteresse este que contrasta com a forte presença da tradução no tecido cultural português, pese embora a sua imagem negativa. Aliás, os estudos de tradução – referimo-nos tanto aos *Translation Studies* como à *Übersetzungswissenschaft* – são muito recentes em Portugal, embora já tenham produzido alguns resultados importantes.
Falaremos essencialmente dos resultados de projectos de investigação preparatórios de uma futura história da tradução em Portugal. Tem sido possível conjugar alguma reflexão teórica com recolha empírica de dados, ao mesmo tempo que se avançou para estudos de caso, sobretudo dos séculos XIX e XX, com vista a um melhor conhecimento do campo, e para a análise

de problemáticas mais específicas, como o tópico "tradução e censura", centrado no período do Estado Novo (1933-1974) – que sem dúvida constituirá por si um capítulo da história da tradução em Portugal. Outro aspecto característico da tradução em Portugal são as antologias e colecções, forma muito popular e frequente de divulgar textos, géneros e autores. Também a investigação sobre tradutores portugueses já deu pequenos passos no sentido da sua identificação. Alguns estudos parciais já permitiram também ter uma ideia das culturas estrangeiras dominantes em Portugal no tempo do Estado Novo, às quais se foram preferencialmente buscar textos para traduzir.
Como contributo relevante para a indispensável "fase arqueológica" (Anthony Pym) deste projecto falaremos, por fim, do *work in progress* que é o projecto "Intercultural Literature in Portugal 1930-2000: a critical bibliography", um instrumento básico que ajudará certamente a impulsionar os estudos de tradução em Portugal.

Thomas Sträter (Heidelberg)

Sprachproblematik und Übersetzung in Mia Coutos Roman *O último voo do flamingo*

Der Vortrag stellt die Rolle eines Übersetzers und Dolmetschers innerhalb eines fiktionalen Werks in den Mittelpunkt. Der mosambikanische Autor Mia Couto greift den Sprachen- und damit einhergehenden Kulturkonflikt seines Heimatlandes auf, eines seiner literarischen Hauptthemen. Die Handlung spielt vor dem geschichtlichen Hintergrund des jahrelangen Bürgerkriegs nach der Unabhängigkeit von Portugal, 1975, der bis 1992 währte, als schließlich Uno-Friedens-Truppen intervenierten; sie blieben in den darauf folgenden zwei Jahren bis zu den Präsidentenwahlen 1994 im Land: Ein italienischer UN-Offizier, Massimo Risi, soll das mysteriöse Verschwinden von UN-Blauhelmen untersuchen; dazu wird ihm ein namenloser afrikanischer Dolmetscher zur Seite gestellt. Bei der Suche nach den Verschwundenen werden die Schwierigkeit und schließlich das Scheitern der interkulturellen Kommunikation zwischen dem Europäer und einer afrikanischen Sprache und ihrer Kultur offenbar.
Im postkolonialen Diskurs des Versuchs eines „Verstehens" des Anderen konkretisiert sich die Unmöglichkeit dies allein über die Sprache, hier das

Portugiesische, zu erreichen. Gleichzeitig entpuppt sich in der doppelten Zugehörigkeit des Übersetzers/Dolmetschers zu beiden Sprachen und Kulturen aus der bzw. in die er übersetzt/dolmetscht seine prekäre Situation innerhalb seiner Gemeinschaft. Auch der Ich-Erzähler und mit ihm der Autor Mia Couto werden für den Leser dabei zu „Übersetzern" einer Geschichte und mithin der Geschichte Mosambiks, die von der Macht und Ohnmacht der Sprache, ihrer Ausübung, ihrem Missbrauch, nicht zuletzt von ihrer Schönheit und Magie handeln.

Sandra M. Tamele (Maputo)

Ponte entre Culturas: O papel do tradutor moçambicano

A actividade tradutológica em Moçambique ocorre num cenário de multiplicidade linguística e cultural que acrescenta desafios e ambiguidade a esta profissão de si tão parcamente regulamentada e controlada.

Em Moçambique, um país em que até a data não existe nenhuma Academia das Letras ou um órgão regulador da actividade de tradução, ou uma associação de profissionais da área, levantam-se com frequência questões éticas relativas não só à qualidade do serviço do "tradutor" como ao perfil de quem está apto para desempenhar este papel.
Muitas vezes, este papel é assumido por qualquer pessoa que fala, bem ou mal, pelo menos duas línguas (geralmente uma das quais a portuguesa, a língua oficial no país, que por si só é língua materna de uma pequena porção da população) e que na maioria nunca recebeu formação formal na área de tradução escrita ou oral. Paradoxalmente, aparentemente a maioria dos tradutores credenciados e formados pela maior universidade do país, muitas vezes acabam por não exercer a profissão.

O "tradutor" moçambicano trabalha em cenários que se cingem basicamente à tradução juramentada de documentação administrativa e à ocasional, ou não, contratação para serviços de interpretação.
A vertente da tradução literária é cinge-se ao trabalho de uma pequena elite de estudiosos que publica poucas ou nenhuma das traduções realizadas, com o actual rol de traduções literárias (realizadas por moçambicanos) em

Moçambique a resumir-se até hoje à publicação de uma tradução para o Português de um romance Italiano.

A presente exposição procurará trazer informação, tais como dados demográficos e sociais sobre o tradutor e a tradução em Moçambique; uma análise situacional da tradução juramentada e literária em Moçambique; e os constrangimentos e oportunidades para a regulamentação da tradução através de dados obtidos, entre outros, através de pesquisa documental, entrevistas com linguistas e professores da faculdade de letras da UEM.

Karin Volobuef (Araraquara)

Irmãos Grimm traduzidos no Brasil

A antologia *Kinder- und Hausmärchen*, lançada em 1812/1815 pelos Irmãos Jacob e Wilhelm Grimm, é um dos textos da literatura alemã de maior impacto no âmbito internacional: além de contribuir decisivamente para estabelecer os parâmetros do gênero "Märchen" (e, a partir dele, os da literatura infantil), ajudou a despertar e sedimentar o interesse acadêmico e artístico pelas narrativas de origem popular. No Brasil, já no séc. 19 começaram a reverberar as ideias dos Grimm: de um lado, a coleta de narrativas por Silvio Romero (*Contos populares do Brasil*, 1883); de outro, a publicação das primeiras traduções e adaptações por Alberto Figueiredo Pimentel (*Contos da Carochinha*, 1894). Desse momento em diante, a presença dos contos dos Grimm nas livrarias e bibliotecas brasileiras tornou-se uma constante, delineando uma trajetória a que se agregam nomes como Monteiro Lobato, Ana Maria Machado, Marina Colasanti, cuja relação com os Grimm vai da tradução à recriação. Nos dias atuais, a imensa variedade de traduções disponível no mercado confirma que os contos dos Grimm não perderam nada de seu antigo apelo aos leitores. Trata-se, aliás, de uma presença tão volumosa e constante que os *Kinder- und Hausmärchen* podem ser considerados um tijolo essencial da formação dos brasileiros. Cabe-nos, então, perguntar como os tradutores lidaram com as especificidades culturais e a distância temporal que nos separam dos filólogos de Kassel. Essas peculiaridades ganharam novas tonalidades e se "abrasileiraram", ou foram simplesmente apagadas? E que consequências isso trouxe? A análise de duas publicações – da editora Edigraf (tradução de Íside

M. Bonini, 1961) e da Villa Rica/Itatiaia (tradução de David Jardim Jr., 1994; e de Eugênio Amado, 2006) – revela tanto posturas diversas frente à atividade de traduzir, quanto preocupações específicas em relação às expectativas dos leitores. A presente comunicação parte do pressuposto de que a abordagem dos Grimm em solo brasileiro abre espaço para amplas discussões acerca do papel e do impacto da tradução, como também acerca da relação cultural entre Brasil e Alemanha.

Karin Weise (Rostock)

Die perfektiven Verbalperiphrasen in literarischen Texten der modernen portugiesischen Prosa und ihre Wiedergabe im Deutschen

Die portugiesischen Verbalperiphrasen im PPS gehören nicht zu den zentralen Ausdrucksmitteln der Aspektualität. Sie treten im Sinne von Aktionsarten auf, die als zusätzliche (periphere) Mittel grammatisch-semantisch dem verstärkten Ausdruck der Abgeschlossenheit/Abgegrenztheit der durch sie bezeichneten Sachverhalte dienen.
Im Ergebnis eines kontrastiven Vergleichs verbaler Umschreibungen im PPS innerhalb von literarischen Texten und ihrer Wiedergabe in deutschsprachigen Übersetzungen, kann belegt werden, dass die Konstruktionen *acabaram de comer, acabei por se perder und deixei de ter lugar* aufgrund der lexikalischen Eigenbedeutung des Hilfsverbs den perfektiven Aspekt, der durch den Gebrauch des PPS indiziert ist, präziser bezeichnen können. Die Konstruktionen *tornei a chamá-lo, voltei a escrever* (Repetition), *passou a a ser verdade* (Finalität), *continuou a ser cumulada* (Durativität/Kontinuität), *vimos falando, veio procurar-nos* (Prozessualität/Bewegung auf den Sprechmoment zu), *comecei por ter dores* und *comecei por falar* (Beginn einer Handlungskette) modifizieren in subtiler Weise die Charakterisierung des Handlungsablaufs.
Die Verbalperiphrasen im PPS werden im Deutschen durch unterschiedliche Verbaltempora (Präteritum als Bedeutungs- und Funktionsäquivalent des Perfekts mit Vergangenheitsbezug, als "Resultatsperfekt" mit Gegenwartsbezug, als Präsens, selten Plusquamperfekt) in Verbindung mit Adverbialbestimmungen zur präzisen Charakterisierung des Handlungsablaufs, wiedergegeben.

Sektion 12/Seção 12

Raum/Sala: Sitzungssaal im 1. Stock

Leitung/Coordenação: Thomas Johnen (Estocolmo)/Carla Amado (Saarbrücken)

«Portugiesisch als Fremdsprache (PLE): Die sprachliche Entdeckung von Kulturen auf vier Kontinenten»

«À descoberta de culturas em quatro continentes através da língua: o Português como Língua Estrangeira»

Teilnehmer/Participantes

Carla Amado (Saarbrücken)/Sílvia Melo-Pfeifer (Berlin): «Que cultura(s) nos manuais de PLE para falantes germanófonos? Uma análise de manuais escolares editados na Alemanha»

Filomena Amorim (Aveiro): «Hook Up! - as tecnologias ao serviço da aprendizagem das línguas estrangeiras»

Lucia Bata (Trier): «O Acordo Ortográfico da língua portuguesa no ensino do PLE. O caso de Moçambique»

Catarina Castro (Lisboa): «Princípios de elaboração de materiais didácticos para o ensino do Português como Língua Estrangeira em contexto universitário»

Ailana Cota (Brasília): «O ensino de línguas por meio de elementos culturais - apresentação de um plano de curso»

Anna-Katharina Elstermann (Bochum/Assis): «Videoconferência na sala de aula: um fator motivador na aprendizagem de PLE»

Maria José Herhuth (Marburg): «Kurzgrammatik Portugiesisch: uma abordagem pluricêntrica do português no contexto do ensino de PLE»

Jaroslava Jindrová (Prag): «Algumas dificuldades no ensino de categorias gramaticais tempo e aspecto do verbo português para os falantes de línguas eslavas»

Thomas Johnen (Estocolmo)/Carla Amado (Saarbrücken): Einführung zur Sektion/Introdução

Orlando Kelm (Austin, Texas): «Conversa Brasileira - A Participação do Aluno no Uso do Materiais Online»

José Manuel López (Santiago de Compostela): «Ensino do PLE por tarefas. Um exemplo: criamos um fórum»

Veronica Manole (Cluj-Napoca/Paris): «Algumas dificuldades dos falantes romenos na aprendizagem das formas de tratamento do português europeu»

Fernando Martinho (Aveiro): «A supressão dos pleremas no novo Acordo Ortográfico e o ensino do PLE ato de transparência ou ótica da opacidade?»

Paulo Osório (Covilhã): «Variantes do Português: qual ensinar em contexto de PLE?»

Daniel Reimann (Würzburg)/Markus Döllinger (Ansbach): «Didaktik des plurizentrischen Portugiesisch. Diatopische Varietäten im transkulturellen Portugiesischunterricht»

Roberta Salomão (Campinas): «Português como língua estrangeira para alemães - da aula presencial ao tandem e plataformas online de ensino»

Fátima Silva/Isabel Duarte (O Porto): «Revisitação do discurso relatado no ensino-aprendizagem do PLE»

Maria Teresa Soares (Nürnberg): «O ensino de Português no Estrangeiro (EPE) - Português como língua identitária no contexto sócio-cultural - didática diferenciada»

Iva Svobodová (Brno): «O uso do artigo com os nomes dos dias da semana e a sua influência no aspecto verbal»

Karin Weise (Rostock): «Ausgewählte Aspekte des Vergleichs von deutschen und portugiesischen Zahlwörtern im Unterricht (Portugiesisch als Fremdsprache)»

Programmübersicht Sektion 12/Programa Seção 12 **Raum/Sala: Sitzungssaal 1. Stock** **Donnerstag/Quinta-feira, 15.09.2011**	
08:00-09:00	Einschreibung im Institut für Romanistik/Credenciamento
09:00-10:30	Eröffnungsvortrag/Conferência plenária de abertura - Prof. Dr. M. Metzeltin (Universität Wien): *A dialéctica das identidades lusófonas*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13.15	Thomas Johnen & Carla Amado: *Einführung zur Sektion/ Introdução* Maria Teresa Soares: *O ensino de Português no Estrangeiro - Português como língua identitária no contexto sócio-cultural - didática diferenciada* Paulo Osório: *"Variantes do Português: qual ensinar em contexto de PLE?"* Daniel Reimann / Markus Döllinger: *Didaktik des plurizentrischen Portugiesisch. Diatopische Varietäten im transkulturellen Portugiesischunterricht*
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço

15:00-16:30	Maria José Herhuth: *Kurzgrammatik Portugiesisch: uma abordagem pluricêntrica do português no contexto do ensino de PLE*
	Jaroslava Jindrová *Algumas dificuldades no ensino de categorias gramaticais tempo e aspecto do verbo português para os falantes de línguas eslavas*
16:30-17:00	Kunst- und Kaffeepause/Intervalo para café e Vernissagem
17:00-18:30	Iva Svobodová: *O uso do artigo com os nomes dos dias da semana e a sua influência no aspecto verbal"*
	Karin Weise: *Ausgewählte Aspekte des Vergleichs von deutschen und portugiesischen Zahlwörtern im Unterricht (Portugiesisch als Fremdsprache)*
19:00-22:00	Bürgermeisterempfang im Rathaus/Recepção na prefeitura de Viena

Freitag/Sexta-feira, 16.09.2011	
09:00-10:30	Orlando Kelm: *Conversa Brasileira - A Participação do Aluno no Uso do Materiais Online*
	Filomena Amorim: *Hook Up! - as tecnologias ao serviço da aprendizagem das línguas estrangeiras*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café

11:00-13:15	Anna-Katharina Elstermann: *Videoconferência na sala de aula: um fator motivador na aprendizagem de PLE*
	Roberta Salomão**:** *Português como língua estrangeira para alemães - da aula presencial ao tandem e plataformas online de ensino*
	José Manuel López: *Ensino do PLE por tarefas. Um exemplo: criamos um fórum*
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Catarina Castro**:** *Princípios de elaboração de materiais didácticos para o ensino do Português como Língua Estrangeira em contexto universitário*
	Fátima Silva e Isabel Duarte: *Revisitação do discurso relatado no ensino-aprendizagem do PLE*
16:30-17:00	Weinempfang und Buchpräsentation/Coquetel com lançamento do livro: *Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro*
17:00-18:30	Mitgliederversammlung des DLV/ Assembléia geral do DLV
ab 19:00	Kulturabend mit João Ubaldo Ribeiro - Lesung in der Stadtbücherei Wien/Sarau de leitura com João Ubaldo Ribeiro

Samstag/Sábado, 17.09.2011	
09:00-10:30	Abschlussvortrag/Conferência plenária de encerramento - Prof. Dr. Isabel Gil (Univ. Católica Portuguesa): *A visualidade traumática da memória na cultura portuguesa contemporânea*
10:30-11:00	Kaffeepause/Intervalo para café
11:00-13:15	Veronica Manole**:** *Algumas dificuldades dos falantes romenos na aprendizagem das formas de tratamento do português europeu*
	Carla Amado & Sílvia Melo-Pfeifer: *Que cultura(s) nos manuais de PLE para falantes germanófonos? Uma análise de manuais escolares editados na Alemanha.*
	Ailana Cota**:** *O ensino de línguas por meio de elementos culturais - apresentação de um plano de curso*
13:15-15:00	Mittagspause/ Intervalo para almoço
15:00-16:30	Lucia Bata: *O Acordo Ortográfico da língua portuguesa no ensino do PLE. O caso de Moçambique*
	Fernando Martinho: *A supressão dos pleremas no novo Acordo Ortográfico e o ensino do PLE ato de transparência ou ótica da opacidade?*
ab 17:00	Stadtführung/City Tour
ab 20.00	Gemeinsames Abendessen – Heurigenbesuch/ Jantar de confraternização; Ort: *Heuriger Hengl-Haselbrunner*

Carla Amado (Saarbrücken)/Sílvia Melo-Pfeifer (Berlin)

Que cultura(s) nos manuais de PLE para falantes germanófonos? Uma análise de manuais escolares editados na Alemanha

Os manuais escolares, nomeadamente no ensino-aprendizagem de uma Língua Estrangeira, desempenham um papel multifacetado na atividade docente, cabendo-lhe funções como guia pedagógico e estruturador de conteúdos, selecionador de textos e de progressões (temáticas, gramaticais, lexicais, culturais, pragmáticas, ...) e mesmo de avaliador de respostas e de progressos dos alunos e estudantes a quem se dirige. Aliado a outros materiais de acompanhamento (CDs áudio, DVD, caderno de exercícios, ...), o manual escolar é ainda entendido como referencial de estudo, na sala de aula e/ou em autonomia, o que o coloca, muitas vezes, no papel principal (a par do professor), se não no único (em caso exclusivo de auto-aprendizagem), de transmissor de conteúdos linguísticos e culturais.

Esta dimensão pedagógico-didática, relacionada com orientações programáticas e com um currículo base "admitidos" e pré-programados, surge acompanhada de uma outra, nem sempre admitida e visível "a olho nu", relacionada com a transmissão de representações acerca da(s) cultura(s) dos povos cuja língua procura veicular. É este "currículo oculto" associado à aprendizagem do Português como Língua Estrangeira (PLE) que procuraremos evidenciar e interrogar nesta intervenção.

Deste modo, e depois de uma explicitação teórica do papel do manual e da noção de "representação" em Didática de Línguas, as questões de investigação que nos guiarão na análise de manuais escolares de PLE, no estudo empírico, serão as seguintes:

- que estereótipos e representações culturais são veiculados pelos manuais de PLE editados na Alemanha?
- que áreas temáticas são mais permeáveis à emergência de estereótipos e representações nestes manuais?
- como se transmitem e ganham corpo nas suas páginas, do ponto de vista gráfico e visual?

- acerca de que países lusófonos versam esses estereótipos e representações? Que imagem da Lusofonia nos 4 continentes ajudam a criar?

Terminaremos com questões relativas ao papel do professor no sentido de não se deixar apropriar por estes materiais didáticos (interrogando, desconstruindo e reconstruindo as representações e os estereótipos) e da formação (contínua) de professores como forma de deles se tornarem proprietários, através da promoção da reflexão e do espírito crítico em torno do que o mercado e a lógica da competitividade têm para oferecer em termos de ferramentas de trabalho. As nossas conclusões permitirão postular que "se não os podes vencer, junta-te (cautelosamente) a eles".

Filomena Amorim (Aveiro)

Hook Up! - as tecnologias ao serviço da aprendizagem das línguas estrangeiras

Numa Europa que se pretende cada vez mais multicultural e plurilingue, a língua continua a ser um factor crítico no que concerne à internacionalização no Ensino Superior, pelo que muitas vezes se impõe como uma barreira e não como elo de ligação entre culturas, criando, assim, entraves à mobilidade estudantil.
Considerando a realidade anteriormente descrita a European University Foundation – Campus Europae (EUF-CE) (http://www.campuseuropae.org/en/), através da European Commission's Lifelong Learning Programme lançou um projecto-piloto, em 2008, denominado *Hook Up!*, para a criação de uma plataforma de ensino-aprendizagem de línguas, constituído por 12 línguas, 19 universidades e 16 países europeus.
A plataforma de ensino desenvolvida no seio do projeto *Hook Up!*, alojada na plataforma *online* Moodle, serve de suporte à mobilidade e, consequentemente, ao sucesso académico dos estudantes em mobilidade.
Com o *Hook Up!* os estudantes devem atingir pelo menos o nível B1 das línguas dos países onde se situam as universidades de acolhimento, visto que o projeto tem a duração de dois anos, em dois países e duas universidades

diferentes. Para a concretização dos objetivos propostos, os estudantes devem começar o estudo da língua estrangeira num período anterior à sua deslocação para o país de acolhimento. Já na universidade estrangeira, os alunos têm acesso a um curso intensivo da língua falada nesse país, sendo seguido por dois semestres que contemplam a continuidade da aprendizagem gratuita dessa língua. No seu regresso ao país de origem, em cada um dos dois anos, os estudantes podem continuar os seus estudos da língua estrangeira. Para além disto, os estudantes podem aceder a todos os níveis de estudo de qualquer uma das línguas da rede Campus Europae, quer através de aulas em regime de *e-learning*, quer através de auto-estudo. Deve salientar-se que a maior parte das línguas que integram este projeto têm a particularidade de pertencerem ao leque das menos faladas e aprendidas na Europa, o que constitui uma mais-valia. Os módulos que compõem cada uma das línguas estão presentes em http://languagelearning.campuseuropae.org/.

O processo de ensino aprendizagem é complementado pelo uso de serviços disponibilizados na internet como o Skype, a Wiziq, o DimDim, o Survey Monkeys, o Hot Potatoes, que possibilitam uma comunicação (as)síncrona e ainda servindo uma aprendizagem (in)formal.

Os estudantes recebem, assim, formação para estudar e trabalhar em diversas línguas e em diferentes ambientes culturais.

Esta comunicação vai centrar-se apenas no caso português, mais concretamente no trabalho inovador do Departamento de Línguas e Culturas da Universidade de Aveiro que, desde 2009, desenvolve, no âmbito do projeto *Hook Up!*, produtos inovadores para a língua portuguesa, como língua estrangeira.

Lucia Bata (Trier)

O Acordo Ortográfico da língua portuguesa no ensino do PLE. O caso de Moçambique

À semelhança de muitos países africanos, Moçambique é um país que goza duma pluralidade linguística cuja padronização ainda constitui objeto de estudo. Assim é que, a língua portuguesa, tornada oficial e de unidade nacional aquando da independência em 1975, coexiste com 20 outras línguas bantas que têm por sua vez um elevado número de dialetos.

Nesta intervenção, pretende-se avaliar o processo de ratificação e implementação do novo acordo ortográfico no contexto local, tendo em conta que se trata de um país onde apesar da língua portuguesa ter o estatuto de língua oficial, a mesma ser falada por menos de 50% da população e apresentar características próprias que a distanciam, por vezes, do português europeu.
A intervenção centrar-se-á nos seguintes pontos:
- O contexto histórico-social da formação dos falantes da língua portuguesa em Moçambique
- A atual situação linguística de Moçambique
- As implicações da ratificação e implementação do novo acordo ortográfico no contexto moçambicano

Catarina Castro (Lisboa)

Princípios de elaboração de materiais didácticos para o ensino do Português como Língua Estrangeira em contexto universitário

Sustenta-se a necessidade de elaboração de materiais didáticos especificamente dirigidos à aprendizagem do Português como Língua Estrangeira em contexto universitário com base num conjunto de princípios adequado.

A comunicação tem como objetivo apresentar e defender a aplicação de alguns princípios fundamentais na elaboração de materiais didáticos dirigidos ao ensino do Português como língua estrangeira em contexto universitário, adaptados ao contexto cognitivo e à especificidade de competências a desenvolver neste nível de ensino. O conjunto de princípios selecionados fundamentar-se-á nos resultados recentes da investigação sobre aquisição e métodos para o ensino/aprendizagem de línguas estrangeiras, assim como em orientações oficiais sobre políticas de língua para o Ensino Superior europeu.

Ailana Cota (Brasília):

O ensino de línguas por meio de elementos culturais - apresentação de um plano de curso

Quando uma pessoa aprende uma determinada língua significa que ela entrará em contato com a cultura, ou pelo menos com parte dela. É de conhecimento geral que a língua está repleta de elementos culturais, da mesma maneira que reforça a cultura, reflete-a e é refletida por ela. Portanto, o grande desafio dos professores de línguas estrangeiras/L2 é ensinar a língua de forma a tratar da cultura com o cuidado de não criar nem reforçar estereótipos. O ensino de línguas por meio de materiais padronizados é mais fácil para o professor, porém, até que ponto a cultura é trabalhada em sala de aula se somente este tipo de material for utilizado? Há materiais que contemplam elementos culturais de maneira satisfatória? Então, como o professor pode tratar de assuntos culturais de forma que consiga ensinar língua ao mesmo tempo em que ensina cultura? Quais elementos culturais devem ser tratados? Como fazer para que os aprendizes participem da construção desse conhecimento em vez de o professor ser o centro de todas as aulas? O trabalho em questão objetiva a discussão do ensino de língua com o uso de elementos culturais. Para tanto, será apresentado um plano de curso do ensino de Português do Brasil como LE, utilizado como guia para as aulas do 1º semestre de 2011, na Escola das Nações/ Brasília/ Brasil com base em elementos culturais da região Nordeste do Brasil.

Anna-Katharina Elstermann (Bochum/Assis)

Videoconferência na sala de aula: um fator motivador na aprendizagem de PLE

Uma das vantagens de introduzir novas tecnologias em aulas de língua estrangeira é a oportunidade de comunicação autêntica com falantes de outras línguas e culturas. Várias tecnologias "*online*" como e-mail, *chat*, *MOO* e videoconferência já foram utilizadas por professores de língua estrangeira para introduzir seus alunos no intercâmbio linguístico com falantes nativos e, neste

contexto virtual, aprender mais sobre a cultura-alvo (cf. Warschauer 1995, Kötter 2002, Telles 2009).
O objetivo desta comunicação é apresentar uma das possibilidades didáticas de como videoconferências em grupo e teletandem - a interação entre um par de alunos de línguas diferentes assistido pelo computador com aplicativos de vídeo e mensagens instantâneas (como Skype, por exemplo) - podem ser integrados em aulas de língua estrangeira. O estudo a ser apresentado foi realizado durante um semestre com dois grupos de alunos universitários de Letras: um grupo de alemães que participaram em um curso intensivo de português oferecido pela Faculdade de Tradução, Linguística Aplicada e Estudos Culturais da Universidade Johannes Gutenberg Mainz (Alemanha) e um grupo de estudantes brasileiros de língua alemã do Departamento de Letras Modernas da Universidade Estadual Paulista em Assis (Brasil).

Maria José Herhuth (Marburg)

Kurzgrammatik Portugiesisch: uma abordagem pluricêntrica do português no contexto do ensino de PLE

O quadro do ensino do Português nas universidades alemãs alterou-se com a aplicação do Processo de Bolonha. O Português passou a ser oferecido sobretudo como 3ª língua românica ou como módulo externo do currículo de outras Faculdades.
Por outro lado, muitos dos estudantes que querem aprender Português já tiveram uma experiência de imersão linguística num país lusófono, geralmente no Brasil, mas por vezes também nos PALOP.
Para o professor de PLE nem sempre é fácil gerir a heterogeneidade daí resultante, ou seja, sem deixar de respeitar o interesse do aprendente por uma variante, com seus usos diferentes da língua, proporcionar uma certa uniformidade de aprendizagem e saber avaliar em conformidade.
Kurzgrammatik Portugiesisch (Sommer / Herhuth 2010) pretende responder a este desafio, não só a nível do aprendente, como também a nível do professor de língua. Respeitando os limites que a série "Kurzgrammatik" impõe (número de páginas, níveis de língua, etc.), ela foca os temas principais da gramática de PLE, numa perspetiva de uso, apresentando paralelamente, e de modo

sistemático, as duas grandes variantes do Português. É também a primeira gramática a seguir o Acordo Ortográfico.
Nesta comunicação apresentarei alguns exemplos, tendo em vista a sua aplicação em sala de aula.

Jaroslava Jindrová (Prag)

Algumas dificuldades no ensino de categorias gramaticais tempo e aspecto do verbo português para os falantes de línguas eslavas

Enquanto que nas línguas eslavas o eixo temporal tem a posição enfraquecida a favor da categoria do aspeto, em português a maior importância recai sobre o eixo tempo - modo.

Categoria do Tempo

O tempo gramatical é definido como um conjunto de paradigmas por intermédio dos quais situamos na reta temporal os determinados momentos de enunciação (ME).
Os paradigmas das línguas modernas variam em número, mas na maioria delas o ME divide a reta em três trechos básicos: anterioridade, simultaneidade e posterioridade em relação ao ME (falamos assim dos tempos do passado, do presente e do futuro). São os tempos básicos ou dêiticos. Em checo existem só estes tempos chamados absolutos, o português conta, no entanto, com uma grande variedade de tempos relativos, por intermédio dos quais podemos expressar a estrutura temporal interior de cada enunciação – i.e. a relação entre vários acontecimentos que ocorrem paralelamente com o ME, ou são anteriores ou posteriores. Não dispondo deste instrumento, o checo tem que usar outros recursos gramaticais e lexicais ou a combinação destes.

Categoria do Aspecto

Em português, a categoria do aspeto é considerada como qualidade do modo da ação verbal. Fala-se assim sobre o aspecto durativo, terminativo, ingressivo, etc.

A aspetualidade do verbo checo é um sistema de três níveis diferentes:

a) aspecto propriamente dito – categoria gramático-lexical
aspeto perfetivo / imperfetivo

b) modo da ação (Aktionsart) – categoria lexical
ação ingressiva, iterativa, incoativa, durativa, terminativa ... (afixos e perífrases verbais)

c) classificação semântica – oposição télico / atélico:
estados (viver, amar) e processos (passear, cantar) são atélicos, eventos (escrever, dizer, apaixonar-se) são télicos

A assimetria dos dois sistemas exige procurar recursos diferentes e no ensino representa uma das maiores dificuldades para os falantes de línguas eslavas.

Orlando Kelm (Austin, Texas)

Conversa Brasileira - A Participação do Aluno no Uso do Materiais Online

Esta apresentação discute o atual uso da Internet e como ela afeta o ensino de línguas estrangeiras, especificamente no contexto de ensino-aprendizagem. A análise do uso de vídeo integra o website "Conversa Brasileira", que demonstra o uso inovador de novas tecnologias, principalmente como instrumento significativo de envolvimento e interação por parte dos alunos. A "Conversa Brasileira" ecoa situações efetivas de uso de língua por falantes nativos. Tais situações incluem conversações espontâneas, permeadas de perguntas, respostas, tomadas de turno, clarificações, intercalações, interrupções, hesitações e linguagem corporal características de contextos reais de interação verbal. Os diálogos são complementados por transcrições, traduções, comentários envolvendo análise linguística e/ou cultural, arquivos em PDF disponíveis para download e blogs de discussão. A URL para "Conversa Brasileira" é: http://coerll.utexas.edu/brazilpod/cob/.

José Manuel López (Santiago de Compostela)

Ensino do PLE por tarefas. Um exemplo: criamos um fórum

Dentro do âmbito do Método Comunicativo no ensino de línguas surgiu a abordagem por tarefas. A tarefa, à partida atividade que envolve em grande medida o extralinguístico, isto é, "fazer alguma coisa" torna-se instrumento central de aprendizagem da L2.
Esta é a orientação que guiou esta Unidade Didática, focada na criação de um Fórum *online* de aula sobre a temática de viajar de carro, em que os próprios aprendentes expõem as suas dúvidas ou apontam soluções às dos companheiros. O nível de desempenho foi adaptado ao B1+ ou B2 do Quadro Europeu Comum de Referência para as Línguas (CECR).
Sob esse objetivo global (a tarefa-alvo) vão organizando-se microtarefas comunicativas orais e escritas (elaborar um folheto sobre segurança na condução; preencher a Declaração Amigável de Acidente Automóvel, ordenar os passos na atuação perante um acidente; completar um teste de trânsito) com outras de apoio linguístico (ampliação ou reforço lexical; expressar a eventualidade no futuro, os ordenadores temporais). Serão providenciados materiais (vídeos, computadores, folhetos, jornais, cartas, fichas, fotos) e, sobretudo circunstâncias para que os alunos se desenrasquem em situações o mais próximas de experiências reais fora da sala de aula.

Veronica Manole (Cluj-Napoca/Paris)

Algumas dificuldades dos falantes romenos na aprendizagem das formas de tratamento do português europeu

Neste trabalho pretendemos analisar alguns problemas dos falantes romenos na aprendizagem das formas de tratamento (FT) do português europeu (PE). Os desvios analisados provêm dum corpus de produções escritas de alunos universitários. Os informantes têm a idade de 20-21 anos, possuem o nível B1+ de Português, conforme o Quadro Europeu Comum de Referência para as Línguas (QECRL) e estudam o português no âmbito do curso de Português para Comunicação Profissional da Licenciatura de Línguas Estrangeiras Aplicadas. Além do romeno como língua materna, cada um dos informantes

tem conhecimentos de pelo menos dois idiomas dos seguintes: Inglês, Francês, Espanhol, Italiano, Húngaro ou Alemão. Analisaremos duas grandes categorias de desvios: morfossintáticos e semântico-pragmáticos. Os estudos preliminares revelam que na primeira categoria de erros, os mais frequentes são os que envolvem os pronomes *você* e *vocês* e os clíticos e que de entre os desvios semântico-pragmáticos mais numerosos são os desvios com *você*, seguidos pelas FT nominais do tratamento das mulheres. O tratamento verbal formal (3ª pessoa do singular) apresenta também dificuldades. Impõe-se a criação de materiais específicos, para todos os níveis, de forma a melhorar este aspeto da aprendizagem do PE.

Fernando Martinho (Aveiro)

A supressão dos pleremas no novo Acordo Ortográfico e o ensino do PLE ato de transparência ou ótica da opacidade?

O Acordo Ortográfico (doravante: AO) de 2009, como sempre aconteceu, tem levantado as questões e polémicas habituais (cf. Casteleiro / Correia 2007), que vão de posições extremas e ideologicamente marcadas a atitudes de resignação e encolher de ombros fatalistas. Independentemente desta questão (que não desenvolverei), cabe aos linguistas apreciar a acuidade técnico-científica deste AO, em especial naquilo que tem de mais perturbante (por interferir com a forma como a língua é simbolicamente representada na escrita): o fim das consoantes mudas.

O português é uma língua cuja ortografia, de natureza latinizante, é mista (cf. Catach 1988, 1992): dispõe de uma componente fonográmica ou cenémica (± 90% dos grafemas, antes do AO), auxiliada de marcas morfográmicas (grafemas-flexão) e marcadores logográmicos ou plerémicos (consoantes mudas, entre outros).

Com o novo AO, essa mistura é objeto de revisão: a escrita do Português é ainda mais cenémica, desaparecendo quase completamente do significante gráfico o sistema logográmico (essencialmente associado às consoantes mudas C e P), o que levanta a questão de saber se se trata de um progresso ou de um empobrecimento (em termos técnicos -quantidade de informação veiculada pelo sistema gráfico- e não em termos ideológicos). Mais precisamente, com o fim das consoantes mudas, será o Português mais fácil de ensinar em situação

de língua estrangeira? (parece ser de ordem didática o principal argumento a favor do fim das consoantes plerémicas: tem a ver com "necessidades de alfabetização" (Casteleiro). Sendo uma escrita fonética incapaz de captar a variabilidade dos falantes de uma língua, qual o impacte de uma escrita quase 100% fonográmica sobre o ensino do PLE?

Aquilo que se pretende defender aqui é que o AO introduz uma homogeneização gráfica dentro dos PALOPS à revelia do princípio de similitude existente nas demais línguas baseadas no alfabeto latino (inglês, francês, espanhol, alemão, italiano, etc.). De todas, o Português é a única cuja nova ortografia induz o desaparecimento sem contrapartidas das consoantes mudas existentes (em italiano, as consoantes mudas passaram a consoantes duplas, ver exemplos infra).

Ora, num mundo que, justamente, se considera global, podemos duvidar da legitimidade de medidas que tendem a privilegiar a harmonização interna (dentro dos PALOPS) da ortografia em detrimento da harmonização global. Assim, o fim das grafias CT, PT, CÇ, PC, CC marca a ortografia portuguesa pela negativa, se compararmos com a semiótica do sistema gráfico das línguas concorrentes, na medida em que se põe em causa o processo de analogia logográmica típico desses grafemas, independentemente da sua realização fonética. Ora, suprimir grafemas por estes não serem fonogramas é introduzir na representação gráfica do Português uma perturbação nos processos de identificação analógica que os mesmos desempenham noutras línguas em que, porventura, tais grafemas são fonéticos, correndo-se assim o risco de invalidar a filiação etimológica codificada na estrutura gráfica original e tornar opaca a proximidade semântica e histórica entre as palavras latinas das línguas supracitadas. Os exemplos são inúmeros, vejamos alguns (por ordem: latim, inglês, francês, espanhol, alemão, italiano, português antes AO, português com AO):

-CT: actum, act, acte, acto, Akt, atto, acto, ato
-PT: opto, optics, optique, óptico, optisch, ottica, óptico, ótico
-CÇ: actio, action, action, acción, Aktion, azione, acção, ação
-PC:receptum, reception, réception, recepción, -, ricezione, recepção, receção
-CC:collectio, collection, collection, collection, colección, -, raccolta, colecção, coleção

Tendo em conta que a imensa maioria dos alunos de PLE são nativos de línguas cujo alfabeto é latinizante, e que, por outro lado, tais alunos estão habituados a interpretar a etimologia com grafemas semânticos distribuídos de forma coerente, não parece muito vantajoso do ponto de vista do aproveitamento ensinar a passar de DIRECT para DIRETO, de OPTIMISME para OTIMISMO, de AkT para ATO, etc.
Em síntese, a evolução do sistema gráfico português caracteriza-se pelo desaparecimento progressivo das marcas plerémicas e a sua aproximação de um modelo exclusivamente cenémico, ou seja, de uma escrita de tipo transcrição fonética. Apesar de tal mudança poder ser considerada positiva em termos de impacte sobre campanhas de alfabetização, é certo, por outro lado, que as formas gráficas do Português perdem, com o AO de 2009, as marcas de analogia logográmica das línguas de escrita latinizante e se distanciam perigosamente das marcas históricas que outras grafias ainda conservam preciosamente.

Paulo Osório (Covilhã)

Variantes do Português: qual ensinar em contexto de PLE?

A comunicação partirá de uma reflexão acerca das diversas variantes do Português, fazendo-se, deste modo, uma sistematização das variantes ensinadas em diversos locais de ensino do PLE. Após essa reflexão, partir-se-á para as implicações, ao nível de política linguística, da adoção, por parte de alguns professores e de algumas instituições, do ensino de uma só variante ou da coexistência de ensino de diferentes variantes na mesma instituição de ensino. Recorreremos, para uma melhor ilustração, a documentação disponível no âmbito da promoção e difusão do Português.
Por fim, debateremos questões como: (i) deve apenas ensinar-se uma única variante?; (ii) é possível no espaço de sala de aula a existência do ensino-aprendizagem de mais do que uma variante do português?; (iii) equacionar propostas didáticas no sentido de que variante ensinar e de como fazê-lo.

Daniel Reimann (Würzburg)/Markus Döllinger (Ansbach)

Didaktik des plurizentrischen Portugiesisch. Diatopische Varietäten im transkulturellen Portugiesischunterricht

Der Beitrag greift das Konzept des Plurizentrismus von (Welt-) Sprachen auf und versucht, es für den Fremdsprachenunterricht nutzbar zu machen, nicht zuletzt vor dem Hintergrund des heute mehr als Interkulturalität anzusetzenden Paradigmas der Transkulturalität (vgl. z.B. Reimann 2011).

Wichtige diatopische Varietäten des Portugiesischen und ihre Eigenheiten werden aus didaktischer Sicht analysiert und konkrete methodische Anregungen vorgestellt, wie Schülerinnen und Schüler im Fremdsprachenunterricht Portugiesisch mit diesen Varietäten vertraut gemacht werden können.

Roberta Salomão (Campinas)

Português como língua estrangeira para alemães - da aula presencial ao tandem e plataformas online de ensino

Estudantes da Faculdade Evangélica de Darmstadt (Evangelische Fachhochschule Darmstadt), Alemanha, com o intuito de fazer intercâmbio acadêmico no Brasil e em Portugal requisitaram um curso de português à coordenação. Este foi o início, há um ano e meio atrás, do curso de Português como língua estrangeira ministrado na referida instituição.
Nesta breve exposição, procurarei discutir a experiência que esses alunos tiveram por meio de Tandens por e-mail realizados com estudantes da Universidade Estadual de Campinas e por meio de Tandens presenciais realizados com os estudantes de graduação brasileiros que estavam em intercâmbio na Universidade Técnica de Darmstadt (Technische Universität Darmstadt). Procurarei levantar ainda questões referentes à importância do professor de língua estrangeira conhecer a língua materna dos aprendizes, a utilização ou não de livros didáticos e o auxílio de eventos culturais extracurriculares.

Ademais, pretendo discutir o cenário atual de algumas organizações e instituições governamentais e privadas brasileiras que tem incentivado a disseminação do português como língua estrangeira, como a comunidade Fale Português, o Siple (Sociedade Internacional de Português como Língua Estrangeira) e fomentar a discussão acerca de atuais plataformas *online* de ensino como fóruns de português – alemão disponibilizados e monitorados por editoras de dicionários, das quais uma eu faço parte.

Fátima Silva/Isabel Duarte (O Porto)

Revisitação do discurso relatado no ensino-aprendizagem do PLE

A partir da análise dos manuais existentes para o ensino-aprendizagem do português como língua estrangeira na sua variedade europeia, propomo-nos formular algumas propostas para o tratamento do discurso relatado nos níveis B e C (de acordo com QECR).
Considerando que o discurso relatado é uma componente fundamental do desenvolvimento da competência comunicativa, sobretudo nos níveis mais avançados, é essencial que os estudantes de PLE sejam confrontados com todas as possibilidades, tanto no que se refere aos mecanismos linguísticos envolvidos, como no que diz respeito à sua importância na construção discursivo-textual.
Nesse contexto, elegemos como objetivos deste trabalho:
- análise do tópico em estudo em manuais de PLE, variedade europeia;
- levantamento dos principais problemas detetados na abordagem dos manuais analisados;
- descrição do problema de um ponto de vista linguístico-discursivo;
- proposta de estratégias alternativas para a abordagem do tema.

A partir da análise dos manuais já referida, mostrar-se-á, com suporte num corpus de base escrita e oral que o discurso relatado apresenta mais variedade e especificidades do que aquilo que é tradicionalmente veiculado. Nesse âmbito, serão apresentadas as características linguísticas, que permitem a atualização das estratégias discursivas utilizadas pelos falantes para relatarem tanto o seu próprio discurso, como o discurso alheio.

Na sequência desta análise comparativa, serão propostas algumas atividades para uma didatização mais eficaz deste tópico do ponto de vista da competência comunicativa a adquirir pelo aprendente.

Maria Teresa Soares (Nürnberg)

O ensino de Português no Estrangeiro (EPE) - Português como língua identitária no contexto sócio-cultural - didática diferenciada

- EPE – cursos de língua e cultura portuguesa para crianças e jovens luso-descendentes - pequeno historial (origem e evolução)
- A língua como instrumento de comunicação e identificação
- EPE hoje – população-alvo e condicionamentos
- A atual didática da língua no contexto do EPE
- A língua portuguesa nas comunidades – considerações (língua materna, língua de origem, língua identitária, língua de herança ou língua estrangeira?)
- Divergências e complexidade dos meios didáticos a aplicar
- A didática da língua portuguesa nos vários países da comunidade europeia e as suas caraterísticas:
  - interferências linguísticas
  - evolução dos conhecimentos linguísticos nos últimos anos
  - influência dos novos media (internet, TV cabo) no nível de domínio e expansão da língua portuguesa

Iva Svobodová (Brno)

O uso do artigo com os nomes dos dias da semana e a sua influência no aspecto verbal

O propósito da nossa comunicação, concernente à problemática do uso do artigo, é apresentar os resultados de investigação de identificação dos valores „aspetuais“ do artigo nas construções onde o artigo faz parte dos nomes dos dias da semana. Começamos por partir das dificuldades que se têm revelado no

caso dos falantes não nativos durante a aquisição do português LII, concretamente, durante a aquisição da categoria morfosemântica de determinação. Focalizaremos a caracterização dos valores aspetuais do artigo que correspondem a alguns dos valores aspetuais dos verbos, exemplificando cada valor aspetual do artigo sempre com uma frase prototípica, o que terá uma importância crucial e facilitará significativamente o sucesso, insucesso e modo do processo de aquisição deste fenómeno gramatical.
A caracterização a ser apresentada resulta de um percurso interdisciplinar uma vez que foram aproveitadas as fontes de linguística teórica e computacional. Quanto a preocupações sobre o processo de aquisição de segunda língua e, concretamente, da percepção do uso do artigo em determinadas construções, será pertinente partirmos do facto de o artigo apresentar três valores estilísticos /constante, adquirido e inerente. Segundo as nossas observações, no caso dos dias da semana, o artigo apresenta, em cada construção prototípica um valor constante, tendo em diferentes registos (oral e falado) um uso consagrado e desempenhando uma relevante influência na percepção do valor aspetual da predicação. Veja-se as seguintes frases:

Terça é o meu dia de ir a Lisboa
Terça vou a Lisboa./ Na terça vou a Lisboa.
À terça vou a Lisboa./ Às terças são duras.
As terças são duras.

Na primeira parte da nossa apresentação, abordaremos, concisamente, a evolução histórica dos nomes dos dias da semana no português, relembrando e explicando a razão de os nomes dos dias da semana terem étimos diferentes dos das outras línguas românicas. Ao mesmo tempo, mostraremos os exemplos concretos do uso do artigo com os dias da semana ao longo dos séculos passados, partindo dos resultados que tirámos do textos do Português arcaico, „médio" e europeu, disponíveis na „Gramática do Português Antigo" (Huber 1986) e no corpora Linguateca „Vercial".
Na segunda parte da comunicação apresentaremos todas as teorias e regras gramaticais que encontrámos nas gramáticas da língua portuguesa, que se referem ao uso do artigo e preposições com os nomes dos dias de semana „Gramática do Português Contemporâneo" (Cunha / Cintra:1999), „Moderna Gramática Portuguesa", (Bechara, 1999), „Portugalština" (Jindrová 2001).

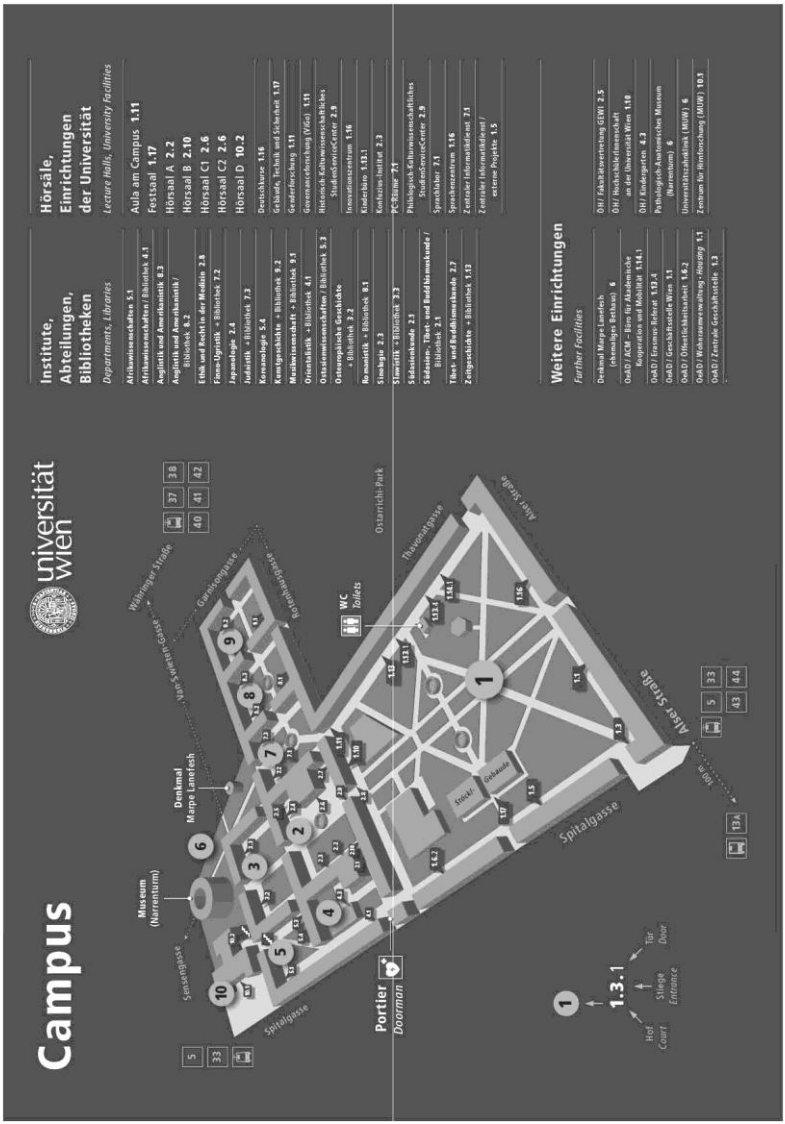
Ao longo da nossa comunicação aludiremos às especificidades do artigo que verificámos em três registos linguísticos: 1. textos jornalísticos e metereológicos (Linguateca, CETEM PÚBLICO) 2. textos literários (Intercorp) e 3. textos falados (documentos autênticos do português falado do IC).
Na parte da conclusão tentaremos comparar, através das estatísticas elaboradas com base nos materiais de apoio mencionados, os possíveis usos do artigo nas construções: Prep.-Det-N.
Vercial, Cetem Publico (Linguateca), Intercorp; Materiais audio-visuais: Documentos autênticos do Português Falado , Instituto Camões, Lisboa; RTPI.

Karin Weise (Rostock)

Ausgewählte Aspekte des Vergleichs von deutschen und portugiesischen Zahlwörtern im Unterricht (Portugiesisch als Fremdsprache)

Ausgehend von der "Textgrammatik der deutschen Sprache" (Weinrich, 1993) werden beim Vergleich der Numeral-Artikel (Zahlen) im Deutschen und Portugiesischen die strukturellen Unterschiede insbesondere bei der additiven Kombinatorik (z.B. die Zahlenwerte 13-19, 21-29, 54,76) sowie der additiv-multiplikativen Kombinatorik (z.B. die Zahlenwerte 532, 917 und 1939) deutlich. Bei den Ordinalzahlen im Deutschen und Portugiesischen sind die Grenzen zu den Adjektiven unscharf. Trotz dieser Analogie gibt es teilweise gravierende Unterschiede im Gebrauch derselben auf der Textebene. Auffallend ist im Portugiesischen der Gebrauch von Ordnungszahlen zur Bezeichnung von Wochentagen.

Lageplan des Instituts für Romanistik/Mapa



Adressen/Endereços

Institut für Romanistik/Instituto de Românicas
Räume/Salas: ROM 1 - 12, Sitzungssaal im 1. Stock
Campus Altes AKH, Hof 8
Spitalgasse 2
A - 1090 Wien

Hauptgebäude der Universität Wien/Edifício Principal da Universidade
Kleiner Festsaal
Dr. Karl Lueger-Ring 1
A - 1010 Wien

Hauptbücherei Wien am Gürtel/Biblioteca da Cidade de Viena
Urban-Loritz-Platz 2a
1070 Wien

Rathaus der Stadt Wien/Prefeitura
Stadtsenatssaal
Rathausplatz 1
Eingang Lichtenfelsgasse
A – 1010 Wien

Heurigen Hengl-Haslbrunner
Iglaseegasse 10
A – 1190 Wien
Tel.: +43 (1) 3203330
Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu Heuriger Hengl-Haslbrunner:
Buslinie 10A (Station Saarplatz - Richtung Heiligenstadt) *oder*
U-Bahnlinie U4 von Schottenring oder Schwedenplatz bis Heiligenstadt, dann Buslinie 39A (Station Saarplatz - Richtung Sievering) *oder*
Straßenbahnlinie 38 (Schottentor bis Station Paradisgasse - Richtung Grinzing)
Acesso com transporte público ao Heurigen Hengl-Haslbrunner:
linha de:ônibus 10A (estação Saarplatz - direção Heiligenstadt) *ou*
metrô verde U4 de Schottenring ou Schwedenplatz até Heiligenstadt, depois com o ônibus 39A (estação Saarplatz - direção Sievering) *ou*
bonde 38 (saindo de Schottentor até a estação Paradisgasse - direção Grinzing)

Anfahrtsweg/Acesso com transporte público

Institut für Romanistik, Hof 8, Campus Altes AKH

Straßenbahnlinien 33, 5: Haltestelle Lange Gasse *oder*

Straßenbahnlinien 43, 44: Haltestelle Lange Gasse *oder*

Straßenbahnlinie 37, 38, 40, 41, 42: Haltestelle Schwarzspanierstraße *oder*

U-Bahn U2: Haltestelle Schottenring

Bonde 33, 5: Estação Lange Gasse *ou*

Bonde 43, 44: Estação Lange Gasse *ou*

Bonde 37, 38, 40, 41, 42: Estação Schwarzspanierstraße *ou*

Metrô U2: Estação Schottenring

Taxi

Taxiservice 31300: + 43 1 31300

Taxiservice 4011: +43 1 40100

Taxiservice 60160: +43 1 60160

Flughafentaxi C+K Taxi: +43 1 444 44

Restaurants/Restaurantes

Restaurants in Uni-Nähe/Restaurantes nos arredores da universidade

Campus der Uni, HOF 1/No campus da universidade:

Universitätsbräuhaus

Stiegl-Ambulanz

Gangl

Nähere Umgebung/Nos arredores do campus:

Pizzeria Diana (Italienische Küche: Schwarzspanierstr. 6)

Kulinarium (Asiatische Küche, Wok, Sushi: Boltzmanngasse 16)

Welt-Café (Schwarzspanierstr. 15)

Albert-Schweitzer-Haus (Schwarzspanierstr. 13)

Alle diese Restaurants bieten preiswerte Mittagsmenüs an.

Todos estes restaurantes oferecem um menu do dia a custo razoável.

Personenregister/Índice dos participantes

A

Aguilera de Matos, Yanete, 120, 123, 126
Aka, Birgit, 102, 105, 108
Almeida, Clotilde, 161, 165, 169, 187, 192, 193
Amado, Carla, 251, 252, 254, 257, 258
Amorim, Filomena, 251, 255, 259
Ankenbauer, Norbert, 48, 50, 53
Araújo Branco, Isabel, 15, 18, 21
Arden, Mathias, 162, 164, 177, 187, 190, 193
Armbruster, Claudius, 63, 66, 69
Arnaut, Ana Paula, 15, 18, 21
Asche de Paula, Rosângela, 83, 87, 89

B

Baltazar, Raquel, 15, 19, 22
Banza, Ana Paula, 136, 138, 142, 161, 167, 169
Barbosa Heidermann, Maria Aparecida, 210, 216, 217
Barbosa Machado, José, 136, 141, 143
Barros Montez, Luiz, 210, 214, 218
Barroso, Ana, 120, 123, 126
Bata, Lucia, 251, 257, 260
Bauer, Verena, 15, 18, 22
Begenat-Neuschäfer, Anne, 102, 104, 109
Beil, Ulrich Johannes, 210, 215, 218
Bense, Mónika, 234, 237, 240
Blaut Fernandes, Evelyn, 102, 107, 109
Briesemeister, Dietrich, 48, 51, 54
Brück-Pamplona, Lara, 63
Brunn, Albert von, 63, 66, 69

C

Cambeiro, Délia, 63, 67, 70
Carrilho, Ernestina, 161, 164, 170
Carvalho Dias, Thiago, 136, 139, 144
Carvalho, Arcângela Maria Neves, 83, 85, 90
Castro Silva, Odalice de, 48, 51, 54
Castro, Catarina, 251, 256, 261
Cavaliere, Mauro, 15, 17, 23
Cavaliere, Ricardo, 136, 139, 147
Céu Fonseca, Maria do, 136, 138, 151
Corrêa, Marina, 63, 65, 71
Cota, Ailana, 251, 257, 262
Coutinho, Fernanda, 83, 85, 91
Criegern, Friederike von, 83, 88, 91
Cruz Romão, Tito Lívio, 234, 237, 241
Cuadra, Claudia, 63, 66, 72

D

Delgado, Ana Maria, 83, 86, 92
Desmet, Isabel, 234, 238, 242
Dias Guimarães, Rui, 136, 139, 149
Dinis Branco de Oliveira, Anabela, 120, 122, 127
Dolle, Verena, 102, 104, 110
Döllinger, Markus, 252, 254, 270
Doppelbauer, Max, 161, 165, 171
Duarte, Isabel, 252, 256, 271
Dutra de Souza Pinto, Denise Edna, 211, 214, 225

E

Eckl, Marlen, 83, 86, 93
Elstermann, Anna-Katharina, 251, 256, 262

F

Fernandes, Gonçalo, 136, 139, 150
Figueiredo, João R., 48, 51, 55
Florêncio Pape, Isabel, 187, 190, 194, 210, 215, 219
Fragoso, Gabriela, 83, 85, 94
Frankl Sperber, Suzi, 49, 50, 60
Freitag Rouanet, Barbara, 32, 34, 38
Freixeiro Mato, Xosé Ramón, 137, 139, 152

G

García Jiménez, Inma, 188, 190, 205
Garraio, Júlia, 120, 123, 128
Gonçalves, Ana Rosa, 84, 85, 95
Gonçalves, Maria Filomena, 137, 139, 153, 161, 167, 169
Gonçalves, Miguel, 137, 138, 154
Graf, Marga, 48, 50, 56, 63, 66, 73
Grinberg Pla, Valeria, 63, 65, 74
Grossegesse, Orlando, 15, 18, 24
Grünnagel, Christian, 102, 105, 110
Gugenberger, Eva, 161, 165, 172
Guimarães de Sousa, Sérgio, 32, 35, 39
Guimarães Savedra, Mônica, 210, 213, 220
Guimarães, Renato S., 120, 123, 128

H

Hammermüller, Gunther, 161, 164, 172
Hargitai, Evelin Gabriella, 161, 167, 173
Hartwig, Susanne, 64, 65, 75
Heidermann, Werner, 210, 216, 221
Hendrich, Yvonne, 15, 18, 25
Henriques Britto, Paulo, 211, 213, 222
Herhuth, Maria José, 252, 255, 263
Hermanns, Ute, 120, 122, 129
Hiltensberger, Tom, 162, 167, 174

J

Jacobs, Bart, 187, 189, 195
Jaeckel, Volker, 84, 86, 95
Jindrová, Jaroslava, 187, 192, 196, 252, 255, 264
Johnen, Thomas, 251, 252, 254

K

Kaiser, Georg A., 187, 189, 197
Kampff Lages, Susana, 210, 211, 214, 223
Kelm, Orlando, 252, 255, 265
Kemmler, Rolf, 136, 137, 139, 140, 150, 155
Klute, Johanna, 234, 237, 243
Kohl Bines, Rosana, 211, 214, 223
Krausz, Luis S., 211, 216, 224
Krebber, Maria, 162, 165, 175
Kretschmer, Johannes, 210, 211, 214, 225

L

Lämmle, Bettina, 187, 189, 198
Leal, Alice, 234, 237, 244
Lombardi, Andrea, 211, 216, 225
López, José Manuel, 64, 68, 75, 252, 256, 266
Loureiro Galmbacher, Fabienne, 162, 166, 176

M

Machado Nunes, Marcos, 32, 35, 39
Macknow Lisboa, Karen, 32, 35, 40
Maia, Catarina, 120, 124, 130
Mancini, Renata, 211, 214, 226
Manole, Veronica, 252, 257, 266
Martinho, Fernando, 252, 257, 267
Martins, Alexandre, 63
Massagli, Sérgio, 102, 105, 111
Meisnitzer, Benjamin, 102, 104, 112, 162, 164, 177, 187, 188, 191, 199
Melo-Pfeifer, Sílvia, 251, 257, 258
Mendonça Cardozo, Mauricio, 211, 216, 227
Merlan, Aurélia, 161, 162, 165, 178
Michael, Joachim, 211, 213, 228
Móia, Telmo, 188, 190, 200
Monteagudo, Henrique, 162, 164, 179
Moraes, Vera, 84, 87, 96
Mota, Antónia, 162, 165, 179
Müller, Christoph, 32, 35, 41
Muranyi, Heike, 211, 214, 229
Musser, Ricarda, 32, 34, 40

N

Nagib, Lúcia, 120, 122, 130
Navarra, Liliana, 121, 124, 131
Neves Godhino, Maria de Lurdes, 64, 68, 76
Neves, Daniela, 102, 105, 114
Nunes Barata, Gilda, 84, 86, 97

O

Oliveira Martins, José Cândido de, 15, 17, 26, 48, 51, 58
Oliveira, Irenisia, 103, 105, 114
Osório, Paulo, 252, 254, 269
Overhoff Ferreira, Carolin, 120, 121, 123, 132

P

Pardal Kruehler, Maria Manuela, 121, 123, 133
Parente Augel, Moema, 32, 35, 42
Patzelt, Carolin, 162, 167, 181
Pereira Costa, Ana Lúcia, 137, 141, 155
Pereira Nunes, Ângela Maria, 16, 20, 26
Phaf-Rheinberger, Ineke, 33, 36, 42, 103, 105, 115
Pinheiro, Teresa, 49, 50, 58
Pinto de Lima, José, 188, 190, 201
Pires, Maria da Natividade, 84, 86, 97
Ponce de León, Rogelio, 137, 138, 156
Prifti, Elton, 162, 166, 182
Pustka, Elissa, 187, 188, 192, 202

Q

Quaresma Mendes Dionísio, João Miguel, 234, 236, 245

Quintale, Flavio, 103, 104, 115

R

Reichmann, Tinka, 234, 238, 246
Reimann, Daniel, 252, 254, 270
Ribas, Daniel, 121, 123, 133
Ribeiro, Ana, 84, 88, 98
Ribeiro, Orquídea, 84, 88, 99
Rinke, Esther, 188, 189, 203
Rodrigues Santana, Maria Olinda, 137, 141, 157
Rodriguez, Paulo Miguel, 33, 34, 43

S

Salgado, Maria Teresa, 103, 107, 116
Salgueiro, Maria Aparecida, 211, 213, 230
Salomão, Roberta, 252, 256, 270
Sánchez Rei, Xosé Manuel, 162, 166, 182
Santos Cunha, Maria José dos, 188, 192, 204
Santos Moraes da Silva, Rosângela Divina, 16, 18, 27
Santos Moura, Magali dos, 64, 67, 77
Schäfer-Prieß, Barbara, 136, 137, 138, 157, 188, 190, 205
Schlude Wels, Erica, 64, 65, 79
Schmidt-Radefeldt, Jürgen, 161, 162, 166, 184
Schmuck, Lydia, 64, 66, 80
Schneider, Sylk, 33, 35, 44
Schneider, Volker, 49, 51, 60
Schönberger, Axel, 48
Schöntag, Roger, 137, 140, 158
Schor, Andreas, 16, 19, 29
Schulz, Carola, 64, 66, 82
Schwamborn, Ingrid, 33, 34, 45
Sedlmayer Pinto, Sabrina, 211, 213, 230
Seligmann-Silva, Márcio, 211, 215, 232
Sequeira, Rosa Maria, 49, 51, 59
Seruya, Teresa, 234, 238, 246
Siepmann, Helmut, 64, 66, 78, 103, 106, 116
Silva, Fabio Mario da, 64, 68, 78
Silva, Fátima, 252, 256, 271
Simões, Madalena, 49, 50, 59
Soares, Maria Teresa, 253, 254, 272
Soeiro, Ricardo Gil, 103, 104, 117
Souza Neves, Margarida de, 64, 65, 78
Sträter, Thomas, 234, 235, 236, 247
Ströbl, Liane, 188, 192, 205
Svobodová, Iva, 253, 255, 272
Szijj, Ildikó, 163, 167, 184

T

Tamele, Sandra M., 235, 236, 248
Thir, Margit, 103, 105, 117
Torrão Filho, Amilcar, 33, 34, 46
Torres Moreira, Fernando Alberto, 49, 50, 61

V

Váně, Vlastimil, 84, 85, 100
Venâncio, Fernando, 16, 17, 30
Vieira de Sousa, Keila, 83, 85, 90
Villas Bôas, Luciana, 212, 216, 232
Volobuef, Karin, 235, 237, 249

W

Wall, Albert, 188, 189, 206
Weingart, Anja, 188, 191, 207
Weise, Karin, 163, 164, 185, 235, 237, 250, 253, 255, 274
Winter-Froemel, Esme, 188, 190, 208

X

Xavier, Ismail, 121, 122, 134

Gefördert und unterstützt durch/
Patrocínio:

Embaixada
de Portugal

Embaixada
do Brasil